Der

Vokalismus der Mundart von Disentis.

Der

Vokalismus der Mundart von Disentis.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung des Doktorgrades

bei der

philosophischen Fakultät

der

Universität Freiburg in der Schweiz

eingereicht von

Josef Huonder

aus Disentis

(Ct. Graubünden).

Erlangen.

K. b. Hof- und Univ.-Buchdruckerei von Fr. Junge (Junge & Sohn).

1900.

Herrn Professor Marchot.

Vorbemerkungen.

Wenn ich nach den Saggi Ladini, den Annotazioni Soprasilvane und Gartner's Grammatik es unternahm, eine Abhandlung über den Vokalismus der Mundart von Disentis zu schreiben, so geschah es in der Hoffnung, durch eine ausführlichere Darstellung besonders jener Eigentümlichkeiten der Sprache (wie sie im Volksmunde lebt), welche in der Schrift gar nicht oder, wegen der mangelhaften Orthographie, nur schlecht zur Darstellung kommen, vielleicht zur Lösung der einen oder der anderen Frage etwas beitragen zu können. Eine solche Darstellung scheint mir durch Gartner's Grammatik, welche ja nicht auf alle Details der Lautverhältnisse in jeder einzelnen Mundart eingehen konnte, nicht überflüssig gemacht zu sein, auch deswegen nicht, weil man Gartner, wie es scheint gerade in Disentis, statt der volkstümlichen Aussprache, zum Teil mehr oder weniger künstliche, „schriftsprachliche" Formen angegeben, wie sie in der Schule oder in feierlicher Rede üblich sind, vgl. z. B. *líunga* (*liáungə* < *lingua*), *patsiulta* (für gew. *pətslutə* Gartner S. 21), *kę, šę* (*kə, šə* < *quid, si*), *vińt, lid'ín* etc. (*vəńt, ləd'ín* etc.). Auf falschen Angaben beruht vielleicht auch die Schreibung *fud'ę́vəl* (**fugibam*), *viń́ę́vəl* (*venibam*) für *fud'iəvəl, vəńiəvəl* oder allenfalls *fud'ə́vəl, vəńə́vəl* und darnach (?) auch *durmę́vəl, škafę́vəl* (wie *vęvəl habebam, pudę́vəl* etc.) für *durmę́vəl, škəfę́vəl* etc. Freilich entspricht *fud'ęvəl* genau der Schreibung *ęvand'ę́li* (wofür ich *əvənd'iəli*).

Es soll hier die Sprache, wie sie heute in der politischen und Kirchen-Gemeinde Disentis gesprochen wird, zur Darstellung kommen. Ich habe diese von Jugend auf (später wenigstens während der Ferien) gesprochen und sie ist mir darum geläufiger als diejenige der Nachbargemeinden. Gelegentlich sollen indessen auch die letzteren, besonders das in mancher Beziehung interessantere Tavetscherische, berücksichtigt werden.

432

In der Wiedergabe der Laute wäre in einigen Punkten vielleicht etwas grössere Genauigkeit erwünscht gewesen. Den flüchtigen, undeutlich artikulierten (kleiner Kieferwinkel) Laut, der unbetontes *e* und *a* vertritt, habe ich in allen Fällen durch *ə* wiedergegeben. Auch im direkten Auslaut konnte ich mich nicht dazu entschliessen, *a* zu schreiben. Es ist nicht überall genau derselbe Laut. Gartner schreibt in der Regel *a*, dann *ə* und selbst *ẹ*. Ich habe mir nicht zugetraut, stets genau das Richtige angeben zu können. Jedenfalls ist der Unterschied unbedeutend. Entsprechend schreibe ich auch *iə* und *uə* (auch Gartner macht keinen Unterschied), obwohl das *ə* z. B. in *míərt* etwas palataler ist als in *kúərt*. Ferner auch *əi* und *əu*. Für *əi* schreibt Gartner *ẹi* (wie *ẹvand'éli*), mir scheint *əi* dem *ai* ebensonahe zu stehen als dem *ẹi* (hier nur in Fällen wie *kəvẹ́ils* zu *kəvẹl'* capillu). Bei *əu* (Gart. *ọu*) wird *ə* etwas weiter hinten[1]) gebildet. Ein ungeübtes Ohr hört manchmal keinen Unterschied zwischen *əi*, *əu* und *ai*, *au*. Neben *əu* mit offenerem ersten Diphthongteil erscheint noch ein anderer Doppellaut, den ich mit *ẹ̣u* bezeichne. Dieses *ẹ̣* nähert sich dem fr. *e* in *le*, *que*, *ne*.

Carigiet betont bei *iə*, *uə* (*ie*, *uo*) *iu* den zweiten Diphthongteil, und ihm würden wahrscheinlich die meisten Disentiser beistimmen. Allein bei der normalen Aussprache fällt der Iktus zweifellos auf den ersten Teil, wenn auch nicht in Abrede zu stellen ist, dass auch die umgekehrte Betonung vorkommen könne (Gartner schreibt *oratsiún*, *patsiúlta*, *pláta* da *fiúk*, *siút* etc., trotzdem er S. 51 erklärt, dass Disentis *íu*, nicht *iú* betone). Schwieriger ist die Entscheidung, ob *íu* oder *u̯* zu schreiben ist, wenn *d' t' l'ń* vorangehen. Ob *iu* oder *u* zu Grunde liegt, ist gleichgültig. In Somvix tritt *i* überall scharf hervor: *d'íu* (*deosu*), *d'iuvən* (*juvene*) etc. Für Disentis konnte ich mir kein sicheres Urteil bilden. Ich schreibe *íu* bei Wörtern, die in System stehen, so beim Partizip (*bərd'íu*; *vəńíus* etc.), bei *vəšt'lu* Kleid, *rəlid'iun* (wegen *-íun -ione*) etc., sonst aber *u̯*: *d'u̯* (*deosu*), *d'u̯f jugu*, *d'u̯k* aus *d'iuk jocu* etc. Besonders im Zweifel bin ich bei *fərl'u̯ns fratell-*, *səńu̯n* Senne und ähnlichen. Wie *iu* und *u*, so sind in D. nach den erwähnten Palatalen auch *ie* und obw. *ẹ* zusammengefallen: *argient* (*argentu*) wird gleich gesprochen wie *bargiẹnd* (**bragindo*), *la gievia* (*illa jovia*) wie legieva (gleichs. *legibat* = *legebat*). Das Richtige

1) Umgekehrt ist in Brigels, wo für *əi* (schon in Somvix mit etwas dumpferem *ə* als in Disentis) ungefähr *oi* eintritt, der erste Teil des entsprechenden *u*-Diphthongen palataler als in D. (vgl. fr. *eu* nb. *oi*). Wo *ei* zu *ai* wird, erscheint gewöhnlich auch *au*.

dürfte hier *íə* sein: *ərd'íən, bərd'íən, lə d'íəviə, ləd'ləvə, pəńíəl* (Carigiet *pignéll*) **pineolu* etc., ebenso *vəńíəvə* aus *veńeva* Imperf. zu *vəńí* (vgl. *səntevə* nach *səntes*) etc.

ę ist ein sehr geschlossenes *e*, qualitativ dem norddeutschen kurzen *i* ähnlich. *ę* geht nie direkt auf vlt. *ę* zurück. *ę* und *o* sind nicht allzu offen. *u̯* klingt ungefähr wie deutsches *u* in Sturm, Hund etc.

Den Unterschied in der Schreibung *-uns -untsə, əuns ontsə, fauls faultsə, ronš rontšə* habe ich gemacht, weil es mir scheint, dass im direkten Auslaut der Verschlusslaut weniger hervortrete, vgl. dazu auch § 39. Ob ursprünglich *ts* oder *s* (*tš* oder *š*) gestanden hat, ist für die heutige Aussprache gleichgültig. Ebenso schreibe ich *tęms, nums* etc. Nach r wird entschieden nur *s* gesprochen: *tiərs tertiu, tiársə tertia, forsə, marš marcidu, štóršər, bəršęt* zu *bratš* etc. Daher gehört vielleicht auch *pors*(*porcos*), insofern es für *port's, ports* stehen könnte. Dagegen sagt man *orts, parts, morts* (nb. gew. *mors*) nach *tərt, part, miərt mortə*. Umgekehrt erscheint nach *r d'* und nicht *i* vgl. *bard'ə* **barrica, štord'ə historia, mudərd'á* zu *mudręd'ə, tsəkərd'á* zu *tsəkręd'ə* etc. nb. *fráviə fabrica, plíəviə plovia* (*ləvd'ęrə, ləvd'əmęn* Erleichterung sind vielleicht keine Disentiserformen), *šęmiə, síəmiə somniat, rabiə, laupiə* (wohl aus *laubd'a. rabiə* kann daneben von *rəbiáu, rəblus* nur in Fluss- [Orts-]Namen, beeinflusst sein. Vgl. auch *supiə* „Brückenbock", d. h. der auf 2 Stützen ruhende Querbalken unter einer Brücke, dann das mittelst zweier Pflöcke mit den Kufen verbundene Querholz auf Schlitten oder Schleifen, Stuhl, in Sent nach Pult *sobd'a* und *sopt'a* Stuhl, *gredn. sopia* „Querstange auf Schleifen" = *sublica*? Für D. hätte man die Entwicklung anzunehmen: *sublica, sublja, subja* [vgl. *biá* für *bliá, pi plus*] *subd'a* etc.). Zu *bard'ə* etc. stimmt dagegen *rəzd'á, ręzd'ə resecare.*

Ich habe nur *l* und *n* auch vor Palatal und Velar geschrieben. Es versteht sich, dass *l* und *n* sich nach dem folgenden Laut richten vgl. *soń san*(*ctu*), *kiltštəl calceolu, škintšálə* Kanzel in Somvix etc. Für die Richtigkeit der Schreibung *n* vor *v* kann ich nicht bürgen. Erst kürzlich fiel mir die Schreibung *m* bei Gartner auf, während ich, vielleicht aus theoretischer Voreingenommenheit, überall *n* geschrieben hatte. Ich habe dann an verschiedenen Orten angefragt, und da wurde mir teils nur *n*, teils *n* und *m* angegeben, und zwar *m* auch vor *f* (dazu könnte man vielleicht das alte *tom* = Dampf, *furtęm* Ragoût § 7 vergleichen). Bei dem Namen Somvix glaube ich selber auch, dass man *sumvít'* und *sunvít'* (mit undeutlich artikuliertem *n*) spricht, hier ist indessen die Etymologie des Namens zu berücksichtigen. *sumvít'* wird zunächst den oberen Teil des Pfarrdorfes

(in Somvix gew. schlechthin *vit'* genannt) bezeichnet haben, vgl. *sumdíslə* der obere Teil des Weilers *Disla* (eig. zuoberst in *Disla*).

Abkürzungen.

AG. = Archivio glottologico italiano.
Car. = Carisch, Taschenwörterbuch der rhaetoromanischen Sprache. Chur 1848.
Carig. = Carigiet, Raetorom. Wörterbuch. Bonn und Chur 1882.
Dec. = Decurtins, Raetorom. Chrestomathie (Romanische Forschungen).
Gart. = Gartner, Raetorom. Grammatik. Heilbronn 1883.
Id. = Schweizerisches Idiotikon. Frauenfeld 1881 ff.
Kluge = Kl., Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache.
Kört. = Körting, Lateinisch-rom. Wörterbuch.
Kübler = Dr. August Kübler, Die suffixhaltigen Flurnamen Graubündens. I. Teil. Erlangen und Leipzig 1894.
ML. = Meyer-Lübke, Grammatik der rom. Sprachen.
Muoth = J. C. Muoth, Über Bündnerische Geschlechtsnamen, I. Vornamen und Taufnamen als Geschlechtsnamen, II. Ortsnamen. Beilage zum Kantonsschulprogramm. Chur 1892 und 1893.
Pallioppi = Pall., Dizionari dels idioms romauntschs. Samedan 1895.
Pult = Gaspard Pult, Le parler de Sent. Lausanne 1897. Diss.
Stald. = Stalder, Versuch eines Schweizerischen Idiotikon. I. Basel und Aarau 1806, II. Aarau 1812.
Stürz. = Stürzinger, Über die Konjugation im Raetoroman. Winterthur 1879.
D. d. = Disentis, disentiserisch.
Eng. eng. (Oeng. Ueng. etc.) = Engadin, engadinisch (Oberengadin, Unterengadin).
fopp. = foppisch (Foppa = Grub).
Lung. lung. = Lungnetz, lungnetzerisch.
obw. = obwaldisch (ol. oberländisch; Oberland von Tavetsch bis Reichenau).
ohst. = oberhalbsteinisch.
Schw., schw. = Schweizerdeutsch, schweizerisch.
Tav., tav. = Tavetsch, tavetscherisch.

Die 7 politischen Gemeinden des Kreises (*kumín*) Disentis (*La Cadi* spr. *lə kədí*): *tuiíətš* (deutsch Tavetsch[1]), an den Quellen des Vorderrheins), *mẹ́dəl* (d. *Medels*, Mittelrheinthal), *muštẹ́*[2]) (d. *Dísentis*,

1) Neben der volkstümlichen romanischen Form der Namen steht überall eine mehr oder weniger deutsche Form. Bei *šlans* drang die letztere sogar durch, vgl. im Lungnetz *murísən* (Morissen), *surín* nb. *surəin* (supra Rhenu) in Somvix und in Tavetsch, ebenso vielleicht auch *vrin* = *valle de Rhenu* (der Fluss, der aus dem Vrinthal herausfliesst, heisst *rəin*), oder für *virín* (*vi* Praep.)?

2) *monasterium*. Benediktinerstift. Gegründet 614, der Tradition nach von einem irischen Gefährten des hl. Kolumban. Dagegen spricht allerdings der Name Sigisbert, volkstümlich *tsipẹ́rt'*, *tsəpẹ́rt'* = *sigiberaht*, *sigberht* (vergl. ol. *ditgar* = achten), oder hängt der 2. Teil des Namens mit *bergen* zusammen? Der Name *Disentis* (auch *tísitis*) ist nicht recht klar. Im 7. und 8. Jahrh. erscheint *Desertina*, vgl. Mohr, Codex diplomaticus (Cur 1848—1865) I S. 7 u. 12. Dann auch *Desertinense* (*monasterium*). Aber 960 *Disertinum* (*monasterium*). 1020 und 1040 *Tisentinensem* (*abbatiam*). 1057 *Tissentinensem* etc. Daneben erscheint oft wieder *Desert-* (976, 1048, 1112 etc.), *Disert-* (1127, 1154, 1184 etc.). 1319 *Tisentis*, 1321 Disentis, 1334 *Tysentis* etc., 1400 *Thisetis*. Der Name kann wohl mit *desertum* zusammenhängen, er kann schon frühe unter deutschem Einfluss gestanden sein, und daher dann das erste *i*. Übrigens könnte man auch *mizərá* < *mensurare* (über *mizra*, vgl. § 59) vergleichen, doch ist das freilich kein ganz gleicher Fall, da man kaum je *dizrt-* für *dizert-* oder *dizrt-* gesprochen hat. *rt* > *nt* durch Assimilation an das folgende *n*, vgl. auch *kuntí*, wofür man mit Rücksicht auf eng. *kurtẹ* vielleicht *curtellu* anzusetzen hat. Die Endung *is* (*in-*) braucht nicht notwendig auf altem *in-* zu beruhen. Deutschem *-is* (früher *-ins*, *-ines*) entspricht oft roman. *-éin*: *Schluéin Schléuis*, *Lumbréin Lombris* (in den Familiennamen *Lombris*, *Lumbrísər*) etc., vgl. § 24.

Wie *sumvít'* (*sunvít'*), *trụn*, *broil*, so ist auch *muštẹ* (*Disentis*) der Name der politischen Gemeinde sowohl, als des Hauptdorfes derselben. Zur politischen und Kirchen-Gemeinde *muštẹ* gehören nämlich, ausser dem Hauptdorf (gewöhnlich *vit'* genannt), noch eine Anzahl von Höfen und Weilern (*uklə́uns* m. zu *aklə* ausserhalb der alten Dorfmark [*cultura*] angebautes Stück Land *ad-colere*): 1) *mədə́rnal* oder *bədə́rnal* (auch *bərdə́nal* glaube ich gehört zu haben), vielleicht zu pratum vgl. Pardanal in Laax (Kübler S. 46) *prat-in-ale* oder *prat-ell-ale*, *p* könnte zu *b* geworden sein in der Stellung vor *r*, oder weil man gewöhnlich *o b.*, *d'ụ b.* sagt, cf. *zụ* = *de supra*, *zụt* = *de suptus*. Beispiele für *m* für *b* im Anlaut wären: *məngólə* Baumwolle, *munəmə́in* nb. *bunəmə́in* fast (*bona mente*), dann vielleicht *mušín* „Sumpfbeere, Rauschheidelbeere" zu *vaccinium* (*vutš- butš- mutš-*), doch liegt wenigstens im *š* Einfluss eines anderen Wortes vor (das Wort ist lautlich identisch mit *mušín* Mücke *musc-*), ob *mutšín* (Carig.) wirklich vorkommt, weiss ich nicht. Übrigens ist der umgekehrte Vorgang (*b* für *m*) häufiger: *bənẹ́rə* Beil, *bənẹ́tšə* Handhabe, *bunə́idə* nb. *munə́idə moneta*, *butšẹ́nə* Rotz **mucc-*, *La Buschna* (O. N. Somvix, Kübler S. 82) nicht = die Teucheln (*bižəl*), sondern = der Steinhaufen (*mụšnə*); dann möglicherweise *bədə́tšụ́n* Kinn

Gegend am Zusammenfluss von Vorder- und Mittelrhein), *sumvít'* oder *sunvít'* cf. weiter oben (Somvix, Nachbargebiet weiter thalabwärts), *trụn*

---

ment-aci-one, doch dürfte eher *bot-aci-one* anzusetzen sein, cf. rumänisch *bot*. Man beachte, dass in all diesen Wörtern *n* vorkommt, so dass man mit Assimilation und Dissimilation zu rechnen hat. 2) *dîslə insula* (in Obersaxen hörte ich noch *îslə* für *dîslə*). 3) *fəntšərîdəs* auch *fəl-*, wahrscheinlich für *fəltšədîrəs falce-aturas*. 4) *kəšlîun* oder *kišlîun*. Hier stand das Schloss der Familie de Castelberg. Kübler, S. 100 ff., setzt für *Chischlîun* (Somvix), *Chastlîun* (Bergün), *Caschlieun* (Obervatz), *Castion* (Chur), *Chischlun* (Flond und Ruis), *castell-ione* an. Es ist wohl möglich, dass für *kašl'iun*, (*kiš-*, *t'aš-*), *kašl'un*: *kašliun*, *kašlun* eintrat. Vom lautlichen Standpunkt aus läge *castellu longu* > *kašliun* nahe resp. *castellu longu(s)* > *kašlun* vgl. *Enzertlung* (Villa), worin *-lung* sicher nicht = *-ell-one*, sondern = *longu(s)* — *enzert* ist vielleicht = *əntsart* Postverbal zu *əntsərda* verzetteln *seritare*. — Bei *kəšlîun* in D. würde überdies *krẹšt liun* „Langhügel" lautlich und sachlich gut passen. Der Name *kəšlîun* kann sehr wohl älter sein als das Schloss. Man beachte, dass der Ort nach dem Schlosse auch *kəštî* genannt wurde. 5) *sont'ẹ́t* = Kapellchen oder Mauernische mit Heiligenbild oder Heiligenstatue. 6) *rəvẹ́rəs*, in Tavetsch in entsprechender Lage *ruẹ́rəs*, in Somvix wieder *rəvẹ́rəs*. Man wird eher von *ripa* als von *ruere*, *rîəvən* cf. § 43 auszugeben haben. In Segnas wird die Umgebung des vorbeifliessenden Baches neben *rəvẹrə* auch *ləvẹ́re* genannt, doch wird man deswegen kaum an *lavare* denken dürfen (*lə rəvẹrə* > *lə ləvẹrə* cf. *lumpẹńə*). 7) *sond'óns* = St. Johannes. 8) *gondə* = mit Steinen, Felsen bedeckter Boden, Schuttfeld. 9) *fụns* = *fontes* oder *fundus*. 10) *kləvənîəf* = *kləvau nîəf*. 11) *əklẹ́tə* oder *dəklẹ́tə* zu *aklə*. 12) *kúəts* v. l. *prau də kụts* in Laax. Laulich würde *cotes* oder **cotiu* (*cotiu* wird durch *kutsẹ* Schleifsteinfass vorausgesetzt) gut passen. Vgl. jedoch auch *Chuoz* „Wiesen am Innufer bei Celerina" Pallioppi, dem vielleicht ein **caputiu* (Rand?, würde für *kúəts* in D. gut passen) zu grunde liegt. 13) *burẹ́tš* vgl. *bubrẹtš* in Somvix. Die beiden Namen setzen *buvrẹtš* voraus. Man könnte an *biberarị-iciu* „Tränkstelle" (würde sachlich wohl angehen), oder an *bovariciu* denken. Letzteres ist unwahrscheinlich, weil die Ableitung von *bove buál* lautet (*bual* eig. Weide, so heiss' ein Stück Weide im deutschen Obersaxen *pafal*, jetzt bezeichnet *bual* die Hauswiesen, insofern der „allgemeine Weidgang" darauf im Herbst gestattet ist, das Herbstgras). Dass *bubrẹtš* (**buvrẹtš*) für *bublẹtš* stehe, ist nicht wahrscheinlich. 14) *pə́izəl*. Maurus Wenzin (17. Jahrh.) schreibt: Peselium, seu Phiesel aut Peisel . . . . ubi rudera munitissimi quondam castri nobilium de Phiesel ostenduntur. Phiesel als *pẹzel* (*pịzel*) zu lesen? *pəizəl* < *pensile*? 15) *sẹńəs* cf. § 6. 16) *kunẹ́l*. Maurus Wenzin schreibt *Comonillum* und dazu stimmt der F. N. *kumənẹ́l*. Wegen der Lage des Ortes denkt man zuerst an *kúəlm culmen*, woneben vielleicht auch hier *kúəlmən* (cf. ueng. *kuólmən*), oder wenigstens ein Pl. *kúəlməns* (cf. AG. VII 442) bestanden hat. Doch wäre der Schwund des *l* etwas auffällig vgl. *kulmá First culminare*. So hat man vielleicht von *kəmón* auszugehen (zu ol. *camonna* < *capanna*; *kavonna* > *kamonna* wie *tuvintšala* > *tumintšala* § 54. Vgl. dazu *Cavona* O. N. in Vrin, Kübler 70). 17) *mumpẹ́* oder *mumpẹtuîətš*. Auf der andern Seite des

(Truns, östlich von Somvix), *šlans* (Schlans, nordöstlich von Truns am Bergabhang, nur 1 Dorf), *broil* (Brigels, östlich von Schlans und Truns) haben, mit Ausnahme von Schlans, von Alters her eine politische Einheit gebildet (im Mittelalter bildeten sie das Herrschaftsgebiet des Stiftes Disentis). Und doch spricht jede Gemeinde eine mehr oder weniger verschiedene Sprache. Selbst innerhalb der einzelnen Gemeinden kommen kleine Unterschiede vor, so in Tavetsch, Brigels und jetzt auch in Somvix, insofern einzelne Dörfer (Weiler) an den alten Eigentümlichkeiten zäher festhalten.

Zunächst zeigt sich ein allgemeiner Unterschied zwischen *zuṛsəsiálə* (*supra saxella*) obere Kreishälfte: Disentis, Tavetsch, Medels und *zuṭsəsiálə*: Somvix etc., insofern in *zuṭsəsiálə* für vortoniges *i*, *e*, *a* vor Palatal *i* erscheint, während *zuṛsəsiálə ə* vorzieht. Sodann ist *l* vor *t*, *ts*, *tš* in *zuṭs.* widerstandsfähiger als in *zuṛs.* Ferner erscheint gleich beim ersten Weiler auf Somvixerboden jene eigentümliche Pause mitten im Worte, die besonders Somvix, Truns und dem Lungnetz eigen ist, aber auch anderwärts vorkommt vgl. Gart. XIX. Ich habe diese Erscheinung nicht näher untersucht, doch scheint die Pause vor silbeschliessendem Verschlusslaut einzutreten: *la'ṭ latə*, *ṭę'ṭ' leṭ'ə*, *to'k tokə*, *po'p popə*, *mənę́'lə* (*mənę́'tlə*) *mənę́dəl*, *sərṵ'nə* (*sərṵ'tnə*) *sərṵ́dən* etc. Die Pause tritt auch vor dem Ton ein. Wenn es sich, wie ich glaube, um gutturalen Verschluss handelt, so ist vielleicht zunächst von Fällen auszugehen, wo *t* (*d*) vor Velare zu stehen kam. Hier wird die Verschlussstelle leicht verrückt, vgl. *rękli* redlich, *tsə́iklə* Borste, *hę́rkli* Personenname (*härtli* zu Hartmann, Hartwig) *kuę́rkli* ein Maass *quärtli* etc. Ähnlich wäre z. B. für *preit krap* (Felswand), *preit*

Thales in ähnlicher Lage wieder *mumpę́* (*mumpęmę́dəl*). *ę́* geht auf *ę́r* oder *ę́ṛ* zurück (der Tavetscher sagt *mumpair*). Man denkt unwillkürlich an *monte*, vgl. Maurus Wenzin „Mons pro Aethuatiis“ (vulgo „Mompé Tujetsch“). Aber was soll *-pęr-* sein? *pro* (*per*) *infra* > *prẹnfr-*, *prę́infr-*, *preifr-*, *preir*, *prẹr* (*pęr*) resp. *prair* (*pair*)? Wegen *infra* vgl. d. *orə́ifər orə́ifrə* ausgezeichnet, ol. *neu eifer* diesseits, *vi eifer* jenseits, *ord-eifer* ausserhalb, *ent-eifer* innerhalb. Der Ausfall des *f* wäre wegen des engen Anschlusses an das folgende Wort (*tuiłətš*, *męd*ə*l*) wohl möglich, noch leichter konnte *r* schwinden. Nicht mehr Wahrscheinlichkeit hätte die Annahme, dass *mumpętuiiətš* (*mumpęmędəl*) = *in imperiu* (Gebiet?) *de T.* Diese Namen müssten dann durch das Kloster aufgekommen sein. *mumpę́* < *numpę́* wie *męmiə* < *nimia*. Wegen des Tonvokals vgl. *muštę́* tav. *muštair* aus *monastęriu*. 18) *kəprau* = *casa de* (oder *ad*) *pratu*. 19) *kəvərdtrəs* **capraturas* vgl. § 24. 20) *pərdómət* = *pratu de* + der Name, der in Ems rom. *dómət* steckt (766 in Amede, 969 in Amades, 976 Amedes, im 12. Jahrh. in Amates, de Amete, ad Amitem, 1232 Emides, 1288 Emdes etc. cf. Muoth 24).

kləváu etc. *prei' krap* d. h. *prei* + velarer Verschluss + *krap* (das Aufkommen des vollen velaren Verschlusslautes konnte das daneben-stehende *preit* verhindern). Aus *prei'* + *preit* dann *prei't*[1]). Nach *prei't* dann auch *sei't rei't* etc., ferner *to'k, ta'k* aber *roklə, briklə* etc. Sonst weichen Disentis, Somvix, Truns nur wenig von einander ab, da Somvix immer mehr die als „grob" geltenden Diphthonge *əi* und *ọu* für *i* und *ụ* aufgibt. Mehr dagegen Brigels mit dem breiten *ä* für *iá, ę* (= lat. *ĕ*) und freies *á* nach Palatal. Dem *əi* aus freiem *ę,* das schon in Somvix mit etwas dumpferem *e* gesprochen wird als in D., entspricht hier ungefähr *oi.* Die besonders in *zụrsəsiálə* beliebte Vereinfachung von vortonigem *id'*(*ij*) zu *i* (cf. § 57) ist hier nicht mehr üblich. Mit *ęu* für *iu* resp. *iə́u* steht Brigels schon auf dem Standpunkte der Foppa. Sehr stark weicht Tavetsch von D. ab. Hier sind erwähnenswert: 1) *o habet, vo vadit vade, fo* = d. *fa* (aber *fa* = d. *fai*[2]), *tšo ecce hac, lo illac* etc. Entsprechend *mę, tę, ę* = d. *məi, təi, əi*[3]); *sę, tę* = d. *si, ti*; *d'ụ* = d. *d'ụ.* 2) *ę* aus freiem *á* nach Palatal. 3) *ęi* aus freiem ungebrochenen *ę*: *lęif lęivə, ręiždə recitat, pęidə Musse* etc. 4) *ụ* (wird in T. etwas offener gesprochen, als in D.) aus freiem ungebr. *ọ*: *rụdə, sụrə, nụvə.* Dieses *ụ* ist vielleicht zunächst aus *ou* entstanden, vgl. *-ụls* <*-(i)ólos.* 5) *ęi* aus freiem *ie*: *tšęil, ęir, fęirə* = it. *fiera* (*feria*), *ęif ovu, plęiviə plovia* etc. 6) *-ęre* > *-ái*; *viria* > *vairə, nigru* > *nair* etc. neben d. *-ę́, vęrə, nęr* etc. 7) *iá* vor Nasal: *əntsiámən, viántər, -iántə -entat, tiáms tempus* etc. = d. *əntsę́mən, vęntər* etc. 8) *uę́* (= d. *úə*) für *ụ* nur nach *k* und *g*, vgl. § 45. 9) *víə, -íə, kúə* etc. = d. *və́iə, -ə́iə, kəuə* etc. 10) Vorliebe für die *a*-Diphthonge: *sait, plain, paun, saun* (*sanu, sangue*) = d. *səit, pləin, pəun, səun* etc. §. 7. 11) *iú* in *iụ ego, piụn pingue, l'ụt* Leute etc. = d. *iə́u, piəun, l'əut* etc. §§ 17, 22, 29. 12) *nt* wirkt wie freies *n*: *taun tantu, ain intus, -main* aus jüngerem *-ment-, mụn monte, t'ụnš* = it. *concio,* aber *frụn, pụn.* 13) Weitergehende Unterdrückung des *l* vor Dental: *sutá* d. *səltá, utá* d. *əltá, škədá* d. *škəldá, kədęrə* d. *kəl-, úaut* (Wald), *t'aut* d. *úaul, kaul* etc. 14) *t'ię́, t'iš, riš* (*radice*) = d. *t'id'á, t'id'íš, rəd'íš* § 57. 15) *d'əlá, mụnd'ər, pụnd'ər* = d. *žəlá, mụldžər* etc. 16) Die *k*-Laute werden einerseits leichter palatisiert, andererseits leichter labialisiert. Regel scheint Palatal vor freiem *á*

---

1) Im Lungnetz sagt man *prəi* aus *prei'-.*

2) Ebenso *da, šta, la* für *dai, štai, lai, a habeo, sa sapio. a* und *sa* kommen auch in D. vor, aber gewöhnlich nur bei engem Anschluss an das folgende Wort (nur halb betont).

3) *əi* = *ęst.* Für *əi* kann in unbetonter Stellung *i* (*ę*) eintreten. So erklären sich auch die Formen mit *i* und *ę* in Anderen Mundarten (vgl. Gart. S. 150).

zu sein. Also nicht nur *t'ęzə, t'au* (vielleicht zunächst aus *t'ęu*), *t'aurə, t'aun* etc. wie in D., sondern auch *but'ędə* = d. *bukádə, pię pacare, się secare, šnię negare, iędə vicata, d'uię jocare, ruię rogare* etc. Von da aus dringt der Palatal weiter, ohne dass jedoch eine bestimmte Regel zu erkennen wäre, vgl. *t'ar carru, t'asə capsa, t'ausə causa, t'ombə* Bein, *ənt'ardən* Ecke (*in cardine* vgl. *nuél' in ovile*[1]), *əńif in nidu*, bei *ənkardən* könnte *ən* auch = *unu* sein), *št'alpər* aber *škonglə scandula, škart excarpsu, kašt cascu* (für *kašt'* trat vom Praedikativ aus *kašt* ein), *kak* vgl. § 12 etc. In unbetonter Silbe: *škəlęm* nb. *št'ęlə scala, kəzádə* nb. *t'ęzə, kəšlęt castellittu, kəvá* (*kavə*), *kəlá* (*kalə*) etc., *kəvátsə* Schädel. Ebenso *škənátš* Scheit zu *št'ain* (*skina*), *škəlín* kleine Schelle. Dann aber nb. *kəvéštər* auch *t'əv., t'əvél' capillu, t'əvái caballu, t'əmús* Gemse etc. Ferner, wie in D., *d'ətęl* zu *d'at, t'əręt* (zu *t'ar*, cf. dazu auch § 59), *t'əmín*. Das Schwanken zwischen Palatal und Velar scheint *gənul'*[2]) für *d'ənul'*, cf. 15, herbeigeführt zu haben. An Dissimilation ist kaum zu denken, eng *kal'a* nb. *t'al'a* Staude ist nicht der gleiche Fall.

---

1) Nicht = *illu ovile* (> **l'uvil-*). Man sagt *ęn nuél', ęn əńif* ohne Artikel wie *ęn kazə, ęn tšəlę* etc.

2) Gartner führt *žənulá* als Sing. an. Man sagt freilich *i əndžənul'əs* (= it. *ginocchione*), aber dieser Ausdruck ist vielleicht von *i əmbrəunkəs* (*ın brancas*) *i əmpaləs* stehend über Eis, schlüpfrigen Boden hingleiten, beeinflusst. Sonst aber *in žənul', domədus žənul's* (*žənúils*) beide K., *lə žənul'ə* die K. Daraus ersieht man zugleich das Verhältnis des *a*-Pl. (Kollektiv) zum *s*-Pl. Der letztere tritt stets ein nach Zahlwörtern (nur bei Masswörtern hat sich *ə* auch hier behauptet: *duə pęrə, trəi bratšə, kuatər štęrə*). Dann ohne Zahlwort, wenn man eine bestimmte Zahl von Einzeldingen im Auge hat. Auf die Frage: *kons məils vul?* (wie viele Äpfel willst du?) erwidert man: 1 (2, 3 etc. *məils*), auf *kontə məilə vul?* : 1 (2, 3 etc. *kurtəunəs* Scheffel). Oder wenn dem Sprechenden die Einzeldinge als solche (als bekannt) vorschweben: *kuęls* kraps . . . die (2, 3, etc.) Steine (die ich vor mir sehe, die mir bekannt sind, von denen mir gesagt wurde etc.). Hier kann leicht auch der unbestimmte Pl. eintreten, so stets, wenn es sich um eine grössere Anzahl handelt. Zu erwähnen ist, dass in einigen Fällen auch zum Koll. ein Pl. gebildet werden kann: *həndliá* (handeln) *kun lęnəs* (*ligna-*), *luvrá vit* (an) *krapəs, vivər də pumes* (*pum* Frucht z. B. *əl məil əi in biən pum*; *pumə* Früchte, Obst). Es tritt hier mehr die Vorstellung von verschiedenen Sorten, verschiedenen Massen, von dem „Allerlei" hervor. Am meisten vertreten sind die *a*-Pl. bei Baumnamen: *iżalə, fauə, ońə, viátsə, ruvrə, pəńolə, tiəuə, bəduńə*; Körperteilen: *bratšə, dętə, žuiálə, dərtul'ə* (*artucla*), *žənul'ə, bęl'ə, osə, membrə* oder *nembre, ńarvə, pəleńə*; Früchten: *pęrə, məilə, pręmə, favə, ərvęl'ə*. Bei Wörtern wie *tok, tšęp, blíək, fęšt, plędər* Klotz (für *prędəl* zu Brett?), *ləmęts* Stein im Obst, *vəši, biəšt' tríəp* etc.

pacat > *paiə*, *lacu* > *lai*. *caecu* ist ein wenig zuverlässiges Beispiel: *tšíək tšoks tšokə*. Dieses analoge *tšoks* (*tšokə*) setzt nun allerdings schon ein altes *tšieg-* (nicht *tši* oder *tšęi*) voraus. Allein es ist zu beachten, dass das Wort viel praedikativisch gebraucht wird. Nach der § 22 ausgesprochenen Vermutung über die Behandlung von *-us*, darf man von *caecus tšęks* (vgl. *tšęk(ə)* schielend = *caecu(s)*? Das wäre mit ein Grund, wesshalb für **tšęks* blind *tšoks* eintrat) erwarten, auch dann, wenn *caegu tšiei-* geworden sein sollte. Von *tšeks* aus konnte dann wieder *tšiek* eintreten. Wenn *caecu* anders behandelt wurde als *lacu*, so wird das vielleicht dem Diphthong zuzuschreiben sein (*ciegu* > *cieg* aber *lágu* > *lai*). Nicht zuverlässiger ist *dumęi* Gerste = d. *dumiək*, das vielleicht nicht auf altes *-ęcu* (*-ęgu*) zurückgeht, sondern auf einem importierten *d-umęg*, vgl. dazu AG. VII 500, wo auf veltlin. *oméga*, *omíga* verwiesen wird, und § 15 *víətslə* etc..

síə, *níə*, *šníə* (*secat*, *necat*, *negat*) beruhen vielleicht auf *siei-* etc., doch könnte der Tonvokal auch von den endbetonten Formen herstammen (*plicat*, *fricat* > *plíə*, *šfríə* nb. *taiə theca*, was eher dafür spricht, dass *síə* etc. lautgerecht seien). *d'ųiə*, *rųiə* nach *d'uię́*, *ruię́*?

Sekundäres *k* bleibt in *vakə*, *šfrakə* (*šfrəká* **fagic-*), *takə* (*təká*) und natürlich auch in *bųkə*, *tųkə* etc. Etwas auffällig ist hier *sękə siccat*, da man in Mundarten, die weniger leicht palatalisieren *seť*, *seť'ə* (*siccu -a*) hat, vgl. auch § 25 Anm.. Vielleicht ist von *siccus* > *sęks* auszugehen. Cf. jedoch *plęk* = d. *pleť*.

Andererseits entspricht den d. Formen *sųgə soca*, *dərgún* aus *dragun* Wildbach, *tšəgęńə ciconia* (cf. § 43) in T. *sųə*, *drųn*, *tšęńə* (falls *tšęńə* für *tšuéńə* steht, cf. *siántər* = d. *suęntər sequent-* u. § 54, und nicht für *tšięńə*).

Allerdings sind die obw. Formen mit *g* nicht ganz sicher. Labialisierung ist Regel bei *kų*: *áuə*, *šuá* **exaquare*, *uál aquale* und *aequale*, *luá lúə liquare*, *suęntər sequent-*, *siu- séqu-*. Dann *fərbúns* Erdbeeren aus *fravuns frag-*, *núət(ə) negutta*, das alte *urar agurare* (*aug-*), *úəšt* August, aber *rugádə* Tau zu *rigare*, doch ist hier *u*, falls sich nicht *ros* eingemischt hat, erst jünger. Ferner *rugá rogare* (*šnəgá negare*, *pləgá plagare*). Nach dem Tone ist ausser *d'uf* und *fau* vielleicht noch *dųbə* zu erwähnen[1]). *rógə* (*plagə*, *šnéggə*). Bei sekund. *g*: *suəndá se-*

1) Das *b* spricht nicht unbedingt für deutsche Herkunft des Wortes. Vgl. *b* für *v* im Anlaut vor *u* cf. *bud'ęn* (*b* erscheint auch sonst im Anlaut aber, wie es scheint, in der Nähe von *r*: *bərgųńə* [*brgųńə*] nb. *vərgųńə*, *briklə verruca*, *žbərgətá* zu *vərgá várgə varicare*, auch *biášprəs* nb. gewöhnl. *viaš.*, zunächst wahrscheinlich in *suęntər b.*). *rubál'ə* nb. *rəvúl'*? *tibə*, falls *tuba* nicht von

cundare, suətúuer nb. *saguotter* bei Car., *uón* (Somvix *úən*) dieses Jahr, *fier fuau* 'ferro infuocato' bei Da Sale. Aber *dərgún, nugę nucariu, ugáu* Vormund *advocatu, guílə acú-* neben *uę́l' acuí-*? Dann wahrscheinlich *ləgúń* Vorrat, Loch in einem Heustock, worin die Kinder (unreifes) Obst verstecken, eng. *lavuogn* versteckter Vorrat. In D. habe ich das Wort nur in der spasshaften Redensart *prẹn ẹn* (einnehmen) *əl ləgụń* „tüchtig essen" gehört (daher vielleicht Carigiet's Übersetzung „das fette Stück"). Das Wort dürfte zu *locare* gehören, vgl. *firöń* 'il locale dove le donne del villaggio si radunano le sere d'inverno a filare' im Tessin. Ferner *d'ugá jocare, lugá, fugá* und dazu *šfugətá* (*focus*). Bei *suəndá* und *suətúər* liegt Beeinflussung durch *sequi* § 13 1) nahe, überdies beruht *suətúər* auf *seguott-* (*seguətt-*) cf. *saguotter* Car., und auch *secúnd-* ist möglicherweise zu *seguond-* geworden cf. § 45. Zu *uón* vgl. AG. VII 527, wo *hoque anno* angesetzt wird. Bei *fuau* mag es sich fragen, ob es nicht ein oberhalbsteinisches, mit obwaldischer Endung versehenes Wort ist. Allein es bleibt die Möglichkeit bestehen, dass *g* bei *dərgụn* etc. wieder aus *v* entstanden sei vgl. *fəgúń* Favoniu, *tšəgúələ caepulla, dugá* in Brigels etc. zu *aequare* etc.

Medels geht im Ganzen eher mit Tavetsch als mit D. Doch bleibt hier *a* nach Palatal, ferner freies *ẹ* und *ọ*, und entsprechend wird freies *ie* nur zu *ẹ*, nicht zu *ẹi*: *tšẹl, tẹvi, nẹf, plẹviə, -ẹl olu, ẹf, ẹ́li*, aber *íər. au* wird zu *əu*: *təur, əurə, d'əutə* (*gabata*), *d'əudə, t'əurə, t'əut calidu* und schw. *g'halt, frəut fraude* etc. *prəus prat-, grəus grad-, dəus datus, štəus status*, aber *prau pratu, grau gradu, dau datu, štau* etc. Es scheint demnach *au* im direkten Auslaut geblieben (oder wieder eingetreten?) zu sein. *on-* wird zu *əun*: *fələ́un, krəunə, -ə́un* = d. *fəlún* etc. (*məun monte* nb. *frụn, pụn*), aber *ụrə, luf, gulə* etc., während Somvix in beiden Fällen den Diphthong eintreten lässt. Ferner erscheint der Diphthong wie in D. bei *-ía, scopa, coda, soca* (nach Labialisierung des *c*).

Wie man aus dieser Darstellung ersieht, geht Tavetsch (Medels) in vielen Punkten mit dem Engadin und mit anderen bündnerischen Mundarten, während das übrige Obwaldische meist auf einer älteren Stufe stehen geblieben ist. Es ist also im offenen Thale durch den innigeren Kontakt der Gemeinden unter sich die Entwickelung aufgehalten worden, oder es hat hier eine stärkere Besiedelung durch fremde Elemente stattgefunden. Disentis bildet nun, wie schon oben angedeutet wurde, in einzelnen Punkten einen Übergang. Besonders

---

tibia beeinflusst wurde, auch eng. *tüba. subəná* nb. *suvəná sapon-* in Medels. Dagegen wird *rabə* weisse Rübe, und dazu *rəbẹ́tšə* (*dətrufəls*) Kartoffelstauden, von *rẹbə* gelbe Rübe beeinflusst worden sein.•

beachtenswert ist die Behandlung des *l* vor Dental. In Tavetsch (Medels) ist Schwund des *l* die Regel wie im Engadin etc. In D. hat nun die gleiche Tendenz bestanden, nur ist sie nicht recht durchgedrungen. Während anderwärts *l* sehr selten ganz unterdrückt wird, haben wir in D. *autər, kautšəs, fautš, puṭ, duṭš, škuṭ, pətsíutə phanzelte* Gart. S. 21, *míut, síut, víut* (*moltu, soltu, voltu*), *mutírə moltura, škutrí* kämmen **scalpturire, škutšiná* anderw. *škul-* zu *calcare* (*culc-*), *butsəní* Somvix etc. *bul-, kətšíəl, kətsę́*. Dagegen *kuṭtər* Pflugmesser (*škultrá* das Pflugmesser umstellen), *ərvíul* Gewölbe = *revoltu* vgl. anderw. *rəvíul*, was schlecht zu *arcu voltu* passen würde. Dann *maultə, aul aultə, səltá saultə, əltsá aultsə, əltá, žəltírə* Frost (beruht vielleicht auf einem Reflex von *gelidu*, vgl. eng. *dschiet*(*a*), *schet*(*a*) = *geldu -a*). Bei *səltá saultə, əltsá aultsə* ist *l* vor dem Tone geblieben (vgl. *əltá*) und ist dann von da aus vielleicht wieder in die stammbetonten Formen gedrungen, nach denen sich möglicherweise *maultə*, *aul*(*t*) *aultə*, ferner *gaultə* (für *gautə*) gerichtet haben. Vor *d, dž* bleibt *l* regelmässig: *kaul kauldə, fauldə, baul* (bald), *úaul, uldžęvə algebat, buldžə, muldžər*. Ferner *fauls faultsə*. (*sə*) *fultšá* zu *fulcire* ist in D. selten.

Bloss zufällig dürfte die scheinbare Übereinstimmung von Tavetsch (Medels) in der Behandlung von *ie* mit dem Engadin sein. Im Engadin scheint sowohl für *iei* als für *ie* bedingungslos *e* einzutreten[1]). In

1) Selbstverständlich muss vor gedecktem *r ie* (oeng. *íə*, ueng. *ié*) stehen: *aviərt, fiər, žiərf, acerbu* etc., vgl. dazu *spiert, pierla* aus *spirt, pirla, biert birotu, püerd'a* (zu *purgare*), *füerd'a* etc. Nicht so klar ist *ie* (und zwar *ię*) in *tšient*, oeng. *ard'ient*. Bei *tšient* könnte man eine unregelmässige Behandlung annehmen, wie bei *trenta* (in Tavetsch, Engadin etc.). Vielleicht darf man auch an eine Vermischung von altem raet. *tšient* mit einem importierten (vgl. oeng. *nunainta, nunenta* für *nov-*) *tšęnt*, woraus dann *tšięnt*. So würde sich auch *ard'ient* erklären, jedenfalls ist *ard'ient* kein Erbwort (freilich auch obw. *ərd'iən* nicht, *d'* für *ž*). Sonst *e* auch in dieser Stellung: *-entša* < *entsia* (vgl. *éntscha* = *ęntscha* bei Champell, *-ijnscha -inscha* bei Bifrun), *temp* (*témp* bei Champ., *tijmp* bei Bifr. Für *tempus* muss hier frühe *tempu* eingetreten sein, vgl. *chüerp* < *corpu*), *usę́nts* (Pult) = d. *isíənts absinthiu*. Oeng. *crapent carpentu* (ueng. *charpaint* scheint vom Koll. aus beeinflusst zu sein), ueng. *füment* Räucherung, *rument* Kehricht = obw. *fimient, rumíən. rumient* ist vielleicht zu *rumir* (zu schw. *rume*; hat auch im Obw. bestanden) nach *fimient* (zu *fimentar*) nb. *fimar* gebildet, oder = *ramentu?* Die Nebenform *fümaint* ist entweder eine jüngere Bildung, oder eine oeng. Form mit umgekehrtem Tonvokal (*-aint* [*-aunt*] wird z. B. in *Skanfs* zu *ent*, daher *dents* nb. *daints*, und so soll auch *taimp* für *temp* vorkommen). Vgl. auch *spendi* nb. obw. *špíəndi* wahrscheinlich zu *špęndər*, vgl. *riəndi* zu *ręndər*.

Das Resultat der Kontraktion von *ie* (*iei*) wird auch im Engadin zunächst überall *ę* gewesen sein. Dieses *ę* bleibt vor einfacher Konsonanz (*tsęl, ęr, dęš*),

Tavetsch wird nur freies *ie* und ausserdem, wie im übrigen Obw., *ie* vor *d'*, *t'*, *l'* und *ń* (*tęd'ə*, *lęt'*, *fęl'ə*, *vęńəl*) zu *ę* (*ęi*). *iei* > *i*. Zwischen der gemeinobw. Monophthongierung bei *tęd'ə* etc. und der tav.-medelserischen bei freiem *ie* besteht vielleicht insofern ein Zusammenhang, als in beiden Fällen eine Stufe *ię* wahrscheinlich ist. Zu der Behandlung von freiem *ie* in T. und M. ist besonders t. *iú* in *iú diús*, *viúə vidua*, *piún* etc., dann *uę́* = d. *úə*, med. *víuə*, *líungə*, *líur* (nb. *iəu*, *diəus*) etc., deren *íu* wohl älteres *iú* voraussetzt, zu vergleichen. Zu beachten sind ferner t. *ęli* (nicht *ęili*), *brękˌ* = *d. bríək*, *rəžę́ni*, deren *ę* aus *ie* durch Schwund des *i* (bei *ęli* wegen des Artikels *əl'*) entstanden sein wird. Es herrschte hier eine stärkere Tendenz den Accent vorwärts zu schieben. Med. *íər* satzphonetisch zu deuten (*iərsérə*, *iər nót'*)?

---

sonst aber kann dafür halboffenes *e* eintreten: *let* (nicht so offen wie in *tęt tectu*), so wenigstens im Oeng., während Pult *lęt* angibt, *-entša, temp.*

Auf Pult's Darstellung dieser Verhältnisse gehe ich weiter nicht ein. Nur ein paar besondere Fälle möchte ich hier erwähnen: *męl* (*mel*), *sęs* (*sex*), *rętšər* (= it. *reggere*), *ręš* (*ręš uǫf* nagelneu). Nach Pult's Auffassung sind diese Wörter ganz regelmässig, für mich sind sie nicht ohne Weiters klar. Besonders auffällig ist *męl*. Es soll aus *meil* > *mieil* (*i* lässt Pult aus dem *l* hervorgehen) entstanden sein. Im Oeng. ist *mel* regelmässig d. h. es stimmt zu *fel, levis* etc., und auch für Sent wurde mir *mel*=*fel* angegeben. Pult's *męl* kann demnach nur auf einer importierten Form beruhen. Interessant ist *sęs*. Es entspricht ol. *sis* (aus *sieis*), während sonst das *k* von *x* im Eng. keine Spuren hinterlassen hat: *cossa, tass, sass, assa* (*fraissen* oder *fressen* stammt vom Rhein her, ich hörte *fráizən* sprechen), *sager, assorver, som* = d. *kuəisə, tais, sais-, aisə, šiá, tšorvər* (*exorbare*), *šaumnə* etc. Man könnte dazu *kóisə* nb. *sis* in *Ems* vergleichen, falls hier *koisə* nicht erst für *kuoisa* eingetreten ist. Vgl. auch oeng. *ot', drachüra* etc. *rętšər* (*redžər*), *ręš* (nach Pult zu *recens*) sind insofern wichtig, als sich dabei die Frage erhebt, ob *ę* vor *ž* (*š, dž. tš*) zu *ie* geworden ist und ob daher für *diəš decem* anzusetzen ist. Dagegen ist zu vergleichen *fetscha* Hefe Car., *dęžə* decet (freilich, wenigstens heute, kein volkstümliches Wort). Vgl. ferner eng. *koža* oder *kouža* **cocit* (auch obw. *koi* nb. *kuói* dürfte *kož-* voraussetzen). Pult gibt für Sent *kǫša* an, doch wird das Wort, so unwahrscheinlich es klingen mag, vom Süden stammen (vgl. wegen *š t'aša* = it. *cassa* nb. *t'asa* Fuge = lat. *capsa, šęt'* = it. secchio etc.), da Graubünden sonst nur *coxa* nicht **coxea* kennt. Jedenfalls lässt sich aus *rętšər, ręš* kein Schluss ziehen. *rętšer* (*redžər*) ist zunächst ein Buchwort, und so ist *ę* nicht auffällig. vgl. d. *prę́mi, prętsi* etc. Bei *ręš* kommt die Stellung des Wortes in Betracht (nur in *ręš nǫf*). Im Oeng. sagt man *riš-*, in D. *ręš-* (auch *ręšt-* habe ich schon gehört), anderw. *ręš-* und selbst *rəiš-*. Vielleicht ist das Wort deutsch, vgl. schw. *rösch* steil, munter, frisch etc., *räss* schnell, scharf, derb, streng etc.

I. Betonte Vokale.

1. *a*.

§ 1. Orales *a* bleibt regelmässig.

Im Gegensatz zu den übrigen Vokalen entwickelt sich nach ***a i:***

1) Vor *ž* (niemals vor *š*): *káižə *caseat, gráižəl gracile, paiš* aus *paiž pace, truáiš* Speicher **trabace.* Dann *máižər* Knorren, knorriger Stamm, fester Kerl cf. d. Maser. *daiš* koll. *daižə* grüne Reiser cf. Schmeller, Bayer. W.B. das (dächsen)[1]).

Diese Entwicklung zeigt sich nicht mehr bei den importierten *kurážə, bəgážə.* Ebenso *fugážə* Qualm (für **fugátšə*? cf. *fugá* glimmen) und das gleichlautende *fugážə* = it. *focaccia,* mail. *fűgaša.*

2) Vor *gr* in *áigrə* Hebel, nb. *agrə* in den übrigen Mundarten, cf. fr. *argue* cat. *arga* etc.? Bei *mágrə macra* hat *mágər macru,* oder das deutsche Wort die Entwicklung gehindert, cf. daneben *maigər maigrə* in Truns.

§ 2. *air* wird stets zu *ęr*: *gəlę́rə glarea, ęrə area, mulinę́, kəld'ę́ caligariu* etc. *trę *tragere, žę jácere* (*jágere? jair* —). Durch eine genaue Untersuchung des Urkundenmaterials resp. der darin enthaltenen Personen- und Orts-Namen, liesse sich vielleicht feststellen, ob das mittelalterliche *air* über *éir,* oder aber über *áer, aér* (cf. *foria* > *fuę́rə, curia* > *kuę́rə, viria* > *vę́rə* etc.) zu *ęr* wurde.

Zu bemerken ist, dass die K-Laute sich vor diesem *ę* genau so verhalten, wie vor *a*: *nugę́ *nucariu, tšəgę́rə* dichter Nebel **caecaria,* wofür auch *tšókə* (*caeca*) u. *tsukę́rə.* — *kluť ę́* beweist wenig dagegen.

---

1) Deutsches *s* wird oft zu *š*: *šűbər* sauber, *šętə* Speckseite, *loš ložə* eitel, stolz (schön), zu d. *lose.* Entsprechend *štušá* stossen, *rišə* Fischreuse, cf. ahd. *russa.* Vgl. auch *tšəgrún* zu schw. Zieger, *tschittaloscha* Car. Zeitlose, anderw. *tšentəlóžə* (nicht in D.). Anlautendes *š* > *tš* ist nicht auf deutsche Wörter (*tšáfən, tšos*) beschränkt cf. *tšórvər, tsurvəntá* (*ex- orb-*) blenden, verblenden, *tšəntá* (*ex- sedent-*) setzen, *tšuətá* = it. *sciaguattare* etc. und entsprechend *tsə́ikləs setulas* Borsten, *tsəvrá separare, tsəkúdər succutere, tsərklá sarcul-* jäten etc. Es scheint, dass *s*(*ss*) auch im Auslaut zu *ts* werden kann. *męts missus* kann von *męt ər* beeinflusst sein, ebenso *bęts* zu *bętər,* ferner *špats* Spass, vielleicht wegen *špats* in *i ə špats* spazieren gehen, aber in *ęts* (*męts, tęts, sęts* etc.) *ipse* wird man doch einen lautlichen Vorgang zu sehen haben. Dass *ts* schon für *ps* eingetreten sei, ist nicht wahrscheinlich cf. *kásə capsa.*

§ 3. Neben Suffix *ę ęrə* steht nun auch hier *íər íərə*: *uštíər, kəndəlíər, təl'íər, kulíər* Kragen, *muləsíər* Dolmetscher. Das sind nun wohl alles importierte Wörter, aber *íərə* ist produktiv und bildet besonders zu Verben *nomina agentis*: *kužəníərə* Köchin, cf. *kužəná* kochen. So *filíərə* zu *filá* (in D. eher *filụntsə*); *škərsiníərə* zu *škərsiná* Wolle krämpeln von *carpsus* (*carpere*), oder von einem *carsus* (*cardere*)? *pətərlíərə* zu *pətərlá* schwatzen cf. it. *baderla*; *žblukíərə* zu *žbluká* (ab)-nagen, schwatzen cf. Stald. *bloggen*, doch könnte es auch von *blụt* (= it. *biotto*) aus gebildet sein cf. *səpləká* sich ducken = *se *platticare?* *puńíərə* stärkste Kuh im Ringen zu *puńá* ringen von Kühen; *žguríərə* zu *žguriá* v. Kühen, die sich wie Stiere geberden, zu schw. *gurre* girren, brummen (auch der deutsche Bauer bezeichnet solche Kühe als brummig), oder eher zu *gurre* Dirne, *ummegurre* der Wollust nachgehen (Stald.) cf. eng. *scurrager*. Indessen kann auch currere in Betracht kommen. Ferner *muldžíərə* Kuh, die am meisten Milch giebt, im gleichen Sinne *mizəríərə* zu *mizərá* oder zu *məzírə* (*mensura*), in Somvix dafür auch *lit'íərə* zu *lat'*. *klutšíərə* Gluckhenne *klutšá*.

Männliche Bildungen dieser Art sind nicht üblich. Man sagt z. B. *bəšliərə* zu *bəšlá* meckern, weinen (triv.), aber *bəšlę́*. Nur scherzweise wird nach *puńíərə* auch *puńíər* gesagt, z. B. von ringenden Knaben.

Zu erwähnen sind hier noch *bəndíərə, məníərə, sbariera* cf. Carig., dann besonders *štərlíərə* = it. *rastrelliera* und ein gleichlautendes Abstraktum in: *dęn ínə štərlíərə* = hart anstossen (*dęn* = *da ęn* = anstossen, anfahren), *da d'ụ* (= fallen) *ínə št.* = einen schweren Fall thun, vgl. *sterlèra* bei Monti. Sodann scheinen Carig. und Car. *lit'íərə lect-* zu kennen. Ich hörte nur *ləl'ęrə lit'-*, anderw. dafür *gərbát*.

Wörter wie *bərbíər, ofitsíər, kusəl'íər, kəfətíərə* kommen natürlich nicht in Betracht.

Pult, S. 114, erblickt in dem, unserem *íər íərə* entsprechenden, ueng. *ęr ęra* ein einheimisches Suffix. Gegen eng. *ęr ęra* aus *ęriu ęria* lässt sich vom lautlichen Standpunkte aus nichts einwenden, und auch in D. könnte *íər* = *ĕriu* möglicherweise zu deuten sein, wie im Franz. *fíərəl* = *ferio* beweist nichts. Allein es giebt in D. kein Wort auf *-íər*, das mit irgend welcher Wahrscheinlichkeit auf eine lat. Form auf *-eriu* zurückgeführt werden könnte. Und wenn Pult l. c. meint, ital. *-iere* hätte nicht eng. *ęr* ergeben, so übersieht er dabei, dass der Weg, den *ęr* (*heri*), *tšęl* (*caelu*) in ihrer letzten Entwicklung gemacht, kaum ein anderer sein kann, als derjenige, der von *iere* zu *ęr* führen würde. Cf. dazu tav. *ęír* (*heri*), *tšęíl* (*caelu*), *nęíf* (*novu*) = *uštęír, fęírə* nb. dis.

uštíər, fíərə (= it. *fiera*, lat. *feria*). Es mögen demnach einzelne eng. Formen auf *ĕriu* zurückgehen, für D. ist dies ganz unwahrscheinlich.

Von *íərə* gilt, vom lautlichen Standpunkte aus, das gleiche wie von *íər*, da es keinen stringenten Beweis gegen *ĕria* > *íərə* giebt. *puplrə* (drückende Armut, Elend) kann auf **pauprura* beruhen. Was die eigentümliche Funktion dieses Suffixes anbelangt, so ist anzunehmen, dass zunächst *kužəníərə* zu *kužəná* in Beziehung gebracht wurde, wonach dann *filíərə* zu *filá* etc.

§ 4. Zu *dęvə, štęvə, dęn, štęn* und danach *šęvə, šęn* (**laxiabat, *laxiando*) cf. *-ęvə -ebat.*

§ 5. *fętši* (*faciam*) zeigt den Vokal von *dęti, štęti*, wie man umgekehrt auch *dętši, štętši* im Ol. hört.

Dem Konj. ist dann auch 1. Ind. *fętš*[1]) gefolgt, während man anderwärts heute noch *fatš* (*facio*) nb. *fętšə* (*faciam*) spricht.

nęšər nasci wird von *nəšíus* aus gebildet sein nach *kręšər* zu *krešíus* (heute *kəršíus*). Das Part. ist bei diesem Verbum im Volksmunde ja naturgemäss die gebräuchlichste Form.

§ 6. Über das Schicksal von *-abile* cf. ML. II 454. Es gibt nur wenige junge Wörter auf *abəl* oder *avəl*: *štábəl* nb. *štətəívəl*; *kəpábəl*

---

1) *fętš* oder *fętšəl*. Die Endung *əl*, deren Ausgangspunkt bei den zahlreichen Verba, deren Stamm auf Kons. + *l* endigt (AG. VII 457 ff.) *tətlá, ənflá, trəplá, rəšlá, ruklá, suflá, munglá, štruklá, štrunglá, žgərflá, tsiplá, mislá, tšinklá rəflá, žburlá, trəmblá, t'əmblá, tsərklá, d'iblá* etc., zu suchen ist, erscheint bei den meisten Verba ausnahmslos. Nur einige vielgebrauchte (starke) Verba ziehen die kürzere Form vor, so besonders *vi* (selten *víəl*), *ai, sai, štoi, pos, sun, dun, štun, krəi*, dann auch *mon* (*vom, mom*), *fętš, ditš, fuítš, laš*, (selten *pręn, veń*). Diese Form kommt gewöhnlich im engen Anschluss an das folgende Wort, oder den folgenden Satz vor. Man sagt fast nur: *iźu ai dęt', iəu sai kə, iəu štoi í* etc., oft dagegen: *kuźi k' iəu* (*kuəi k'u*) *áiəl, ma k'* (in der Schrift *demai che* = weil) *iəu štóiəl, ton šk' iəu posəl* etc. So stets *tęnkə* glaube, meine, dass nb. *tęńəl* halte, *tęm ke* (sonst stets *tęməl*), *gewöhnlich vęts kə*, seltener *trat' kə* (*tráikə*). Auch *supón kə habe ich schon gehört.*

Die längere Form erscheint stets im Impf., die kürzere häufiger im Konditional und immer bei der Inversion: *port iəu* (*port u*), *durmęv iəu, pudęs ieu* etc.

Das dem *əl* entsprechende *ə* in Tavetsch stammt vielleicht von der 3. Sing., cf. Gart. § 136 u. ML. II § 133 (*iú portə : ęl portə* = *iú vęń : ęl vęń* etc.). Indessen steht nichts im Wege, *ə* aus *iu* zu erklären, cf. § 48. *habeo* ist in Tavetsch ebensowenig wie in Disentis nach *habet* umgebildet, *a* ist dort vielmehr aus *ai* entstanden, wie *sa* aus *sai, fa* aus *fai, da* aus *dai*, während *habet* zu *o* wird, wie *va(dit)*, va(də) zu *vo.*

oder *kəpávəl* tüchtig, nb. *kəpə́ivəl* verständlich; *hábəl* tauglich; *mizərábəl* oder *mizərávəl*.

Zu *pursənávəl* wer an einer Alpe oder Sennerei Anteil hat, *ərtávəl* Erbe, *rəd'ənávəl* Reich cf. AG. VII 502 ff. Wenn bei den 2 ersten von Bildungen auf *alis* auszugehen ist, so könnte man, da die Wörter viel im Pl. vorkommen, doch an eine Zwischenstufe **pursənaul, *ərtaul* denken. Von *aul* zu *avel* ist auch für das Ol. kein weiter Schritt, zumal *aul* als Endung sonst nicht vorkommt, ausser etwa in *ərmául* nb. gew. *ərmál* (*animale*) nach dem Pl. *ərmauls*. Bei dem wenig volkstümlichen *rəd'ənávəl* könnte man dann annehmen, dass zunächst **rəd'ənaul*, statt **rəd'ənau*, cf. AG. VII l. c., eingetreten wäre. Wechsel von *aul* und *au* liegt ja auch vor bei *kənváu*[1]) Schwaden ueng. *chanvá* nb. oeng. *chanvol* cf. Pallioppi. Eine surselvische Entsprechung von it. *segnato* liegt möglicherweise vor in dem O.N. Zignau d. Ringgenberg bei Truns, cf. Segnas (*sə́ɲəs*, an zwei Orten; Bergübergänge), wofür wahrscheinlich *signa* + *s* anzusetzen ist.

Direkter Übergang von *al* zu *avel* resp. direkte Bildung auf *ávəl* liesse sich bei diesen Wörtern am ehesten bei der Annahme erklären, dass alle nicht volkstümlichen Ursprungs seien, cf. das junge *komunávəl* (statt *komunál*) z. B. *bəins komunávəls* Gemeindegüter etc. Auch das *avəl* (statt *af*) der Ordinalia ist vielleicht so zu erklären. Das Volk behilft sich heute noch lieber mit den Kardinalia.

krudə́ivəl, fidə́ivəl können nicht ohne Weiteres als Analogiebeweis angeführt werden, hier mussten die unzähligen Bildungen auf *əivəl* einen ganz anderen Druck ausüben.

§ 7. Vor Nasal erscheinen verschiedene Laute:

1. *o* vor *m, nn, nd, nt* (*nts*), *ń* und *n* + Palat.
2. *əu* vor freiem *n*, vor *nfl*, *n* + Gutt. und *ns* (?)
3. *au* in *šáumnən examinant* v. d. Bienen.

Neben d. *flomə* steht nun oeng. etc. *flamma*, neben d. *pəun* stehen altlungn. *päm*, tav. *paun*, ueng. *pań*, fopp. *pe̯un*, oeng. *pe̯m*, emserisch. *poń* etc. Ferner sind zu beachten ueng. *ampel* (*aumpl* bei *Champell*), oeng. *sémnan examinant* und das Subst. *sem* (ueng. *sómman* dürfte erst von *som examen* aus, oder nach den Endbetonten gebildet sein), welche wie *panem* behandelt worden zu sein scheinen, während obw. *šáumnən* nur im Tav. zum Reflex von *panem* stimmt.

Diese verschiedenen Formen scheinen auf eine erste Stufe *au* vor allen Nasalen hinzuweisen, cf. ML. I 212. Auffällig ist dabei jedoch

1) Hier freilich wahrscheinlich im umgekehrten Sinne, aber auch *au* ist bei Substantiven eine seltene Endung.

der scharfe Unterschied: D. *flómə klómə* nb. *sáumnə* (*sagma*), *káumnə* (*cauma*) schattiger Ort für das Vieh etc.; Ems *flŏmmə*, *klŏmmə* nb. *sōmə*, *kōmə*; Obeng. *flamma, clamma* nb. *soma, choma*. Dass man hier von *sauma, cauma* und nicht etwa von *salma, calma* auszugehen hat, zeigen *pálmə* (*məun*) *palma* (*de manu*), *kúəlm culmen* etc. Bei *sauma* ist allerdings fremde Beeinflussung möglich, und *kaumnə* ist vielleicht postverbal (cf. ol. *kəmá káumə* im Schatten bleiben etc.), aber dies würde in dem Fall nichts an der Sache ändern. Einfluss des schw. *gaume* ist nicht anzunehmen.

Gegen *aun* > *əun* (*oun, ęun* etc.) lässt sich freilich wenig einwenden, denn dass **adpaginat* (AG. VII 579) zu *páinə*, *stagnat* über *staina* (cf. den Inf. *štiná*) zu *štáńə*, *magis non* zu *máinə mánə* wird, ist nur ein sehr schwacher Beweis dagegen. Immerhin ist möglich, dass die erste Stufe vor Nasal nicht *au*, sondern *å* war. Dieses *å* wäre dann vor *ṅ*[1]) zu *ǻu* (*ou, o*, oder aber zu *əu, au, ęu*) geworden. So wird auch das d. Schwung über *šuu̯un*(*g*) zu *šuə̯un* (*šuáun, šuę́un* etc.). Dazu ist zu vergleichen oeng. *pem* aus *pon* (*possunt*), dann d. *-əuls* aus (*i*)*olos*. Fopp. *pę́un*, tav. *paun*, oeng. *-aint* aus *-*əunt -*eunt* (geschr. *-aunt*) würden sich zu d. *pəun* verhalten, wie fopp. *plę́in*, tav. oeng. *plain* zu d. *plə̈in*. Die Schreibung *au* für *ǻu* oder *əu* wäre im Alteng. nicht ungenauer als die graphische Darstellung des Lautes im Oberländischen.

Vor *m* und *n*, das wegen des folgenden Lautes nicht velar werden konnte, wäre *å* entweder wieder zu a[2]), oder aber zu *o* geworden.

Die Längung des *m* resp. die Kürzung des Vokals (und zwar aller Vokale) in der Foppa, in Ems etc. (*fŏm, klŏmə, klŏmmə*) weist viel leicht auf eine Stufe *å̆m* (cf. *ę̆m, ę̆̆m, ų̆̆m* statt *īm, ēm* od. *eim, ūm*).

Ol. *šáumnən*, oeng. *sémnan*, ueng. *ámpel* bleiben so freilich unerklärt. Aber auch wenn man *au* als erste Stufe ansetzt, bleibt der Unterschied zwischen *škómpə* nnd *šáumnən* etc. auffällig.

Eine Grundform **exagmen*, **exagminare* (Kübler, S. 62 Anm.) würde wohl der obw., nicht aber den eng. Formen genügen. Es ist zu beachten, dass im Oeng. die Reflexe von *examinare* und *seminare* zusammenfallen mussten. So konnte examinare auch in den stammbetonten Formen um so leichter nach dem häufigeren *seminare* sich

1) *ṅ* besteht heute noch in vielen Mundarten Graubündens und dürfte früher wohl allgemein üblich gewesen sein. In D. sagt man nb. *fusáu* Mistgrube im Stall auch *husáu*. Das Wort wird meist in Verbindung mit *ęn* gebraucht. Sprach man nun *ęṅ*, so ist die Vertauschung des *f* mit *h* leicht verständlich.

2) Am leichtesten verständlich wäre dies dort, wo freies a zu *e* wird, wie im Oeng. Erhalten hätte sich å als *o* in *orma* (*anima*).

richten, als von Seiten des Begriffs eine Übertragung leicht möglich war. Auch obw. *šáumnən* mag analog sein. Dabei denke ich weniger an *štušá štáušən* zum zweiten male schwärmen, Subst. *štauš*, als an die Verba *ə(a) — áu : əltsá áultsə, səltá sáultə, škəldá škáuldə* und ganz besonders *kəmá káumə*[1]), wie ja auch umgekehrt d. *kaumnə* (und danach *saumnə*) wohl von *šaumnə* Schwarm beeinflusst ist. Sonst ol. *kaumə, saumə.*

Mit *ampel* (*aumpl*) weiss ich wenig anzufangen. Denkbar wäre, dass das Wort (von *Champell*?) mit falschem Lautumsatz (nach *maun* = *mano*) aufgenommen worden, oder dass es erst aufgekommen, als altes *am* schon *åm* lautete, und dass *au* einer jüngeren Entwicklung entspreche, im letzteren Falle wäre dann wohl auch *åm* zunächst zu *åum, oum* geworden.

Nach der oben andedeuteten Auffassung hätte man speziell für unsere Mundart die Reihen: *pån* (*påṅ*), *tsånga, bránka, grånfli* (Krampf), dann *klåma* (*klåma, klåmma*), *škåmpa, ånn-, kånna, månna* (resp. *månva* Garbe), *grånd-, tånt-, åntsa* (resp. *ånsa*), *måṅ-* (*maneo*), *månja* (*manica*), *plånt'-* (*planctu*), *tåndž-* (*tangit*), *låntša.* Daraus weiter einerseits: *påun* (*poun*), *tsåunga* etc., dann *pəun, tsəungə, brəunkə, grəufli* (statt *grəunfli* cf. *kúflə* aus *conflat*, nicht **coflat*, das *kṵflə* geben würde), andrerseits: *klomə, škompə, on, konə, monə, gron(dɛ)*[2]), *ton(tə), ontsə, moṅəl, mond'ə, ploṅ, tondžə, lontšə.*

Für auslautendes *ans* weiss ich kein zuverlässiges Beispiel. *əuns* bedeutet in D. 1) Fischangel 2) eine senkrechte Schicht Garben auf dem Korngestell, so breit, als der Aufstellende mit der Hand bequem ausholen kann[3]). In der ersten Bedeutung dürfte das Wort zu *ontsə Öse,* Masche gehören, oder *hamu* -+ *ansa*? (cf. AG. VII 435). Die Bibel schreibt noch *ons.* Falls diese Schreibung nicht etymologischen

1) In D. scheint das Verbum nicht mehr zu leben, man sagt *i ə kaumnə* (*ire ad c.*).

2) Nach Nasal fallen Konsonanten im Auslaut, ausser *s* und *š* (*ts* und *tš*) ab: *plụm, tom* im Cudisch de medeschinas = d. Dampf, *furtẹ́m* Ragoût, wofür man anderwärts auch *furtẹ́nf* (verdämpft) sagt, *pụn, mụn* (*monte, mundu*), *bəun* (Bank), *səun* (sangue), *soṅ* (*sanctu*), *moṅ* (Holz-) Schlegel. So auch *t* nach *l*: *baul* bald, *uaul* Wald. *kaul calidu, aul altu* etc. Anderwärts auch *pụl pultem* nb. d. *pụt.*

3) Das Korngestell besteht aus 2 (3, 4) senkrechten Balken, durch welche Latten in horizontaler Richtung gehen. Zwischen letztere werden die Garben wagrecht hineingeschoben. Nun werden beim Aufstellen, in den untersten Latten-Zwischenraum zunächst nur 4 — 6 Garben neben einander hineingelegt, ebensoviele in den zweituntersten u. s. f. bis zuoberst und dann wird wieder von unten angefangen.

Reflexionen zu danken ist, so entspricht sie genau *ont ca* (*ante qu*—) für heutiges *əunkə*. In der zweiten Bedeutung ist das Wort wenig verbreitet. Man sagt dafür anderw. *saf* (*saft*), dessen Grundbedeutung vielleicht Balken[1]) ist (cf. *sávə* Schwelle, *səvẹ́tšə* zugespitztes Stäbchen, Stricknadel), dann auch *tšízə* (*abs-*[*ex-*]*cisa*, in D. = grosser Heuschrot), ferner *məun*. Die deutschen Obersaxer sagen dafür *iå* (cf. *chaplå* Kaplan) Demin. *iánle*, vgl. Jahn bei Kluge. Sollte nicht auch bei *əuns* an dieses *iå*, oder an *məun* anzuknüpfen sein? Das auslautende *s* könnte durch *əuns* (Angel) herbeigeführt worden sein (oder vom Pl. herstammen?). Denkt man an ian, so macht *i* keine grosse Schwierigkeit. Es konnte nach dem Art. (*ə*)*l'*, oder nach dem Pron. *kuəi* leicht schwinden. Nicht so leicht verständlich wäre der Schwund des *m*, falls man von *məun* ausgehen wollte. Etwa durch falsche Auflösung von *immənn* (*ímənn*, *in mənn*), *imənnẹt*? Übrigens ist vielleicht auch *məun* nicht = *manu*, sondern = (*i*)*əun* + *məun*. Es kommt in dem nahe bei Obersaxen gelegenen Flond vor.

Über das Verhältniss von *əuns* zu *ontsə* d. h. über den Unterschied in der Entwicklung von auslautendem *ans* und *ans* + Vokal wäre dann bes. § 39 zu vergleichen.

§ 8. *o* statt *əu* zeigen: *škərvón* (*scriban-*), *pərtižón* parteiisch (cf. it. *partigiano*), *kəpəlón* und *pləvón* (*plebanu*); also wohl alle nicht Erbwörter. *škərvón* und *pərtižón* wurden als Participia aufgefasst, daher *škərvóntə* Frau Schreiber, *pərtižontədát*. Cf. übrigens Dec. I 179, 39 *partaschauns*. *kəpəlón* dürfte aus dem Schw. stammen, und darnach hat sich vielleicht das wenig übliche *pləvón* (dafür gew. *fárər*) gerichtet. Umgekehrt wurde *tyrannus* auch hier (cf. eng. *tiraun*) als *tiranu* behandelt, cf. den Trunser Weiler Tiraun (*tirəun*) in der Nähe einer Burgruine. Das Wort für Schwamm, Zunder fällt zusammen mit *šuəun* Schwung, während Brigels richtig *šuóm*, *šuəun* scheidet. Es scheint, dass in D. *šuụ́m* (so lautet das Wort weiter thalabwärts, vom schw. *šwom*, *šwum*) von *šuəun*, etwa bei der Stufe *šuụ́un*(*g*), angezogen wurde.

§ 9. *a* vor Nasal ist nicht selten. *kánə* zu *kəná* für *škəná* (*canna*) stechen (beim Schlachten) ist natürlich analog. *an*, *fan*, *san*, *van* (*habent* etc.) nach dem Sing. *a*, *fa* etc. sind jünger als *an* > *əun*. Cf. auch *pon* (*possunt*) statt *pụn* nach *po*. Der Reflex von *-amen* ist stets *-ám*, wenn kollektiv., cf. *lənám* (*lẹnə*), *təršám* (*trẹtšə*), *biəšt'ám*, *gəl'ənám* (*gəl'ínə*), *t'urám* (*t'aurə*), *fəmnám* od. *fẹmnám* etc. Aber *lióm ligamen*, *kuróm* (**coriamen*), *iróm aeramen*, *sulóm* (*solamen*) Funda-

1) Aber deswegen bei *əuns* an das d. *ans* denken zu wollen, geht kaum an.

ment. Dann mit *-on* statt *-om: təl'ón* Schneide, anderw. *til'óm, ləvón*[1]) = fr. *levain*. Es scheint, dass von einzelnen, aus dem Ital., oder Eng. stammenden, Bildungen aus *-ám* das alte *-óm* verdrängt habe, soweit es als Kollektivsuffix gefühlt wurde.

Ebenso steht neben altem *-ǿun(k)* ein jüngeres *-ánk*: *višnəunkə* Nachbarschaft d. h. Gemeinde, Dorf; *pəl'ələunkə* Wöchnerin zu dem entsprechenden *fa pəl'ólə = ęsər ęn pəl'ólə. ənvərnəunk(ə)* von Tieren, die viel fressen und mager bleiben zu *ənvərná* überwintern. Dagegen dürfte *ənvərnəun* Schwein, das überwintert wird, eher eine Bildung auf *an-* sein, cf. ohst. *anvernáṅ* nb. *bant'*. Vielleicht beruht *ənvərnəun* auf einem **envérna = hiberna* (sc. *sus*), wie *muləun Milbe* auf *maula* Raupe etc. Danach dann vielleicht auch *əngəršəun* Mastschwein (*əngəršá* **incrassiare*). Dann aber *tšəməunk(ə)* bes. von Bäumen, die nach oben zu rasch an Dicke abnehmen zu *tšęmə cyma.* Für *ənvərnəunk, tšəməunk* sagt man anderw. *ənvərnús, tšəmús tšimús. d'ərəun* Neuwiese, die im Vorjahre Acker war, Heu davon. Dafür anderwärts *d'ir nuí* (*novellu*) eig. = Neubruch von *gyrare* cf. eng. *girang, giraung, giraglia.* Übrigens hat sich *durus* eingemischt: tav. *diraun,* d. *prau dir* für (*prau*) *d'ir* z. B. *ərá prau dir* Feld, das vorher nicht Acker war, umbrechen, im Gegensatz zu *ərá štublá* (**stupilare* cf. *štúblə stipula*). Daher gehört vielleicht auch *miəunk* koll. *miəunkə* Stamm von etwas mehr als Schenkeldicke. Ein *medianc-* (*medius*) würde gut passen. Für eine andere Behandlung von *dį* vor dem Tone, als nach demselben sprechen *d'ų deosu*, eng. *magöl Glas modiolu, piöl pediolu,* falls es nicht für *piül* (*pedule*) steht cf. das Obw. Ferner *-izare* > *iá* über *id'á* (?) und darnach dann auch *-ęd'ə. məzəun medianu* kann von *miəts* beeinflusst sein. *ənzʒəl* Zicklein kann leicht auf einem *édz-* (cf. § 47) **haedeu* beruhen, cf. *d'əuętšə* **junicea* statt *junice.*

Daneben nun: *puránkəl* Bäuerlein, *turánkəl* kleiner, leichter Stier, *pəzánkə* (*pəizə*) z. B. *kuəi a inə pəzankə* das ist sehr schwer. Sollte

---

1) *təl'ón, ləvón* wurden, so scheint es, als Partizipia aufgefasst. Bei *mon* (*vado*) nb. *mom, vom* dürfte *-on* das ältere sein. **on(n)* war der lautgerechte Reflex von **amno* (cf. Gart. 158, ML II § 226, 229), wozu Pl. **amméin.* Erst von **amméin* aus wird sich zu **on(n)* auch **om* gesellt haben. Als dann das *a* von **amméin, *ammáva* abfiel (*məin mávə*) konnten *mon, mom* eintreten, cf. das häufige *vai* (*habeo*) nach *vəin, vęvəl* etc. Daneben mag auch noch **vunt* (heute bestehen ja auch noch 4 Formen neben einander) bestanden haben: **vunt: vas, stunt: stas* nach *dunt* (*dono* + *sunt*) : *das.* Durch Verquickung dieser Formen entstanden: 1. *mon(del)*, dessen *d*, statt *t*, wie bei *sųn(dəl)* etc. analog ist nach *prẹn(dəl).* Im Lungnetz hat sich die alte Form *mon* Konj. *móni* erhalten (in D. nur *móndi*). 2. *vom.* 3. *mųn(dəl)* in Brigels etc.

dieses *ánk* für *ák* (*acc-*) stehen, wie *piń(t')* klein für *pik(k)-*? Man sagt *təlák*[1]) und *təlánk* Art Schelle, cf. AG. VII 500.

§ 10. *a* Vor Nasal kennzeichnet sodann eine ganze Reihe von Wörtern als relativ jung. Eine Altersbestimmung lässt sich schwerlich geben. Dass auch nicht allzualte Entlehnungen aus dem Deutschen die ganze Entwicklung von *a* vor Nasal mitmachen konnten, zeigen *grəufli* Krampf, *hóntə* Kanne. Daneben nun *štángə, štan* Stand, *gan* Gang, *šan* m. Schande, *lan* Land, *ban* koll. Weidengerten, *fərštán, fərkántəl* Versteigerung eig. = verganten. So wurden auch noch andere Infinitiva als Substantiva herübergenommen: *da si in láhən* = laut auflachen, wie *da si in gríu* einen Schrei ausstossen. *špánən* Spannvorrichtung, *fa l špánən* = spannen, wie *fa l fərkántəl* 'das Verganten machen' = versteigern; *fa l tụ́rnən* = turnen, *fa l mẹ́ldən* = melden beim Kartenspiel, *fa l pákən* = einpacken. An manchen Orten ist diese sonderbare Art periphrastischer Konjugation deutscher Verba schon sehr weit gediehen. Interessant ist daneben *vẹ də tšáfən* (zu schaffen haben) sich anstrengen müssen, kaum etwas erreichen, wo also ein unveränderter deutscher Infinitiv als Infinitiv behandelt wird.

Ferner *šámpər* (schandbar), elend, erbärmlich; *šlámpər* (schlamp) unordentlicher, nachlässiger Mensch, *tšámpə* einfältiges Frauenzimmer cf. Stald. *tschampi. təšámbər* m. Sakristei cf. Stald. Dristkammer, woraus, mit Rücksicht auf schw. *d* und *k* lautgerecht: *treš(t)hamr, trešámbər* werden konnte. Ausfall des *r* ist im Ol. häufig. Dann *tank(ə)* teigig, plump, dumm cf. Stald. *täng* (*tanggen*), *frank* sicher, gewiss. Dann *ńank* it. *neanche, kriántsə* oder *kəriántsə. žáni* ungefähr das d. Kerl in der familiären Sprache z. B. *páupər žáni, biən žáni, nauž žáni* (*nauš* böse), *špẹ́t'ə ti žáni* wart Kerl etc., it. *Giovanni* oder fr. *Jean* mit Angleichung der Endung an das ungefähr gleichbedeutende *kẹ́rli* Kerl. Vermittlung durch das Deutsche läge nahe, nur würde man dann eher *šani* erwarten, cf. jedoch *ižźinkəl. d'ántər* fr. *diantre. tšank* junger (kastrierter) Widder, woher? für *tšutánk* (*tšụt* Lamm)? *pəlándər* saumseliger, unordentlicher Mensch ist vielleicht von *pələndrụ́n* aus nach *ládər lədrụ́n, məl'ádər məl'ədrụ́n* gebildet. Cf. auch das Verbum (*sə*)*pələndrá* (meist nur in den endbetonten Formen *i ə sə-pələndrón*) müssig herumstehen, herum schlendern, mit unwichtigen Beschäftigungen die Zeit verlieren cf. Kört. *balatro*, wegen *n* wäre

---

1) *məl'ák* (kleiner) Haufe, bes. kleines Häuflein Heu auf der Wiese **metulacc.* cf. *mə́idiə*, oder zu it. *mucchio. utšák* Bündelchen Heu oder Gras zu *útš* (*ov-*) Eierkuchen, formloser (weicher) Klumpen. *truák* (*trabe*) unförmlicher Buchstabe, (*bərlák* Rockschoss, *bərlákə* Frack, Kleid).

hier *ləndərnál'ə* nb. *lədərnál'ə latron-* zu vergleichen. *šmáni* gew. Pl. *šmánis* Geberden, auffällige Bewegungen, tolles Treiben zu dem Verbum *smanigiar* (nicht in D.), oder zu it. *smania?* Zu *kəpitáni* Hauptmann cf. eng. *chandaun* 'der erste Alphirt' wie *cundun* **cubitone.*

§ 11. Bei *mo* (*magis*) kommt die tonlose Stellung des viel gebrauchten Wortes in Betracht, cf. *mo duṣ* nur zwei, *mo va* geh nur, *mo d'ę* o ja, *mo bəin* o doch, *mo šə nəu* so komm doch etc. Cf. § 54. In Tav. und im Alteng. ist sogar *u* eingetreten. Übrigens liegt ein ähnlicher Fall vor bei *múmə*, statt *mómə* (so in Ems etc.) Mutter. Einmischung von d. Muhme ist kaum anzunehmen. *muma* auch im Tessin.

§ 12. Nach altem *j* ist *e* eingetreten: *d'əntá d'ęntə* = *jantare* (*jentare* würde *žəntá* ergeben haben, cf. *žəndrá generare*). *d'əinə janua* (nicht schon *jenua* cf. *žənę* **jenuariu*). Auffällig ist bei diesem Worte *əi* in gedeckter Stellung cf. *mónə* **manua*. Man könnte annehmen, dass, als *bene* zu *bein* ward, *janua* schon *jena* (*d'ena*) gelautet und nun die Entwicklung mitgemacht habe, dagegen spricht indessen *d'ęnə* in Medels, *genna jenna* im Engadin. Vielleicht darf man Einfluss des Verbums *d'ənά d'ə́nə* eine Thüre auf und zuschlagen, bewegen, wackeln etc., bei dem *əi* leicht analog sein kann, annehmen. Daher gehört vielleicht *žd'ęt'* Geberde *jactus?* Dann *d'ę jam* (*ja*). Für *jam* scheint *šə-d'ę, šəd'ę́ kə* wenn auch, obschon zu sprechen. Eng. *fingió* schon nb. *genna* beweist nichts dagegen, cf. eng. *o, vo* nb. d. *a, va* etc. Bei *žáiəl jaceo* (*ž* ist von *žəžín* etc. aus zu erklären, wie bei *žúndžər jungere* und umgekehrt *d'id'ənά jejun-*) wird das Verhältniss durch die Analogie von *trai-, plai-* etc. gestört worden sein. Doch gehört vielleicht lungn. *žęt' jaceo* daher.

Sonst ist keine Spur von einer Beeinflussung des *á* durch Palatale vorhanden. Doch ist es nicht unmöglich, dass das Gesetz, welches ausser in Tavetsch schon in Brigels so konsequent durchgeführt ist, und wonach freies betontes *a* nach Palatal gegen *e* fortschreitet, auch hier einmal gewaltet habe. Wenn der Schritt z. B. nur so gross war, wie in Brigels (*piľä, piťä, kitšä, fumət'äzə, t'äd'ə cacat*) so war zunächst bei dem Infinitiv, dem Impf. und dem Part. (*-ädə*) Rückkehr zu *a* leicht möglich, wodurch das *ä* der übrigen Fälle, deren es sehr wenige geben konnte, isoliert war und so wieder aufgegeben werden konnte. So ist ja auch altes *ę*, das nicht zu *iá, íə* wurde, mit altem gedeckten *ę* zusammengefallen: D. *mędər, nęfs, męter, pęš* aber Brigels (und entsprechend auch anderwärts) *mädər, näs, męter, pęš.*

So viel dürfte wenigstens mit Sicherheit aus der Behandlung von lat. *ca* zu schliessen sein, dass auch hier einmal freies und gedecktes *a* qualitativ verschieden waren. Die Regel ist, trotz einzelner Störungen,

leicht zu erkennen: *t'* trat vor freiem, betontem *a* ein, *k* blieb vor gedecktem und vor unbetontem. Wir haben *t'áurə* nb. *kəvrę́*, *t'au* nb. *kau* in Zusammenrückungen (*kautę́d'ə caput de* [*a*]*ttegia* Alpvorsteher, *kauvít'*, *kaudón caput de annu sc. missa de c.* Messe, die für einen Verstorbenen am Jahrestage des Todes gelesen wird) und darnach dann überhaupt *kau* in übertragener Bedeutung. *t'əun cane* nb. *końə* **canea*, *kəńíəl* **caneolu. fumət'ázə femina de casa* Magd, woneben *kázə* von der Kurzform *kə*, oder von *kəzádə*, *kəzəmę́n* etc. beeinflusst ist. *t'ád'ə cacat*, aber *káižə* zu *kižá* Käse bereiten, *kávə*, *kálə* etc., bei denen man Einfluss der Endbetonten annehmen kann. Es bleiben ein paar Fälle mit *k*. Neben *kar caru* steht das Abstraktum *kərəžə́iə* z. B. *kərəžəiə fəin* sehr teures Heu. Wenn dieses *kərəžəiə* nicht für *kərəšt'əiə*[1]) (= it. *caristia*) steht, durch Anlehnung an *gərməžəiə* Übermut (*grammatic-ía* AG. VII 507), so darf man vielleicht überdies ein *karús* voraussetzen cf. *kərziná* liebkosen **carosinare*. *sk* bleibt bei *škaf* Haspel *scapu*, *škálə*, doch kann jedenfalls nicht das *s* (*š*) Schuld an der Erhaltung des *k* sein, cf. *št'élə* Schelle nb. *škəlín* kleine Schelle, *št'əinə* Schienbeine, *št'əin* Scheit nb. *škənátš* Scheit, bei denen also germanisches *ke* ganz gleich wie lat. *ca* behandelt wurde. Überdies wird *k* auch im Auslaut nach *š* zu *t'*: *pašt' pascuum*, *kašt'* schwächlich, zart *cascu*, *rųšt'* Kröte etc. Bei *škaf* liegt Einfluss des Verbums *škəvá* vor, vielleicht kann man auch eine ähnliche Einwirkung von *škəlę́m* (für *škəlín*) Stufe, Leitersprosse auf *škálə* annehmen. Das Verbum *škəliná* den Mühlstein schärfen, liegt zu fern. Es bleibt noch *kátlə*, Art Traggabel, Traggestell, das in Tav. *t'ę́tlə*, wie *t'ę́zə*, lautet und darum, falls es nicht deutsch ist, auf **catula* oder eher **cata* (> *cada cad-l-a*) zu beruhen scheint. Sollte dieses Wort mit dem *cata* in *cataletto*, *catafalco* etwas zu thun haben? Cf. *cadora* bei Monti.

Wenig Gewicht ist auf Wörter wie *káliš*, *škándəl*, *kas* zu legen. Das letzte zeigt selbst im Engadin kein *t'*. *kávə* Höhlung, Einschnitt kann zu *kəvá* gehören. Zu *kak* Kot (in der Kindersprache schmutzig, böse) vergleiche man das Kinderwort *kákəs* Schmutz, cf. dazu *mẹt* etc.

Seine Hauptstütze findet das Gesetz, wie mir scheint, darin, dass vor gedecktem *a* nirgend *t'* steht. Das wenig verbreitete *t'ápər* Rabe (anderwärts *kuák*) muss deutsch sein, cf. *t'óli* Pferd schw. *choli* (schwarzes) Pferd. Wie bei *kar carr-*, *karn*, *kaul calid-* (*kaul* bedeutet auch auch Abteilung, Fach v. schw. *g'halt*. Ebendaher gehört *k'ótăn* = *petit tiroir* in Sent, Pult 63), *kásə capsa* Einfassung der Tenne etc.,

1) oder soll man an eine Weiterbildung auf *-icía* denken?

kómbə, *kónə* etc., ist *ca* auch bei *káusə*, *káumə* behandelt. Ebenso konsequent steht *k* vor unbetontem *a*, daher verraten sich *t'əmín* und *t'əminádə* (Gemach neben der Küche) als importiert.

Sekundäres *k* bleibt, ausser nach *i*. *pukáu*, *bukádə*, *səká sicc-*, aber *pi'á* **picc-* schlagen, *fi'á* **figic-* etc. Cf. jedoch *klu'ę́*.

Leichter scheint *g* zu *d'* zu werden: *d'at* (*d'ətę́l* Kätzchen), *d'ómbər camnaru* nb *kómbrə*, *gərd'átə*, *bəd'át* Mehlbeutel (**bag- att-* cf. Z. f. r. Phil. XVI S. 311 *bę́ga*), aber *gonde*, *gaulte*, *gal'* (falls zu *gallu* und nicht etwa zu d. gelb, schw. *gäl* gehörig). Sekundäres *g* verhält sich wie sekundäres *k*: *ga(də)* **vicata*, *vərgá varic-*, *pəgá*, *frəgá fric-* laichen, aber *t'id'á cac-* (das i trat natürlich wegen *t'* ein, welches hier durchdrang, weil der Imperativ *t'ád'ə* in trivialer Rede sehr häufig ist). *ərbáiə*, auch *ərbád'ə* (*lauri baca*), gew. *iəli d'ərbaiəs*, ist natürlich importiert.

2. *ę*.

ę erscheint als *iə*, *ę*, *i*, *ę* und *iá* (*a* nach Palatal).

§ 13. *iə* steht 1) vor der Endung *um* (nicht *us*) oder *i*: *fiər*, *viərf verbu*, *miəts mediu*, *ńiərf*, *tšiən centu*, *žiəndər* generu, *iər* heri etc. — Cf. auch altobw. 1. P. Perf. *-í*, von *dedi* (*steti*?) aus?

Vom Pl. aus folgen dann auch Maskulina der 3. Deklin. *tiərm*, *viərm*, *žiərm*, *diərvət* (*herpete*). *tiərm : fiər = tiárms : fiárs*.

diəš nb. *dę́žə* (*decet*) entspricht ital. *dieci*. Für *diəš* genügt indessen vielleicht schon **decĭ(m)* nach *undecim* etc. Dass *ē* keine Brechung bewirkt (*hodie* > *ots*), beweist nichts dagegen, da auch vor *ō* keine Eintritt: *sedeo* > *sę́zəl*, *habendo* > *vęn* etc., und das Verhältnis von *ĭ* zu *ē* doch demjenigen von *ŭ* zu *ō* sehr ähnlich gewesen sein wird. Auch § 13, 3 spricht nicht absolut dagegen, da *ĭ* im Auslaut nicht ohne Weiteres dem *ĭ* in der Nachtonsilbe gleichzustellen ist.

éu ergiebt *íu: díu*, *míu*. Ebenso *d'ədíu* (Judaeu) *bərkləmíu Bartholom-*, *mətíu* wie fr. *Mathieu*. Die Durchgangsstufe scheint *ieu* zu sein, cf. jedoch auch *ižíu* etc.

Sekundäres *eu* wurde gleichbehandelt, oder ergab wenigstens das gleiche Resultat, wie primäres, bei dem Reflex von sequor. Das Verbum besteht nicht mehr für sich (cf. aber altfopp. *sieu-*, dann eng. etc. *sieuer*, *siouer*, und das Adv. *zieva*), sondern hat sich mit einem verwandten auf eigentümliche Weise verschmolzen. Zu dem Impf. *suətę́vəl*, Kondit. *suətę́s*, Part. *suətíu*, welche zu dem Infin. *saguotter* (**secutuere* = *sequor* + *secutus*?) bei Carisch gehören und jemand beim Gehen einholen bedeuten, lautet das Praes. *suətíuəl* (*sətíuəl*) *-íuəs*, *-íuə*, *suetín*, *-ís*, *suətíuən*, Inf. *suətíuər sət-*, worin man nichts anders er-

blicken kann als **səvúotəl* (oder auch *súətəl*, wie *úəndə* = *abunde*, für **səgúotəl*, wiederum unter Einfluss von *sequi*, wie bei *suəndá* [für **sugəndá*] folgen = *secundare* + *sequi?*) + **síuəl* etc.

Jünger scheint *eu* in der Entsprechung von *lepore* zu sein d. *liəur* (wie *diəus, iəu, viəuə vidua* etc., nb. *dìu* etc.), fopp. *lẹ́ur* (wie *dẹ́u, vẹ́uə* etc., nb. *diẹ́us iẹ́u*), in Medels *líur* (wie *víuə* etc. nb. *iəu, diəus*). Da es keinen sicheren Fall (cf. *liəuə*) von *iəu* für *íu* giebt, so wird man anzunehmen haben, dass sich *eu* in *leur* dem *ẹu* der Reflexe von *vidua, lingua* etc. angeschlossen.

pətsíutə fopp. *pətsẹ́ultə* (*phanzelte* Gart. 21) kann daher gehören, oder unter § 22.

Altes *ei* dürfte, ausser in *pir pejor*, kaum vertreten sein. Im Dativ des Artikels, der auch für das Fem. stets *(ə)li* Pl. *(ə)lis* lautet, würde man wohl vergebens einen Rest von *illaei* suchen. Es ist das, nach den übrigen Kasus des Artikels umgeformte, alte *gli agli* cf. AG. VII 450. Möglich, dass der Name des Kreises Disentis La Cadi (*lə kədí*) in ein gelehrtes *ca(sa) dei*, statt in *ca(sa) de deu* aufzulösen ist.

2) Vor folgendem *i̯*: ol. *tschariescha* (**ceresia d.* tšərẹ́žə), *kuvíərəl cooperio, fíərəl ferio*. Daher rechne ich auch *əndríəšəl* Inf. *əndríəšər* = *in-rescio* (= *rescisco*). Die gewöhnliche Bedeutung dieses Wortes ist erfahren, doch kommt es auch im Sinne von nachfragen, sich erkundigen, anderwärts nur in diesem Sinne, vor. Doch erklärt sich die Bedeutungsverschiebung unschwer vom Perfekt aus. 'Ich habe mich erkundigt' bedeutet ja meist so ziemlich das Gleiche wie 'ich habe erfahren'. Es ist schliesslich etwas sehr Ähnliches, wenn von *əl' əi rəntáu* (**haerentatu*) 'es ist angebunden' aus *i rẹ́ntə* 'es klebt' gebildet wird, oder nach *əl əi nəgáus: əl nẹ́gə* 'er ertrinkt', und so noch viele andere Fälle. Der Inf. *əndríəšər*, statt *əndərší* (cf. eng. *indraschir*) ist zu erklären wie *fíərər, kuvíərər* etc. Sodann wird für *ríətšəl ríətšər* (*vomo*) eher **recio als reicio* anzusetzen sein, da man aus letzterem eher **rítšəl* erwartet (*pejor* > *pir, sex* > *sis* etc.). Diese Beispiele würden zeigen, dass die Diphthongierung älter ist, als *ci̯* > *k'*.

Einem *-entsia* der Schule, oder der Kirche entspricht *-íəntšə* (*-ẹ́ntsə* = *entia* ist nicht vorhanden): *šíəntšə* Bewusstsein, *prudíəntšə, səbíəntšə, kəršíəntšə* Wachstum, *nəšíəntšə* Geburt, *kərdíəntšə* Glaube, *kunvəńíəntšə* Uebereinkunft etc. Ferner eine noch jüngere Schicht: *pətsíəntsiə, pənətíəntsiə, kuntsíəntsiə* (*conscientia*), doch ist möglich, dass hier *-íəntsiə* für *-iẹ́ntsiə* eintrat unter Einfluss von *-íəntšə*. Dagegen bestand *i̯* in *media, tertia* nicht mehr, als *e* zu *ie* wurde: *mẹ́zə, sẹ́zəl* (*sedeo*), *tiársə, niátsə neptia* etc. Nur *sti̯* war noch nicht zu *st'* geworden. *bíəšt'ə* Vieh ist zwar kein Beweis dafür, da man für den Sing. *bíəšt'* vielleicht

schon **bestiu* anzusetzen hat, und das *iə* sich daraus erklären könnte (wie auch *šť* für *š*, cf. *əngúəšə*, *prę́šə* § 47, höchstens von *bíəšť* aus möglich ist), aber es kommt die Analogie von *pi postea* hinzu. Sodann ist *bęša* (*š* < *stį* lautgerecht!) im Eng. ebenfalls aus *bieša* entstanden. Ein ol. Reflex von *bestia*, der dem eng. *bęša* (Schafe) lautlich und Begrifflich näher steht, steckt wahrscheinlich in dem Ortsnamen Campieschas (*kəmptəšəs*) in Somvix = *campu de bestias* Schaffeld, was, wie mir gesagt wurde, sachlich gut passt. Dass auch im Oberland neben *núərsə* (*nutrix* + *a*, zunächst = Mutterschaf) noch ein allgemeinerer Ausdruck für Schaf bestanden haben muss, ist ziemlich klar. Jenes *Campieschas* würde nun aber zugleich zeigen, dass der lautgerechte obw. Reflex von *bestia* (**bieša*) nicht kollektiv war, und damit auch, dass *bíəšť'ə* Vieh, auch abgesehen vom Laut, nicht direkt auf *bestia* zurückgeht, sondern auf *bíəšť* beruht. Es scheint mir überhaupt nicht unwahrscheinlich, dass zu **bieša* Schaf ein jüngeres *bestia* hinzukam (wie heute wieder *bę́štiə* mit verschiedenen Bedeutungsnuancierungen), welches noch zu *biesťa* werden konnte (cf. *bíəsť'ə* an manchen Orten = Sau) und wozu man dann ein Mask. *biesť* bildete (wie *fop* zu *fópə*, *krę́št* Hügel zu *krę́štə* Hühnerkamm, kammartige Erhöhung, *tgesch* Carig. [ich hörte öfter den Pl. *kos*, aus *košs*, für Stengel im Tabak etc.] zu *kóštə*, bisweilen *d'ənę́tš* [mit dem Nebenbegriff des Kleinen, Minderwertigen] zu *d'ənę́tšə* etc.), wozu dann wieder Koll. *biesť'a*. So können ja auch *l'əmári* grosses Tier, grosser, ungeschlachter Kerl, eng. *limargia* (Untier) Tier, *alimeri* Schwein unmöglich Erbwörter sein (Beibehaltung des Vortonvokals als *i*, Behandlung von *li* resp. *ri*! cf. auch *ərmál ərmauls* aus *animal-*, wie eng. *orma* aus *anima*, d. *iármə* aus **enma *edma hebdoma* 1)). Dieses *animalia* (**animalium*) kann aus der Sprache der Gebildeten oder der Kirche stammen, doch genügt möglicherweise schon ein jüngeres *animale* cf. *salvənóri* (*salvo honore*) Schwein, *pərę́ri* = it. *parere*. Eng. *limargia* wäre im letzteren Falle aus *limari* gebildet nach dem Verhältniss von *fop* zu *foppa*, *fos* zu *fossa* etc.

3) Diphthongierung tritt endlich auch ein vor dem *i* der Nachtonsilbe, jedoch nicht in Erbwörtern: *pę́rkə* in Ems etc. *pęrcha* im Eng.

---

1) AG. VII 531. Eine Grundform *edima* cf. it. *mezzedima* genügt, wie mir scheint, allen rheinischen Variationen. *ę́mdə* in Ems etc. ist wohl aus **edma* resp. **emida* aus edima umgestellt, ebenso *ę́mnə*, *iámnə* (auch in D., das *iá* wird von *iármə* stammen; in der Foppa etc. auch *iám*[*m*]*ə*, wie *fęm*[*m*]*ə*) aus *enma*, weil es sonst kein *nm* giebt. Im Engadin, wo *ebd-* anders behandelt wird, kann *eivna*, *evna* von der Nebenform *emna* beeinflusst sein, die auf *em*(*b*)*dima*, woraus durch Dissimilation **emdina*, beruhen kann.

aus *pertica*, *ǝntsiárdǝ* neben dem analog gebildeten *ǝntsárdǝ* zu *ǝntsǝrdá* die Heuschwaden zum Trocknen ausstreuen = *in-*seritare*. Dagegen *míǝrtǝ Emerita* (d. h. *Emerita*), *díəšmə* Zehnt, falls sich nicht *díəš* eingemischt. So erklärt sich auch *íǝrtǝ* Erbschaft, falls *ǝrtá ártǝ* kein Erbwort ist. Ein jüngeres *hereditare* konnte zunächst zu *erditar* werden, woraus ein Postverbal *ę́rdita ierdita íǝrtǝ*. Ist aber *ǝrtá* Erbwort, so ist *íǝrtǝ* schwer zu deuten, falls man nicht Entlehnung aus dem Eng. annehmen will, wo *ierta* viell. = **ęrtǝ* in D. sein könnte. Eine Ableitung von *ǝrtá* steckt in dem Ausdruck *vę art* (*art'*) *ǝ part* (Erbschaft und Anteil haben) = Anteil haben. Falls *art' ǝ part* zu verstehen ist, so wäre es denkbar, dass *íǝrtǝ* eine Kompromissform aus diesem *arta* und einem analog gebildeten **iert* wäre.

Auf volksetymologischen Umdeutungen scheint *píǝrt'ǝ* Molch zu beruhen. Im Lungnetz dafür *kuátǝr píǝrt'ǝ*, in der Foppa *ínǝ dǝ kuátǝr píǝrt'ǝs* und in Ems heisst die Eidechse *kuátǝr pę́tsǝ*. Bei letzterer Form kann man etwa an *quadrupedia* + *quattuor pedes* (woraus man, nach dem § 22 über *paludes* Gesagten, *kuatǝr pęts* erwarten darf) denken. Wie man aber zu *píǝrt'ǝ* (kommt anderwärts mit der Bedeutung Sau vor = *port'a* + *pierť*) kam, ist nicht klar.

§ 14. Vor Palatal, ausser vor *š, ž*, wird *ie* zu *i*, *ę*. *i* erscheint dort, wo sich aus dem Palatal *i* entwickelt (*iei* > *i*, vgl. *pejor* > *pir*). In allen anderen Fällen entsteht durch Assimilation der beiden Diphthongteile *ę*, wie bei *ęu* aus *ieu* in der Foppa.

Wir haben also:

1) *lectu* > *liet'* (cf. *lietg* Dec. I 324, 27), woraus in D. *lęt'*, in der Foppa *lę̄t'*, in Bonaduz etc. *līt'*. Dass das *ie* in *lietg* aus dem gleichen Grunde eintrat, wie dasjenige in *fíǝr ferru*, zeigen *pę́t'ǝn pectine*, *špę́t'ǝ* (*štę́t'ǝ*) *exspectat*. Die Partizipia auf *-ę́t'* werden in der Foppa eher mit kurzen *ę* gesprochen, es ist also, wenn nicht Entstehung, so doch Beeinflussung dieser Endung von *dęt'* fopp. *d'ę̆t'* (*dictu*) aus anzunehmen. Das alte *antaletg* besteht hier nicht mehr. Dagegen ist es nur wahrscheinlich, dass *ǝnkurí* (*in quaerere*) mit der Funktion und der Infinitivendung von *anculir* (*in-*collegere*, nicht mehr vorhanden) auch die Partizipendung *-etg* übernommen habe. Nach *anquier-* (heute *ǝnkuę́r-* cf. 6) *ancuretg* trat dann auch zu *fíǝr-* (*feri-*), *kuvíǝr-*: *fret'*, *kuvret'*. Dass aber *antaletg*, *anculetg* als *antalę́t'*, *anculę́t'* zu lesen sind, wird durch die anderen Mundarten, welche *-*lĕctu* (nach *-legere*) reflektieren, nahe gelegt. Cf. bes. eng. *clęt*, *inclęt*, hier kann keine Beeinflussung durch *dictu* vorliegen. Das Substant. *intellectus* lautet dagegen richtig *ǝntǝlę́t'*.

2) *vęl' vetulu* und darnach (?) auch *vę́l'ə vetula* nb. *žgrę́l'ə* zu *žgərl'á ex-regelare* (cf. *žgrę́mə rima*) auftauen.

Dann *mę́l'ər melior* cf. oben *tschariescha* etc.

3) *tę́d'ə* (*d'* wie bei *kurę́d'ə corrigia*) Sennhütte *attegia* cf. *prau tiedias* (*pratu de attegias*) in den Urbarien des Domkapitels Chur. Daher gehört auch Carisch's *puleg, pulig* (l. *pulęt', pulit'*) 'Kümmel' aus *pulĕgiu* cf. prov. *polieg*. D. *kurę́t'* ist vielleicht aus *pulę́t'* entstanden unter Einfluss von (*an*)*culetg* - (*ən*)*kurę́t'*. Die Kinder müssen beim Mähen den *kurę́t'* sammeln (*anculir, ənkurí*). Cf. übrigens auch AG. VII 500 n, wo auf *carvi* hingewiesen wird. Soll man also *pulęt'* + *carv-* ansetzen?

4) *vęń, tęń* (*venio, teneo*) cf. Dec. I 322, 37 *tiegni teneat*). Daher gehören einige Eigennamen auf *ę́ń*: *vintšę́ń, lurę́ń, gudę́ń, Cavegn* Orts- und Familienname (*kəvę́ń* = *casa de Viventiu*, das urkundliche *Vivengius* ist eine Latinisierung dieses *veń* [*viveń*] cf. das jüngere Cavivens [*kəvivę́ns* Dorfteil von Rabius], das sich zu *Cavegn* genau so verhält, wie *vintsę́ns, lurę́ns* zu *vintšę́ń* etc.). Diese Formen können nun auf *Vincentiu* etc. mit jüngerer Behandlung von *tį* (nur *t'*, statt *ts*) beruhen, oder aber auf *Vincenti* etc., mag diese Endung nun aus der Kultussprache der Kirche (Allerheiligen - Litanei mit den vielen Vokativen auf *i* etc.), oder aus dem Alemannischen stammen, wie z. B. *karli* Karl (Etwas Ähnliches scheint auch vorzuliegen bei *riš* Ulrich oder Theodorich, *Camę́niš casa de Dominic-*. Doch könnte hier ein *-ich* der deutschen Nachbaren im Spiele sein. In D. sagt man übrigens *durí*, älter *durít'* in einem Ortsnamen (*sondurít'*), *dumę́ni*, das *ę́* nach der weibl. Form *mę́nd'ə?*). In jedem Fall ist eine Mittelstufe *vintšient'-vintšieńt'-* anzunehmen, denn *vintšeńt'* mit ungebrochenem *e* hätte nicht *vintšę́ń* ergeben, cf. unten *-məin -mente*. Möglich, dass diese Mittelstufe *vintšient'* erstarrt vorliegt in den deutschbündnerischen Familiennamen *Vintschient, Vivient, Wient, Lurient, Gadient* etc., cf. Muoth I 34. *Fink* im Oberland ist dagegen wohl erst von *vęńt'* aus verdeutscht.

Dagegen ist *əndžín* (*ingeniu*, oder vielmehr Postv. zu *əndžiná*) List, Vorteil (bei der Arbeit) etc. anders zu beurteilen. **ingeniare *ingeniat* mussten hier lautgerecht *əndžińá əndžę́ńə* geben, so in der That im Lungnetz etc. In D. aber trat *əndžińá* zu den Verben *-iná -ínə* über, wohl deswegen, weil hier *əndžiná əndžínə* meist in der Bedeutung von *fəšt'əná* (*fəšt'iná -festinare*) *fəšt'ínə* gebraucht wird.

Auf *ment'* mit ungebrochenem *e* geht *-məin* (tav. *main*) *-mente* zurück. Die Entwicklung ist nicht klar. Nur eine schwache Stütze kann die Auffassung, dass *t* durch *e* affiziert worden sei, an *gloń* m. *glande* Eichel, nb. *gəlóndə* Drüse, finden. Die Form mit *ń* kommt gerade im

Oberland vor, wo es wenig Eichen gibt, während schon in *Bonaduz glande* mit *grande* reimt. Sodann besteht *mente* ja auch als *mẹn* in *əndəmẹ́n* (*ad-inmente*, oder *in-ad-inmente*), cf. eng. *immaint* nb. *-maing*. Vielleicht gab es ein *ment* (vor Konsonant) und ein *mient'* aus *mentị*, woraus durch Vermischung *ment'* etc. Dieses vorausgesetzte *mient'* könnte nun in *təníən* (cf. AG. VII 585), alteng. *tngyn* (*tgnyn*) etc. *tam-* (*tal-?*), eng. *autragnín* = it. *altrimenti* stecken. Das *t'* kann hier früh gefallen sein. Einige Schwierigkeit macht das erste *n* von *təníən*. Durchgang durch *taníən* (so bei Gabriel) ist hier nicht wahrscheinlich, weil selbst **mimia* (*nimia*) *mẹ́miə* gibt. Vielleicht ist *n* durch Assimilation an das zweite *n* entstanden, oder durch das *t* beim flüchtigen Sprechen (*t'mien-*,) herbeigeführt, oder Einfluss von *ton?* Dagegen:

5) *-ĕllu, iel'-, iei, ị*[1]*: bi bellu, nùi novellu, vədí vitellu* etc. Interessant ist *mils* in *milzənəvón* (*melius in ab-ante*) 'ferner' nb. *mẹ́l'ər. miel's* wurde wegen *s* zu *mieils* etc., cf. die gewöhnliche Aussprache *kəvẹ́ils* Pl. zu *kəvẹ́l' capillu.*

6) *pupírə pauperie* cf. jedoch § 3. Bei den Verba *-ĕrio* tritt *íər* ein: *kuvíərəl, fíərəl.* Damit ist *míərəl* (*morior*) zu vergleichen neben *t'ir coriu. íər* beruht demnach wahrscheinlich auf Ausgleichung. Zu *fierio* trat *fieris*, statt *feris* und nach *fieris* wiederum *fiero*, statt *fieiro.* Darum hat man wohl auch *pírəl* (Inf. *pirí*) *pereo* nicht als **pieiro* (was ja, trotz AG. I 15 *piera*, an sich denkbar wäre, cf. tav. *mụrə* = d. *míərəl*),

---

1) Cf. tav. *t'əvái caballu* (d. *kəvál'*) nb. Pl. *t'əvals*, ferner *əi* (*i*) neben (*ə*)*l'* (vor Vokal). *⊥ll* > *⊥l'* scheint auf die gleiche Ursache zurückgeführt werden zu müssen, wie *ẹ, ọ* > *ie, ue*, nämlich auf die Schliessung des Kieferwinkels, die schon bei der Aussprache der dem *u* oder *i* vorangehenden Laute eintritt. Wir haben genau dieselben Verhältnisse wie beim Diphthong: *capillu* > *kəvẹ́l'*, *-ĕllu* > *í*, *caballu* > *kəvál'*, *son gal'* = St. Gallen (auch, und das ist hier wichtiger, ein Ort in Medels), *(ən)stál'* an Stelle, anstatt, falls = *in stallu* und nicht erst aus dem d. *an stell'*. Vielleicht *gal'* (bunt) = *gallu*. Für *medulla* muss hier erst spät *medullu* (*məgúəl*) eingetreten sein, oder es hat neben *medullu* auch *medulla* noch länger bestanden. Vergl. dagegen das Engad. Dann aber besonders die schöne Konsequenz beim Pronomen: *ille* > *ẹl*, resp. *kuẹ́l, tšẹl, lẹts* (*ille ipse*) stets substantivisch, aber *illum illud* > (*ə*)*l'*, *ói* (*i*) resp. *kuói, tšəi, l'ẹts* stets adjektiv. oder neutr. Also genau das gleiche Verhältnis wie beim Adjektiv: *ẹl əi bụns* < *ille est bonus; (ə)l' ụm* der Mann, *kuói ụm* dieser Mann (*atque illu homo*) = *biən ụm* (*bonu homo*); *kuəi əi biən* (*-illud est bonu*). Für (*ə*)*l'* steht heute vor Konsonant freilich (*ə*)*l* als Artikel, das entspricht jedoch erst einer jüngeren Entwickelung, cf. *il* in Brigels etc., das nur über *il'* aus *el'* (*l'*) entstanden sein kann. Ein Fall für *⊥lli* ist *ói* (unbet. *i*) = *illi.* Wie *ille* > *ẹl* verhalten sich *mille* > *mẹl(i)*, *villa* > *vẹ́lə* (*Villa* Ortsname), *stilla* > *štẹ́lə*, *pelle* > *piál*, *-ĕlla* > *iálə*, *-ĕllus* > *-iáls* etc.

sondern ähnlich wie das folgende Wort zu deuten. Für quaero trat von *fęris* etc. = *quęris* aus, nach *fierio* etc. auch *quierio* etc. (altobw. *anquier-*) ein. Heute sagt man für *ənkuiərə ənkuęrə* (Ems *ənkírə*) und für *ənkuiərər* (*iə* vom Praes. her cf. *kuviərər*, *fiərər*[1])) — offenbar unter Einfluss von *anculir* — *ənkurí* (Ems *ənkírər*). *uę* (*i*, für *uí*, in Ems) könnte nun von den endbetonten Formen aus zu erklären sein. *uiər* ⊥ > *uir* ⊥ und daraus dann *uęr* in D., *uír* in Ems, cf. dazu *-uęrə* (*-oria*) nb. *uírə* in Ems. Übrigens mag auch die Analogie gewirkt haben vgl. etwa *suərá* (aus *savuirá*) *suęrə* einen (unangenehmen) Geschmack haben **saporiare*.

Zu beachten ist noch der Familienname Valier (*vəliər*), der für *-eriu* > *iər* sprechen würde, cf. § 3, doch ist auf diesen Namen nicht viel Gewicht zu legen cf. oben 4) *vintšęń* etc.

Auf *monastęriu* beruht Muster (*muštę*) = *Disentis*. Noch jünger sind *səntęri coemet-* (oft *sonteri* geschrieben mit Beziehung auf *soń*, daher vielleicht auch das *s*, doch ist das nicht notwendig, *s* kann durch falsche Analogie eingetreten sein, weil dem Worte meist (*ə*)*l* oder *ęn* vorangeht. Cf. übrigens auch *fa sərəmóniəs* Umstände machen) und *mətęriə* Stoff, Tuch.

7) Gleiches Schicksal hat auch jüngeres (cf. § 37 *kuəisə* etc.), erst durch sekundäres *i* verursachtes *ie : sis* (*sex*, *seis*, *sieis*). *Anculir in-* **collegere*, *əntəlí intellegere* (auch die anderen Mundarten reflektieren *-ĕgere*), *səntəli* 'versteht sich' *se* **intellęgit*. Daneben beruhen *lęd'ər*, *rędʼər* auf Vermischung mit den Endbetonten, oder es sind jüngere Wörter mit der Aussprache *ę* cf. *prętsi*, *mətęriə*. *tóisər texere* ist von den vielen Verba *ə-ói* beeinflusst. *tóilə tela* lag wohl zu fern.

§ 15. Noch ein paar andere Fälle zeigen *ę* statt *iə* : *tšərędžə* nb. obw. *tschariescha*, *əntšęs accessu* Gebiet nb. *əntšíəs*, *itšíəs* in der Foppa. Die Ursache kann die gleiche sein, wie bei *lęt'* etc., d. h. Schliessung des *e* (*ə*) wegen des folgenden Konsonanten (wegen *əntšęs* cf. § 59), dann Assimilation. Es muss übrigens ein Schwanken zwischen *iə* und *ę* bestanden haben (herbeigeführt durch den Übergang von *liet'* etc. zu *lęt'?*). *rubíəšti* robust-'grob, derb' ist wahrscheinlich *dumíəšti* (zahm, vertraut) angeglichen. Dann aber *žbíər* = it. *birro*, *sb-*. *ríətšə* Reihe nb. *rętšə* in der Foppa etc., vgl. *riesch*, *rieschele* f. „lange Reihe" bei Stald. *víətslə* Weichselkirsche. Vgl. auch *triedi* bei Carig. (ich hörte

1) Im Pl. des Praes., im Impf. und Konditional behielten diese Verba die alten Endungen bei, daher vielleicht die Gart. § 172 erwähnten Fälle von *Heteroklisie*.

trẹdi = *triticu*, vom Veltlin her?). Es scheint sich darnach um importierte Wörter zu handeln.

prẹ́tsi, *prẹ́mi* sind keine Erbwörter. *špṛẹ́ts* Verachtung gehört zu *špritsá špṛẹ́tsə* und dieses erklärt sich, falls es nicht ital., nach § 59.

Alt muss das *i* von *əntír(ə)* sein, da auch Tav. *əntír* und nicht *əntẹ́ir* spricht. Dass *i* lautgerecht sei (*integr- entieir-*), ist, wegen *ie* in anderen Mundarten, nicht anzunehmen. Nicht zu übersehen ist, dass es ziemlich viele Adjektiva auf *-ir(ə)* gibt, während *əntíər* das einzige auf *íər(ə)* gewesen wäre.

§ 16. Was endlich die Betonung von *íə* anbetrifft, so mag es zweifelhaft bleiben, ob der heutige Accent [Iktus auf dem *i*, doch ist *íə* aus *ẹ* (*ọ*) nicht zu verwechseln mit dem *íə* *in diən*, *fuíəs*, *ríən* = *din* (*dicunt*) + *portən* etc. Beim diphthongischen *íə* wird *i* sehr flüchtig gesprochen und es gleitet ziemlich viel vom Ton auf *ə* hinüber. Darum schreibt auch Carigiet *ié* und, dem entsprechend, nach *d' t' l' ń* einfach *e*] ursprünglich ist, oder nicht. Für erstere Auffassung sprechen *tšíəl*, *tšíən*, *žíəndər* etc. nb. *tšárnər* (aus *tšiárnər cernerə*), *žárvə acerba*, *tšun* (aus *tšiún- ciunk- *cinque*), *žúlə* Sauerampfer *acidula* (*tšəntá* 'setzen', nach Gart. = **sedentare* > *sient-* etc., braucht nicht daher zu gehören, man kann *ex-sedentare*, *še-ent-* etc. ansetzen) etc. Auch wäre bei einer ursprünglichen Aussprache *iẹ́* die Zurückziehung des Accentes, wenigstens für das Tav., nicht so leicht verständlich. Eher könnte man an *iẹ́* denken, insofern *ẹ* leichter etwas von der Tonfülle an das *i* abgeben konnte (cf. d. *bul'íən*, *bərd'íən* < *bul'ẹ́n*, *bərd'ẹ́n* nb. *bul'ẹ́n*, *bud'ẹ́n*, *surviẹ́n* etc.), nur scheint mir ein ursprüngliches *iẹ́* an sich weniger wahrscheinlich. Der Pult'schen Auffassung bez. der Diphthongierung des *ẹ* schliesse ich mich insofern an, als auch ich zunächst eine gleichmässige Entwicklung eines jeden *ẹ* (*ẹ* > *éə*) für nicht unwahrscheinlich halte. Wo nun dieser entstehende Diphthong nicht durch folgendes *u* oder *i* beeinflusst wurde, konnte er sich, je nach der Betonungstendenz der einzelnen Mundarten und je nach der Beschaffenheit der folgenden Konsonanten, verschieden weiter entwickeln. In D. wäre der zweite Diphthongteil wieder im ersten aufgegangen in freier Stellung und vor Nasal (*lẹdə*, *mərẹndə*), sonst aber hätte der zweite Teil gesiegt (*siát*, *tiáštə*). Der Umstand, dass sich hier keine Spuren (cf. dagegen das Eng.) einer entsprechenden Behandlung des *ọ* finden, schliesst diese Auffassung nicht aus (*éə* und *óə* konnten verschieden behandelt werden). Über *íə* vgl. § 14, 5) Anm. Aus der Weiterentwicklung von *ie* zu *e* (*ei*) in Medels, Tavetsch, Engadin darf wohl kein Schluss auf die ursprüngliche Beschaffenheit des Diphth. gezogen werden.

§ 17. Ausser in den behandelten Fällen bleibt *e* zunächst. Auffällig ist, dass vor *-us* keine Brechung eintritt: *tęms tempus, pęts* (*pectus*) wahrscheinlich über *peits* (cf. *pęts*, nicht *päts*, in Brigels, dann oben *mils* aus **miel's*) aus *pet's. męts* z. B. *ésər męts mors* halbtodt sein. Dann entsprechend *diə́us* < *deus. iə́u*, statt *ęu* (so noch in Flims etc.) ist erst sekundär. Es scheint demnach das *u* in *-us* andere Wege gegangen zu sein, als dasjenige in *-um* cf. dazu § 22.

Ferner vor o: *sę́zəl sedeo, vęn habendo* etc. Bei dem Gerundium braucht man nicht etwa Einfluss von *-ę́və -ę́s* anzunehmen, da die Wendung *i ə fię́n* etc. (= *andare facendo*) hier ungemein beliebt ist und auch *-ando* als *-ón* abseits geht. Dann mit gleicher Behandlung wie bei *diə́us : iə́u ego.*

Ferner *lęf, greef, vędər, pędə* die (erbetene?) freie Zeit, cf. dazu *sęgə* was gemäht ist, oder zu mähen ist, *meulscha* „das gesammte Gemolkene" Car. etc.

Zu *əis əi* (*es, est*) cf. ML. II 207. Für *pəi* wird AG. I 16: *pe*(*de*) *pę pei* angesetzt. Ich denke an *pęde, pęe, pęi* etc. Daneben muss, auch wenn man *pe*(*de*) *pę* etc. annimmt, für das alte *sę* (*sedet*) Einfluss von *sedeo, sedeam, sedes* (cf. § 22 *paludes*) angenommen werden. Auch in Tav. *sęi* nb. *pai.* Vgl. daneben *rúi, šfuə́i* < *rodit, fodit.*

et erscheint gew. als *ə : vúz ə nús, iə́u əd ę́l* etc., aber, wenn es einen folgenden Satz verbindet, wird sehr oft *a* gesprochen *api* (oder *əpi*) .... und dann ...., oder wenn man das folgende Wort nicht gleich findet: *iə́u ālll — kárli* ich und der — Karl. Es muss also heutiges *ə* für unbetontes *e* früher als wirkliches *a* gesprochen worden sein, oder aber es beruht *a* auf *ac.* In feierlicher Rede wird *ę* (vor Vok. *ęd*) gesprochen, doch ist das nur eine Folge der Schreibung mit *e.*

§ 18. *ę* entwickelt sich weiter zu *iá* (*ę́ª ęa, iá*), woraus nach Palatal *a.*

1) Vor gedecktem *r*: *tiárə, siárp, viárms, piárdər, štiárnər, əntšátə incepta* etc. *špęrt* (flink) scheint von dem alten *-dért* zu *dę́ržər* (*dir'gere*), *kundę́ržər* etc. (heute nur noch *pərdę́rt* geschickt, gescheidt) beeinflusst zu sein. *ęr* in: *í ən* (*ęn*) *ęr* 'irre gehen, sich irren' ist vielleicht eine analoge Bildung. Auffällig ist *isę́rkəl* meist Pl. (*asserculu*) Dachsparren, cf. § 26.

2) Vor gedecktem *l*: *siálm Anselm, piál, -iáls -ellos, -iáləs -ellas* etc. Analog ist *əmpə́ilə* (anderwärts *əmpálə, əmpiálə*) Inf. *əmpəlá* lenken, leiten (bes. die Zugtiere) zu *impellere.*

Neben *-í. -iálə* erscheint nun auch *-ęl -ęlə.* Es ist entweder importiert, oder es geht auf *ęll- ęcl-* zurück (*ęl* statt *ęl'* ist dann vom Pl.,

oder vom Fem. aus zu erklären): *d'ətél* junge Katze nb. lungn. *gətáil'*. *furnél* kleiner Kochherd, kleines Öfchen am Kochherd; *kudrél* Viereckchen, *burél* (*búərə*) kurz gesägter, runder Klotz; *pindél* Zierbändchen zu *péndə* Binde, kaum direkt aus dem Deutschen. *vəršélə* Hüftgelenk würde lautlich genau **verticilla* wiedergeben. Dann *butélə* (*bótə*) Beulchen nb. *butĕlə* in der Foppa und wiederum in D. *butélər* kleiner, dicker Knirps, gebildet wie *bóiər* Henker nb. eng. *boia, láufər* schmutziger, unordentlicher Mensch zu *láufə* Sau. Ferner *pədélə* = (eine Pfanne voll), viel von einem Gericht; *škəvélə* anderw. *škəbélə* Schemel, kommt auch im Schw. vor; *flizélə* anderw. *filizélə*, *frizélə* im Sinne von *fr. ficelle.* Kaum in Betracht kommen *kənélə*, *flənélə*, *murtədélə*. Cf. noch Index: *kurélə.*

3) Vor gedecktem *s*: *fiáštə*, *tiáštə* Kohlkopf, *təmpiáštə* Hagel, *iáštrə extera, viášp* zu *vespa, miáškla* Kleinigkeit, nichtssagendes Ding, wahrscheinlich euphemistisch für *miárdə*, das dafür eintreten kann. Daneben sind *téštə* Kopf, *béštiə* natürlich jung. Ebenso wohl auch *réštə* zu *rəstá restare* und *fənéštrə*, dessen Vorgänger vielleicht auch hier *bərkún* (für *bəlkún*) 'jede Öffnung in Einer Wand, in der keine Glasscheiben sich finden' war cf. AG. VIII 331 *barcon 'finestra, balcone'*. In der Foppa zeigt das Wort übrigens das lautgerechte *iá.*

4) Vor gedecktem *t* (*ts*): *niátsə*, *piátsə*, *viátsə* Koll. zu *viəts* (**abieteu*), *siát* (*septem*). *ę* bleibt bei *męts* (*medius, medios*), *lęts* (*laetus-os*), wo *ts* erst sekundär ist. *miátsə*, *miázə* in Tav. ist vielleicht analog, da es sonst keinen Wechsel *iə-ę* gibt. Bei *pęts* (*pectus*) scheint der Palatal gewirkt zu haben. *tętslə* (*tessera*) ist kein Erbwort cf. Dec. I 180. 43, wo (a. 1696) noch die lateinische Form erscheint.

5) Ein weiterer Fall ist *stiáfən* (*Stephanus*). Dann steht vielleicht auch *krápə* zu Inf. *krəpá* (krepieren) für **kriapə*. Ferner *ńakə* zum Mask. *ńiək* 'Tölpel', falls = prov. *nęc.*

6) Sehr häufig ist *iá* im Fem. und im Pl. analog: *ńáfə* triv. 'Mund' zu *ńiəf* anderw. *ńef* (cf. it. *niffo*), *pəliáts* Pfeile zu *pəliət* (**pilǫttu?*), *kuliáts* zu *kuliəts* Hals (**collótt-*), *friáts* zu *friət* Geruch (cf. oben *męts, lęts*). Für das Verbum *fərdá frędə* 'riechen' schlägt Ulrich Rom. XXV 333 **feritare* vor. Mir scheint **fragritare* zu genügen. *friət*, tav. *frędt*, kann analoges *iə* haben. Dann *tufiáns, fəliáns* zu *tufiən* Gestank, *fəliən* Spinne.

§ 19. Vor Nasal trat Schliessung des *ę* ein: *bene* > *bəin* (tav. *bęn* 'doch, wohl' ist die unbetonte Form cf. *mę, tę* etc. Aus diesem *bęn* entstand später ein *bęin* 'gut', wie aus *leve lęif* etc.). Dass diese Schliessung nicht all zu alt ist, zeigt bes. tav. *-iántə -éntat, viántər* nb. *ain intus.* Altes *-entu* wird regelmässig zu *-iən*: *tšiən, kərpiən,*

ərd'iən (*argentu*, übrigens kein Erbwort, *d'* statt *ž*!), *təliən* Lust, Geschmack, *škuviən* in: *pəl'á škuviən* scheu werden (liegt hier Dissimilation vor, oder hat sich das deutsche Wort eingemischt? Carig. giebt übrigens *spujen* an, vielleicht aus etymologischen Rücksichten), *lłən lentu* in: *trę də liən* (bes. von Kellern) feucht sein cf. *trę də lom* (bes. von Wiesen) eher sumpfig, wässerig sein (cf. zu *lom* weich AG. VII 578). *tšəmíən* in: *fa tšəmiən* (kranken Tieren) Dampf, oder Rauch zum Kopf aufsteigen lassen, anderw. *tšəmiən* Qualm, *tšəmentá* räuchern, woher? *incendimentu*? Zu beachten ist Carigiet's Deutung **sudamentum* resp. *ex- sud-*. Cf. auch *fimient* (zu *fimentar* räuchern) in der Bibel.

Eigentümliche Bildungen sind *tufiən* Gestank zu *tufá* und *kurvíən* in: *fa kurvíən* sich 'verwundern' zu curvare? cf. AG. VII 575. Man kann annehmen, dass *rumíən ramentu* Kehricht zu rumir (cf. Dec. I 806, 32 *rumir a schubriar*, ueng. *rumir* etc. vom schw. *rume*) in Beziehung gebracht worden sei, und darnach dann *tufíən* zu *tufá*. Aber *kurvíən*? Ein *kurvá* ist, wenigstens jetzt, nicht vorhanden. *conventu* würde lautlich gut passen (*mərvéł'* = *mane de vigile*) und ist, wie mir scheint, begrifflich nicht ganz unmöglich. Dürfte man das Rumänische heranziehen, so könnte z. B. (*ə*)*l a núətə* (*ne gutta*) *fat'* (cf. *fa plait* eine Rede halten) *kurvíən*: er hat gar nichts gesagt (er ist nicht aufgefahren, er war nicht unzufrieden, er hat sich nicht verwundert) besagen. Darnach dann das possitive *fa kurvíən*.

Ferner *žíəndər generu*, *tríəmbəl* Espe, *tiarətríəmbəl terrae* **tremulu* = *terrae motus*. *špíəndi* Reisgeld, ein jüngeres *dispendium*, oder zu *špęndər* cf. *rəžíəni* zu *ružənà ration-*. Sodann auch *isíəns* pl. tant. *absinthiu* und das unklare *əmpíəns* pl. tant. Urin = *impendium* Verlust, das was abgegeben wird?

Über *vęń*, *tęń*, *vintšéń*, *-łəntšə* (*-łəntsiə*) cf. § 14. *mę́mbər nę́mbər* ist nach *mę́mbrə nę́mbrə* Glieder, *nę́mbərs* 'Hoden' zu erklären. Bei *štupęn štupę́ntə* zeigt *p* das Fremdwort. Dasselbe dürfte auch bei *tərmęn tərmę́ntə* (*tremendu*) der Fall sein.

Es kann kein Zweifel sein, dass die *łə*-Formen die alten, lautgerechten sind, während die zahlreichen Bildungen auf *mę́n* einer jüngeren Zeit angehören. Im Tav. wird dieses jüngere *-ment-* behandelt wie *intus*: *-máin : ain*.

Die kirchensprachlichen: *kundəmę́n* (*commandam-*) Gebot (Gottes), *səlvəmę́n*, *škəfimę́n*, *špindrəmę́n* (**expignerament-*) Erlösung, *truəmę́n* Gericht, *tšurvəmę́n* (*tšórvər* = *ex- orb-*) Blendwerk, *əmpədimę́n* etc., woneben überall Verba standen, mochten für die Sprache des Volkes vorbildlich werden.

Ganz volkstümliche Bildungen sind etwa:

1) Von *a*-Verben: *ləvəmẹ́n* der aufgehende Teig, Sauerteig, *mətsəmẹn* Mord, *bəržəmẹ́n* Brand, *ləgərmẹ́n* Freude, *gərd'əmẹ́n* Begehren, Verlangen, *pəgəmẹ́n* Zahlung, *rəndžəmẹ́n* (*rəndžá*) Einrichtung, *ənd'irəmẹ́n* (*ənd'ərəmẹ́n*) Eid, *pətərt'əmẹ́n* Gedanke, *məl'ərəmẹ́n* (*məl'urəmẹ́n*) Besserung, *əngrətsiəmẹ́n* Dank, *rugləmẹ́n* (*rugəlá* = *rəgulá*) Besorgung, Bedienung, *kəžəmẹ́n* Molkenprodukte, *musəmẹ́n* Beweis, *tšəntəmẹ́n* (durch das ital. *lẹ́žə* fast ganz verdrängt) Gesetz, *vəntsəmẹ́n* Überbleibsel, *ləvd'əmẹ́n* (*ləvd'á* erleichtern) Erleichterung, *dəpurtəmẹ́ns* Betragen, *mungləmẹ́n* Bedürfnis, Notlage, *tukəmẹ́n* zu *tuká*.

2) Von anderen Verben: *kəršəmẹ́n* Zuwachs, *ardimẹ́n* Verlangen, *kund'əmẹ́n* Würze, *tərdimẹ́n* Verrat, *gudəmẹ́n* (*gudẹ* geniessen) Nutzniessung, Ertrag.

Dann einige, woneben keine Verba stehen: *piəmẹ́n* festgetretener, zerstampfter Boden an Tränkstellen etc., bei Car. *piemient*, *pigiament* 'Estrich, Pflaster'. *pavimentum* genügt nicht, wenigstens nicht als Erbwort, möglicherweise aber ein importiertes *paiment-*. *purmẹ́n* Käse und Butter von der Alp etc. (in D. dafür meist *ráubə*), lungn. *prumẹ́n*, wahrscheinlich das ital. *polmento* + *pur* Bauer, wer auf einer Alp Kühe hat. Cf. dazu Car. *pulment*. Auch *špərgəmẹ́n*, *(fa špərgəmẹ́ns* 'sich auffällig lebhaft, toll, närrisch benehmen, toben') wird importiert sein (auch im Schw. vorhanden). *kəzəmẹ́n* in Ausdrücken wie: *tərmẹ́n kəzəmẹ́n*, *hatsər*[1]) *kəzemẹ́n* 'gewaltiges Haus' könnte dagegen möglicherweise zu *səkəzá* 'sich häuslich niederlassen' gehören, es hätte dann zunächst 'häusliche Einrichtung, Wohnung' bedeutet. *səntimẹ́n sẹnt-*, *turmẹ́n*, *təlẹ́n* (dafür meist *dụn*), *fundəmẹ́n* (dafür *sulóm*) sind jüngere Wörter. Auch *sərəmẹ́n* wird aus dem Altital. in die Gerichtssprache herübergenommen worden sein, im Volke gew. *ənd'ərəmẹ́n*. *štərmẹ́n* Furcht (vor einer schweren Aufgabe) ist ein jüngeres Postverb. zu *štərməntá* abschrecken, wie *žẹm* Seufzer zu *žəmẹ́*.

Zu *-ẹ́n -endo* cf. § 17.

Im Gegensatz zu den meisten übrigen Substantiven der 3. Dekl. sind die auf *ente* denen auf *entu* nicht gefolgt, weil sich zu wenig Anknüpfungspunkte darboten. Die Wörter auf *iən* kommen, ausser etwa *kərpíən*, kaum in Pl. vor. Wir haben also: *dẹn* m., *tərdẹ́n trid-*, *surviẹ́n* Diener, *malfitšẹ́n* Uebelthäter, Verbrecher, *vəltsẹ́n*= *it. valsente*, *kusədẹ́n* (**consedit-?*) gew. Pl. die Haushaltungen (Familien) in dem-

1) Im gleichen Sinne, wie das aus dem Schw. stammende *hátsər*, wird auch das aus dem Schriftdeutschen herübergenommene *kẹ́tsər* gebraucht: *hátsər ụm*, *kẹ́tsər ụm* gewaltiger Mann, *hátsər bi*, *kẹ́tsər bi* recht schön.

selben Hause. Dann die Fem. *kəršę́n crescente* (*luna*) und dessen Gegensatz *digrę́n*. Für letzteres Wort würde *decurrere* nahe liegen, aber die eng. Formen *garent, guaraint* passen nicht. Setzt man **dequadrante* resp. **dequadrente* (nach *crescente*) an, so hätte man für das *Engadin* die Entwicklung: *dequadrente, deguarent-, d'guarent, guarent* (cf. *quaraisma, quaraunta* etc.). Für das Oberland: *dequadrante, dəgurén-*[1]) (cf. *kurə́ismə, kuróntə* etc.), *dəgərę́n*, dann *dəgrén* (§ 63) *digrén* (§ 59).

Ausser *surviẹ́n (?)* hat sich ein einziges Partizip auf *iente* erhalten: *bul'ę́n(tə)*. Es ist lautlich und begrifflich von *bul'iən* (**bullindo*) streng geschieden: *auə bul'ę́ntə*, aber *vẹ ə bul'íən*[2]) *l'áuə* das Wasser sieden sehen. Mit *bul'íən *bullindo* und nicht mit *bul'ę́n bulliente* reimt *vəńíən* in den Nachbildungen der deutschen Wörter 'willkommen, Nachkommen' durch die Gebildeten. Uebrigens hat *bə́invəńíən(s) bəinvəńíəntə* das alte *bəinvəńíus -ídə* nicht zu verdrängen vermocht, und für *əls vəńíənts-uę́ntər* sagt das Volk *t'i k'a də vívər, kuę́ls k'an də vívər, əls əfóns* etc.

Aus diesen Ausführungen dürfte hervorgehen, dass *fəlíən* § 43, *kurvíən* § 19 wenig Aussicht haben, Partizipia auf *ient-* zu sein.

Für die verschiedenen rätischen Formen des Wortes für 'gern'[3]) liegt begrifflich **gaudiendo* am nächsten. Auch lautlich kommt man damit vielleicht durch. Der Anlaut macht keine grosse Schwierigkeit, eng. *giodair* ist gewiss nicht = *gaudere*, sondern = *gaudere* + *gáud* cf. *cuvih*. Die oberländischen *bud'ę́n ud'ę́n* (Tav.) setzen *vud'end* voraus, cf. dazu *ugáu* lungn. *bugáu* aus *vugáu* Vormund, d. *gugiá* lungn. *bugiá* wagen, d. *bulómə* 'Nieswurz' lungn. *vəlómi* etc. Der Wandel von *v* zu *b* vor *u* erklärt sich wohl daraus, dass *b* besser zu *u* passt, als das labiodentale *v*. Bei *vud'ę́n* < *bud'én* kommt noch hinzu, dass man sehr häufig *bəimbud'ę́n* 'ganz gern' sagt, wobei das zweite *b* wie bei *bə́ibər*, statt *bəivər*, erklärt werden könnte. Was *gud'én* > *vud'én* anbetrifft, so ist zu beachten, dass unendlich oft vor *bud'ę́n* ein Vokal steht: *də bud'ę́n*, absichtlich, freiwillig[4]), *o bud'ę́n, uí bud'ę́n, mo bud'ę́n, d'ę bud'ę́n, bụ́kə bud'ę́n* etc. In solcher Stellung wird *g* zu *v*: *fərbụ́n* Erdbeere aus *farvún, fravún, fragún*. Vgl. auch noch *uę́l', uál, ulíf* nb.

---

1) *kərę́rə* kommt öfter als Ortsname vor und zwar würde **quadraria* besser passen, als **carraria*, aber der Laut macht einige Schwierigkeit, da man *kurę́rə* erwartet § 55. Dagegen *kuádər, kədrụ́vi*.

2) Das *ə* vor dem *Gerundium* ist vielleicht z. T. durch das *ə* vor dem Infinitiv herbeigeführt: *i əd ənkurę́n* nach *i əd ənkurí* (suchen gehen).

3) cf. Gart § 17 und 36. AG. VII 574.

4) Diese Bedeutung würde allerdings zu *voliendo* passen, indessen ist sie auch von *gaudiendo* aus sehr leicht verständlich.

eng. *aguagl, ingual.* Sodann könnte tav. *ud'ę́n* < *gud'en* mit *uíze, uául, uitərš* (*dwerh*), *uiárə*, (*werra*), *uę́rə* (*weigar-*), *uərdá, uát'ə* (*wahta*), (*uálti* < g'waltig) etc. möglicherweise auf eine Stufe zu stellen sein. Es ist durchaus wahrscheinlich, dass auch das Obw. einmal *guiza* gesprochen hat, und man wird *gu* bei Gabriel kaum als Engadinismus betrachten dürfen. Nun wäre es auch möglich, dass zwischen *guiza* und *uizə* jene Stufe bestanden hat, aus der *bud'ę́n* hervorgegangen. *gugiá, bugiá, ugiá* (zu wagen) ist allerdings kein zuverlässiges Beispiel dafür, da das *g* bei dieser jüngeren Entlehnung nicht ursprünglich zu sein braucht. Das erste *g* konnte hier durch das zweite sowohl erhalten, als erst hervorgerufen werden. Bei *gudəńá gudóń* dagegen darf man Einfluss der Büchersprache annehmen. Das gew. Wort für 'verdienen' ist *fədiá* und für 'gewinnen' wird noch vielfach *kətá* gesagt. Es sei noch erwähnt, dass ich für *buís* f. 'Büchse' öfter *guís* gehört habe, doch ist das vielleicht ein Kinderwort (die Jungen spielen gerne mit hölzernen '*buís*'). Mehr Schwierigkeiten, als der Anlaut, dürfte die Behandlung des *di̯* machen. Es fällt zunächst das *d'* in *Greden* auf. Indessen kann man *audi̯* ⌣ nicht mit *-idiare, radiare*, (cf. gredn. *dražę́* sieben) vergleichen, auch nicht ohne weiteres mit obw. (*d*)*ərzəntá*, das übrigens nicht =**ardientare* zu sein braucht. Übrigens sind hier chronologische Unterschiede zu machen vgl. *rəžụ́n* nb. *kləvətsíəl* (**tabulat iolu*).

3. *ẹ*.

§ 20. Für freies orales *ẹ* ist die Regel *əi* (dieses *əi* steht, wie mir scheint, dem Tavetscher *ai* ebenso nahe als dem *ẹi* der Foppa. Schon etwas dumpfer ist der erste Diphthongteil in Somvix, noch mehr in Schlans, bis man endlich in Brigels einen *oi-* ähnlichen Laut hat). *səit, pəil, bərbə́iš vervece, nəif, pləif, ə́ivər ebriu* (wohl *ebri̯u, ebŕu, ebru*, oder *ebri̯u, eibru*?) etc.

Nur vor freiem *r* (*ri̯*) erscheint *ẹ* nb. *ai* in Tavetsch, Engadin etc. Wegen des geschlossenen *ẹ* wird man die Entwicklung *éir, éi̯r, eę́r* (cf. *fuę́rə* < *foria*) anzunehmen haben. Wir haben also: *vẹ* (*habere, videre*), *sẹrə, vẹrə* (*víria*), *nẹr*(*ə*) *nigru nigra* etc. Dann entsprechend: *kuę́* (**cocere*), *šfuę́* (*fodere*) nb. *kuə́i, šfuə́i* (*cocit, fodit*). Bei *vontsə́i* 'späterhin' meist auf denselben Tag bezüglich (*ab-ante sero*) ist *r* vor *eir* > *ẹr* gefallen.

ai erscheint in dem Reflex von *pice páiš*, gew. *páiž-ráižə* Harzpflaster, durch Assimilation an das *a* von *ráižə*.

Impf. *-ę́vəl*, statt *-ə́ivəl, -ebam* scheint vom Konj. *-ę́s -i̯ssem* beeinflusst zu sein cf. *-ę́vəl -ibam* nach *-ę́s -issem*. Man könnte *-ẹva* in Sent

(*ęva* : *lęf levem*), welches von *deva, steva*, nach *dędit *stętuit*, stammen muss (nach Pult freilich eine Scheideform für **aiva*), vergleichen, aber weder Tavetsch noch Brigels zeigen die entsprechenden Vokale: *ęi, ä*.

Zu erwähnen sind ferner ein paar Bildungen auf *-ędər*: *buędər* Trinker, *muldžędər* wer milkt, *pərvəzęder* (*pərvęzəl, pərvę providere*) wer füttert, *tubəkędər* (auch *pipəkędər* habe ich gehört) Raucher. Davon ist nur *buędər* weiter verbreitet. Das Lungnetz sagt *muldžidər, pərvəzidər, tubəkę. buędər* ist vielleicht wie die betreffenden Formen im Afr. und Prov. zu erklären. *bevéder* : **bevedúr* = *-áder* : *-adúr*. Das *ę* trat entweder direkt, oder erst für *ei* ein, unter Einfluss von *buęvə, i ə buęn* etc. nach *-ádər*: *-á, -ávə* etc. Doch kann es auch eine selbstständige Bildung nach dem angegebenen Verhältnisse sein, herbeigeführt durch *məl'ádər*. Es ist sogar möglich, dass *buędər* = ** buę* + *məl'ádər* ist cf. *məršənę* zu *məršənə* faullenzen, *burlę* zu *burlí* brüllen, *bərd'əlę* zu *bərd'ı'* (**bragire*, weinen) + *burlí, bəšlę'* zu *bəšlá*, dann *tubəkędər* nb lung. *tubəkę*. Was *muldžędər, pərvəzędər* anbetrifft, so ist es, wegen des vorwiegenden Begriffs des Tadels in *buędər*, nicht unwahrscheinlich, dass sie unabhängig davon von *muldžęvə, muldžęn* etc. aus gebildet seien. Freilich bildet auch *-ádər*, wohl in der Sprache der Gebildeten, weniger aber in der des Volkes *nomina actoris* schlechthin. Es bezeichnet hier gewöhnlich denjenigen, der eine Neigung zu etwas hat, im tadelnden Sinne, z. B. *t'ízádər* wer gerne andere anklagt, *purtádər* wer gerne etwas hinterbringt, *səludádər* Prahlhans, *səviládər* Schimpfer, *klənkərńádər* Bekrittler (zu *klənkərńá* anderw. *kləkərńá* vom d. klagen?) etc. Merkwürdig sind die Bildungen auf *-ídər* von Verben III: *vəndídər*, *rətšəvídər* Empfänger, *survəntšídər* Ueberwinder etc. Hier sind sie nicht weiter ins Volk gedrungen, cf. dagegen *muldžídər, pərvəzídər* im Lungn. Entweder ist das *-ídər* einzelner Wörter der Kirche (*bap nutrídər* Nährvater, *urbídər* Fürsprecher *urbí* [werben], *škəfídər* Schöpfer *škəfí*) auf die Verba III übertragen worden : *vəndídər* : *vəndú, vəndídə* (Subst.) = *urbídər* : *urbú, urbídə* (Subst.), oder es wurde ital. *venditore* als *vəndídər*, nach *-ádər*: *-atore*, herübergenommen. So ungeheuerliche Bildungen wie *rumpader* (*della letg*) zu *rúmpər* kennt das Volk hier nicht. *dəržádər* 'Richter' wird zunächst keine Volkstümliche Bildung gewesen sein. Uebrigens steht ein *dəržá* daneben (*dęržər* wird im Sinne von 'richten' nicht mehr verstanden), doch mag dieses erst durch *dəržádər* herbeigeführt worden sein. *dəržá* = **directiare* (cf. *dərt'írə* Gericht) wäre lautlich möglich: *dretšar, dəršar* (*rtš, rts* > *rš, rs*), *dəržá*, (cf. *bəržá, furžá *frustiare*), doch spricht der altobw. Gebrauch von *dęržər* dagegen.

Wie lat. *-esima* (*kuráismə* [*s* erst sekundär] *quadrag-, tšunkáismə* Klafter, *tšunkáismәs* Pfingsten **cinquag-*) ist *-isma* in *chrisma* > *kráismə*

f. = *it cresima* behandelt. Möglicherweise gehört das merkwürdige *ərə̀izən tav. əráismə* m. 'Stütze des Korngerüstes' daher cf. *erĭsma* (Vitruv). In Flond (bei Obersaxen) sagt man *rę́zd'ən* zu *rəzd'á resecare*? cf. *rascana* '*pertica da vite*' bei Monti. Vom deutschen Obersaxen aus wurde mir *rízə* angegeben. Ist das Wort deutsch? Auffällig ist *bátən* mit Zurückziehung des Akzentes und Ausfall von *s* (cf. jedoch *mədę́m medípsimus*, falls es nicht aus Italien importiert ist, der Schwund des *s* wäre hier wohl vom Pl. aus zu erklären). Sollten deutsche (fränkische) Missionäre (Sigisbert!) hier ein *báptismus* importiert haben?

Für *kuə́idə* 'Lust, Begierde' genügt, falls es sich um ein Erbwort handelt, auch **cupeda* nicht (cf. Salvioni, Postille ital., *cupedia*) vgl. *təiə* (anderw. *teid'ə tę́d'ə*) aus *tēda* (*taeda*). Man müsste denn annehmen, dass *kuədụ́s* = *kuvdús* + *kuəidə* sei (cf. eng. *cufdus*, das aber auch erst von *cuvaida* aus entstanden sein kann), und dass von hier aus das *d* beim Subst. wieder eingetreten sei. *cupedosu* > *cuvdús* wäre wahrscheinlich in der Ordnung cf. § 71. Ein anderes Abstraktum auf *-eida* ist *cusseida* (tener *cusseida* = *tənę́ kusę́l'* 'beratschlagen', beim Volk habe ich das Wort nie gehört) zu einem **kusədar *kuseida* (*con- *seditare*, cf. *kusədę́ns*, das vielleicht = **conseditantes* + *sedentes*)? Oder soll man annehmen, dass *kuzəidə* 'Gewohnheit' (*consueta*, hier nicht bekannt) an Orten, wo das Wort halb vergessen war, oder nicht bestand, falsch verstanden und mit *kusę́l'* in Zusammenhang gebracht worden sei? Ferner *ruəidə* 'wirrer Lärm' (Carig. 'Getümmel'), das wahrscheinlich von eng. *ravaschia* zu trennen und zu *rugədá rəgụ́də* 'auf- herumrühren, regen' (Carig.) zu stellen ist, vgl. dazu das entsprechende lomb. *rügá*. Man wird eine Weiterbildung auf *-itare* anzunehmen haben, dann muss aber doch das *g* erst senkundär sein. **ruvedar, *ruvéida* wie *məšədá məšə́idə* (in D. jetzt gewöhnlich *məšę́də*) Subst. *məšəidə, məšę́də*. Daraus *ruv- rugədá, regụ́də* nach der beliebten Formel: *ù - ə - ̣́, ə- ú buršəná bəršụ́nə, suvəná səvụ́nə, tuləná təlúnə, lugətín ləgúətər* etc. Nun mag es sich aber auch fragen, ob in *kuəidə* nicht ein Pv. zu **cupiditare* zu erblicken ist.

§ 21. *ę* vor Pelatal.

Vor primärem und sekundärem *g* sind 2 Fälle zu unterscheiden: 1) Der Palatal kommt an den Auslaut zu stehen und behauptet sich: das *i̯* des *ei* geht dann in ihm auf. 2) Wo der Palatal nicht an den Auslaut kommt, geht er im *ei* auf.

Wir haben also: *rege *reije reit'* (cf. *mat' Majus, dit' *diju diu*) *rę́t'*, ebenso *lę́t'* Ehe. *lę́žə* 'Gesetz' ist natürlich ital., ebenso wie *fę́də* (*fa paukə fę́də də* sich wenig aus etwas machen) nb. *fəi fide*.

Dann aber *tśiə theca*, *šfrśiə ex- fricat.* Ferner *muštśiə masticat* (nb. *kəválḍ'ə caballicat*), *pərdśiə praedicat* nb. *prę́ť'ə* an andern Orten, *žgurtśiə ex-*corticat.* Es hat hier eine doppelte Verschiebung stattgefunden. Vor dem Fall des Vortonvokals ist von *mastegar-* aus *mastéga* gebildet worden, hinwiederum ist später von *muštśiə* aus *muštiá*, statt *mušť'á* (*mušká*) eingetreten. Ebenso *šfriá*, statt *šfrəgá* cf. *frəgá* laichen, *pərdiá* nb. *pərdəgá*, das vielleicht lautgesetzlich ist, weil das Wort jung. Dann *žgurtiá*, statt *žgurká*. Von da aus dann wiederum *muštę́d'ə*, *žgurtę́d'ə*, *pərdę́d'ə* (doch nie *šfrę́d'ə*) nach *-iá -éd'ə* (*-izare -izat.*). *plicare*, *fricare*, werden von *secare*, *necare* angezogen: *plęgə : sęgə = pləgá : səgá.* Anderwärts hört man *pleiga = pləgá + *pleia*, oder von *pləgá* aus nach *mənà məinə* etc.

Zu Inf. *pətsiá* ‘kneifen, reizen’ wird nb. gew. *pętsiə* (anderw. *pętst'ə*, *pęst'ə*) auch *pətsśiə* gebildet cf. genues. *pessíga* nb. it. *pizzica.* Ebenso *kətsśiə*, *kətsę́d'ə* nb. *kátst'ə* in anderen Mundarten zu *kətsiá* reizen (einladend sein), wohl zu hetzen gehörig. Dann sei noch *pətšśiə pətšę́d'ə* zu *pətšiá* vom Schmutz (*pętš piceu*), der sich an Kleidern, an der Sense etc. ansetzt, erwähnt.

əiə wird allmählich vor *-ę́d'ə* ganz weichen müssen. Ein *ərpśiə* zu *ərpiá* (*irpicare*) erinnere ich mich nicht gehört zu haben; wohl auch nicht *tusśiə* zu *tusəgá* (*tusiá, toxic-*). Uebrigens werden auch *erpę́d'ə*, *tusę́d'ə* (nb. *tusəgę́šə*) selten sein. In der Schule spricht man auch *ərpəgá ərpágə.* So könnte auch *ləvəgá ləvágə* (gew. *ləviá ləvád'ə*) einer Bildung auf *-icare* entsprechen, doch würde *-aticare* besser passen (etwa *levat -ic-are* ‘Durchsäuern’ dann ‘korrumpieren, verderben’?).

Mit *tśiə theca* reimt *brśiə* (it. *briga*) anderw. *breid'ə* (*brę́d'ə*) wie *tei'də.* Dann *blśiə* Besatztreifen an einem Kleide cf. schw. *b'legi* im gleichen Sinne, doch ist mit Rücksicht auf emserisch *plę̄ki = b'legi*, vielleicht *b'legi + *plica* anzusetzen.

Dagegen wird *lśiə* (*ligat*), *štrśiə* (*striga*) = *tśiə* nur Zufall sein. Die Wörter scheinen wie *via*, *mea* behandelt worden zu sein: *vea*, *mea* > *via*, *mia* > *víą veia* etc. Cf. dazu eng. *lía*, *štría* wie *via mia* nb. *taia.* Doch ist möglich, dass einerseits von *strīga* auszugehen und andererseits Einfluss des Inf. anzunehmen ist. Die Nebenform von *lśiə : lę́d'ə* ist vom Infin. (*liá* aus *lid'á lijá*) aus gebildet.

sę́gəl, tav. *sę̄l*, Sent *sę́gəl* setzen *sę́cale* voraus.

Eine andere Behandlung zeigt *kurę́d'ə* aus *corrigia.* Also entweder *corrigia corréja corréja corrę́d'a*, oder *corréija corréid'a corrę́d'a.* Nicht gegen letztere Auffassung spricht *kurę́d'ə* nb. *toid'ə* (*theca*) in Brigels. *correid'a* kann zu *corrę́d'a* geworden sein bevor *teija* zu *teid'a* wurde.

Mit *kurę́d'ə* reimt der Reflex von *-izat*[1]): *bətiá bətę́d'ə*. Das Suffix leitet zunächst von Substantiven und Adjektiven Verba ab: *səturpiá* sich schämen *túərp* Scham, *bəfiá* = *fa bę́fəs* spotten, *tsəkərd'á* = *fa tsakrəs* fluchen, *šnəriá* verspotten (nar = Narr) *suəriá* heftigen Wortwechsel haben *uiárə*, *bəlbiá* stottern *balbus*, *šfəltsiá* fälschen, *dubliá* verdoppeln, *uršiá* krümmen *uíərš*, *səkutšniá* erröten *t'iətšən kótšnə*, *šturniá* eig. verrückt thun (vom lustigen Spielen und Treiben junger Leute) zu *štúərn* betäubt, verrückt. Sodann gehören eine ganze Masse, bes. jüngerer, Ableitungen von deutschen Zeitwörtern daher: *məliá* malen, *həndliá*, *həsiá*, *špəniá*, *fləgiá* pflegen, *šətsiá* schätzen, *sətsəkiá* verzagt werden, *blugiá* in *vę kə blugę́d'ə* Brechreiz haben (plagen), *štuę́ durkiá* ungefähr dasselbe (drüken), *šəniá* schonen, *ofniá* eröffnen, anvertrauen, *gərtiá* geraten, treffen, *rukiá* rücken, *kukiá* gucken, *šurmiá* schirmen, *gugiá* wagen, *həriá* ausharren, *ləgiá* lauern (lugen), *tukiá* (anderw. eine ältere Form *tugid'á*) verdauen, *bəgiá* bauen, *tsəmbərd'á* verächtlicher Ausdruck für ‘etwas konstruieren, herrichten’ (zimmern, doch könnte es auch ein weitergebildetes **səmpiá *tsəmbiá* [cf. *tsę́mbəl *simplu*] sein, welches hier dem anderwärts gebräuchlichen *səmpt'á*, *sənt'á* zurüsten (**simpliare*) entsprechen würde. So wurde auch zu *kitšá* ein *kətšərd'á* ‘herumtreiben, herumjagen’ gebildet, indem man in Wörtern wie *tsəkərd'á*, *futšərd'á*, *mudərd'á*, wie es scheint, *-ərd'á* als die Endung fasste), *žblundərd'á* plündern, *truštiá* trösten *fləsiá* fliessen, flössen etc.

Für einen ehemaligen Wechsel *-ejár -édza* (wofür dann *-ę́d'a* von den endbetonten Formen aus) könnte *fəštizá fəštízə* nb. Subst. *fəštiť* ‘Spur’ und *afoštié* in Enneberg etc. sprechen. *fəštízə* (und darnach *fəštizá*), statt *fəštíd'ə*, erklärt sich sehr leicht, wenn man für heutiges *-iá -ę́d'ə* einmal *-ejár -édza* sprach.

Sonst ist das Infix *-ę́d'-* bei anderen als bei deutschen Verben nicht mit Sicherheit nachzuweisen. Ol. *parigiar paregia* könnte **paricare* sein, da vielerorts *-ícat* lautgerecht zu *-ę́d'ə* wird. *pərvərd'á pərvę́d'ə* ‘die Kommunion reichen oder empfangen’, zunächst wohl ‘mit den Sterbesakramenten versehen’, könnte ein von *provideo* aus gebildetes **providiare* sein. Man beachte, dass Zusammenfall mit *pərvę́zəl* (*pərvəzę́vəl*, *pərvəziu*) *pərvę́* ‘füttern’ vermieden werden musste. *pərvərd'á* erklärt sich leicht als **pəvərd'á* + *pərvę́d'ə*.

Der Ausgangspunkt für die Ableitungen von deutschen Zeitwörtern ist vielleicht in Fällen wie *səfləsiá* sich befleissen, *sənətsiá də* sich zu Nutzen machen, benützen, welche zu *flis*, *nę́ts* (Nutzen) gehören können, zu suchen. So ist auch *futšərd'á* nicht von pfuschen, sondern von *fúťšər* ‘Pfuscher’ abgeleitet, ebenso *mudərd'á* ‘quälen’ von *mórdər* Mörder, Quäler.

1) Cf. dazu ML. II § 583.

Aehnliche Fälle sind vielleicht auch *gəsliá* nb. *gəislə* Geissel, *štrubiá* nb. *štrúbə* Schraube, *štrufiá* nb. *štrof* m. Strafe, *žubərd'á*, nb. *žụ́bər* sauber. Auch *məniá* meinen, *rəštiá* rüsten sind möglicherweise erst von *mə́ini* schw. *meinig* Meinung, *rə́šti* (Rüstung)'Gerät, Kleider' aus gebildet.

ẹct wird zu *ẹt'* : *tẹ́t'*, *dreẹ́t'*[1]), *əntəlẹ́t'*, *ənẹ́t'* Adverb und Adjekt. 'plötzlich, jähzornig' = *in ictu*, oder, nach Ag VII 573, *in ad ictu*, eng. *dandet*. Im Lungnetz soll auch noch *təit'* etc. vorkommen, doch kann das *i* nicht direkt auf lat. *c* zurückgehen, da sonst wohl auch *lectu*, *pectine* wie *sex* (> *sis*) behandelt worden wären.

Bei *vẹs vix* hat der Palatal keine Spur hinterlassen, ebenso bei *dẹt* Koll. *dẹtə*. Es wurde also *vix* zu *vẹs(s)*, *dijtu* zu *dẹtu*, oder es trat erst später Monophthongierung ein. *frəit* fem. *frə́idə* kann darin nichts entscheiden. Ein *frẹdu* konnte zu *freidu* werden, während das *ẹ* von *dẹtu* wie in gedeckter Stellung behandelt wurde, weil erhaltenes *t* (*gi*>*j* ist älter als *t* > *d* : *kuitá kuẹ́tə cogitare*, *dittar daita Carig.*, *ittar* Dec. I 193,1 'wiegen' = *agitare*. Dagegen ist *ci* > *j* in **vocitat* jünger : *žvidə*) gedehnt wurde : *vẹ́tə* aus einem jüngeren *vita*, *vizẹ́tə*, *dišpẹ́tə* etc. Cf. auch *dẹ́ti*, *štẹ́ti*.

Wie *ẹct* ist *ẹcl* behandelt : *sulẹ́l'* (im Lungn. wiederum *sulə́il'*), *urẹ́l'ə*, *purtẹ́l'ə* **porticula* etc. Dagegen nicht ganz wie *dẹt* : *mərvẹ́l'* (nicht *mərvẹ́l* oder *mərvə́il*) *mane de vigile*, *vẹ́l'ə vigilat*. *ẹllu ẹli* ergeben natürlich *ẹl'* : *kəvẹ́l'*, *əi* aus *el' illud*[2]), *fumẹ́l'ə* (*familia*) Gesinde, *tšižẹ́l'ə caecilia*, *kusẹ́l'* etc.

1) Auch für ol. *dẹt'* (nach AG VII S. 22 = d. dicht) würde *directu* gut passen. Man sagt : *dẹt' fra* = *dreẹ́t' fra* leiblicher Bruder, *dẹ́t'ə l'əut* die richtigen Leute, *dẹt' úəndə* vollständig genug, *dẹt' bi* recht schön (cf. in ähnlicher Funktion *dar der* etc. [*directu*] in Tirol), *dẹt' pauk* wohl wenig, *dẹt' flə́ivəl* gar schwach etc. Der Ausfall von *r* macht hier keine Schwierigkeit cf. *tav.* etc. *bẹt'(ə)* = eng. *brich(a)*, *tokə* aus antroqua, *tav. bəštụ́* Brusttuch, *kəšt'ínə* Christina, *trúətš trúəš trifurcium* etc. Schwieriger ist es, das eng. *dẹt'* (*dit'*) damit in Einklang zu bringen. Zunächst *ct* > *t'*. Es dürfte wenigstens für das Oeng. *ct* > *t*, aber *ct* > *t'* anzunehmen sein. Cf. *drachüra* (*dracher*) nb. *dreẹt*, *pchürina* **pectorina*, *ochaunta* **octaginta*, *och octo* (aus Verbindungen wie *och dís* etc.).*fich* ‚sehr'eher = **fictu* = *fixu* (cf. AG. I 87), als zu *ficher* = *it. ficcare* etc. *danadecha* = *D. ənẹ́t'ə* plötzlich aufwallender Zorn, das ein (satzunbetontes) **danadet'* **adet'* nb. *dandẹ́t* vorauszusetzen scheint. So würde sich *t'* und auch *ẹ* (*i*) bei *dẹt'* erklären. Aber Ausfall des *r* ist für das Eng. nicht wahrscheinlich. Vielleicht steckt auch hier wiederum *ictu* dahinter. *de ictu* konnte leicht zur Bedeutung 'mit Wucht' (cf. ueng. *früda* [**feruta*] Anlauf. Pult S. 128 setzt freilich 'Freude' an, aber woher das *ü*?), 'stark, sehr' etc. kommen. Die weitere Bedeutung des eng. Wortes 'nur' erklärt sich aus Verbindungen wie *dẹt' pauk*, *dẹt' piń*, *dẹt' flə́ivəl* etc. Auch *bellu* (eng. *bẹ*) kommt zur Bedeutung 'nur'. Sollte das Wort doch deutsch sein, so läge 'dick' nahe.

2) Eine bestimmte Ratio bei der Erhaltung und Vokalisierung von aus

survətšɛ́l'ə nb. eng. *tschaigl* ist vielleicht von *ɛl'* beeinflusst[1]). *muál'ə* Koll. zu *múvəl* ‘Viehstand’ kann *mobile* + *animalia* sein, doch scheint es mir wahrscheinlicher, dass **muɛ́l'ə* (mobilia) von den Koll. auf *-ál'ə* angezogen worden sei. *kurnál'* Koll. *kurnál'ə* stimmt zu it. *cornacchia*, doch kann die Uebereinstimmung bloss zufällig und *kurnál'ə* wie *muál'ə* zu erklären sein. Neben *tərmál's* (*tərmails*) Kinderspielzeuge, *fa tərmal's* = *tərməl'á* (*tərmál'ə*) ‘spielen, tändeln’ ist eng. *tramɛl'* (auch in der Foppa wird *tərmál'* mit ähnlicher Bedeutung gebraucht) auffällig. Das eng. Wort scheint, wegen *ɛ*, importiert zu sein. Falls vom Rhein her, so hätte man hier für heutiges *al'* wiederum *el'* vorauszusetzen. Vielleicht kommen beide Wörter von Süden, cf. *Salvioni, Annotazioni lombarde* AG. XII: *stramaççɔ, tramaz, stramezo, strameǵesse* etc., von denen unsere Wörter wohl nicht zu trennen sind.

Ähnlich wie mit *vɛs, dɛt* scheint es sich, trotz *ain, əin* in Tavetsch und Medels, mit *égn* > *ɛn* (*lɛn, tsɛn* Glocke, das alte *pens pignus* und *əntsɛnə* Zeichen, Wink, Medaille, das pv. zu sein scheint) zu verhalten. Dass dieses *en* nicht wieder zu *ein* wurde, liesse sich daraus erklären, dass hier *ɛ* kurz geworden (*ej* > *e* in *lignu* > *len* ist nicht der gleiche Fall wie in *frigidu* > *fredu* > *freid-*). Übrigens könnte man auch darauf hinweisen, dass *stagn-* > *štań* (nicht *štoń*) jünger ist als *maneo* > *moń-*, also vielleicht auch *lignu* > *len* jünger als *bɛne* > *bɛne* > *bein*. Assimilation zu *nn* ist zwar, trotz *štań, pụń*, nicht gerade unmöglich, aber auch nicht gerade wahrscheinlich. Die Entwicklung *ɛgn* > *eń* > *en*(*s*) wäre bei *pens* wohl möglich, ebenso bei *tsɛn*, das natürlich sehr häufig im Pl. steht, aber bei *lignu* wäre der Sieg des Pl. *lɛns* (wird freilich oft im Sinne von ‘Bäume’ bes. ‘Tannen, Föhren’, wenn es sich um eine bestimmte Anzahl handelt, gebraucht) über *lɛn* und *lɛnə* doch auffällig. Und wie *əntsɛnə* erklären? Durch Einfluss von *tsɛn*? Die wenig volkstümlichen *pɛń, sɛń* sind importiert. Vor dem Tone scheint *ei* eingetreten zu sein (cf. *štiná* nb. *štań, kuináu* nb. *pụń*) : *əntsiná* (*əntsínə*), heute fast nur mehr *əntsinɛ́n* (*entsiná ɛn*) ‘trauen’ (im kirchl. Sinne) oder ‘sich trauen lassen’. ‘Das Kreuzzeichen machen’, heisst gew. *fa sont'ə kruš*. Das Wort braucht durchaus nicht erst kirchl. Ursprungs zu sein und *əntsɛnə* dürfte dazu gehören. *pindrá* > *pignerare*. Vgl. noch *cussinar* ‘erstatten, zurückstellen’ Car. *kuntsínə* ‘Auftrag, Verhaltungsmassregel’ ist natürlich importiert.

lautendem *l'* vermag ich nicht zu sehen. Man wird wohl an satzphonetische Gründe zu denken haben. *i* erscheint bei den Reflexen von *ílli illu, -ellu, *voleo*. Im Tav. auch noch *t'əvái caballu*.

1) Auf **pi̯liare* würde *pəl'á pɛ́l'ə* ‘fangen’ weissen, ebenso in Enneberg *pié páiə*, doch kann das *ɛ* analog sein. Bei *škumbəl'á škumbɛ́l'ə* = it. *scompigliare* wieder der Reflex von *i*.

§ 22. Besondere Beachtung verdient *ę* in *-ētu, vidua, pingue* etc., d. h. in solchen Fällen, wo *ę* später mit *u* zusammentrifft. Wir haben *liə́ungə, piəun pingue, líuə* (auch *liəuə* habe ich gehört) *liquat, viəus viduus* (*ęsər viəus*), *viəu viduu, viəuə vidua, tiəu* Pl. *tiəus* koll. *tiəuə* Föhre **tędu* (wegen *ę* cf. *təiə* < *taeda*), *žułə acidula* Sauerampfer, *iží́u* (lungn. *iží́*) *acetu, bulíu* nb. *buliəu boletu, əńíu* (*əńụ*) häufiger Ortsname zu *oń alneu, pəńíu* (*pəńụ*) Panix zu *pęń pineu, burníu* ‘glühende Kohlen, Gluť **prunetu* (cf. jedoch auch AG. I 102 n., wo auf *brinnen* hingewiesen wird). Dann noch *t'əus t'əu t'əuə* still, ruhig, schweigsam nb. dem Adv. *t'ụ : koš* (= *kueš*) *t'ụ* = *quiesce quietu* (schweig still) etc. Hier schliesst sich auch *lepore* (*liəur*, fopp. *lęur*, Tavetsch und Medels *liur*) an. Wie ist nun die verschiedene Behandlung zu deuten? Man denkt zunächst an das frühere oder spätere Zusammenstossen von *e* und *u*. Allein damit würde man kaum durchkommen, vgl. *buliəu* nb. *bulíu*. Carigiet gibt an: Sing. *buliu* Pl. *bulieus*. Dazu scheint der Trunser Ortsname *ləvriəus* (zu *roburetu*) zu stimmen. Das ist ein wichtiger Fingerzeig. Von diesem Gesichtspunkte aus hätte man: *-iu* aber *-iəu-*. Dazu ist zu erwähnen, dass in der Foppa *ieus* früher zu *eus* wurde, als *ieu* zu *ęu* cf. AG. I 21, ferner dass im Lungnetz *-ęuə* (= d. *-íuə*) nb. *-iu* erscheint. Danach wäre die Ausscheidung der Fälle nicht schwer. *etu* > *iu* ist zwar nicht recht klar. Engad. *aschaid* entspricht besser dem, was man von vorneherein erwartet, da auch *lutu* nicht etwa zu *luf* (cf. *nodu* > *nuf*) sondern (wohl über *lóudu*) zu *lụt* wird, vgl. *vụt* > *votu*, ferner *míət* (eng. *möd*) *modu*, doch ist letzteres vielleicht kein Erbwort. Vielleicht ist der Unterschied zwischen *aschaid* und *iží́u* so zu erklären, dass im Eng. das *t* überhaupt länger blieb, oder dass hier der Diphthong später eintrat als dort[1]). Aber daran,

1) Das *k* des deutschen *Panix* (urk. *Pinniis, Pannies, Pinniges, Puniges* cf. Muoth II, 28; cf. *Farglíx* Hof im Lungnetz, der früher, wie es scheint, deutsch war, und bei dem *-ix* wohl auch auf *-etu-* beruht [*farnell-, farneol- etu?*]) setzt wohl nicht notwendig eine Stufe *-eiu* (*eju*) voraus. Vgl. übrigens weiter unten die Ausführungen über *-atus* etc. Dass *etu* durch Umlaut zu *itu* geworden sei, wird man nicht annehmen wollen, solange man sonst keine Spuren eines solchen Umlautes hat. Pult § 58 glaubt, eine Reihe von Fällen zu kennen, wo *ę* als *i, ę* erscheine: *špęss, miss, nętt, kuéšt, tęšt, tšišp caesp-, ęš es tu.* Lässt man zunächst *špęss nętt* ausser Acht, so sieht man sofort, dass die Wörter nichts beweisen. *miss* = *missu* + *misi*; *tęšt* < *tęstu*; zu *tšišp* mit gemeinbündnerischem *i* cf. § 47; *kuęšt, ęš* für *kuaišt, aiš* sind proklitisch. Übrigens liegt bei *ęš* vielleicht *ęs* zu Grunde, cf. AG. I 174 *eist* = *eister* etc. Damit wäre dann Bifruns *vijsta* (= *ijst es tu*) *vestit* zu vergleichen, das wohl auf Ausgleichung der stamm- und der endbetonten Formen beruht (oder haben etwa die *ị*-Formen eingewirkt: *vijsta* =

dass *iu* < *etu* lautgesetzlich sei, kann man doch nicht wohl zweifeln. Es ergäbe sich somit einerseits: *ižíu, bulíu, t'u* etc. Andrerseits *buliəus* (*ləvriəus*), *viəus viəuə* und darnach *viəu* (auf Vermischung der Formen scheint auch das Fehlen des *d* bei *viəuə* zu weisen, in *vẹdua* hätte es wohl bleiben sollen und mit **veuda* wäre *laudə, gaudə* etc. zu vergleichen. Dagegen musste *d* in *vẹduu* > *vẹdu* natürlich fallen). Ferner *tiəus tiəuə* und darnach wieder *tiəu* und, wenn man nur Disentis in Betracht zieht, auch *t'əus* (< *t'əu, t'əuə*) *quietus -os. líuə* wurde von *síuə* (Inf. *luá, suá*) beeinflusst. Dass aber das seltene *liəuə* die alte Form ist, zeigt das Wort *liəuə* nb. *líuə*, bei Carig. *l'jeua* (*l'* aus etymol. Rücksichten) 'Halszäpfchen'. Das Wort kommt gewöhnlich in der Redensart *ša da d'u* (fallen lassen) *lə liəuə* (*líuə*) = *gnir leuas* ('grosse Begierde nach etwas haben', *leua* 'Lust, Begierde') bei Carisch etc. und entspricht dem deutschen 'das Wasser läuft im Munde zusammen'. Hier haben sich also wohl 2 Wörter vermischt, oder es ist wenigstens *uva* (> *íuə*) durch *liquare* beeinflusst worden. Bei *žułə* könnte allerdings das höhere Alter des Hiatus schuld sein an dem *iu*. Jedenfalls sprechen *tiəu tiəuə* nicht dagegen. *tẹdu* und *acẹdula* sind ganz verschiedene Fälle, auch abgesehen davon, dass *tẹdu* vielleicht erst eine jüngere Bildung ist und jedenfalls stets *taeda* neben sich hatte, ferner dass das Kollekt. *tiəuə* vielleicht zu einer Zeit gebildet wurde, als *d* noch bestand (*tedua*).

Bei *t'əu* mag sich die Sache etwas anders verhalten. Zunächst liegt der Verdacht nahe, dass *t'u* nichts anderes sei, als tonloses *t'əu*. Wichtiger ist, dass das Wort in der Foppa einen anderen Vokal zeigt als die übrigen Fälle (die alle mit *ẹu* aus *iu* assonieren, ähnlich wie in Tavetsch und Medels, wo überhaupt nur *iu* erscheint, ausser bei *iəu, diəus* in Medels), nämlich den von *deus, ego* (aber *lepore* > *lẹur*), cf. Car. *chiou*. Die Erklärung scheint *l'əut* 'Leute' zu geben. Hier scheint die Entwicklung vorzuliegen: *liut* (*l'iut*), *l'ieut, l'eut* (aber *micula, mieula, miula* resp. *meula*), *l'əut*. Entsprechend wäre *k'ẹu* (*k'iu*) über *k'ieu* (cf. *aschieu* AG. I 21) zu *k'eu, t'əu* geworden. Bei *əńíu* hätte *-iu* eingewirkt, ebenso bei *ižíu*, bei dem das *ž* übrigens nicht so zu wirken brauchte, wie das *l'* bei *l'əut*, oder das *t'* bei *t'əu*. Indessen bleibt die Sache immerhin etwas zweifelhaft und ich möchte hier noch auf eine andere Möglichkeit hinweisen, wobei es aber nötig ist etwas weiter auszuholen.

---

veist- + **vijš vestio?*). Bei *špęss* endlich müsste erst nachgewiesen werden, dass das *ẹ* auch anderswo erscheine, als in Sent, wo starker ital. Einfluss vorliegt. Jedenfalls erregt schon die Übersetzung '*épais, souvent*' Verdacht. Cf. dazu *rẹt* = it. *rete*. Auch *nẹtt* (nb. *nętt*) kann nicht *viel* beweisen.

Carisch führt unter *chied : far zuppa* (wohl Imper.) *chied* 'Versteck spielen' an. Soll dieses *chied* 'Hahn' bedeuten, oder steckt ein ganz anderes Wort darunter, nämlich ein nidw. *t'ęt,* das einem obw. *t'eits* (< *quietus*) entsprechen würde. Ein solches *t'eits* liesse sich vielleicht begründen. In *atu, ītu, ūtu, ētu* ist *t* gefallen, aber ist auch *atus* etc. zu *aus* geworden? Schon bei der Behandlung von *ę* ist auf das verschiedene Verhalten von *-u* und *us* (*miəts, lęt'* nb. *męts, pęts*) hingewiesen worden. *miəts* nb. *męts* kann nun nicht ohne Weiteres mit *bulíu* nb. *buliəus* (falls letzteres wirklich = *boletu* + *s*) verglichen werden. Hier könnte der Unterschied in der Accentverteilung liegen, dort hat man ihn doch eher in der Qualität der zwei *u* zu suchen (und zwar müsste das *u* vor *s* mehr gegen *o*, resp. gegen *ə* hinliegen). Man könnte *bulíu buliəus* mit *díu diəus* vergleichen, aber gerade da erscheint der Unterschied vielleicht am deutlichsten. Das *u* in *diəus* geht schwerlich auf lat. *u* zurück. Man sieht keinen Grund, wesshalb das *u* von *meus* (cf. *męs* nb. *míu*) hätte schwinden sollen, wenn nicht wegen des *s*, welches aber in *deus* ebenso wirken musste, wie in *meus*. Die praedikat. Form (*męs*) ist gegenüber der attributiven (*míu*) die betonte. Vergl. übrigens ueng. *deis* = *meis*. Die Wiedereinführung der latein. Form (durch die Kirchensprache) kann bei diesem Worte nicht befremden. Ferner lässt sich sicher nachweisen, dass das *e* in *paludes* früher geschwunden ist als in *palude*. *pede* wird über *pęe* zu *pəi*, *rodit* zu *rǫ́i*. Demnach musste *palude palí* (oder *palíe*) geben. Nun gibt es in Medels einen Ort *pəlí*, in Tavetsch ein *pəlibiálə palude bella* und ein *pəlidǫ́tšə palude dulce* (d. h. ein Sumpf, feuchter Boden, worauf das Vieh gerne weidet, im Gegensatz zu *pəltu aižə*, was ein ganz gewöhnlicher Ausdruck ist; auch die Aussprache *plibiálə*, *pib—* etc. wurde mir angegeben), daneben nun wieder ein *zurpəlíts supra paludes* (unterhalb sind Sümpfe). Also *pəlí pəlíts*. Wenn nun in der Konj. *aus* und *ius* erscheinen, so darf das nicht irre machen. Mehr beweisen folgende Fälle: *flat* Athem (*flats* Blähung), *lat ladə*, *łęts łędə* (kommt in gew. Rede nur praedik. vor), *d'it(ə)* eng. *agüz* (könnte freilich = *acutiu* sein, cf. jedoch *Piz Ayü*), *pulít(ə)* '(ziemlich) gut, ordentlich' *politus*, *trit(ə)* schwach, schwächlich (abgetragen), *męt(ə)* *mutus*, *štęts(ə)* eng. *štüts* erloschen *tutus*. Ferner eng. *mnüd* (d. *mənędəl mənętlə*) *minutus*, *nüd nudus*, *arüd rudus*. Kaum daher gehört dagegen *mərędts mərędtə* (*ędsər m.* verdienen, wert sein). Es ist vielleicht zu *məritá*, *məritau* gebildet nach *štęts* nb. *štitsá -áu*. Immerhin ist ein **merutus* nicht unmöglich.

lat könnte nun allerdings vom Fem. beeinflusst sein, auch bei *łęts* ist dies nicht unmöglich, vgl. *ladə*, *łędə* mit richtigem Konsonant. Bei den übrigen Adjekt. ist das schon deshalb unwahrscheinlich, weil

das Fem. selbst vom Mask. beeinflusst ist (*pulitə, mętə* etc.). Dagegen steht nb. *flat* das Verbum *flədá* hauchen ('athmen' heisst *trę flat*) und nb. *trit : štridá* beleidigen (in der älteren Bedeutung noch erhalten in: *l'aurə sə štrídə* das Wetter trübt sich). Beeinflussung von *d'it* durch *d'itsá d'iətsə* ist wieder weniger wahrscheinlich und, dass das *s* von *štęts* wirklich das praedik.-*s* ist d. h. dass man hier wirklich mit *tutus* zu thun hat (*focus tutus est* heisst aber nicht: das Feuer ist ausgelöscht, sondern: das Feuer ist gesichert, ist bewahrt d. h. das brennende Holz ist zugedeckt, damit es nicht hell aufflamme, sondern nur glimme und die Glut so erhalten bleibe, bis man wieder Feuer braucht. Daraus dann zunächst die Bedeutung 'gedämpft'[1]) und erst daraus dann weiter die des Erlöschens. Vgl. den Gegensatz *ənvidá*, ohst. *vidar*, ueng. *vüdar*, oeng. *invider* 'anzünden' d. h. die, das Aufflammen hindernde, Asche wegräumen **vocitare*[2])), zeigt ueng. *stüts* nb. *štüdar* (*štüdər*). Nun ist es klar, dass wenn auch nur eines von den angeführten Wörtern auf *-at(s)*, *-it(s)* lautgerecht auf *atus* (*atos*) etc. zurückginge, die Regel lauten müsste: *atus, atos* etc. > *ats* etc. Vor dieser Konsequenz braucht man nicht zurückzuschrecken. Es handelt sich vor allem um das Partizip. Dass in der Konjugation der Wechsel *ats, its, au, iu* zu Gunsten von *au(s), iu(s)* aufgegeben wurde, ist leicht verständlich, da *atu, itu, utu* unendlich häufiger sind, dazu noch *ai, i* = *ati, iti, uti*. Ausserhalb der Konjugation sind die dahergehörigen Wörter überhaupt wenig zahlreich und der lebendige Wechsel *au ats* konnte so schwerlich standhalten gegen die Tendenz die Formen auszugleichen (man beachte, dass selbst die substantivierten Partizipien, trotz des Wechsels *au — ai* in der Konjugation, den Pl. auf *s* bilden: *bərsaus* Braten, *špərtius* Scheidewände im Stall). Bedenkt man, dass bei den Adjekt. die Fem. auf *-adə, -idə* und die Pl. auf *-i* eher *au, iu* als *at, it* begünstigen mussten, so wird man kaum sagen können, dass die *t*-Formen zu wenig zahlreich vertreten seien. Bei den Substantiven könnte *prau praus* auffallen, weil der Pl. sehr häufig ist, allein der Gebrauch des Pl. war früher durch das Koll. *pradə* (jetzt wenig gebräuchlich) eingeschränkt.

Als indirekte Beweise für einen ehemaligen Wechsel *at(s)* — *au* etc. erwähne ich *trau* Schusterdraht, eng. *tret*. Der Pl. ist ziemlich häufig, und so kann man von **trats* ausgehen. Dann *pəlíu* f. *palude*, ferner vielleicht nidw. eng. *vertieu virtute*. Dagegen dürfte bei *bəzát* Ur-

1) Vgl. Diez *tutare*. Und warum sollte nicht auch *intuzzare* etc. daher gehören?

2) Den hier geschilderten Vorgang habe ich selber in den Bündnerbergen beobachtet.

grossvater, falls = *bis avu*, eher Einfluss von *tat* zu erblicken sein, vgl. auch *urát* Urgrossvater, das wohl ganz deutsch ist.

Zu erwähnen wäre noch der Unterschied zwischen *mẹt, štẹts* und *-pəlíts*, woraus man den Schluss ziehen könnte, dass *mutus, tutus* schon vor *t* > *d* zu *muts, tuts* geworden seien. Das wäre indessen ganz ungerechtfertigt, da das *ī* bei *pəlíts* durch *pəlí* festgehalten werden konnte. Überdies könnte das *ẹ* bei *štẹts* von *štitsá štẹtsə* herstammen und bei *mẹt* zuerst im Fem. entstanden sein (es wäre *t* frühe ins Fem. gedrungen und hätte dort Dehnung erfahren, vgl. *vẹtə, pərẹtə* etc.)[1].

Um nun zum Ausgangspunkt dieser Darstellung zurückzukehren, so hätte man theoretisch zu erwarten: **buləits boletos, bulíu boletu*; **t'əits quietus, t'u* (*t'əu* cf. oben) *quietu*; **teits* (**tẹdos*), **tíu tẹdu* und so wohl auch **vəits viduus, *víu viduu*. Bei *quietus* käme dann noch das Fem. **t'əidə* dazu. Damit wäre nun die Möglichkeit gegeben, die Nebenform *buliəu* als *bulẹu* (*buliu*) + *buleits* zu deuten. Indessen scheint die Erhaltung des lautgerechten *bulíu*, wenigstens in diesem Falle, eher für die oben versuchte Deutung (*buliəus* = *bulẹu* + *s*) zu sprechen. Vgl. dazu den ON. *ləvriəus*, wo ebenfalls *ləvrẹu* + *s* vorzuliegen scheint, da *roburetu* als Appellativ hier wohl selten im Pl. vorkam. Immerhin ist es möglich, dass früher mehr Wörter auf *-etu* vorhanden waren und dass sie sich gegenseitig beeinflusst haben. In Tavetsch und Medels gibt es Ortsnamen mit der rätselhaften Endung *-úi* (*-əi*), so an beiden Orten ein *uršái* (*uršəi*), das man gerne mit *urticetu* (vgl. Urschai bei Pallioppi) in Zusammenhang bringen möchte. Sollte hier das Resultat einer Verschränkung von *etu* und *etos* vorliegen? Die Endung ist ausserdem lautlich nur mit älterem *ẹl'* (*ẹllu, ẹclu*) vereinbar. Dagegen ist es nicht unmöglich, dass *etu* in Tavetsch und Medels anders behandelt wurde: *-etu* > *ai*(*u*), *əi*(*u*) = *-ẹr-* > *air, əir* nb. d. *íu, ẹr* (Eng. *aschaid, air*).

§ 23. Über *via, siat, mea* vgl. ML. § 276, 277. Heute spricht man *vəiə, məiə, səi* (*səid'i*), dass *əi* in den beiden ersten erst sekundär ist, zeigt tav. *viə miə*, ferner das Adverb *vi* 'hin, weg'.

---

1) *mutus* zeigt übrigens auch anderswo Abweichungen. Der Wechsel *ats au* wird AG. X 99 postuliert. Für *au* wird *atu adu au*(*d*) angesetzt. Die Epenthese des *u* könnte vorliegen bei *-ọtu* > *-ụt* über *-óudu*, ist aber wohl nicht notwendig. Sonst scheint, wenn man von den Endungen *-us, -os* absieht, für den Schwund des *t* die gleiche Regel zu gelten wie für *ẹ ọ* > *ie* u. *ll* > *l'*. Vgl. *-au, -ai* nb. *stat, vərdát, -adə*; *bulíu* nb. *prəit, səidə*; *pulpíu í* 'dick' (*pulp -utu*), *pulpídə, vərtít* 'Kraft, Hopfen' etc. Im Ueng. scheint *t* das *u* (*i*) überdauert zu haben, dass *atus, atos, ata* stärker gewesen als *atu* (*ati*), wäre auffällig.

§ 24. Vor Nasal zeigt sich zunächst eine entsprechende Verteilung wie bei *a*, *i*, *o*; doch ist das Verhältnis z. T. gestört worden. *əi* vor freiem *n*: *pləin*, *sərə́in*, *tšəinə* etc. Vor *nfl.*: *ẹntə́ifər* (*intus infra*) innerhalb, *orə́ifər* (*foras infra*) ausgezeichnet als Adv. und Adjekt. (Fem. *orə́ifrə*). Vor *n* + Gutt. *ižə́inkəl* Querbalken unter dem Scheunenboden, daneben aber auch *ižẹ́nkəl* und anderwärts nur die letztere Form. Also Reduktion des *ei* zu *ẹ*? Das Wort ist für mich übrigens etymologisch unklar. Vielleicht entspricht es einem zu 'senken' (cf. lungn. *ižẹ́tə* Speckseite, doch dürfte das anlautende *i* das *a* des Artikels wiedergeben), oder 'einsenken' (der *ižə́inkəl* wird an beiden Enden in die Stallwand hinabgelassen) gehörigen deutschen Wort[1]). Carischs *scheinkel* 'hervorspringender Fels', *tscheingel tschengel* 'einsam stehender Fels, Weide über demselben' scheint in D. nicht mehr vorhanden zu sein (ON. *tšənklínəs*). In Brigels sagt man *tšẹ́ngəl* 'von Felsen umgebene Grasstelle', im Lung. *šẹ́nt'əl*, vgl. Kübler S. 28, wo *cingulum* + *singulus* angesetzt wird. Von *cingulum* wird man wohl auszugehen haben (vgl. dazu *bo cendel* 'Ochs, der um den Bauch herum einen weissen Streifen hat' Alton S. 164), ob sich aber *singulus* eingemischt hat? Carischs *scheinkel* 'hervorspringender Fels' weist vielleicht auf d. Zinken. Übrigens scheint mir die Einmischung eines anderen Wortes begrifflich nicht absolut notwendig und lautlich könnte sich *cingulu* mit anderen Ableitungen von *cingere* vermengt haben, vgl. *šẹ́ŕ* Weichen (ex-?) cinct- (= das Gegürtete, oder der Gurt?), als Adj. *šẹ́ń šẹnt'ə* von Tieren, die wenig Bauch haben. Zu *ižẹ́nkəl* stimmt *pərvẹ́ngliə* anderw. *pərvẹ́nglə* = (*vinca*) *pervinca*, dessen *gl*, statt *kl*, indessen etwas auffällig ist. Man könnte *štə́ungəl štə́unglə* (nb. *štunkləntə́* ermüden) damit vergleichen, doch ist das wahrscheinlich ein anderer Fall. Das *g* konnte zuerst im Mask. eintreten nach: *sərú́dən sərú́tnə*, *gráižəl graišlə*, *d'ú́vən d'ú́fnə* etc.

Vor *ns*: *mə́ins mense*, *tšəins*, *əntšə́ins incensu*. Vielleicht gehört auch noch *məins minus* daher. Dann, im Gegensatz zu *ontsə* < *ansa*, das jüngere *əntsə́intsə* Himmelfahrt = it. *ascensa*. Merkwürdig ist *valtsə́intsə* Ort zwischen D. und Tav., wo der alte Weg nach *Mumpé* emporstieg. Der Name sieht aus wie ein *valle de ascensa* (*ascensio*). Natürlich könnte es sich auch hier nicht um ein Erbwort handeln.

Sonst erscheint überall *ẹ*: *ẹn intus*, *trẹntə* cf. ML. I 601. *mẹ́ndər minor*, *lẹ́ndžər lingere*, *štẹ́ndžər* etc. *vẹ́ntšər vincere*, *rẹnš* rheinischer (*rhinisch*) Gulden, *vẹń viginti* cf. ML. I 601. *dumẹ́nd'ə dominica*, *štrẹń štrẹnt'ə* strenge, *bẹ́nd'əl* Bengel. Dann *sẹm semen*, *šplẹm* Milz, cf. AG. I 65,

1) Ob *ẹ* oder *ẹ* zu Grunde liege, ist bei *e* + Nasal in D. gleichgültig.

tẹmə timet, rədẹ́mbər redimere (*bụkə pudẹ́ rədẹ́mbər* nicht genug liefern, nicht bestehen können), *mẹ́miə nimia.* In der Foppa vor *m* stets *ẹ̆*, cf. § 7.

Einen Fall für sich würde *tətlá təitlə* (anderw. auch (*təklá təiklə*) bilden, wenn es zu *attentus* gehören sollte. Das *n* müsste schon so früh geschwunden sein, dass *t* noch zu *d* werden konnte (vgl. auch Posch. *tedolá* 'ascoltare attentamente', Tirano: *tídol* 'sentacchioso' Monti). Ein weiterer entsprechender Fall von Schwund des *n* ist mir nicht bekannt. *əfón, kuflá, əifər* etc. lassen sich nicht ohne weiteres damit vergleichen, noch weniger ein Wort wie *auk* (vor Namen gew. *au*) 'Onkel', wofür mir übrigens *avu* zu genügen scheint (cf. *aeng. eug* < *ego*). Pult § 274 setzt für *tadlonda tarlonda* 'verbiage' (in D. *tərlən-tiálə,* wegen *t* vgl. *ənvərnóntə* 'Futter für den Winter') *attentulanda* an, offenbar von dem Gedanken geleitet, dass das Wort etymol. mit *tadlar* zusammenhänge. Das ist nun allerdings sehr fraglich vgl. z. B. *tirandola, tirada* etc. bei Monti; *tərləntiálə* ist eine lange Hersagerei. Jedenfalls passt *attentulanda* begrifflich möglichst schlecht, sehr gut dagegen *titulanda.* Dann wäre man aber noch weit von dem 'horchen' weg u. noch bei dem 'sprechen'. Übrigens wäre der Weg vom 'sagen' zum 'hören', der natürlich nicht der einzige ist, der von *titulare* zu *tətlá* führen kann, nicht viel schwieriger, als der umgekehrte, den *auscultare* in Graubünden gegangen ist, vgl. D. *škutiná,* Heinzenberg *škultár* 'flüstern'.

eñ > *ein* kommt z. T. im Lungnetz im Auslaut vor, in manchen Fällen weiss man kaum recht, ob *əiñ* oder *əiⁿ* gesprochen wird. Weiter verbreitet ist *-məin* aus *-mənt'* (*-mente*), wo der Übergang leichter begreiflich ist. Ausser *-məin* weiss ich für D. keine sicheren Fälle. Man könnte *urdə́in* Haufen Geräte, Wust (von jemand, der verschiedene Werkzeuge trug, hörte ich *burdə́in,* cf. *búərdi* Bürde) für identisch halten mit Carischs *urdegn* (*urdegn da cuser* Nähzeug) und zu ital. *ordigno* stellen. Es ist indessen Carigiets Angabe zu beachten: *urdein* Anordnung, Zubereitung, Zubehör. Darnach wäre *urdə́in* eher als Postverbal zu *urdenar urdeina* zu fassen (vgl. *urdənə́iəs* Vorkehrungen, Gerichte zu einem Schmaus). Maurus Wenzin (17. Jahrh.) schreibt fast neben einander *Cavrein* und *Cavreng* (heute *kəvrə́in* Alpname), was möglicherweise als *kavreiñ* zu lesen ist. Das wäre insofern von Wichtigkeit, als *əin* in *kəvrəin* wahrscheinlich Suffix ist, vgl. in derselben Alp den Namen *kəvərdírəs,* dann eine andere Alp *kəvrádi,* in denen man viell. *capra* (oder ein zu *cavus, cavare* gehöriges Wort cf. weiter unten *cavrein*) mit den Suffixen *atura, aticu* zu sehen hat. Es hätte demnach *əin* in *kəvrə́in* eine ähnliche Funktion, wie *atura,*

aticu. Damit könnte man vielleicht das *-əin* in *štəližźin* (*stillicidium*)[1]) vergleichen, dem Ems das kollektive *-óm* gegenüberstellt (das Engadin freilich *-ellu*: *standsché* **stillicellu* 'Traufe' nb. *standschegns* 'Traufenweite' und *stanschaint*). Ferner *rətźinə* 'Bande, Gelichter' zu Rotte? vgl. *rətətúl'ə* Bande von Knirpsen, falls hier nicht 'Ratte' darin steckt, cf. *rutənál'ə* mit ähnlicher Bedeutung, zu *rətún* 'Ratte, junges Murmeltier'. *šlətźinə* Geschlecht (Familienname), weiter thalabwärts *šlatə*. Cf. auch lungn. *tərəntźinə* Kreis herumstehender Leute. Sonst scheint *əin* einen mehr dem *əin* in *pluźźin pullicenu, pulźin* = fr. *poulain* entsprechenden Wert zuhaben in *cavrein* (cf. Dec. I 685) der kleinere Hohlraum an dem Messeimer auf der Alpe, dessen Boden so angebracht ist, dass über und unter ihm ein Hohlraum (Mass) entsteht. Vielleicht auch in *rəštźinə* Rain nb. *rẹš* f. 'schmaler Durchgang zwischern zwei Äckern' in Ems etc., dessen ganz offenes *ẹ* vielleicht auf *restis* weist, vgl. auch *Rees Res* 'Reihe' bei Stalder (*rəštźinə* wäre dann durch Einfluss von *šlətəinə*, *rətəinə* zu erklären). Dann *məzəinə* 'Strähne' (im Sinne von 'Bienenkorb' hier nicht bekannt), ursprünglich ein bestimmtes Quantum (*medius*) Flachs oder Wolle zum Spinnen, so noch deutlich Dec. II 25. Carisch's *baleina* 'Schaukel' wird Rom. IV. mit ital. *balenare* zusammengestellt.

Sehr stark ist *ein*(*s*) in Ortsnamen vertreten. Hier wird es z. T. mit d. *-ingen* in Verbindung zu bringen sein. Das Suffix kommt urkundlich als *ins, ines* (*innes*) vor: *Luminins* (926) > *Lumein, Luzzins* (1222) > *Luzein, Marschaninnes* 1233, *Marzeninnes* 1290, woraus *Marschlins* (deutsche Form) cf. dazu Muoth II S. 33, 34. Was das lautliche Verhältnis von *əin*(*s*) zu *ingen* anbelangt, so ist *-ingen* vielleicht zu *-ẹn-s* romanisiert worden. Vergleiche übrigens *šlə̀in* Riegel (nb. *schlaunca, schlenga* bei Car.) mit *Schlenggen* 'Klinkhacken' bei Stalder. Daneben entsprechen die Namen auf *ẹnd'ə* Bildungen auf *-inga*, oder, was wahrscheinlicher, sie gehören einer jüngeren Schicht an: *turtẹnd'ə* (für *trut-*) in D., *putnẹnd'ə* in Tav., *mutšnẹnd'ə* in Medels. Im deutschen Obersaxen dafür *ẹnga*: *Plattenga, Misanenga*. Jünger ist *ind'ə*: *fəlind'ə* (älter Villinga) in D., dann *id'ə*: *tənid'ə* in Somvix und entsprechend *Miraníga, Kiraníga* in Obersaxen (der Schwund des *n* kann nicht erst rom. sein).

Sonst sind noch ein paar besondere Fälle von *e* + Nasal zu erwähnen. *krẹnə* Kerbe, alte Gewichtseinheit nb. *Greina* (*Greina*-Pass, *Greina*-Alp) scheint von der deutschen Form (*Krinne*) beeinflusst worden zu sein. *dundzẹ́nə* Kost, Kostgeld (eng. *dunzaina* Dutzend,

1) Vielleicht trat für *stillicidiu* **stilliciniu* > *stələžeń* (der Vortonvokal blieb vielleicht desswegen erhalten, weil man den Zusammenhang mit *štẹlə* fühlte) > *štəližźin* ein; cf. eng. *standschegns*.

Kost, Kostgeld) ist natürlich kein Erbwort, vgl. daneben ol. *žeina, dižeina* < *decēna*. Dem *ęnə* in *kləsęnə* Zäunung (im Lungn. dafür *kləzirə*) entspricht im Tav. *-iánə*, es muss also das *e* offen und *n* gedeckt gewesen sein: **claudenda* + *clausura* (*clasura?*) = *clausenda* (*clasenda*), *clausenna, kləsiánə?* Cf. auch *tarsenna, tarschenna* (*trans-*) 'Gang in der Mitte des Stalles' bei Carisch. Übrigens scheint wenigstens die eine von beiden Formen importiert zu sein. Neben *męndər* 'geringer, schlechter' steht *mędndər* junger Bursch, im Ueng. in beiden Bedeutungen *mindər*, welches nach Pult § 261 '*remonte évidemment à minor et non pas à l'allemand minder*'. Wie aber *mindər* (aus *minor*) erklären? Man könnte annehmen, es sei *minor* zu *mein-r* geworden, wozu dann ein Pl. *meinúr-s, minúrs* und wonach dann wieder *min-r mindər*, das wäre aber wohl etwas zu kompliziert. Wegen des ol. Wortes cf. übrigens Dec. I 525, 31 *menderschaft* im Sinne des heutigen '*kumpəńiə də mats*' Knabenschaft. *(š)pędndrə* ist nach *(š)pindrá* aus *(ex)pignerare -peinerar* etc. gebildet. *ędniš* 'Nestei' hat sich nach dem Zahlwort gerichtet (im Tav. *índiš* für *undeci* und *indice*).

§ 25. *tšęp cippu, sęk(ə)*[1]) *siccu -a, špęs, rętə arista, métər mittere. -ęt(ə), krętšər,* Infix *-ęš-, fęrm, ęrpš* und *ęrpšt irpice* (über die verschiedenen bündnerischen Formen cf. Gart. § 39. Es hat vielfach Beeinflussung durch *irpicare* stattgefunden. *ęrpšt* steht vielleicht für *ęrpšt'*). *vęrt vęrdə,* lungn. *bęrt birotu* (vgl. *špęrt*), woneben *bęrət* in D. auffällig ist, man erwartet *bęrt* oder aber *bęrət*. Dann *ęl ille, štęlə stilla, vęts video, pętš* fettiger Schmutz an Kleidern etc. (*piceu*) etc. Daher gehört wahrscheinlich auch *tšętšnə* 'was von den Querlatten am Korngerüst ausserhalb der senkrechten Balken, durch welche sie gehen, hervorragt' = *circina* (*circen*)?

§ 26. Es bleiben einige Fälle, wo *ę* durch einen Diphthong vertreten ist. Für das Obw., speziell für Disentis, wo *perdere, dir'gere* (*piárdər, dęržər*) so scharf geschieden sind, ist *ę* > *ie* von vornherein ganz unwahrscheinlich. Anders im Engadin, wo *spiritu* zu *spiert* u. *dirigere* zu *dearžer* werden kann. Aber auch hier wird es nicht leicht sein zu entscheiden, ob z. B. *biert* (*birotu*) lautgerecht ist, oder ob nicht vielmehr, erst infolge des Schwankens zwischen *ie* u. *ę*

1) Anderwärts *sęt'*. Man könnte in *plęt'* grosse (platte) Schelle ein Suffix *ęccu* erblicken wollen. In Somvix sagt man *pə'tlę't'*, was auf *plutiálə plətiálə* (*plattella*) 'Schelle der Herrkuh' weisst. Tav. *plęk*. Vgl. ferner lung. *kəvrę́t'* Art Dachsparren *capr-*. Unklar ist *vədrę́t'* Lawinenschnee, der an manchen Stellen des Thalgrundes noch im Sommer zurübleibt und über den Flüssen Brücken bildet, neben eng. etc. *vadret* Gletscher. Auch im Tessin erscheinen Formen auf *-étš*.

(*ea*) d. h. der *um*- u. der *us*-Form bei altem *ę*, auch zu *bęrt biert* trat. Wenn man z. B. in D. *isę́rkəl* (*asserclu*) wie *tšę́rkəl* sagt, im Engadin dagegen *tšierťəl* wie *šierťəl*, so liegt es nahe, anzunehmen, dass die beiden Wörter sich in beiden Fällen beeinflusst haben, nur im entgegengesetzten Sinne. So mögen sich auch *-dęrt-* (zu *dirigere*) und *expęrt-* (flink, gewandt) beeinflusst haben, daher einerseits *-diert* andrerseits *špęrt*. Im Engadin, wo die Fälle von Ablaut stärker eingeschränkt sind, erscheint *ie* dann auch in Fällen, wo es kaum lautgerecht sein kann. Vgl. *viergia*, *schierpa* (= ol. *šťęrpə*) 'Feldgerätschaften' Koll. zum Sing. *šťierp* (= obw. *šťęrp*) '*objet, outil*', das natürlich nicht = corpus, wie Pult meint, sondern germanisch ist. Im Übrigen vgl. wegen *tərtə* § 13, 3. Das alte *ubiedi* ist natürlich eine jüngere Bildung (*ubiedi* : *ubədiəntšə* = *sábi* : *səbiəntšə*, oder ein kirchensprachliches *obędiens*?) Im Engadin trat der Diphthong nicht mehr ein : *ubeidi* = *leif* (*levem*) cf. *meidi* nb. obw. *miədi*. Das *ie* von *pulieder* kann nicht auf *ę* beruhen, es müsste denn das Wort erst spät importiert worden sein. *ie* zeigen dann auch die Vertreter von *absinthiu*: D. *isiəns*, Sent *usens*. Dann *biá* 'viel', bei dem die Kürze vielleicht wie bei *pęr* (*pure*), *męl mulu* cf. § 28, eng. *męra*!, und das *iá* vom Pl. aus zu deuten ist. Cf. Index.

4. *i̯, u̯.*

§ 27. *i* und *u̯* fallen überall zusammen und erscheinen in rom. freier Stellung als *i*.

Zu *pęr* (it. *pure*) 'erst' und daraus *pę́rə* nur, immerhin etc. cf. S. 486 *męl*. Zu *pəlíu* cf. § 22. Zu *míur* Maus AG. I 32 und vielleicht auch § 30.

síu statt *si* (*susu*) kommt in *Morissen* (Lungn.) vor, offenbar nach *d'lu* aus *d'iú d'u̯ deosu*.

§ 28. Vor *l* haben wir *fil, filə, t'il culu, tílə* zieht, *guílə* Nadel, *səvílə* zu *səvilá* zornig werden', schelten cf. AG. VII 588 : *ob-irare*, das *r* ist erhalten in *əvírə* Scheltwort, Schimpfname. Dann erscheint aber auch *ę*: *pęlə* Stampfmörser, Stampfbalken (in der Stampfmühle), senkrechte Stelle, oder Fall, in einer Riese, Wasserfall. Daraus moviert *pęl* Heuschrot, cf. *pəlúnə* (*pil-*) Stoss, Haufe. Dann *pę́liš pulice, męl mulu, pəd'təl* Socke *pedule* (nicht *pediolu*, cf. tav. *piél piéls* nicht *piéil piúls*), *brę́l* f. = it. *barile. əvrę́l Aprilis, sətę́l subtil-, -él : bədę́l* Holzschaufel, *furšę́l* grosses, gekrümmtes Messer zum Abschneiden von Zweigen etc. **falcile* (cf. lungn. *fintšę́l*), *gərdę́l* Latte einer Tragflechte, oder einer Leiter zu *grat* (*crates*), *šluzę́l* Schlitten-

kufe zu *šlíuzə*, *fənəštrẹ́l* Fensterläufer, *vəntrẹ́l* Wade, *išẹ́l* **axile*, *kərpẹ́l* Steinchen, *butẹ́lər* dicker, kleiner Knirps (*bot*, *botə*; in der Foppa *butẹ́lə* Bäulchen). *kləvẹ́lə* Pflock, Holznagel. Ferner *nuẹ́l'* Stall. Vgl. noch *škutẹ́l* (Carig. *scuatell*) 'Zittergras', *nutẹ́l* 'Oberleder' bei Car. und Carig. Dann bei Carisch *faníll* 'Heuboden' (in D. *fənẹ́*), *runíll* 'Schleife', cf. *runá*.

Es fragt sich, auf welcher Seite die lautgerechte Entwicklung zu suchen ist. Man beachte, dass von den Fällen mit *i* (Foppa *ī*) drei wenig beweisen: *səvílə* und *tílə*, weil *l*, und *guílə*[1]), weil *í* nicht ursprünglich. Sodann könnten *fil*, *fílə* von *filá* beeinflusst sein. Ebenso stehen neben *t'il* verschiedene Ableitungen: *t'iládə* Fall auf den H., Misserfolg, *t'ilụ́tə cul-ọtta*, *t'əlá* aus *t'ilá* **culare in*: *bẹl' t'əlá* Mastdarm. Man könnte so *ẹ* als das Regelrechte auffassen. Es wäre für *i* eingetreten, weil es besser zum (velaren) *l* passte. Da man indessen in der Foppa *fīl*, aber *pẹ̌́liš*, *mĕl* etc. spricht, so wird *ẹ* doch das Resultat einer Kürzung sein. Im Engadin findet sich eine ähnliche Verteilung. *filu* gibt *fikl*, *culu t'ükl*, dann aber *püləš*, *mül* mit mehr offenem (kurzem) *ü*. Ferner *-il'* (*-ile*), *stil' subtil-*, *avril'*. Dieses *-il'* kann sich zu *fikl* nun wiederum so verhalten, wie ol. *-ẹl* (*ĕl*) zu *fil* (*fīl*). *ĭ* wäre als *i* geblieben und hätte später *l* mouilliert, während *ik* in *fikl* auf *ī* zurückgeht. Aber woher *ĭ*?

Die Diminutiv-Bedeutung von *-ẹl* in *kərpẹ́l*, *furšẹ́l*, *butẹ́lər* (*butẹ́lə*), *vəntrẹ́l* weist auf Vermischung von *-ile* und *-īclu* hin, wozu das *-ẹl'* von *nuẹl'* (am Heinzenberg sogar *əvụl'*) stimmt. Mit Rücksicht auf

---

1) Die Entwicklung dieses Wortes ist nicht klarer als diejenige von fr. *aiguille*. Die Vorstufe von *guílə* wird *gúila* sein, cf. *fuí* aus *fúi fugit*, *kuẹ́tə* aus *kúita cogitat* etc. Dieses *gúila* geht aber schwerlich auf **acucula* zurück. Es ist viel wahrscheinlicher, dass eng. *aguoglia* aus *agúila* entstanden sei, als umgekehrt *gúila* aus *gul'a*. Man könnte freilich auf *guiládə* (*fil*) der Faden, der auf einmal eingefädelt wird, hinweisen, insofern *guiládə* aus **acuculata* entstanden sein könnte, wie lungn. *kuiládə* 'gestockte Milch' aus *coailada*, *coaglata* (*coagulata*). Aber dass *guilə* erst nach *guiládə* gebildet sei, ist wenig wahrscheinlich. Aber ebenso unwahrscheinlich ist eine Grundlage **acúila*. Man könnte vielleicht an ein **acúcila* denken, wobei wegen der Weiterentwicklung *plait*, *vit* zu vergleichen wären, freilich neben den schwererwiegenden (weil keine Verbalformen daneben stehen) *graižəl*, *aiš*. *ul'á uẹ́lə* (*uẹl'* Stachel) scheinen auf **acuiculare* zu beruhen. Vielleicht ist *guílə* damit in Verbindung zu bringen. **acuịculare* konnte zunächst zu *agueilar- aguilar-* werden, cf. das eben erwähnte lungn. *kuiládə* nb. *kuál'*. *acuiculare* und *coaguluta* sind allerdings nicht unbedingt mit einander zu vergleichen. Falls auch das eng. *aguoglia* auf *agúil-* zurückgeht, so wäre damit *aquila* > *aul'a* (AG. I 210) zu vergleichen. *l* wird im Eng. überhaupt leichter palatal als im Ol., cf. *stil' subtilis* etc.

survətšę́l'ə (*supercilia*) könnte man auch an Einmischung von *-ęl'* (*ęclu*) denken, vgl. dazu noch *vəntrę́l*. Das ist indessen wenig wahrscheinlich, bei *survətšę́l'ə* ist vielleicht *ęl'* (*oculu*) von Einfluss gewesen. Dagegen ist für *bədę́l* vielleicht nicht **batile*, sondern *batillu* (> *badil'* cf. S. 460 Anm.) anzusetzen. *ĭclu* > *ęl'* (*kləvę́lə* wird von *-ęl* beinflusst sein). Diese Form wäre noch erhalten in *nuęl'*, sonst aber wäre vom Pl. aus *ęl* eingetreten. Bei *sətę́l* könnte man das *ę* von *sətęls* (*subtilis -es*) aus deuten, vgl. *męts* (*mutus -os*), *štęts* (*tutus*), wozu jedoch S. 479. *əvrę́l* ist vielleicht kein Erbwort (*pr* ist freilich richtig behandelt). Bei *pęliš* kommt die Stellung in drittletzter Silbe in Betracht. *męl* ist ein Fall für sich. Maultiere giebt es hier nicht gerade viele, um so häufiger wird *męl* als Scheltwort gebraucht, es wird also meistens im Affekt gesprochen, vgl. *pęr* (*pure*), eng. *męra*! Es bleibt aber *ļ ęlə* (*pęl*), bei dem man wohl nicht Einfluss von *-ęl* annehmen kann. So muss man sich fragen, ob nicht zwischen *-ilu -ulu* (*filu, culu*) und *-ile, -ule, -ila* (*-ile pedule, pila*) zu scheiden sei. Wie dieser Unterschied zu verstehen wäre, ist mir allerdings nicht klar. In *-lu* konnte *l* allerdings anders geartet sein, als in *-le, -la*. Nun wäre es denkbar, dass *l* in *íle, úle, íla* gedehnt worden wäre, nicht aber in *ílu, úlu*.

§ 29. *ía* wird über *iia* zu *əiə*: *bunəiə epiphania, mələnəiə* Gelbsucht, *malənkunəiə melanch.* + *mal, kərpərəiə* viele Steine etc. Gleiches Schicksal haben natürlich auch *iga, ica, uca: kəštəiə castigat*, daneben auch *kəštę́d'ə*, das wohl als *kasteia* + *kastid'ar* (heute *kəštiá*) zu deuten ist. Ebenso *fədəiə fədęd'ə, šəiə šęd'ə exsucat*, aber nur *męd'ə* zu *mud'i mugire. špəiə spica. əmít'ə* ist natürlich von *əmít'* beeinflusst, vgl. *vit', špit', umblít', suít' sabucu, šit* 'Saft (der Bäume), Splint, glatt, niedlich, sachte' = *exsuc-* (vgl. das alte *schig*; *t* erklärt sich vom Praedikativ oder vom Pl. aus, vgl. tav. *kašt cascu*).

Entsprechend wie *ía* wird auch *íu* behandelt: *diu* > *diĭu* > *dit'* (aber *die* > *di*, doch kommt hier der Pl. in Betracht). Jüngeres *iu* dagegen erscheint als *if* in *əńif* = *in nidu*. Noch jüngeres bleibt als solches: *itu, utu* > *íu* (vgl. *lut* nb. *nuf*). Eine Stufe *ieu* wird übrigens durch *l'əut* vorausgesetzt, falls das Wort nicht zunächst aus der Foppa stammt[1]). Man hätte (und hat anderwärts thatsächlich) den Hiatus bei *iu* zu verschiedenen Zeiten auf drei verschiedene Weisen aufgehoben: *diĭu, -nivu, pudieu*. Wo das *iu* nicht im Auslaut war, ist nicht zu bestimmen, welche Art von Hiatustilgung eintrat, *míulə* (*micula*) hat vielleicht beide Stufen (*mivula* und *mieula*) durchlaufen.

1) Vgl. ferner lungn. *-ęuə* nb. *-iu*.

Auch *kríu* kann auf *krüvu* (cf. nidw. *krif kreif*) beruhen, wie *əníf* auf *nivu*, es wäre dann Einfluss des Fem. (*kríuə* < *krüva* < *cruda* = *síuə* < *sudat*) wahrscheinlich. Diesem *iu* entspricht im Eng. *üi*: *crüj*, *süja* geradeso wie bei *íuə* = *üja* (*uva*)[1]. Die Akzentverhältnisse sind nicht ganz durchsichtig. Zu verschiedenen Zeiten hat Akzentverschiebung stattgefunden bei *tšun* (*d'uk*) und bei *žulə*, cf. Carisch : *tschunc* (*giucc*) nb. *scheula*. Für auslaut. *iu* weiss ich (wenigstens für Disentis; anderwärts z. B. *ižú*) keinen sicheren Fall, der auf eine Ansprache *iú* weisen würde. Die Partizipia kommen natürlich nicht in Betracht, vgl. aber, ausser *ižíu*, bes. *pləntšíu* Zimmerboden und Zimmerdecke, eng. *palintschieu* (eher zu *phalanga* als zu *planca* cf. *pələunkə* Scheunen-Boden; *pələunkə* verhält sich zu *pələunk* wie *favə* zu *faf* etc.). Trotzdem ist es nicht ausgeschlossen, dass man einmal *-iú* gesprochen habe, es konnte wieder *iu* für *u* eintreten. Andererseits folgt aus *tšíunk, ažíula* > *tšunk, ažula* nicht, dass auch *-iu* (aus *itu* etc.) zu *iú* geworden sei. Abgesehen davon, dass die Fälle verschieden sind, hat *-íu* (aus *itu, utu*) damals vielleicht noch nicht bestanden. Wenn aber *-íu* geblieben wäre, dann würde man auch leicht verstehen, warum *fiúk* (cf. *d'uk*) wieder zu *fluk, -ióne* zu *-iun, rabiosu* zu *Rabius* wurden.

§ 30. In gedeckter Stellung tritt in Folge von Kürzung *ę*[2]) ein, nach *l'*, *ŕ*, *d'*, *t'* dann weiter *iə* (über *ię*, *ie*). Dieses *ę* tritt auch ein in Fällen wie *vętə, vəlętə* (*valuta*) etc. d. h. in jüngeren Wörtern, bei denen die Tenuis nicht mehr zur Media wurde. Aber in *vərtít* (aus *vertid*),

1) Ein recht unklarer Fall ist *fíuə* (jetzt veraltet) = eng. *flüja* 'Hinterpflug, Nachpflug' d. h. eine Art Pflug (ohne Pflugmesser) die Erde aufzuwühlen. Dazu ueng. *fliana*, Conradi *fliaun*, Car. *fluauna* (worauf wieder *pfalwana* in Obersaxen beruht). Das Wort scheint pv. zu sein. Nahe liegt eng. *flüjer* das Feld bestellen, womit wieder in Zusammenhang zu stehen scheinen *sflüjer* ernten (in Sent *sfriar*), *flüja, flüc* stehende Aehre, Saat etc. (Sent. *fria*). Im Ol. ist mir kein entsprechendes *fluá flíua* bekannt. Dagegen ist zu beachten *flux flûs* (D. *fluks*, man beachte das *u*) 'Heublumen', *far-* 'das Bergheu zur Mast der Schweine dörren und fein machen' bei Car. *flux* nb. *flûs* könnte auf einen Inf. *fluar*, (*fluvar* > *flugar*) weisen. Es haben sich hier offenbar verschiedene Wörter vermengt. Das zeigt schon die Bedeutung, dann *fl* nb. *fr*, man müsste denn *fr- ár* > *fl- ár* annehmen, wie bei *səvilá* zu *ira*. Dem *plöo, plöf* in Nonsberg und Judicarien könnte am Rhein *pliuf* entsprechen § 36. Daraus dann *pluvar* (*pluar*) *pliua*. Ebenso konnte man im Eng. von *plüev-* aus zu *plüjar* kommen, wozu dann *plüja*. Aber was wäre noch dazu gekommen? *fruges*, (*frui*), das in *sfriar, fria* zu stecken scheint, genügt kaum. Deutsches pflügen? Nicht in letzter Linie scheint mir ital. *frugare* etc. in betracht zu kommen.

2) Noch oft *i* geschrieben. Der Laut steht dem *i* eher näher als dem *ę* (das übrigens selbst nicht sehr offen ist).

d'it acut- etc. bleibt *i*. Zu beachten ist auch *brit* Schwiegertochter. Bei *vita* dürfte Dehnung der Tenuis eingetreten sein (etwas entsprechendes liegt vielleicht auch vor bei *-il* > *-ęl*, *im* > *ęm*). Einige Beispiele: *trępə* Gericht aus gehackten Eingeweiden, *gręp* Koll. *grępə* Fels, *d'iəpə* Jacke = it. *giuppa*, *mefə* it. *muffa*, *ńiəflə* **nifula* (*infula*), *ńiəf* = it. *niffo*, *greflə* Kralle, *tęf* (Moder-, Schimmel-) Geruch *typhos*, oder etwa zu d. Duft? (es gibt noch ein *tuf* mit verwandter Bedeutung; cf. ferner das Verbum *tufá tófə* stinken. Wenn alle drei Wörter zusammengehören, so hat man von *tuf-* auszugehen, das *u* hätte sich in *tufá* wegen *f* erhalten, resp. wäre wieder eingetreten und *tofə* wäre analog). Dann vielleicht *tętə* Brustwarze, Zitze cf. mhd. *tütte*, aber auch § 59. *hętə* Hütte, *bętər* = it. *buttare*. *vętə*, *vizętə*, *vəlętə* valuta, *pərętə paruta*, *dəšpętə diš-*, *mərętə* zu *məritá*. *mənętsə* **minutiat*, *d'iətsə acut-*. *lętš* Pl. 'Webermaschen' *liciu* (*l*, für *l'*, wegen des *s* des Artikels *əls lętš*; dagegen ist das *l* des folgenden Wortes dem Einfluss der Kirchensprache zuzuschreiben, anderwärts in beiden Fällen *l'*). *lętsi* Lucius. *d'ənętšə* **junicea*, *mədrętšə* eng. *madrütscha* Pathin. Aber *ditš* = *dico* (> *dit'*, so noch in Somvix) + *facio*, ebenso *fuitš* für *fuit'* (*fut' fugio* + *fuis* < *fúis* < *fugis*, doch mag *dico* eingewirkt haben) und *ritš* (*ritš*, *ríəs*, *ri* = *fuitš*, *fuiəs*, *fut* = *ditš*, *diəs*, *di*). Ferner *pęš* Urin, *fęšt fuste*, *ęš* **ustiu*, *udęs audissem*, *vəńiəs* zu *vəńi* und danach *udęvəl*, *vəńtəvəl* cf. *-ęvəl* nach *-ęs*. Daher gehört vielleicht auch *tšęs* 'grosser Raubvogel bes. Adler' zu *cison*, *zison* Muss. Beitr. ? *pęt'ə* zu *pit'á picc-*, *fęt'ə* zu *fit'á*, *męt'ə* = fr. *miche*. *tsęt'ə* it. *zucca*[1]). *dęt' dictu*, *fręt' fructu* (cf. daneben *vit'*, *suit'*). Ebenso *štęt'* **exstīctu* (als Part. *štəndžiu*), *pęt'* **pūctu*, *et'* **ūctu*, dann vielleicht noch *tšęt'ə* oder *šęt'ə* (Einfluss von *šęt'* trocken?) 'der, früher durch Grenzsteine von den übrigen Waldungen getrennte, Schutzwald, Bannwald (oberhalb der Dörfer)' **cīcta* (sc. *silva*) nb. (älterem) *šęń šęnt'ə* von Tieren (Kühen), die wenig Bauch haben, Subst. *šęń* 'Weichen' (daher das *š*: *əltšęń* kann *əl tšęń* und *əl*

1) Damit lautlich identisch *tsęt'ə* Zecke. Man könnte Einfluss von *tsęt'ə* (*zucca*) annehmen, indessen ist zu beachten, dass *lęt'ə* 'leckt' genau dazu stimmt. Letzeres könnte man vom Inf. *lit'á* aus erklären wollen, doch wäre damit nichts erreicht (*t'*). Die beiden Wörter sind vielleicht doch von einander zu trennen vgl. eng. *zecha*, *licha*. Wegen *lit'á* vgl. *gliet* f. 'Schlamm' (D. *l'iətə*), Car. *glitt* 'Froschlaich', *lomb. litta*, *litton*, *piem. nita*, die mit 'Letten' zusammenzustellen sind. Ich erwähne noch, dass das schw. *stregel* 'das Unsaubere, welches sich bei der Absonderung des Ziegers an Boden setzt, und zurückgeworfen wird' (Stalder) hier wieder als *štrigəl* erscheint. Dieses *stregel* ist vielleicht rom. Ursprungs (*striga* — *strägele*? Auch *štrigəl* wird als Fluchwort ungefähr wie *štrięń* gebraucht), aber der Fall ist doch beachtenswert.

šęń abgetrennt werden, cf. *səntéri coemet.* und das gew. *šśivər* nb. *tšəivər* zu *cibus*). Es liegt hier Einfluss von *-ingo -ictu* vor, bei *-ūctu* mögen auch **dūctu* (cf. *pərdęt'ə* Zeuge, Zeugnis, *radich* Car.) *-structu* (*sdritg*), *-suctu* (*šęt'*) eingewirkt haben. Dass *n* nicht auf lautlichem Wege geschwunden, zeigen *šęń*, *ploń*, *soń*, *pųń*. Die beiden letzten sind allerdings vielleicht davon zu trennen, da auch im Eng. *-nt'* erscheint, wo altes *nct* > *nt'* durch *plaunt* ausgeschlossen scheint (*puoncha* könnte *pv.* zu einem *punchar* sein, das, wenigstens im Oeng. = *punctare* sein könnte. *punt'á* kommt im Ol. vor, dazu *pųnt'ə* 'Meissel der Steinhauer', *pint'ún* = *kúšpət*) Doch liesse sich eng. *sench* als proklit. Form deuten (cf. *pchürína* etc.), oder es könnte ein Pl.-*i* darin stecken. Was *puonch* anbelangt, so ist es nicht unmöglich, dass die früher so beliebte Formel '*pugns a patgs*' (*punct- et pact-*) vom Rhein nach dem Inn gewandert ist (man beachte eng. *pach*).

Erwähnenswert ist das Suffix *-ęt'*, das bes. an weibliche Grundwörter tritt: *vəkęt'* kleines, leichtes Kühlein, *kəzęt'* winziges Häuschen, so *brənt.* zu *brẹntə*, *məltr.* zu *męltrə* (= schw. *melchtre*) gew. 'zylinderförmiges Holzgefäss mit einer Oese in einer verlängerten Daube.' *šulęt'* Pfeife, penis anderw. das Prim. *šųlə* zu *šulá síbilare. məntsəzęt'* kl. Lügner etc. Das Suffix ist noch nicht erstarrt. Im kosenden Sinne hörte ich *surętʼəl* zu *sorə*, vgl. *schenderletga* (Dec. II 125 ff.), dessen *sch* wohl ein älteres *schenderletg* (cf. oben *šęń*) voraussetzt cf. fr. *cendrillon.* Daher gehört vielleicht auch *fudęt'* (*fetus*? cf. unten *fədęt'nə*) gew. von Kindern gesagt, etwa 'kleines Ding', scheint auch in der Bed. 'Augenblick' vorzukommen. Dann erscheint *ęt'* bei Verben: *pəlit'á pəlęt'ə* einzelne Gräser abfressen, leicht fressen, *dulit'á* herumschnitzeln zu *dulá.* So *furit'á* zu *furá*, *šulitá* zu *šulá*, *špidit'á* zu *špidá sput* —, alle in deminutiv-frequentativem und gew. tadelndem Sinne. Ein *trəmblit'á* scheint *trəmblęt'ə* (das Zittern, verächtlich) vorauszusetzen. Dann noch von einem Subst.: *i ə turit'ón* (*taur*) obsc., doch auch ungefähr 'herum bummeln'.

Bekannt ist *špurętʼ* (*pavor*) scheu, dann oft in ähnlicher Verknüpfung wie im Deutschen 'schwindelnde Höhe' 'schwindlichter Steg'. Dieses *ęt'* wurde dann auf **temel* (**timulus* cf. AG VII 499 Anm. 4) übertragen. Eng. *tmüch* scheint entsprechend gebildet wie *špurętʼ*[1]).

1) *ęt'* an ein Adj. angehängt könnte man in *mulęt'* 'der fette, meist ebene Teil der Alpe, wo das Vieh sich bei Nacht aufhält' sehen wollen (*mollis*). Es müsste dann aber Anlehnung an *lęt'* *lectu* stattgefunden haben cf. fopp. *mulēt'*. Zusammenhang des Wortes mit *mųvəl* Grossviehhabe (*mobile*) würde nahe liegen. Ein *mobililegium* 'Viehsammlung, Viehsammelplatz' wäre lautlich tadellos, aber

Liegt nun hier überall das gleiche Suffix vor? In *špurẹt'* scheint *ūcc* zu stecken. Ebenso bei den Verben. Ausgangspunkt wird hier *pəlít'á* (cf. it. *piluccare*) sein, woneben *špəlá špəilə* 'rupfen' steht. Bei den Substantiven ist die Sache zweifelhaft. *ẹt'* (nicht *ẹt'ə*) ist nicht auffällig bei diesem Suffix, das am stärksten verkleinert (auch *ẹt* ist häufiger als *-ẹtə*, ebenso sagt man *-u̯t*, wenn die Idee des Kleinen, Winzigen recht stark hervortreten soll. Der Grund ist einleuchtend), wohl aber, dass es meist an weibl. Grundwörter tritt (vgl. jedoch etwa *gutrẹt'* zu *gúətər* Fläschchen). Nicht zu übersehen ist *butrẹt'* Fässchen, spasshaft für 'Bauch' und das kaum davon zu trennende eng. *butrech, butrechel* 'kleines Kind' (ich glaube, dass auch in D. *butrẹ́t'əl* von einem fetten, runden Kinde gesagt wird). Cf. dazu tirol. *boterich* 'Fässchen', schw. *buderech*, *bütterich* 'Schmeerbauch' 'dickleibiger Mensch'. Vielleicht hat man nun dieses *butrẹt'* mit *búət* f. in Zusammenhang gebracht und dann zu *mẹ́ltrə məltrẹt'* (zu *guətər gutrẹt'*) gebildet und *-ẹt'* abgetrennt.

-igiu erscheint als *it'* in *fəštit'* Spur, doch ist das kein sicheres Beispiel vgl. das Verbum *fəštizá -ízə*, und *fəštít' festuca*. Aber auch der Name *rumẹt'* beweist wenig, da es zweifelhaft ist, ob es *Remigius* oder *Remedius* (beide Formen kommen urk. vor). *Remedius* > *rumẹt'* wäre ein ähnlicher Fall wie *Laurentius* > *lurẹń*.

mẹli (*mílle* + *milia*), *əržẹlə*, *vẹlə* Villa (ON.) gehören vielleicht nicht hieher vgl. *štəilə*, eng. *ula* AG. I 177 Anm. 4, *grẹl'* spricht nicht dagegen, da ⏑́ *llu* > *l'* älter sein kann als *stella* > *stela*. Dagegen *fẹl' filiu*, *ẹl'əs ilia* + *s*, *utšlẹl'ə aucell- ilia*, *grẹl'*. Zweifelhaft ist, ob die Namen *bəzẹ́li Basilicus*, *vəd'íəli Vigilius*, *d'iəli* Julius (Dummkopf), ferner *vəd'íəld'ə vigilia* (im kirchl. Sinne) daher gehören (*li̯*, wozu viell. *fəštẹ́di* = it. *fastidio* zu vergleichen wäre, aber nur vielleicht vgl. *trẹdi triticu*, das wohl auch vom Süden stammt), oder unter § 28, oder z. T. auch unter § 32. Vgl. noch das interessante *puntẹli* zu it. *puntiglio* § 32.

i (*u̯*) in rom. Stellung verhält sich verschieden. *ẹ* in *štẹts tutus*, *mẹt* nach *mẹts* oder *mẹtə*. *mənẹdəl mənidl- minut-*. *gərnẹdəls* Preiselbeeren *gran-ut-* cf. rum. *grăunte* Korn (eine ähnliche Bildung steckt vielleicht auch in *fəńíəklə* Mehlbeere nb. bergün. *fnetla* '*Sorbus Chamae-*

---

die Bildung? Auch *mobile lectu* wäre ein etwas kühner Ansatz, womit man nicht ohne weiteres Bildungen wie *tiarətríəmbəl*, *luvərdí* (Werktag, cf. AG. VII 510), *nədalnót'* (wohl nach *iər not'*, *iər əndəmə́un*, *dumẹnd'ə dəmə́un* etc.) vergleichen könnte.

mespilus ' *Pallioppi*. Doch ist mir der Stamm nicht klar. **fagineu*?. Wie *mənẹdəl* zu *sərụdən*, scheint sich ferner *pẹdrə* 'Wanze' zu *lụdrə* < *lutra* zu verhalten. Doch ist das Wort zu unklar. Etwa *putida* + *putrida* cf. *pidrias* Dec. I 324, 27. Aber eng. *pidéra*? = *pidr-era*? *pidéra* würde sich besser aus einem **pidar* **putidare* erklären. Auch *pẹdrə* liesse sich unter Voraussetzung eines *pidrar* (cf. *škuitrá* nb. eng. *squitter*[1]) erklären, cf. *pẹndər* zu *pindrá*, *tərtóń* zu *tərtəńá*, *tšatšər* zu *tšətšərá* (*tšətšərlá*). *putida* (*pidida pidđa*?) > *pẹdra* wurde, wenn ich nicht irre, von Gartner vorgeschlagen.

Suffix *-ẹt'nə* (*-dẹt'nə*), früher auch *-ed'ən*, aus *-ugine*? Man könnte an *-udine -üine, üjn̥, üd'ən* denken, aber *incudine* gibt *ənt'in*, ebenso wird **-utine* durch *sərụdən, sərụtnə* ausgeschlossen. Mit *ugine* > *ẹt'nə* (*ed'ən*) vergleicht sich *ləntad'əl ləntad'ən* = *plantagine* und *lentigine* (**lentagine*). Daneben ist *painə* **adpaginat* von den Endbetonten beeinflusst (cf. *pụ́ń* nb. *kuináu*, lungn. *puinà pugnare*) vgl. daneben *pat'nə* Wabe. Bei *igine* > *in* ist der Palatal im *i* aufgegangen (*səlín* f. *siligine*, *fulin* m., *ruinə* = *robigine* + *ruina*?). Von diesem **üjn̥* (*ugine*) mag **ün* (**in udine*, cf. eng. *ün-*), oder **üden utine* angezogen worden sein. Wir haben: *d'uvəntẹt'nə juvent.*, *vəl'ədẹt'nə* oder *vẹl'*. Alter, *səmələdẹt'nə* (*da lə s.* 'gleichen'), *unflədẹt'nə* Anschwellung, *štrəndžədẹt'nə* Asthma, (*ən*)*kəršədẹt'nə* (*ənkrẹšər*) Wehmut, Heimweh. *məršədẹt'nə* Faulheit (*marš*), *št'irədẹt'nə* Finsternis, *pəsədẹt'nə* Schwermut (*pas* welk, nicht frisch), *grəvədẹt'nə* drückendes Gefühl. Die Beispiele könnten vielleicht für die oben angedeutete Erklärung aus *udine* sprechen, da man *səməl'ədẹt'nə similitudine*, *d'uvəntẹt'nə* **juvèntudine*?, *grəvədẹt'nə gravitudine*? als Vorbilder auffassen könnte. Cf. jedoch ML. II § 429. *ẹt'nə* < *udine* ist nur dann lautlich möglich, wenn *ənt'ín* = *incugine*. Aber *incudine* > *incugine* würde eben auch das starke Vertretensein von *ugine* vorauszusetzen.

Von *ẹt'nə* wurde wahrscheinlich *fədẹt'nə* angezogen, cf. Car. *fadigna* nb. *giuvantegna* etc. = *fet- inea* > *fedẹńa*? vgl. oben *fudẹt'*.

Wir haben also für *i* in rom. Stellung durchweg *ẹ*, wenn ein Verschlusslaut folgt. Sonst aber: *islə* häufig in Ortsnamen im Sinne von

1) Eine interessante Bildung auf *-erare* scheint das z.B. am Heinzenberg etc. fortlebende *tšəvrar tšẹ́vra* zu sein (zu *cibus, cibare*. Vielleicht nach *biberare*, doch vgl. auch *tšəvẹ́rə* 'Mahlzeit' *cibaria*), dazu *tšẹ́vər* 'Schmaus (der Dorfjugend bei Unterhaltung, Tanz), Fastnacht', obw. *tšeivər, šeivər* 'Fastnacht'. Sonst erscheint *-ərlá*: *t'id'ərlá* zu *t'id'á*, *škəfərlá (?)* 'ausschwatzen' cf. Carig. *scaffa* 'Schrank, Schwätzer', *pəndərlá*, wahrscheinlich für *pəndəlá* cf. Car. unter *pender: pandalar, pandlar, pandaligia*. Ferner *-ərńá -rńə : ləhərńá* zu deutsch 'lachen', *tšufərńá* zu *tšúf, šməkərńá* (zu *šməká šmákə, šmak*) etc. Doch mag wenigstens *-ərńá* auf falscher Abtrennung beruhen.

'Au' (im Sinne von 'Jnsel' *ęnslə, ęntslə*) = *insula* (nicht *ins'la*). Ich erwähne hier, dass es in D. einen Ort *uízəs* gibt. Anderwärts würde eine entsprechende Örtlichkeit (früher eine Strecke Wiesen am Rheinufer entlang, jetzt vom Rheine verheert) wahrscheinlich *isləs* heissen, und der Weiler oberhalb *uízəs* heisst *dislə*. Der Name kommt gew. in Verbindung mit *d'ụ* (*deosu ad*) vor und es wäre so möglich, dass das *u* daher stammen würde und dass man es hier mit einem *isa* zu thun hätte. Deutsch 'Wiese' würde lautlich stimmen, ist aber doch wenig wahrscheinlich. Ferner *siblə subula, nibəl, d'iblə jubilat,* denen wieder *mụvəl* und *mụgəl mobile, sụgəl insubulu* entsprechen, während *štụblə* (=*dụbəl duplu*) **stupila* mit *sərụdən* (*mənędəl*) geht. Viell. lautete *siblə*, als *ī* > *ĭ*, *sivla* (*süvla*), nicht aber *štụblə* : *stuvla*.. Etwas anders wird es sich mit *-iklə*: *fərmiklə, urtiklə, briklə* (*verruca*) verhalten. Man kann nicht wohl *icula* (*ucula*) *ivla igla ikla*[1]) ansetzen. *míulə* (*mícula*) könnte allerdings möglicherweise von endbetonten Ableitungen beeinflusst sein (*šmulús* was leicht zerbröckelt, *səšmulá səšmtulə, məlụns* ein Mehlgericht = ueng. *mikluns*), aber es bleibt *špríulə* 'Spitze, Stachel an den einzelnen Körnern an der Ähre', worin doch wohl *spicul* — steckt (+ ? *spina,* Spreu. Vielleicht dürfte man auch auf it. *sparpagliare* nb. *spagliare,* obw. *spargliar* [könnte allerdings *ex-pariclare* sein] hinweisen, *špriulə* kann für *špar-* stehen). Sodann ist oeng. *mievla* aus *mieula* (cf. *miel,* das sich zu d. *šmíul* genau so verhält, wie *miet* zu *míut*) nb. *urtia furmia, virüja* zu beachten. Im Ueng. allerdings *mikla, špiklar* 'Ähren lesen' nb. oeng. *spievler,* d. *špugəl'ụns* 'Ährenbüschel,' das für *spiv- spuvl'uns* stehen wird. So wird man wohl *-ica, iga, igla* anzusetzen haben, wobei *igla* jünger wäre als *i* > *ę*. Dagegen dürfte *prigəl* zunächst mit *miulə* zusammenzuhalten sein und wegen der verschiedenen Weitergestaltung könnte man vielleicht auf *pavəl* (*štavəl*) nb. *praulə,* eng. *parevla* 'Märchen' hinweisen (*špíəgəl* wird dagegen deutsch sein, cf. ueng. *spejel.* Dabei ist oeng. *spievel* beachtenswert, vgl. auch *paiver* nb. ueng. *paijer,* die wohl auch nicht Erbwörter sein können).

Vor *r* tritt wieder *ę* ein: *špęrt, pęrlə,* denen im Eng. *spiert, pierla* entspricht. *pir-la* und *is-la* werden also verschieden behandelt und es dürfte demnach die obw. Erscheinung mit der eng. zusammenzuhalten sein. Nun wäre es denkbar, dass die Einwirkung des *r* auf *ụ* (*ü*) etwas verschieden (mehr wie im Engadin) gewesen und dass man so bei *míur(s)* ohne Kreuzung mit dem d. Worte durchkäme. *mures* wäre zu *müers, miers* geworden. Nun ist es wahrscheinlich, dass bei *iə* und *iu* eine Verschiebung stattgefunden hat (§ 36), freilich

1) Vgl. *riklə* Reue.

zu Gunsten von *iə*, aber das musste doch ein Schwanken mit sich bringen. Bei *miərs* > *miurs* hätten endbetonte Ableitungen (*murl'ínə* Mäusekot, **muręts* [jetzt *miuręts*] junge Mäuse) mitgewirkt. Den, § 22 angenommenen, Wechsel *its* (vielleicht auch *is*) *iu* möchte ich hier nicht anrufen.

§ 31. Vor Nasal: *špinə*, *vin*, *l'inə*, *in* etc. Dann *tinglə* zu *tinglá* klopfen, schlagen, *tšinklə* zu *tšinklá* für *tšint-* nb. *tšęntə* Gurt, das natürlich, wie *ję̨ntə*, *tęntə*, importiert ist. *ins* (*unus*) 'man' (vor dem Zeitwort *in*, *s* ist hier gefallen). Dann aber *žgręmə* Ritze, Spalte, anderw. *ždręm* zu *rima*, *fęm*, *špęmə*, *-ę́m* : *suné́m* Schellen, Geläute Geklingel, Musiziererei, *səvilę́m* Schimpferei, *tšufərúiəm* Schmiererei und so beliebig viele andere. *šę́miə simia*, *l'iəmə lima*, *ę́ndiš undecim*, *durmę́n *dormindo*, *fud'iən *fugindo* etc. *pę́r pineu* Tanne, *mədrę́ńə* Stiefmutter.

Dagegen erscheint *i* in *piń pint'ə* 'klein' aus *pink-*, *pikk-*, *mint'ə* (*omni- unquam* AG. VII 537) 'jeder' indekl. Es ist also die Palatalisierung des *k* in diesen Fällen jünger als *i* > *ę*.

Bei *kuíndiš* scheint *kuitórdiš* gewirkt zu haben, übrigens habe ich auch *kuę́ndiš* gehört.

§ 32. Bei jüngeren Wörtern erscheint oft *i*, wo man *ę* erwarten sollte und umgekehrt *ę* für *i* : *pis* Gebiss am Zaume, *pipə* Tabakspf., *səltá suę́ntələ fífə* nach der Pf. tanzen, *pikə*, *rišə* = Reuse, dann 'Art Reif den Käse zu formen' (eng. *rüschla* 'Ring um einen Stock' etc., Car. *rischla* 'durchlöcherter Kübel ohne Boden den Käse zu formen') und endlich 'Fallthüre, vom Heu- in den Viehstall, oder von der Küche in den Keller' Carig., vgl. *rischi* f. 'Loch, wodurch man das Heu vom oberen Boden in den Stall herablässt' im Kt. Uri, deutschbündn. *rüschle* Stald. *šmítsə* 'Weberkleister' zu deutsch schmitzen (beschmutzen), oder eher zu schw. schmütze (schmutze) 'schmieren' Stald. Dagegen wird *hísli* 'Abtritt' eher mit *íslə* zu vergleichen sein. Das Wort dürfte schon alt sein, es wird nur in trivialer Rede gebraucht (für *səkrę́t*, *kumá* = Gemach). Vgl. dazu noch *mislá míslə* 'peitschen' zu deutsch schmitzen (Schmitze)? Umgekehrt: *rę̨s* Riese, *trędi triticum* (wohl aus dem Veltlin). Wahrscheinl. *lęrə* langdauerndes Einerlei bes. vom Wetter, tav. *lęrə* spricht nicht dagegen vgl. *sęrə* (für *sairə*), das auf einem importierten *sęra* beruhen dürfte. *štrę́zə* 'Niederlage, das gemähte, auf dem Boden liegende Heu, die Todten auf dem Schlachtfelde' Carig. Vgl. *strűzi* Pl. 'übrig gebliebene Heureste z. B. auf einer Wiese' Stald. Man könnte zwar an *dis-trus-are* denken, doch beachte man: *strisar* 'zurücklassen, zerstreuen, verlieren' bei Conr. = d. *štəršá* (dieses könnte lautlich auf *dis-tract-iare* zurückgehen) und *strűzi* = *streutschete*

bei Stald. Ferner *flẹgəlman* Flügelmann (doch glaube ich auch: *flẹg-*). Im letzten Falle also wohl direkte Wiedergabe von *ü* durch *e* (vgl. entsprechend *blẹt* = blöde, *kon- kunditẹ́r* Conducteur). Das *ẹ* in *štrẹ́hə* 'streicht', *rẹh(ə)*, Pl. gew. *rẹs*, könnte durch das *h* verursacht sein, vgl. entsprechend *rụh(ə)*, *rụ(h)s* 'rauh' (schw. *ruch*), *štrụhə* 'Schnupfen'. Sonst lässt sich oft nicht sagen, ob *ẹ* importiert wurde, oder erst rom. ist, vgl. *guẹ́s* gewiss, *klẹt'* Glück, *hẹtə*, *šnẹ́tlə* (anderw. *šńẹ́klə*), *hẹ́tsi*, *šprẹ́tsi*, *žẹtə* Speckseite, *špẹl* Spiel etc. Ähnliches gilt auch von den Namen auf *-ẹ́li : bəzẹ́li*, *d'íəli*, *vəd'íəli* vgl. dazu *-ẹl* aus *-ile*. Vgl. auch noch *puntẹ́li* = it. *puntiglio* (Wiedergabe von it. *l'* durch *li̯*, oder nur mittelbar mit dem ital. Wort zusammenhängend?. Vgl. *lentẹ́lgia* 'Linse' Carig., *škáld'ə* nb. *škəl'á*, *škəl'oləs* 'Kleie', *žbəld'á* nb. *žbəl'á*. Ferner *tald'ə* 'Schnitte' zu *təl'á*. Letzteres ist offenbar analog gebildet, nur fragt es sich, ob die Analogie von, aus dem Süden stammenden, Formen ausgieng, oder aber von Fällen wie *kəvál' kəvəld'á*. Zu beachten ist auch der Umstand, dass auslautendes *l'* auf älterem *ld'*, *lt'* beruhen kann. *d'ẹld'ə* = schw. *gilge* 'Lilie').

5. *ǫ*.

§ 33. *ǫ* wird genau so behandelt wie *ẹ*, nur fehlt ein dem *iá* entsprechender Diphthong. Wir haben also: *íə* (aus *ue*), *ẹ*, *i*, *o*, *ụ*, *ụ*, *íu* (in Tavetsch auch noch *ẹi* aus freiem *ie* und *ụ* aus freiem *o*).

íərt hortu, *píərt' porcu*, *íəf*, *íəs*, *níəf novu*. Dann *plíəviə plovia*, *d'íəviə jovia*, woneben *fopə* nicht direkt auf *fovea* zurückgehen kann (importiert, oder + *cuppa*, cf. it. *cupo?*[1])). Aber *notsəs* und das un-

1) Sollte nicht auch das rätselhafte *kəvíərt' kəvort'ə* (für *kəvord'ə*) cf. AG. VII 519, ähnlich zu deuten sein? *-ord'a* würde: *-orga*, *-orica*, oder viell. auch *-orida* voraussetzen. Man hätte vom Subst. auszugehen. Etwa *gorǵa* (cf. eng. *gorgia?*) + *cav-* (*cavus* oder eine Ableitung von *cavus*, *cavare* vgl. den häufigen ON. *kəvərdirəs*, der für *kəvrəd-* stehen kann, dann *kəvrádi*, *kəvrə́in* Alpnamen, *kəvrein* ein Hohlmass [nicht in D.], friaul. *k'avór*). So leicht die Nebenform *cavorgna* sich von *cavern-iu*, **cavierń* aus erklären lässt, so schwerbegreiflich ist es, warum *cavorńa*, ohne Einfluss eines andern Wortes, zu *cavorǵa* hätte werden sollen. Bei *cavorgna* läge es nahe *cav-anea* (nach *məntóńə*, *champogna*, *pit'ońə*) + *caverna* anzunehmen. Möglich, dass auch das Verbum *kəvəńá kəvońə* auf **cavanea* weist. Nach *kəvəńá* nb. *kəvá* dann vielleicht *tərtəńá* nb. älterem *tartar; šləmpərńá šləmprońə* zu *šlámpər; šləngərńá* 'schlottern, nicht solid sein' zu *šlángər šlangrə* gew. von einem abgemagerten, kraftlosen Menschen (schlank) und nun auch *tšufərńá tšufrońə* zu *tšụf* 'schmutzig', *žblətšərńá* zu *blẹtš* 'nass' etc. Von *šləngərńá* aus dann wieder *šləngorńə* 'lottrige Person oder Sache' für *šləngrońa*, cf. auch *kəlorńə* nb. (älterem) *kərlońə* 'Schneckenhaus'.

klare *lotsə* 'Strassenkot' entsprechend *tiársə, męzə* etc. Dagegen wieder: *pi* aus **pieš* (*postca*, vgl. die Reflexe von *bestia*), das in tonloser Stellung zu *piš* wurde und dessen *š* dann fiel, wie das *s* von *plus, post* (*po*), *deosu, susu* und *nos, vos* im Ueng.

Dann aber *portə, port'ə, bof, nofs novus, mors mortuus, pors porcos, ofs* etc. Ferner *ots hodie, ot' octo* und vielleicht das *-ə́u* (aus *-ou*) der Ortsadverbia (*ləu, kəu, tšəu, nəu*) zu *loco. t'iərp* für *korps* oder eher **kors* (cf. lung. *ęrš irpice*) dürfte ein Wort der Kirche sein, oder wenigstens unter dem Einfluss der Kirchensprache stehen. Im Volksmunde kommt das Wort kaum im Plur. vor, es lag also kein Grund vor, *corpus* anders zu behandeln als *tempus, pectus, fundus, pignus* (*pens*).

Wie nun von *tšiək* (*caecu*) aus: *tšoks, tšokə* (cf. daneben *tšęks, tšęk, tšękə* 'schielend') eintritt, so erscheint auch umgekehrt *iə* für *o*. So wohl in Wörtern wie *bliək* Block, *štiək* Butterballen (Stock), *biət* nb. *bot* 'kleine (runde) Erhöhung auf der Oberfläche'. Ebenso bei *piəšt* Pl. *pošts, pošs* (*pośs*) 'senkrechte Balken des Korngerüstes (*kišnę́*), durch welche die Querlatten gehen' zu *poste. tšəgrú́n fiərs* 'Art zubereiten Ziegers', *fiərs* (*fortis*) = *fiert* + *s* (*fors : fiert = mors : miert*). Selten dringt *iə* in das Fem. oder in den Pl.: *bubriələ* (*biber-*) Rohrschachtel, *propiəšts, piəvəls.* Auf ein älteres *pierť'a* 'Sau' (so anderwärts, viell. unter Einfluss des synon. *biešť'a*) nb. *portť'a* (heute nur noch als Schimpfwort) könnte viell. *piərť'ə* 'Molch' weisen, cf. § 13. Vielleicht liegt zwischen Carisch's '*inna da quatter pezzas*' (anderwärts für *pezzas : pəlętšəs pell-icias*) und d. *piərť'ə : ina de quater perť'as* (*perticas*).

o in *rəmbót* 'Groppfisch, Knirps' (*rana* + *bot-*), *ńok* = it. *gnocco, tok, kok* 'Kern' in der Kindersprache auch 'Ei' (*kokə* Kuchen). Dann *fəgót, bərlót* Hexensabath, *pišərót* Bett . . . er (*piš-ęr-ot*). Dieses *-ót* ist wahrscheinlich importiert, man sagt sonst *-u̯t* (*-o̯ttu*) *: mənú̯tə, pəlú̯tə* (*palə*), *rəzď'ú̯tə* 'Handsäge' (*rę́zď'ə* 'Säge' zu *rəzď'á*), *sətlú̯t(ə)* zu *sədiálə* etc., *kəmižú̯t* (scherzh.) wer nur das Hemd anhat, *səbiú̯t* naseweis, *səviłú̯t* wer sich wegen jeder Kleinigkeit erzürnt (*səvilá*) etc. Vgl. jedoch *pəlíət* Pfeil (*pil-o̯ttu*), dann die Weiterbildung *kulíəts* 'Hals' und *šlíət* 'Speiseröhre', Car. *schiliez*, eng. *schilöz* (*tschilöz*), wobei es fraglich, ob *schilöz* von *culöz*, oder *šlíət* von *šliət* (schlecht) beeinflusst ist: *cibal- ott-, tšuval- tšul- tšəl- tšil-* (cf. eng. *schinager* zu schonen), oder zu *sibilare* cf. *schüvlót* 'Kinderpfeife' Pall., aus dem Begriff 'Pfeife' hätte sich zunächst der von 'Röhre' entwickelt.

Das Part. richtet sich öfter nach den übrigen Formen des Verbums. Bei *kot'* (*kót'əl* Kohle), *tošt* könnte Einfluss des Fem. oder des Pl. vorliegen (*tošt* in *plitóšt* 'eher' vielleicht importiert), vgl. aber *šfóis* nach

šfói = *fodit, fodere* vgl. *rụ̊is rụ̊isə* (älter *rụssa* cf. *rụsnə*, eng. *rossa* Loch, also hier, wie bei *krozə*, fr. *creux* etc., Vermischung von *rodere* und *fodere*) zu *rụ̊i* = *rodit, rodere*. So gehen auch die Subst. *fos, šfos* nicht direkt auf lat. *fossu* zurück. Eben so leichtverständlich ist das attributive *gop* 'bucklig' nach *gops, gopə* selt. *gobə*.

§ 34. Besondere Berücksichtigung verdient das *o* in *kolər corylu*, ebenso im Eng. Da das Koll. *kólərə* verhältnismässig selten ist (man sagt gewöhnlich *kal'əskólər* Haselstauden), so wird das *o* wohl lautlich zu deuten sein. Da ferner bei **coluru* keine Synkope des Nachtonvokals eintrat (*kolər* nicht *káuldər*), so scheint daraus zu folgen, dass das auslautende *u* nicht über den Nachtonvokal hinweg wirken konnte, vgl. daneben *žiəndər* aus **genru*. Dann gehört vielleicht daher: *torkəl*, das sehr wohl Erbwort sein kann (zum Pressen von Leinöl gebraucht). *uvlərkəl* kann daneben von *kuvíərəl* etc. beeinflusst sein. So würde sich vielleicht auch *iserkəl(s)* 'Dachsparren', statt *isírkəl isiárkəls* erklären. In *asserculu* wäre *e* zunächst geblieben, bis es von *circulu* (*tšerkəl*) beeinflusst werden konnte. Freilich kann man ebensowohl Einfluss des Pl. annehmen und neben *torkəl* steht, freilich nicht ganz gleich geartet, *plə́vəl*. Die Wörter auf *-ĭcu, ĭdu* zeigen regelmässig den Diphthong: *dumtəšti, tlə́vi, mlə́rvi morbidu, tísi toxicu*. Der Diphthong kann hier bei der Stufe *tẹviu* eingetreten sein, oder viell. noch später, vgl. *krlə́di* 'Kredit' aus einem importierten *krẹ́di(t)*. Allerdings ist zu unterscheiden zwischen der alten, gemeinbündnerischen Diphthongierung und einer jüngeren, welche das Engadin nicht mehr mitmacht: obw. *mlə́di, ubiedi* nb. eng. *meidi, ubeidi*. Sonst ist *lərfən* (nb. eng. *orfen*) vielleicht analog gebildet, das gleiche ist auch bei *t'lətšən coccinu, əplə́štəl* leicht möglich. Bei *miut, víut, síut molitu* etc. ist die Synkope natürlich älter als die Diphthongierung, ebenso wohl auch bei *propłəšt, prup-*, älter *pərp-*. Ferner *vocitu, soceru*, die behandelt werden wie *coriu* und wo man sich fragen kann, ob die Brechung vom *u* oder vom Palatal herrühre. Für letzteres würden *sírə, žvídə vocitat* sprechen, für die erste Möglichkeit dagegen *kuẹ́* (*kueir, *cocere*) mit der Behandlung von *coxa*, nicht von *toxicu, coriu. strə, žvídə* können von *sir, vit* beeinfluss sein, doch auch *cocere* vom Praesens. Übrigens kann der Unterschied zwischen *kolər* und *mlə́rvi* in der Qualität des Nachtonvokals begründet sein, kaum dagegen derjenige zwischen *tísi* und *múni, štụ́mi* (*štróli*), die verschiedene Deutungen zulassen. Besonders *štróli* 'Spassvogel, eigener Kauz' eng. *štroller* 'Wahrsager, Taschenspieler, Geizhals' etc. (wegen der Endung vgl. *badlíner* '*drap de lit*' in Sent nb. *bətlíni* in D.) kann ein verhältnismässig junges Wort sein.

§ 35. Vor Palatal (ausser vor *š, ž, tš*) tritt wieder für *iə : ę, i* ein. Die Verteilung von *ę* und *i* ist natürlich dieselbe wie § 14. *dęl'əs* **doleas*, *fęl'* Koll. *fęl'ə*, *vęl'ə* **volea*, *vęl'i* **voleam*, *ęl' oculu*, *bęl' botulu* ‘Darm’ Koll. *bęl'ə* (*botellu* konnte nur *budí, botella : budiálə* geben). Aber: *vi* **voleo* (**vűel'*, *vűei* etc.), *tísi toxicu*, *sir(ə) soceru -a*, *vit(ə)* **vocitu -a*, *žvidá žvídə vocitare* (das *t* in *vit* wie bei *d'it, trit* etc.). Vgl. dazu Dec. I 322 ff. *fiegla*, *diegla*, *iögls* nb. *ögls* (letzteres ein Versehen, oder Anlehnung an oculus).

Es fragt sich, ob in all diesen Fällen die Diphthongierung wie sonst zu erklären ist d. h. ob *dęl'əs, vęl'ə* zunächst mit *pliəviə*; *ęl', sir, tísi* mit *iərt* auf eine Stufe zu stellen sind. Für *tísi* wird dies bewiesen durch *kuśisə* nb. *t'ir* (*coriu*), für *sir, vit* durch *kuę́* (*cocere*) und wohl auch durch *oť, pęt'ən* etc. wenigstens wahrscheinlich gemacht. Dagegen mag es ganz unentschieden bleiben, ob *volia, vuelia vuel'a*, oder aber *volia, vol'a vuel'a* anzusetzen ist. Von *octo, coxa* etc. darf kein Schluss auf *volia* gezogen werden, *l'* konnte wie *i* wirken. *žgręl'ə*, das ich § 14 2) anführte, beweist als Verbalform zu wenig, aber *ęl's* (*ęils*), *bęl'ə, vęl'ə* (*vetula*) können auch nichts entscheiden. *ęl's* zeigt wenigstens im *l'* Einfluss von *ęl'* (cf. *mils melius*); der Sing. *bęl'* ist vielleicht ebensohäufig wie *bęl'ə* cf. *bęl' t'əlá* (*b. *culare* Mastdarm), *bęl' gríəs, b. štúərn* etc. Ähnliches gilt von *-ę́ń, -ęńə, bəzę́ńs* (*bəzę́ins*), *vęń venio* etc. Bei jüngerem *-ęń* neben altem *-ųń* (*-ǫniu* cf. § 43) müsste man wissen, in welcher Form das Suffix zuerst aufkam, vielleicht als *-öń-*.

Keinen Schluss gestattet der Umstand, dass andere Mundarten vor Palatal den Diphth. resp. dessen Weiterentwicklung zeigen, während vor auslautendem *u* vielfach *o* erscheint. Für alle Mundarten Graubündens gelten zunächst die gleichen Brechungsgesetze, nur waren nicht alle gleich konservativ. Wie man anderwärts (ausser dem Obw.) das praedikative *-s* fallen liess, so liess man auch unter dem Drucke des Pl. und des Fem. das praed. *nof(s)* an Stelle des attributiven *nief, nöf* treten und nun auch *of* (*ofs, ova*), *os* (*os, osa*) für *ief, ies* etc. Ein sprechendes Beispiel dafür bietet Ems, wo die alten Leute noch ziemlich viele *ie* kennen, während die junge Generation *o* vorzieht. Übrigens sind die alten Attributiva z. T. als Substantiva oder Adverbia erhalten, so im Engadin: *nöf, bön, lönt'* (*longu*), *nöss, gröss, bel'* Heiligenbild, *bę* ‘nur’ zu *bellu*. Vielleicht steckt doch auch noch *mortuu* in *barmör -a*, Car. *barmier -a*, in Disentis aber *pərmíərt* indekl. und nachgestellt. Das auslautende *t* beweist natürlich ebensowenig etwas, wo *miert* noch besteht, als das Fehlen desselben da, wo man *műert, miert* aufgegeben hat. Dagegen könnte das *p* älter sein als *b*. In

diesem Falle könnte man an ein erstarrtes: *per* (*pro*) *illu mortu* N. 'für den Verstorbenen N.', heute: *pəl dəfu̯n*(*k*)*t* N. denken, womit ein Gebet, eine Messe für einen Verstorbenen in der Kirche angezeigt wird. Wenn *bonae memoriae*, *bene memoriu* cf. Zs. XXI 235 zu Grunde liegt, so könnte man wegen *p* an Einfluss von *pia memoria*, oder einfacher von *pər* (*pərmíərt* ergab freilich wenig mehr Sinn als *bərmíər*, aber es waren wenigstens zwei bekannte Wörter) denken. *ǫri̯* > *ier* würde einer jüngeren Entwicklung als *coriu* > *t'ir* entsprechen.

Zu *míərəl* cf. § 14. *šmu̯l'ə* 'knetet, kaut' ist von *šmul'á* aus gebildet.

§ 36. *íu* (*u*) tritt ein bei *fíuk*, *líuk*, *d'u̯k*, *ríuk* Gebet (von *rugá* aus), *líun*, *t'u̯nš* (*t'u̯ntš* = it. *concio*) leicht, *víut*, *míut*, *síut* **moltu* etc. Bei den letzten drei zeigt auch das Engadin Formen, die auf *ǘeu* (> *ieu*) zurückgehen (*voɫtu*, *vueɫtu*, *vǘeultu* etc.), nicht aber bei den übrigen. Über *fíuk* etc. cf. AG. I 27 (Epenthese des *u* der Endung). Töckholm, Etudes sur la phonétique de l'ancien dialecte sousselvan, Upsala 1895, S. 35 nimmt Einfluss des Konsonanten auf den zweiten Diphthongteil an. Die abweichende Behandlung von *focu* reicht bis Stalla, bis zum Gebiet, wo *c*, *g* grössere Tendenz zeigen palatal zu werden. So könnte man die verschiedene Behandlung von *focu* aus dem verschiedenen Verhalten des *c* erklären. Das Gebiet, wo *focu* regelmässig ist, ist indessen auch dasjenige, wo *ǘ* bleibt. Da nun, wie es scheint, auch *novu*, *bonu* auf dem *i*-Gebiet wie *focu*, *longu* behandelt wurden (vgl. AG. I 133: *niuf*, *biun*), so könnte man annehmen, es sei hier die Abweichung durch den Übergang von *ǘ* zu *i* herbeigeführt, dort dagegen durch das Verbleiben von *ǘ* verhindert worden. Das Engadin duldet nicht *ǘ* und *u* in derselben Silbe: *ūtu*, *ǘu*, *iu*; *voltu*, *vueltu* *vǘeultu*, *vieu-* (oder *viu-*). Am Rhein, wie am Inn wäre *novu* zunächst zu *núevu* (*núəvu*) geworden, dort nun wäre der zweite Diphthongteil, beim Übergang des ersten, betonten zu *i* velar geworden, wo *ǘ* blieb, wäre dies unterblieben. Eher für diese Auffassung scheint mir *t'u̯nš* zu sprechen. Aus *flíək floccu*, nb. *fíuk* wird man nicht viel schliessen dürfen, *g* war für die Epenthese günstiger, es konnte aber auch stärker auf den vorhergehenden Vokal einwirken als *k*. Übrigens kann man nicht wissen, in wie weit Verschiebungen stattgefunden haben und das häufigere *ie* für *iu* eingetreten ist. *t'u̯nš* ist vielleicht erst nach *liung-*, *lungs* gebildet. Möglicherweise ist auch *tšoks* von einem **tšiuk* aus zu erklären. Da nämlich der praed. Gebrauch dieses Adjektivs wohl der gewöhnlichere ist, so ist die Abirrung immerhin etwas auffällig. Ich erwähne noch, dass *d'u̯k* in der Foppa eine Stufe *fiúk* voraussetzt, woraus *fieuk*, *fẹ́uk*. Dieses *fiuk* schliesst aber älteres *fǘeug-* nicht aus.

§ 37. Aus einer Zeit, wo *ue* (*uo*) nicht mehr zu *ie* werden konnte, stammen: *kuśisə coxa, fuśinə* 'Loch, Feuergrube, Esse', *kuśi* (Dec. I 323: *cuöi*, wozu *iögls oculos* nb. *fiegla folia* zu vergleichen), *šfuśi* = **cocit*, *fodit*, wozu Inf. *kuę́*, *šfuę́* mit dem gleichen *ę* wie in *vę habere*, *vęrə viria*. In Ems spricht man: *kóisə, fóinə*, es trat hier also keine Brechung mehr ein, falls *kóisə* nicht etwa für *kuóisa* steht, das entweder die alte Form wäre, oder auch erst aus *kueisa* entstanden sein könnte (Ems kennt sonst kein *ei*). Diese Brechung ist jünger als der Schwund von intervok. *d*: *fodit, šfóe, šfói šfuei*. In D. sagt man übrigens gewöhnlich: *kói*, *šfói* für *kuśi*, *šfuśi* und für *kuę́*, *šfuę́*, wobei *oi* auf analogem Wege wieder eingetreten sein muss. Da man *rų́i* = *rodit*, *rų́i* = *rodere* nb. *ruę́* hat und ebenso *prų́i* 'keimt' Inf. *prų́i* (für *pruí prodire*) nb. *pruę́*, so könnte man *kói* nb. *kuę́* und dann auch *kói* für *kuśi* darnach erklären. Allein wahrscheinlicher ist wohl, dass *ruę́* erst infolge von *kói kuę́* nb. *rų́i* aufkam. Man wird zunächst *šfuei*, **šfueir; *koš* (aus *kož*), **kueir* anzusetzen haben. Dann *kói* für *koš*[1]) wie *plai*

1) Cf. zu *koi, plai, žai, tai, lai* AG. VII 465, ML. §§ 167, 172, 235. Die Erscheinung ist nicht klar. Man sieht nicht recht, warum nach *(di)žein : di* zu *plažein*, **kožein : plai, koi* und nicht eher *pla, ko* gebildet wurde. Es wäre möglich, dass *koi, plai* für *ko, pla* erst vom Imperativ aus eingetreten wären, dann wäre von *tacere* auszugehen, wo der Imper. häufiger ist. Jedenfalls ist bei *lai* vom Imperativ auszugehen; *i* tritt sonst für altes *ž*, nicht für *š*, ein. Für *laša* wird zunächst **la*, dann *lai* eingetreten sein, dann *lais (lais?!)* mit Imperativgeltung, das ja wohl ebenso häufig ist wie der einfache Imper. **laxio* bleibt in D. als *laś*, in Medels dagegen, wo *facimus : fəin* lautet, tritt von *šəin* aus auch *šętš* ein, vgl. *žętš (žęt')* für *d'it' (dico)* im Lungnetz. Bei *koi* etc. ist indessen noch etwas anderes zu beachten. *i* für *ž* ist jung, das Engadin kennt die Erscheinung nicht. Das Engadin bewahrt aber auch *diš*. Nun fragt es sich, wie der Unterschied zwischen Obw. *di* und eng. *diš* zu deuten sei. *facere* geht im Engadin, wo *dat, stat : do, što* lauten, mit *dare, stare*. Im Obw. sagt man *fa* nb. *dat, štat*. So fragt es sich, ob man den Schwund des *ž* bei *facis, facit* hier und dort auf gleiche Weise zu deuten habe. Wir haben im Obw. nicht nur den Imper. *fai* (wonach *dai, štai* nb. *va*), sondern auch *fiéin* (*fəd'éin, fid'éin*), *fiéis, fię́n, fiévə, fiés*, wobei es doch nicht wahrscheinlich ist, dass *trahere* stärker gewesen sei als *facere*, d. h. dass *fai, *faiein* erst nach *trai, *traiein* gebildet worden seien. Daneben auch im Obw. an einzelnen Orten: *fein, feva* etc. Die letzteren dürften die älteren Formen sein. *feis* (für *fais*, wie *deis* für *dais*) und entsprechend *d'is* in Ems würden genau fr. *faites, dites* entsprechen, wie diese immer zu deuten sein mögen. Daneben würde **faicin* einem **fagémus* entsprechen. Wie nun dieses *fai-* in den Imper. und dann auch in das Gerund. und Impf. drang, so war auch *fais, fai* (*facis, facit*) möglich. Hätte man einmal: *fais, fai, faževa* (*fažeiva*) etc. gesprochen und entsprechend: *diis, dti, dižéva* etc., dann wäre freilich auch *plai, plažéva* leicht zu erklären. *fais* wäre

für **plaiš* (cf. *paiš pace*). Nach *kois*, *koi* dann wieder Inf. *koi(r)* und nun auch *kuei*, *šfoi*. Zu Inf. *koi(r)* cf. *prẹn* für *prẹ́ndər* nach *prẹn* = *prehendo*, *prehendit*, *prehende;* so wird wahrscheinlich auch *žẹ* (**žair*) erst von *žai* aus gebildet sein. Gegen *fodit* > *sfuei*, *rodit* > *rụ́i* wird man kaum etwas einwenden können, vgl. *pede* > *pei*, dann *Rai* = *rade* Dec. I 323, 41 (freilich würde auch *Fai* passen). Auch das oben erwähnte *fuə́inə* scheint auf **fọ́dina* zurückzugehen, wobei *fódina*, *fóina* für *fodina*, *foina* vielleicht durch **rọ́vina* und (darnach ?) *rụ́snə* nb. eng. *rossa* herbeigeführt wurde. **róvina* erscheint häufig in Ortsnamen als *rofna*, *roufna* (Engadin), *rụfna* (Tavetsch), dazu *ríəvən* 'kurzer, abschüssiger Abhang'. Man kann das Wort als **rọva* + *ruina* deuten, da *ruina*, *ruinẹ́ra(s)* heute noch mit verwandter Bedeutung in Ortsnamen vorkommen, vgl. auch schweizerisch *ruffi*. *rova*, tirol. *róa*, *rova* 'Abrutschung, Steingeröll' steckt auch in *Ruéun* d. *Rúis* (an einem Wildbach gelegen), das schon 766 als *Ruane* (*in R.*) erscheint, vgl. auch *Ruẹ́ras*, *Ravẹ́ras*. Das Wort gehört natürlich zu *ruere*, nur fragt es sich, ob man **rọa*, *rọva* + *bova*, oder aber ein **rọvere* (nach *plọvere?*) anzunehmen hat. Wegen *-ĭna* vgl. noch *kụt'nə cutica*, *sụšnə* 'Schutzdach' *subst-*.

§ 38. Nicht recht klar ist die Behandlung von sek. *ọu*. Aus dem Verhalten von sek. *ẹu* kann man keinen Schluss ziehen. Auch *sex* und *coxa* scheinen z. B. in Ems (*sis*, *kóisə*) eine wesentlich verschiedene Behandlung erfahren zu haben, was man von *sis* nb. *kuə́isə* in D. allerdings noch nicht behaupten kann. Es kommt hier auf die Zeit des Zusammentreffens der beiden Diphthongteile an. In den meisten Fällen erscheint *əu*, das durch Dissimilation aus *ọu* entstanden zu sein scheint, aber möglicherweise doch auf einer entsprechenden Diphthongierung wie bei *kuə́isə* beruhen könnte. Daneben nun ein paar Fälle, die wie *míut* (*moltu*) behandelt scheinen.

Nicht in Betracht kommen die Partizipia *míutə*, *víutə* (als Subst. = Wendung), cf. dagegen *vəultə* weiter unten.

Zu den (gegen 30) mir bekannten Bildungen auf *-íəl* lautet der Pl., sofern er überhaupt gebildet wird, stets[1]) *-əuls*. Das *i* konnte

---

zu *fas* geworden nach *díis* > *dis* (auch *facio*, *faciam* richteten sich vielerorts nach *dico*, *dicam*). Vielleicht ist auch *fa(r)*, statt *fẹ(r)* aus *fair* (cf. *soceru* > *sir*) erst von hier aus zu erklären. *plai* nb. *plažein* brauchte nicht zu folgen. *šfoi šfuiéin* (für *šfuein*), *rụi ruiéin*, *koi kuiéin* (für *kužein*), *dụi dud'⊥* (*dūcere* + *ductu*) in Ems wird man kaum als Stütze für diese Auffassung verwerten dürfen, vgl. *šfóis*, *rụis*.

1) Nur zu *fəl'íəl* lautet er *fəl'ols* (anderw. *fil'ol*, *fil'ols*) nach *fəl'oləs*.

ziemlich überall lautgerecht schwinden. So, ausser in Fällen wie *kəńíəl can-*, *kəvəl'íəl* oder *gə-* Ausschnitt aus dem Ohr der Schafe etc. = *cav - icl - iolu* oder *cav - ell - iolu?*, *bəršíəl brach-*, *tərsíəl* 1) das dritte Gras, 2) der dritte Alpknecht, Zusenne d. h. Gehilfe des S. (anderw. *sętsən*, *tsętsən* zu *setius*), auch bei *príəl* 'Kessel' *pari-*, *bubríəl* 'Nadelbüchse' anderw. 'Pfeifenrohr' (dazu eine merkwürdige weibl. Bildung *bubríələ* 'Rohrschachtel für Stifte, Griffel') vgl. *babrǫla* in Sent '*tuyau étroit*' eig. Röhre zum Trinken, *kutríəl* Dem. zu *kurtę́* 'Gebse' *quartariu*, *t'əríəl* 'Milbe' *cari-*. Dann wohl auch bei *kəvríəl capr-*. Zweifeln könnte man bei *škursíəl* 'Schäleisen', das vielleicht erst von *škursá* aus gebildet ist, dann bei *persiel* 'Gesims, Lehne' Carig. Letzteres Wort wird indessen kaum mit Recht von Kübler S. 11 als *paradisiolu* gedeutet. Dagegen spricht schon *s*, nicht *z*. Ich möchte lieber an *portiolu* (*porrigere*) denken. Übrigens musste der gewöhnliche Wechsel *-iəl -əuls* auch da Ausgleichung herbeiführen, wo das *i* in Pl. nicht lautlich schwinden konnte. So ist *rudieuls* 'Felgen' bei Carig. geradezu auffällig und man wird *rudieuls* nicht als *rot-iolos* zu fassen, sondern darin Einfluss von *rudi rudiáls* zu erblicken haben, vgl. *škədiólə* 'Tasse' nach *škədiálə scut-* 'Schüssel'.

Daneben zeigen nun zwei Wörter, bei denen *i* nicht schwinden konnte, Sing. *-íul*, Pl. *-íuls: əvíul* und *rəvíul* 'Krautkräpflein'. Der Sing. ist natürlich nicht lautgerecht, aber ist es der Pl.? Man kann das Verhältnis zwischen *əvíuls* und *kətšəuls* nicht mit dem zwischen *míulə* und *l'əut* (*liut*) vergleichen. Mit *kətšəuls* müsste man *d'ųk* aus *jocu*, *t'ųnš* vergleichen. Vgl. überdies tav. *l'ųt* nb. *-ųls* (so lautet *-olos* in Tav. und anderw.), ebenso *l'ǫut* nb. *-ǫs* in Sent. Cf. ferner *vəultə* 'Fuder, Fuhre' in Truns etc. und entsprechend *vųltə* am Heinzenberg, *vaulta* bei Conradi und so ist vielleicht auch Carischs *veulta* in der Bed. 'Heu-, Getreidefuder' als *vęulta*, *vəulta* und nicht als *vęulta* zu lesen (in Disentis *vaultə* nach den Wörtern auf *-aultə*). An der Ächtheit dieses *vəultə* (< *volta*) zu zweifeln, liegt kein Grund vor. So kann man sich auch nicht wohl mit der Annahme behelfen, als sei der alte Reflex von *-olos* durch ein jüngeres, analoges *-ols* ersetzt worden. Letzteres scheint der Fall zu sein in Medels: *iəl ols*, doch ist das nicht sicher, da hier *ols* aus *ǫuls* vielleicht lautgerecht ist, vgl. Med. *tęvi*, *ęf* (*ovu*), aber *lęf*, *rodə* = *tęivi*, *ęif*, *lęif*, *rųdə* in Tavetsch. Es ist demnach wenig wahrscheinlich, dass die Abweichung auf Seite von *-euls* liege. Sehr nahe läge es, die Sonderentwicklung bei *əvíuls*, *rəvíuls* dem *i* zuzuschreiben. Allein auch hier begegnet man Schwierigkeiten. *rapiolos* geht durchaus nicht überall mit *apiolos*, vgl. *rəviəuls* in Truns, *rəviųls* nb. *əvləls* in Andeer (cf. *fíək* aus *fieuk*

focu), *raviauls* nb. *avieuls* bei Conradi. Ferner zeigt auch *apiolos* im Oeng. keine abweichende Form: *aviöls*, *aviouls* nb. *mlət* < *moltu* (cf. dagegen *aviúus* = *miout* in Sent). Man könnte nun freilich annehmen, dass bei *rapiolos* die Deminutivbedeutung von *-iolos* mehr gefühlt wurde, als bei *apiolos* und deswegen häufiger Beeinflussung durch *-olos* erfolgt sei. Aber auch die Möglichkeit, dass *əviuls* = *apiolu* + *s* sei, wird durch die Thatsache, dass sich heute der Sing. nach dem Pl. gerichtet hat, noch nicht vollständig ausgeschlossen. Der Sing. ist bei diesem Worte doch auch häufig und Isolierung von dem, als deminutiv gefühlten, *-iəl əuls* war hier leicht möglich. Sehr einfach wäre die Erklärung: *əviul* = *apiolu* + *apicula*. Bei *rəviul* lag Beziehung auf *rəviu(l)t*[1]) zu *rəvólvər* nahe. So dachte Carigiet ganz sicher an das Partiz., als er von *raviul* auf *reviull* (vgl. die Schreibung *viull* = *voltu*) verwies, und ich erinnere mich, dass mir unwillkürlich der gleiche Gedanke kam, als ich zum ersten Mal das Wort hörte und es mir erklären liess. Die Übersetzung 'Krautkräpflein' geben Conradi, Carisch, Pallioppi. Carigiet: Krautknöpflein, Krautnudel. Mir wurden die *rəviuls* als gerollte Mehlspeise mit Füllsel geschildert.

meulscha 'das gesammte Gemolkene' Car. Mir ist das Wort weiter nicht bekannt und ich kann so den Lautwert dieses *eu* nicht näher bestimmen. So viel ist indessen sicher, dass man darin kein sicheres Beispiel von *ọu* > *ieu* erblicken darf. Ein lautgerechtes Pv. zu *mulgere* würde in D. *mụldžə* lauten. Diesem *ụ* kann anderwärts ein Diphthong entsprechen, vgl. *bạuldžə* **bulgea* in Somvix, *mönt* aus *meunt* (vgl. *dös* < *deus*) aus *monte* (= tav. *mụn*) am Heinzenberg etc. Wenn *meulscha* als *mẹuldža*, *məuldža* zu lesen ist, so hätte man wieder den gleichen Fall wie bei *-euls*, *veulta*. Zu **mọlǧa* (cf. AG. I 30) wäre, ausser *rəžíəni* zu *ružəná rəžúnə ration-*, auch *kund'íəviə* Jochriemen zu vergleichen. Das Wort weist auf **conjọvia* zu einen *con-juv* (*jugum*)-*iare* cf. AG. III 132. Wenn dagegen *meulscha* den Vokal von *dẹu* etc. zeigt, so bleibt immer noch die Möglichkeit, dass es eine Bildung sei nach dem Muster von *rẹug rugá*, *fẹug fugá*, *sẹua suá*, *lẹua luá*. In dieser Richtung wird ja auch die Deutung von Carischs *seuschd* zu *suschdar* zu suchen sein.

Ganz unklar ist *žụldə*, Conradi *schieulda* und (im deutsch-roman. Teil) *scheulda*. *žụldə* kann natürlich aus *žiulda* entstanden sein. Vielleicht liegt auch hier ein Pv. vor. Das stimmhafte *ž*[2]) weist eher

1) Anderwärts fallen beide Wörter lautlich zusammen.

2) Ebenso *žuldau*, *žuldadə*. Vielleicht: *Soldaten* > *žuldadə*, *žuldau*.

nach norden (cf. *žu̯bər, žu̯fə* etc.), als nach süden, und dann wäre das Wort auch kaum alt genug (cf. *Kluge* unter *Sold*), um den Wandel von *o̯u* zu *iu* durchgemacht zu haben.

Auf *o̯u* scheint auch das *əu* der Ortsadverbia (*kəu, tšəu, ləu, nəu*) zurückzugehen. In Tav., Oeng. etc. *ko, tšo* etc., welche *kuá* etc. in Ems etc. entsprechen können. In D. sind zwei *a*-Formen erhalten in: *i tšadəlá* (*ire ecce hac et illac*) da und dorthin gehen, sich zerstreuen, verloren gehen. Mit *-hac* etc. können unsere Formen nur dann zusammengebracht werden, wenn *kəu* für *kəun* (*-hac in*) steht. Das ist an sich nicht unmöglich. Man sagt heute freilich gew. *kəu e̯n kazə, tšəu e̯n kurtín* etc., aber man kann doch sehr oft Verbindungen wie *viləunkləvau* = *vi ləu n kləvau* (dort drüben in der Scheune) hören. So besonders bei Ortsnamen (oft bei Flurnamen, seltener vor dem Namen bewohnter Orte). Man sagt also *kəu muštę́* = hier in Disentis, gerade wie: *si muštę́* (*susu ad M.*), *d'u̯ m.* etc. Dagegen z. B. *kəum pərdiəni, kəun kons* (*p., k.* Flurnamen) gerade wie *sim pərdiəni* etc. Vgl. dazu ueng. *naṅ*, in dessen zweitem *n* man wohl eher *in*, als einen Nachklang des ersten zu sehen hat. Allein auch vorausgesetzt, dass *-ha(c) in*, trotz des daneben stehenden *-hac*, zu *-əun* habe werden können, ist es doch wenig wahrscheinlich, dass es noch den Vokal von *-hac* nach sich gezogen habe. So wird man, da auch in Tirol neben dem *a* von *da, vade* etc. bei den Adverbien *o* erscheint (cf. Gart. S. 35), in dem *ə́* wohl altes *o̯* zu sehen haben. *o̯* ist, abgesehen von den ital. und franz. Formen, auch lautlich weniger wahrscheinlich. Man könnte zwar das *əu* in *šuə́un* = Schwung vergleichen, aber dieses Wort hat zu viele *-ə́un* < *-an* neben sich. Auf der anderen Seite ist allerdings auch das *e̯u* in *škeuə, neuə* etc. nicht streng beweisend für unseren Fall. Das wahrscheinlichste scheint mir *loco* (*in l.*). Die Richtigkeit von *loco* > *lou* kann ich nicht beweisen, aber man wird auch nicht viel dagegen einwenden können, jedenfalls beweisen *lak, fíuk* aus *lagu, fűegu* nichts gegen *logo* > *logu* > *lou*, zumal es sich um ein Adverb handelt. *lou* nb. *la* hätte dann auch *kuóu* zu *kuá* nach sich gezogen. Auf dieses *-o̯u* könnte dann möglicherweise auch das *-o̯* in Tavetsch zurückgehen, insofern Tavetsch die Vokale im Auslaut anders behandelt als im Inlaut. Ausserdem käme *-hoque* für *-hoc* (cf. AG. VII 527) in Betracht. Allein auch die Richtigkeit von *-hoque* > *-hou* lässt sich nicht beweisen, da *aqua* > *aua* nicht der gleiche Fall ist.

§ 39. Vor Nasal die gleichen Erscheinungen wie bei *e̯*: Zusammenfall mit *o̯*, aber erst in einer späteren Zeit. Insofern Zusammenfall stattfindet kann füglich auch *o̯* hier behandelt werden.

bíən, síən[1]), *tíən*, das ich anderwärts in: *bụkə fa tíən* 'gar nichts sagen, ganz still sein' hörte, *síəmi somniu, síəmiə somniat.* Dann *bəzẹńs* (*bəzẹ́ins*) = it. *bisogno,* das *s* von: *iśi* (*illud est*) *bəzẹ́ins* aus; *məntsẹ́ńə, tšegẹ́ńə* (*ciconia*) etc., wo *ẹń* zunächst auf *ọnịu* oder *ọń* z. T. viell. auf importiertem *öń* beruht. Vgl. noch *tíəni* nb. jüngerem *tóni* Antonius, dann den Flurnamen *pərdíəni* = *pratu dómnicu* (*dominicum*), in Tavetsch: *díəni.* Dann aber das veraltete *muni* (dazu *muniẹ́sə monachissa*), *štụmi*, die jünger sind, oder denen *ọ* zu Grunde liegt (ersteres dürfte wahrscheinlicher sein), cf. auch noch § 34. *tụn* 'Donner, Ton' ist postverbal (auch eng. *tun* nb. *tön* = *tonu*), ebenso *sụn.* Ferner *kuẹ́n* 'Rechnung' zu *kuintá* 'rechnen', *rəkuintá* 'erzählen' *cognit-* + *comput-.*

Bei der Schliessung des *ọ* durch Nasale geht die Entwicklung, ausser mit *e*, auch mit *a* und *i* parallel, d. h. wo dort *i, əi, əu* erscheint, da hier *ụ*, dort: *ẹ, ẹ, o*, hier *ụ*. *bụnə, tụnə, pərsúnə, -ụn -one, rụnkə* = *ronchat* und *runcat, tšụn ciunq-* (*quinque*), *ụnglə, kuflə conflat* (cf. daneben *sụflə*), *bụns, -ụns.* Dann: *ụm, kụmə, štụ́mi, nụm, pụn ponte, mụn* = *monte* und *mundu, sụn*(*dəl*), *dụn*(*dəl*), *rədụn*(*də*), *fụns fundus, kụntšə *comptiat, lụnš longe*[2]), *mụnd'ə monacha, pụnt'ə* 'Meissel der Steinhauer', *rụnt'ə* verächtliche Bezeichnung eines schlechten Stückes Land, kaum eine Scheideform zu *rụnkə*, es müsste denn erst von *runt'ẹ́t* aus gewonnen sein, vielleicht liegt *rod-icare* + *runcare* zu Grunde. Ähnlich noch *klụnt'ə* 'Klümpchen Kautabak', das deutsch sein muss (deutsches *n, ng, nk* werden leicht zu *ń, nd', nt'*). *fəgụń Favoniu, tsəmpụń* 'Art Schelle' *symphon-, kuń cuneu, pụń* = *pugnu* und *punctu, dụnə domna, nụmnə nominat, nụmnəsónt'ə* 'Allerheiligenfest' wahrscheinlich: *omnes sancti* oder viell. für *-umnəsont'əs* (*-sanctos*), das anlautende *n* ist *in*, oder viell. *de*, vgl. *də nụm.* zu Allerheiligen. Zu letzteren beiden stimmen *fẹmnə, sẹmnə*, aber nicht *šaumnə, rimnə* 'sammelt' (sehr häufig: *ša rimná* 'viel zusammenkommen lassen') zu *ruminare* cf. AG. VII 580. Letzteres zeigt den Vokal der Endbetonten (Carigiet gibt übrigens *rẹmnə* an), zu *šaumnə* für *šomnə* § 7.

---

1) *lə síən* 'das Bedürfnis zu schlafen, die Schläfrigkeit', *əl s.* die Thätigkeit des Sch., dann bes. 'kurzes Schläfchen'. Ersteres zeigt Einfluss der weibl. Abstrakta (*tẹmə, šnəvúr, əngúšə* etc.), letzteres der vielen Postverbalia männl. Geschl., die ein rasch vorübergehendes Thun bezeichnen: *síət* Schuss, *šụl* Pfiff, *sẹl'* Sprung, *tal'* Schnitt, *štauš* Stoss, *tụk* einmaliges Anschlagen des Klöppels, *bụl', žẹm, klom, tụš* (*tušər* = *tussire*) etc.

2) Tavetsch *l'ụnš* aus *liúnš*, eng. *lönš*, nidw. z. T. *liənš* alle mit dem Vokal von *longu.* Aus den bündnerischen Formen folgt nichts für die Qualität des *o* in *longe*, weder *lọnge* noch *lọnge* konnten auf lautlichem Wege: *l'ụnš, liənš, lönš* geben.

Es fragt sich nun, ob man als ersten Schritt der Entwicklung anzusetzen hat: *bǫna, dǫnna* (*domina*), *ǫmo* > *bụna, dụnna, ụm-*, oder vielmehr: *bụna, dụnna, ụm* resp. *bǫna* etc. Für erstere Auffassung könnte man sich auf *šuə́un* aus *šwụng* berufen (*šụ̯ụ́ṅ, šuụ́uṅ* etc.). *dụnə, ụm* aus *dụnna, ụm* würden genau: *ẹ́ndiš* (*ịndiš*), *ẹm* aus *ụndecim, ịmu*; *fẹndə, tẹmə* aus *fẹndit, tẹmet* entsprechen. Allein *bẹne* wird nicht zu *bin-*, sondern zu *bẹn* (> *bein*) und auch der Entwicklung *pane* > *pån-* (*pon-*) cf. § 7 entspricht *bǫna* > *bǫna* (*bụna*). *dụnə, ụm* aus *dǫnna, ǫm* oder *dụnna, ụm* nb. *ẹndiš, tẹmə* entspricht genau: *tụs, tụt* aus *tụssis, tǫttus* nb. *-ẹ́s, tšẹp* aus *-ịssem, cịppus*. Im Engadin wären *dụnna, ụm* wohl geblieben, vgl. *tšint'*, *glima*. *šwụng* wird zu spät aufgekommen sein, um die volle Entwicklung von *bona* mitzumachen. So wird man Zusammenfall von *ǫ* und *ọ* unter *ọ* oder *ụ* anzunehmen haben: *bụna* (*bǫna*), *dụnna, mụndu, ụmo* > *bụ́una, dụnna, mụnd-, ụm-*; *bụna* (cf. *tụp* 'dumm', zu deutsch taub [*toup*] und so wohl auch *pụt pulte*), *dụnna* etc. = *lụt lutu, tụt tǫttu* etc. Im Ueng.: *bụna, dǫnna, mǫnt, ǫm* = *lụt, tǫss*. Im Oeng. *bụma, duonna, muond* = *lụt, tuoss*, aber *om, nom*. Man könnte zu *om* : *fam* vergleichen, das wahrscheinlich aus *fåm* entstanden ist (vgl. *orma* aus *anima*), allein *duonna* würde nicht *dann* (*damnu*) entsprechen. Es ist wohl eher anzunehmen, dass *om* aus *uom* oder *oum* entstanden sei, vgl. AG. I 179 *nuomma non magis* = d. *nụm*, dann § 45.

Erwähnt zu werden verdient noch das Suffix *-ụns, -ụnts*. Es reimt nicht mit *bụns, məlụ́ns* eine Mehlspeise (zu *míulə micula*, cf. ueng. *miklúns* nb. *mikla*) etc., sondern mit *fụns fundus, pụns pontes* etc. Da nun *bụns* (nicht *bụns*) die Analogie von *-ins, -eins* (*əuns*) für sich hat, ist *mədụ́ns* 'Schnitter' nicht ohne weiteres als *metone* + *s* aufzufassen. Dagegen würde sich mit *mədụ́ntsə* (über die Schreibung vgl. die Einl.) = *metone* + *s* + *a* : *ontsə* < *ansa* nb. *əuns* vergleichen. Hier kam der dentale Verschluss stärker zur Geltung als im direkten Auslaut. Demnach könnte man die Entwicklung: *ụns, ụnsa* > *ụntsa* und dazu wieder *-ụnts* annehmen. Oder: *-ante* + *-one* + *s*, wie Gartner § 99 andeutet. Gartners Auffassung würde sich begrifflich empfehlen, insofern mit *səltụ́ns, mədụ́ns* eben Leute bezeichnet werden, die gerade tanzen, Korn schneiden, oder soeben getanzt haben, nächstens tanzen werden. *-ụns* bezeichnet zunächst nicht einen Berufsträger. Die Qualität der Bildungen zeigt dies deutlich. Man sagt: *mədụns, kuntšụ́ns* zu *kuntšá* 'den Acker eben hacken beim Pflügen', dann gelegentlich *rəšlụns rəšlá* 'rechen', *əntsərdụns əntsərdá* 'verzetteln', *rəzd'ụns rəzd'á* 'sägen', *səltụns, viždụns* 'Taufgast' Car., *špətlụntsə špətlá*, anderw. *štil'ụntsə štil'á* 'Flachs, Hanf schleizen' das erste zu *špadə*, das zweite zu *tẹl'ə*.

filụntsə, tisụntsə, ləvụntsə und ähnliche. Das Suffix kam also besonders zur Geltung da, wo es sich um vorübergehende Verrichtungen handelte, die von Mehreren zugleich vollführt wurden. Dazu ist noch zu bemerken, dass besonders *rəzd'ụns, špətlụntsəs, štil'ụntsəs* von diesem Gesichtspunkte aus zu beurteilen sind. Früher pflegten die Hausfrauen gelegentlich die Dorfmädchen zum Flachsschwingen einzuladen, wobei kein Mädchen sich gerne übergangen sah, das Flachsschwingfest schloss eben mit Schmaus und Tanz. Ähnliches kam auch beim Holzsägen vor: *rəzd'ụns* (heute kaum mehr gebräuchlich). Auch die Freuden der 'Spinnstube' mögen hier bekannt gewesen sein. So begreift es sich, wie *-ụns, -ụntsəs* zum Abstraktum werden konnte; man sagte: *fa špətlụntsəs, fa rəzd'ụns* wie etwa: *fa fiaštə*. Vgl. Carig. *vischdunzas* pl. tant. 'Gegengastmahl für die Geschenke, welche der Wöchnerin gemacht wurden', während *vižḍụntsəs* zunächst wohl 'Besucherinnen' bedeutete. Vgl. auch *vinschigliuns* nb. *vinschun* 'Mahlzeit nach Beendigung des Dreschens' bei Carisch unter *venscher*, dazu *guindschun* m. 'der letzte Heuwagen nach vollbrachter Ernte', *vantschigliun* m. 'Schluss der Ernte' bei Pallioppi. *vinschun* könnte ein ursprüngliches Abstraktum sein, dagegen steht das bergün. *vantschigliun* offenbar für *vantschigliuns* und dieses wohl zu einem *ventšál'a* oder *vendžal'a* (*vincere* erscheint als *vẹntšər* und *vẹndžər* nach *-ẹndžər*). Freilich kann man sich des Gedankens nicht recht erwehren, dass z. B. in *vižḍụntsəs* viell. doch Vermischung eines Abstraktums auf *-antia* mit *-ones* vorliege, und dass das Suffix *-uns* auf diese Weise zu deuten sei. Jedenfalls ist es sehr fraglich, ob man das s als das Nom. *-s* fassen darf. Der Plural ist ja unvergleichlich häufiger und zu *-uns* konnte man direkt *-uns-as* bilden nach: *-úzəs, -úsəs, mẹtsəs* (*missas*), *sẹtsəs* (*se ipsas*), *piársəs, fiərsəs* etc. zu *-ụs, -ụs* (ersteres = *osu* + *s*, das zweite = *-osos*), *mẹts, sẹts, piárs, fiərs* etc. Auch neben *grižəs, aižəs* etc. steht, wenigstens in Disentis, gewöhnlich *griš, aiš* für *grišs* etc. Man kann das gemeinbündn. *-uns* auch nicht auf eine Stufe stellen mit obw. *vəngóns vəngontsə, kulpóns, pərẹ́ns, kuntẹ́ns, purtontsə*, die im Volksmunde fast nur praedikativisch vorkommen. So wurden vielleicht zunächst auch *muróns murontsə* zu *murá* 'buhlen' gebraucht (*murontsə* ist vielleicht doch ein Abstraktum gewesen, wobei etwa an ein *'ir a murontsa'* zu denken wäre, wie heute: *i ə mətóuns* 'zu Mädchen auf Besuch gehen'). Vgl. noch *ẹsər viəus* verwittwet sein, aber *ẹsər in viəu*; *ẹsər pətrụns* (*pətrúnə*) in seiner Gewalt haben, frei sein (etwas zu thun), aber *ẹsər* (*əl*) *pətrụn* (der) Herr sein. *pətrúns* wird als Adjektiv gefühlt.

6. *ǫ*.

§ 40. *ǫ* ist vertreten durch *u̯*, *u̯* (oft *o* geschrieben) und *úə*.

u̯ in freier Stellung: *nu̯f*, *d'u̯f* (*nodu*, *jugu*), *lu̯f*, *ku̯t cote*, *lut lutu*, *-u̯s -osu*, *vu̯š voce*, *su̯gə soca*, *gu̯lə*, *u̯rə* etc.

Im Hiatus wird *u* entsprechend behandelt wie *i*: *kə́u̯ə *coda* (über *kúu̯a*), *nəuə nodat*, *šəuə* von *šuá* 'wässern' aus, statt *šauə*. Ebenso *škəuə scopa scopat*, *kəuə cubat*, *nəuə -ubi* + *a* (Somvix *nəu*). *bu̯ə* Gicht (bei Kindern) wird zunächst Kinderwort sein, cf. *bu̯bə* 'Schmerz' in der Kinderspr. *dúəs*, *dúə* aus *duas*, *dua* werden einsilbig gesprochen. In Somvix tritt überhaupt *əu* für *u̯* ein. Da entsprechend auch *əi* für *i* erscheint, so darf man *əu* kaum als Rest des alten Diphth. auffassen. In Medels erscheint *əun* für *u̯n*.

Auch *úi* wird als *ú̯i* gesprochen: *rú̯i rodit*, *prú̯i*. Zu *mu̯t'* 'zweijähriger Stier' lautet das Femin. *mú̯iə* nb. *mu̯d'ə* an anderen Orten, cf. dazu schw. *mugg* 'Kuh', *muggi* 'Brummkopf', dann *mugə́rə* 'unträchtige Kuh', bei Da Sale: *mûgêra* unter *calabrone*.

fu̯və (= *ə̨rə*) stimmt wieder zu *-ə̨və*, *-ə̨və*, doch fragt es sich, ob auch in diesem Falle von *fu̯s* auszugehen und das alte *fu̯* (*fo*) erst von hier aus zu deuten ist, oder ob **fut* zu *fu̯(t)* wurde, vgl. *də̨ti*, *štə̨ti*, bei denen die Kürzung aber vielleicht erst nach dem Hinzutritt der Endung erfolgte. Zu *du̯diš*, *ku̯diš* § 44.

§ 41. *u̯* erscheint in gedeckter Stellung: *štu̯pə*, *ku̯pə*, *su̯flə*, *bu̯fə* 'keicht', *bu̯kə*, *filú̯k* 'Faden unter der Zunge', *mənú̯k* 'kleiner Käse', *mənu̯kə* 'grosser Käse' *žənu̯l'*, *plu̯l'* (**peduclu* + *pulice?*), *bu̯l'ə bullit*, *du̯t' dŭctu*, *lu̯t'ə* nur noch in: *və də lu̯t'ə* 'genug zu thun haben, etwas kaum können' = *lŭcta* (*də* stammt von verwandten Redensarten her), wegen *u̯* vgl. eng. *lo̯tta*, *luotta* vom Ringen der Kühe, das wohl kein 'gelehrtes' Wort ist. Mit *du̯t'* reimen *tru̯t'* 'Pfad' und *bru̯t'* 'Heidekraut', ebenso oeng. *truoch*, *bruoch*. *tru̯t'* nach Salvioni, Le rime di B. Covassico, = **trogiu* (zu d. Trog), leider fehlt ein sicheres Beispiel für *-ĭgiu* und aus *corrigia* > *kure̯d'ə* darf man nicht viel schliessen, vgl. *le̯t'*, *re̯t'*. Zu *bru̯t'* gibt Car. Koll. *bruia* an, doch fragt es sich, woher diese Form stammt. Ferner *kru̯tš* 'Haken, krumm', *kru̯tšə* 'Krücke', *kəmú̯tš* 'Gemse' nb. *t'əmús* in Tavetsch. Dann *ru̯(h)*, *ru̯hə* 'rauh', *štru̯ha* 'Schnupfen' aus dem Schw. vgl. *re̯(h)*, *re̯hə* 'reich'.

-oriu ergibt in D. *-ú̯i*: *fəsú̯i* 'Hacke' *foss-*, *pərsú̯i press-*, *fət'ú̯i* 'Gefäss, den Käse zu formen' *fict-*, *dərt'ú̯i traject-* + *de̯ržər* (*de̯ržər əl lat'* 'die Milch durchseien', cf. schw. *richte* in demselben Sinne). *buəntədú̯i* 'Tränkstelle', *buədú̯i* 'Trank' (für das Vieh). Daneben hörte ich einen O. N. *draus kuməd ú̯ir* (*draus drausə* 'Bergerlen', *kum.* zu

obw. *camar* 'im Schatten bleiben' häufig in Ortsnamen), viell. ursprünglich *draus kumədu̯irə*, oder es steht der Name unter tavetsch. Einfluss (in T. bleibt *r*). *mərtu̯ir* 'Mühe, Plage' wird pv. sein zu *səmurtirá* (**se martuirá*). *-oria* sollte zu *-ue̯rə* werden cf. *fue̯rə, kue̯rə* Chur[1]), es folgt aber zunächst *oriu* und für *-u̯irə* tritt dann gew. *u̯riə* ein: *plət'u̯riə* 'Garnwinde', *rəzu̯riə* 'Scharre', *mərsədu̯riə* 'Hackbeil, Plappermaul', daneben habe ich notiert: *mutsəde̯rə* Lungn., *məsədu̯irə* Medels, und dann noch ein *mənetsədírə* mit Suffixwechsel = **minutiat-* (viell. + **mattea*). *štu̯riə*, bei Car. auch *sturera, stirola*, 'Zugnagel' (das Joch an der Deichsel festzuhalten) für *štədu̯riə?* cf. *štədál* 'Zugstange bei einem Einspänner', oder etwa **sistoria* nach **plectoria : plectere*. Für *t'id'ədu̯riə* scherzhaft, von einem Menschen, der keinen Mut hat, nichts ertragen kann, = *cacat-*) tritt *t'id'ədu̯ri* ein, wenn es sich auf einen Mann bezieht.

Mit *fue̯rə* geht wieder *sue̯rə suərá* **saporiare* und auch das oben erwähnte *səmurtirá -írə* für: *-irá -e̯rə* wie man im Lungn. spricht. Ferner *səlmírə* nb. eng. *salamuoira*, Car. *salamuira*. Hier liegt Einfluss von *-irə* vor, vgl. oben *mənetsədírə*. Überhaupt erleidet das Suffix vielfach Umgestaltungen, vgl. lungn. *plut'iərə = plut'e̯rə + iərə*, medels. *fut'e̯* (= *d. fət'u̯i*) wohl nach *škut'e̯* Fass für die *škot'ə*. Anderwärts geht dann auch *-oriu* wie *-oria*, vgl. schon in Truns: *Cumade̯ caumat-*.

Neben *əgu̯r* (cf. AG. VII 515 *agur*) in *kətá (ə)d əgu̯r, ve̯ əd əgu̯r* kommt anderw. auch *əgu̯ri* vor. Es könnte also ein Fall sein wie *səntḛri* (das natürlich jung ist) und das *i* im Auslaut gefallen sein, viell. unter Einfluss von *-u̯r*. Es wäre aber auch möglich, dass *əgu̯r* ebenso alt, oder älter, wäre als *əgu̯ri* d. h. dass es sich um eine pv. Bildung handelte. Einen Anhaltspunkt bietet viell. *urəntá ure̯ntə* 'untersuchen, sehen, ob etwas in Ordnung ist'. Es ist möglich, dass das Wort zu fr. *garantir* etc. gehört. Man sagt bes. *urəntá əls te̯t's* und dergl. 'nachsehen (durch die Gemeindevorsteher), ob die Dächer in gutem Zustand erhalten werden'. Es wäre so der Übergang von 'sichern' zu 'untersuchen' wohl denkbar. Man kann aber auch eine Bildung auf *-entare* zu einem *agurar, avurar* annehmen (mit ursprünglichrer Bedeutung als das veraltete *urar* 'wünschen'). Die so beliebten Bildungen auf *əntá* sind zwar kausativ, insofern sie von Intransitiven ausgehen, doch kann, von Fällen wie *štitsá* 'löschen, erlöschen', *štitsəntá* 'auslöschen' aus, *əntá* auch ohne wesentliche Veränderung der Bedeutung antreten, so wenigstens bei Transitiven: *t'ərlá t'ərləntá* 'foltern,

1) Für *ku̯ira* (*Curia*) tritt *ku̯ira* ein unter Einfluss von *-oriu*, oder durch Dissimilation, wie später *mu̯iə* für *mu̯iə*.

quälen', *špizd'əntá* neben seltenem *špizd'á* 'speisen' tr., *vilə̯ntá* 'ärgern' (*səvilá* sich ärgern, schelten), *tsupə̯ntá tsupá* ersteres allerdings mehr 'verborgen halten'. Vgl. auch *rəd'ə̯ntá* '(viel und gerne) kommandieren, schalten', doch kann es von *rəd'ę́nt* gewonnen sein. Übrigens könnte *urə̯ntá* auch eine Bildung sein wie *plidə̯ntá* 'anreden, zur Rede stellen' d. h. 'zum Reden veranlassen'. Was die Bedeutung von *əgú̯r* (resp. von dem vielleicht vorauszusetzenden *avurar, agurar*; das *g* wäre wahrscheinlich erst sekundär vgl. *fəgu̯ń*) anbetrifft, vgl. Carisch: *far, aver agur* 'Acht geben, aufmerken'. Dann: *ei era niginn' agur* 'es war noch alles still', vgl. dazu: *vę əd əgú̯r* (*vędəgú̯r*) 'wachwerden' in Ausdrücken wie: *iəu lę̯vəl ləs trəis, š'iəu ai əd əgú̯r.* Dann *kətá əd əgú̯r* 'zu Gesicht bekommen, wahrnehmen' tr. und intr. Was das *ad* anbetrifft, so haben sich wohl verschiedene Ausdrücke gekreuzt, so hat Carischs: *ei era niginn' agur* ursprünglich vielleicht: *ei era nigin* (niemand) *ad agur* gelautet und umgekehrt ist das *əd* in: *vę əd əgú̯r* wohl jünger, viell. auch dasjenige in *kətá əd əgú̯r* (*kətá* dann im Sinne von 'gewinnen, bekommen').

§ 42. Statt *u̯* erscheint *úə*:

1) Vor Dental, nach Labial und Velar: *púəts puteu, dəgúətə* 'tropft', *kúətsə* zu *kutsá* 'dauern, dauerhaft sein' [1]), *múət(ə)* 'stumpf, ungehörnt',

1) Wohl = **quetu̯are*. Die Begriffsentwicklung macht keine Schwierigkeit: ruhen, bleiben, Bestand haben etc. Ebensowenig der Laut, vgl. *kuę́šər*, eng. *quaid*, woneben *t'əu* das *u* erst bei der Stufe *kuéu* verloren zu haben scheint, vgl. noch *ənkuę́rə quaerit. kúətsə* für *kuętsə* von *kutsá* aus, vgl. *kuętsə* in Somvix. Anders AG. VII 576: *constare*, allein *st* > *ts* scheint mir doch nicht wahrscheinlich, wenigstens fehlt ein sicheres Beispiel dafür. Gegen *tsundá* = *ex- tond-* spricht auch der Umstand, dass *ex* im Obw. auch vor Vokal zu *š* wird: *šuá, šiá* (*exag-*), *tšurvə̯ntá* 'blenden' etc. Die Bedeutung 'grob wegschneiden, schälen' könnte vielleicht auf ein **summitare* weisen: das Oberste, Äusserste wegschneiden, stutzen (*təl'á d'u̯ də su̯m*), oder: obenhin fahren, das Oberste, die Hauptsache mitnehmen, wie man es z. B. bei der Heuernte macht (*i zuró ku̯l də gríəs* = *ire de supra foras* etc.). Auch Einmischung von *sumere* wäre möglich. Das Wort kommt dann weiter zur Bedeutung 'Reste zusammennehmen (z. B. die Heureste auf der Wiese), Nachlese halten'. Der vermittelnde Begriff ist 'reinigen, alles wegnehmen', vgl. *mundá* 'schälen', oder vielleicht: obenhinfahren, überall etwas (weniges) wegnehmen. Vgl. noch Dec. I. 6, wo geraten wird, von den vom Tisch aufgehobenen Speiseresten nicht zu '*zundar ne litgear*', Bonifaci. Zu *tsundá* könnte vielleicht eng. etc. *sonda* gehören. Dann, wie mir scheint, das Adverb *tsu̯n*, eng. *zuond, zond. cunzuond* 'gar sehr, besonders, vorzüglich' = mitsamt den Resten, ganz und gar etc. Vgl. eng. *zuonda, zundę́* 'das Übriggelassene, die Schalen'. Daraus dann das einfache *zuond* 'gar, sehr'. Doch könnte man bei letzterem auch an ein Abstraktum

múətə 'flacher Hügel'. Neben *múət* kommt auch hier eine Form mit der Affrikata vor in: *mutsəkx̣uə, mutsəkx̣tə* 'mit verstümmeltem Schwanz, schwanzlos', wenn letzteres die ursprüngliche Form ist, so hätte man etwa: *muts* + *acc-* (*occ-*) + *ittu*, dann *mutsəkx̣uə* wegen *kx̣uə*. Ferner *búət* f. 'Fass', *gúətər* 'Fläschchen, Kropf'. *múəsə monstrat, kúəštə constat, əngúəšə angustia.* Nicht sicher ist *úəšt* August vgl. *úəndə* aus *uu̯nd- abunde.*

Beachtenswert sind die importierten *gúətə* 'Nagel', *bəgúəs* 'Kohlköpfe' (woraus ein Sing. *bəgúə*) aus *gabus*, Pl. **gabuss*, denen *u̯* zu Grunde liegt.

Dann aber auch: *fu̯št'(ə), fu̯s, ku̯špət, mu̯št'ə, mu̯š(ə)* 'feucht'. Also alle vor *s* und, mit Ausnahme von *ku̯špət*, nach Labial nicht nach *k, g.* Andere Mundarten zeigen auch hier *úə.* Sonst vgl. *tu̯t, ru̯t, singlu̯t, -u̯t(ə), škərnu̯ts* 'Dütte', das sich viell. zu eng. *št'arnűtš* ähnlich verhält wie *bəgúəs* zu eng. *d'abűš. ru̯snə, tu̯s, u̯s(ə), su̯šnə, kru̯štə, bru̯št'əs* 'Überreste in der Krippe' eng. *bruošt'as* und *brű. kru̯štə, fru̯št,* wegen *ű* vgl. fr. *froisser* u. *furžá*, wenn = **frustiare* (wegen *ž* nach *r* vgl. *bəržá, kərzẹ́ntsiə Crescentia,* viell. *škərzólə* 'Kinderschlitten' *curt-eola?*). *ru̯št'ə* zu *rušt'á* 'zusammensuchen, zusammenbringen' (kleine, unbedeutende Sachen, wenig auf einmal) = **rosicare?* vgl. ital. dial. *ruscar* 'suchen'. *ru̯št'* 'Kröte' (mit dem vorigen Wort zusammenhängend? Interessant ist, dass in Tavetsch wieder *ru̯šp* erscheint, vgl. *ašp* nb. *škaf* in D.). *-u̯škəl : kədú̯škəl* 'Hühnlein' *cat-, pəńú̯škəl* 'kl. Tännchen', *tsəndú̯škəl (?)* 'Art Unkraut', *vidru̯škəl* 'Rotsucht' zu *varius* vgl. Car. *vadruskel* 'Rothsucht, verkrüppeltes kl. Tännchen', letzteres wird: *vetusculu* + *vetere* sein und nun auch *vadruskel* für *viruskel.* Vgl. noch die Fälle, wo die gedeckte Stellung erst jünger ist: *lu̯drə lutra, sərú̯dən serotinu, ku̯t'nə cutica* nb. *múərt* = [*per a*]*more de, bəgúəs.* Ferner *-u̯s -osus*, wozu das Fem. *-u̯sə.* Es besteht heute kein lebendiger Wechsel zwischen *u̯s* und *u̯s* mehr, aber die Verteilung der

---

tsund- 'Reinigen, Reinigung' denken, vgl. *dəríət* 'viel' eig. 'mit Ausgiebigkeit' zu *rədá* 'viel ausgeben'. *tsu̯n* kann aus *detsu̯n* entstanden sein, es würde dann genau den deutschen 'rein, gar' entsprechen, vgl. dazu *tsu̯n núət*, oder *núət tsu̯n* = rein nichts, gar nichts.

Ol. *ziclar*, eng. *zicliner, zaclininer* 'necken, reizen' sind, wie obw. *tsiplá* 'kneifen', deutsch, vgl. *ziggeln* 'zupfen, necken . . .', *ziggi* 'leichter Schlag' bei Stalder. Endlich *tsupá*, möglicherweise zu ital. *zeppare : zeppá-* > *zuppá-, zúp-.* An eine Umstellung von *putsá* 'den Flachs im *pústs* unter Wasser bringen' ist wohl kaum zu denken. Vgl. immerhin *zupp, zopp* 'Hanfröste' = *pústs* bei Carisch, doch lässt sich *zupp* auch von *zuppar* aus deuten. Die Kinder sagen: *fa də tsupətsá* 'Versteck spielen', wahrscheinlich aus *sətsupá.*

beiden Endungen zeigt deutlich, dass *-ụs* die Endung der Praedikativs war. Man sagt stets: *gutrúṣ* wer einen *gúətər* hat, ebenso *ruńúṣ* zu *rụńə*, *butšəńúṣ butšéńə* Rotz, *tufúṣ təfúṣ* zu *tufá*, *šfurụ́s šfurá* (*foria*), *t'id'ụ́s t'id'á*. Diese Bildungen haben Substantiv-Charakter, man sagt: *ẹl əi in gutrụ́s* vgl. *ẹl əi in biən* nb. *ẹl əi bụns*. Bei den adjektivischen Bildungen dagegen ist *-ụs* wenigstens ebenso häufig: *fədiụ́s* 'mühsam, beschwerlich', *tšintšụs* 'redselig', *špərńụs* 'sparsam', *əmblidụs* 'vergesslich', *tsəkiụs* 'leicht verzagend' (*sətsəkiá*), *unfizụs* zu *unfizá* 'überdrüssig machen' AG. VII 576, wohl auch *əndžińụs* 'findig, geschickt' u. a. Dann aber auch *luvrụs, mənduṣ, kərpụs krap, kuəduṣ kuźidə, mərvəl'ụs* 'neugierig' *mirabili-*.

Bei Neubildungen scheint *ụs* vorgezogen zu werden.

ụ erscheint in dem unklaren *mụšnə* 'Steinhaufe' (vgl. schw. *mûtsche* im gl. Sinne) und in *sərụ́šnə* zu *sərušnú*, früher *rušná* 'kriechen' zu deutsch 'ruschen, rutschen', oder etwa mit *rụšt'* zusammenhängend?

2) Vor *l* und *r*: *púəlpə, kúəlpə, úəlp, tsúələ* 'Walze', *fúələ, súəlpər, tsúəlk, məgiəl medull-, kúəlm, kúəl* 'Biestmilch' (in D. *kúəlm*), *búələ, súəlbə* 'Art Kolben bei dem alten Butterfass', wegen dessen Form man vielleicht an *sụgəl* (*insubulu*) denken könnte (*subla* > *sulba?*). *fúərn, fúərmə, túərnə* zu *turná, kúərt, túərtə, túərp, úərlə* zu *urlá, úərdən, əngúərt, úərs, kúərs, túər, kúərər, búərdi* u. s. w.

Aber auch hier fehlt es nicht an Ausnahmen. Bei *fụrt'ə* könnte man an Einfluss des Palatals denken. *pụrlə pulvere, pulvra* scheint zu *purvla purla* (anderw. *púərlə*) geworden zu sein vgl. *urlə́un* 'Weisshuhn' nb. ueng. *amblana umblana* aus *albula* (oeng. *ravulauna* ist nicht recht klar). Dann *sụrt sụrdə, vəl'ụ́rt -ụ́rdə* 'alter Mann, altes Weib' (meist verächtlich) = *vetulu luridu??*, oder etwa *vəl'ụrdə* nach **bagụrda vgl. baguorda* 'hässliches, schlechtes Weib' Car., *baguord* 'hässlich'. In D. sagt man freilich *bəgórdə* 'maskierte Person, hässl. Weib'. Vgl. auch *lužárt -árdə* 'Geck (und Eidechse), Zierpuppe' nb. *loš ložə* 'eitel, stolz'. *mụrkəl* 'kurzer Balken in einer Wand, welche durch eine Thüre (Fenster) durchbrochen ist', im Schw. 'Klotz' zu *murkeln*. *grụl(ə)* 'was sich körnig anfühlt, mürbe' (Car. Carig.) steht viell. für *grụl'* (vom Praed. aus) vgl. eng. *gruogl*, oder haben sich verschiedene Wörter gemischt: it. *grullo*, mhd. *krol?* Cf. Kluge unter *Krolle*. *nụlə* 'Null' ist jung. *tụlə* 'cylinderförmige Kanne' gehört zu deutsch Dole.

Vor *l* + *t, d, s, š* (nicht vor *t', d'*) tritt *ụ* ein, wahrscheinlich aus *ou*. *pụt, dụtš, kụltər, fụltšə* zu *fultšá* 'ein- oder zuschieben' Carig. nb. *fulscher* 'Elastisches mit Gewalt einstossen' Car. *fulcire, fult-iare*. *šlíuzə škụtə* Schlitten, der nicht mit Eisen beschlagen ist, nb. eng. *scuz* 'baarfuss', wegen *t* vgl. *škart* nb. *škars* **ex-carpsus* nach *mors : miərt*,

aults : aul(t). skults- wird, wie *kətsę́*, importiert sein, oder soll man *⊥lcu̯ > lts* annehmen und *kətsę́* erst aus **káltsu* erklären? *bu̯ls* herzschlächtig, *bu̯ldžə *bulgea.* Daneben ist *pu̯ls* natürlich jünger. Bei *vu̯l* nb. tav. *vu̯t* aus *vult* fiel das *t* vor *lt > ult,* aber nach *gu̯la > gu̯la* (**goula*). Auch 2. Sing. lautet *vu̯l* aus *vǫles* mit dem Vokal von *vult* vgl. dagegen *vol* nb. *vu̯t* in Bonaduz. *mu̯ldžər* zeigt den Vokal von *pu̯ndžər, u̯ndžər, žu̯ndžər,* in Tavetsch auch das *n.*

Unklar ist das Wort für 'Biestmilch'. Dem ueng. *kuól's* sollte im Obw. eher *ku̯l* aus *ku̯l's* entsprechen. Allein es fragt sich, ob *kuol's,* von Pult § 10 zu *coagulare* gestellt, älter ist. Wie in Disentis *kúəl* sich nach *kúəlm* richtet, so kann auch in Sent Einfluss eines anderen Wortes vorliegen und zwar von *kuę́l'* 'Eimer' = *cup-icl-*?, das nun auch *kuǫ́l'* lautet, wie *kuǫ́l's* auch *kuę́l's. cro* in Bormio könnte auf *colostru* weisen, mit der Behandlung von *str* wie in *monstrare : colostru, klossu,* dann *kols* vielleicht unter dem Einfluss von *kulá.* Der Schwund des *s* im Obw. macht keine Schwierigkeit vgl. *bəgúə, mədrát* nb. *mədráts* Art Bettdecke, *štríən* nb. it. *stronzo, urtái* 'das Blatt der Runkelrübe' = *hortensis,* freilich sind das Wörter, die viel im Pl. vorkommen. Vgl. noch Pall. unter *cuols.* Dass *kuols, kuol's* als Plurale gefasst werden, beweist nicht viel.

§ 43. Einige Wörter zeigen den Reflex von *ǫ.* So jüngere Wörter wie: *glǫ́riə* (älter *gliergia*), *vanəglóriə, dotə, štord'ə* lustiger Streich, Schnake (*historia*), *níəbəl, tíəni* Ant., *burgətíəri purg., popə* Puppe, Pupille, kl. Kind (wozu *pop*) ist ein Wort der Kinderstube (kommt auch im Schw. vor). Zu *ríəvən* vgl. § 37. *botš* 'Ziegenbock', anderw. 'Widder', wird wohl nicht direkt mit *bu̯k* 'Ziegenbock' zusammenhängen, = der Stösser? vgl. eng. *botšar* 'stossen', d. *botšə* 'Anprall, Zusammenstoss, Hanfrispe' Carig. Vgl. *tərtoń* 'Schmierfink' nb. *tərtəńá, tšátšər* 'Schwätzer' *tšətšərá* (gew. *tšətšərlá*), *pę́ndər* 'Gemeindeangestellter, der fremdes Vieh auf dem Gemeindegebiet zur Sommerzeit einzufangen hat' *pindrá*[1]). Es bleibt *lotsə* zu erklären, wenn es mit *lu̯t* zusammenhängen sollte. Lautgerecht kann o nur vlt. *ǫ* entsprechen. *krozə* ist bereits § 33 erwähnt.

Vor Nasal ist *iə* leicht verständlich in Fällen, wo ein Wechsel zwischen Sing. u. Pl. besteht: *fəlíən : *filuns* (**filones* cf. Gart. § 99) = *biən : buns.* Ferner *štríən, štəríən,* das wahrsch. für *štru̯ns* steht, vgl. it. *stronzo. strunts* wurde als Pl. gefasst und dazu Sing. *štrien(t)*

1) Möglicherweise unter Einfluss des deutschen Pfänder (im S. v. *pę́ndər* in Obersaxen). Auch *tu̯ń* 'wer undeutlich spricht' nb. *tuńá* ist nicht sicher, es könnte mit Antonius etwas zu thun haben.

gebildet, wozu wieder Pl. *štríəns*. *dərudíən : i dərudíən* 'nahe gehen, nahe daran sein', *təl'á dərudíən* z. B. Äste nahe am Stamme abschneiden und in ähnlichen Ausdrücken. *rudíən* wird das alte Attributiv zu *rədų́n(s)* sein. Auch in Tirol ist *rotundu* zum Adverb geworden: *redont* 'geradezu, schlechthin'. Begrifflich passt *rotundu* zunächst in: *təl'á d'ų́ lə romə*, *ləz ų́ngləs* etc. *dərudíən* sehr gut. *dərudíən dəvẹ́n* (*de rotundu de - ab - inde*) kann man bisweilen geradezu mit 'rundweg' übersetzen. Das *a* in Carisch's *radien* erklärt sich von *rədų́n* aus, oder nach § 56. An Zusammenhang mit eng. *ardaint* ist kaum zu denken, *radente* hätte *rẹn* ergeben. Dagegen wird *t'iəmbəl* 'übervoll' (meist invariabel, doch auch *t'iəmblə*) postverbal sein und darnach dann wieder *t'əmblá*, *t'iəmblə* für *kumblá*. Ebenso *díəmbər* 'Zahl' und 'zahlreich' vgl. *díəmbrəz ga* (**vicatas*) = oft, sehr oft. *rəžíəni* 'Gespräch' zu *ružəná rəžų́nə* wie *díəvər* zu *duvrá dróvə* vgl. AG. I 38. Vgl. dazu noch *kund'ləviə* S. 502, *seuschd* bei Carisch (*suschdar : seuschd = rugar : reug*). Ferner viell. *t'iərl*, eng. *chüerl*. Das Verbum wäre dann erst wieder nach dem Subst. umgestaltet vgl. oben *t'əmblá*. Dies wäre auch der Fall bei einer Grundlage **cordulare* Zs. XIX 576.

Was aus *ọniu* werden musste, zeigen *fəgų́n*, *tsəmpų́n*, *kų́n*, *ləgų́n* eng. *lavuogn* '(versteckter) Vorrat' zu *locare?*, *rų́nə*, *kərų́nə*, (*vərgų́nə*), *bəlų́nə* Apollonia. Vgl. auch die Verba auf *əńá* (*ińá*) *ų́nə* (das *ų* mag z. T. analog sein): *murməńá -ų́nə* 'murren' Subst. *mərmų́n*, *šmužəńá -ų́nə* 'leicht regnen', anderwärts *plužińá*. Carigiet: *tuntignar*, *tuntųgna* (genauer wahrscheinlich: *təntų́nə* vgl. *mərmų́nə*, *šməžų́nə*) = *tuńá tų́nə* 'murren, unzufrieden sein, undeutlich reden' etc. Nun erscheint aber auch *ẹ́ń*, *ẹ́ńə* eng. *öń*, *öńa : məntsẹ́ńə*, *fəntsẹ́ńə : i ə f.* von Fieberkranken und alten Leuten, auch allgemein für 'sich irren' (aus der Umgebung von Ilanz wurde mir angegeben: *ti eiz inə dẹt'ə fəntsẹńə* = du bist ein rechtes Kind). *kətəvẹńə captiv-* 'Bubenstreich'. *pultregna* 'Bubenstreich, Posse', eng. *putrögna putrögn*, kann, ausser zu *paltrun pultr-*, auch zu *palta* gehören, vgl. eng. *putrögn*. *tšəgẹńə*, Tavetsch *tšẹńə* 'Gestell, den Kessel aufzuhängen' *ciconia*, vgl. *schischögna* bei Palioppi (das zweite *sch* wohl durch Assimilation), anderwärts: *túərn* (*turná*). *ẹ́ń* erscheint in D. nur in *mištrẹ́ń* 'Handwerk' und *štrié́ń* 'Spuk, Hexerei', im Lungnetz dagegen tritt *ẹ́ń* für *ẹ́m* im pejorativen Sinne ein: *purt'ərẹ́ń* 'Schweinerei', *səvilẹ́ń* 'Schimpferei', *lənẹ́ń* 'Schmiererei' zu *lənáləinə* (*linere*) etc. Eine Bildung auf *-onia* scheint ferner *kəpíərńə* 'Aas' zu sein cf. AG. VII 575 (vgl. auch *carpisch* 'fauler Bengel' Car., dann viell. *t'apər* Rabe). Möglich, dass auch obw. ueng. *fierńa* 'Marder' auf **furonea* beruht (wegen der Umstellung des *r* vgl. *kəlorńə* aus *kərlońə*), indessen ist viell. von *viverra *viverrea* (+ ?) auszugehen. Dagegen

liegt *-i̯nea* vor bei *mutšẹńə bu-* 'Rotz', *pəlẹńə* Haare (am Körper, *pəlẹ́'* einzelnes Härchen). Ebenso wohl auch *fadigna*[1]) 'Zweig' Car. = *fet-inea*? Vgl. noch *mədrẹ́ńə*? 'Stiefmutter' und *pištrẹń* nb. *pastrin* bei Car. Einzelne dieser Wörter könnten aus Mundarten stammen, wo *in* zu *ẹń* wird. Was *-ẹń* (*oniu*) anbetrifft, so kann es sich nicht um lautliche Entwicklung auf Bündnerboden handeln. Man könnte viell. an ein parallel gebildetes *ọn̥i̯-* denken (nach *-u̯ń*, *ẹń-* und viell. **ẹń* vgl. *urdəin* § 24). Wahrscheinlicher ist aber wohl, dass das Suffix importiert ist. Vgl. bes. *-öń* im Tessin. Wohl sicher importiert ist *tšəgẹńə* (*g*, statt *d'*).

Lat. *quomodo* entspricht *ko*, daneben *kum* in *: ko ə kum* z. B. *di tut ko ə kum* den ganzen Hergang, alle Umstände darlegen. Zu *suəndá* wird *suóndə*, statt *su̯ndə* (*secundat*) gebildet.

§ 44. In der Konjugation kommen auch noch andere Vokale vor. Zunächst *plirá plirə*, das keine speziell bündnerische Angelegenheit ist. Dann *štupá štáupə* 'stopfen', wozu *əntupá əntáupə* 'begegnen', *rupá ráupə* 'rülpsen' (cf. daneben oeng. *riepel*, bergün. *riep* und *ripar* bei Da Sale) zu vergleichen sind. Ferner *štušá štáušə*, wobei nicht an das alte germanische *au* zu denken ist, vielleicht aber an eine besondere dialektische Aussprache des *ō*. Der Wechsel: *u*, *au* kommt sonst vor bei *udí audə*, *ludá laudə*, *gudẹ́ gaudə*, *ruəsá* (aus *revusar-*) *ruáusə*.

§ 45. Das Verhältnis von *u̯*, *u̯*, *úə* zu den alten *ọ*, *u̯* ist nicht ganz durchsichtig. Geht sowohl *u̯* als *u̯* (woraus *úə*) direkt auf *ọ*, *u̯* zurück, oder liegt sowohl zwischen *u̯* und *ọ*, *u̯*, als auch zwischen *u̯* und *ọ*, *u̯* ein Diphthong? Pult § 112 glaubt, dass dieser Diphthong überall *uo* war. Das ist ja an sich denkbar, aber wahrscheinlich ist es doch nicht. Was Pult dafür vorbringt ist kaum beweiskräftig: eine alte Schreibung *muovall* (*mobile*), Champell's *ingiuo* zu *ubi* (auch *giuo*, *nuo*, *vuo* sind gleichgeartet). Was *ingiuo* etc. anbetrifft, so ist, da die auslautenden Vokale im Engadin gekürzt werden, kein Grund vorhanden, *ingiuo* von *tmuoss* (*timosus*) und dergl. zu trennen. Auch auf dieses eine *muovall* (> *mú̯ăl*) ist nicht zu viel Gewicht zu legen, man müsste erst wissen, wie genau diese Schreibung ist, vgl. das Schwanken zwischen *ou* und *uo* (aus *ọ*) bei Bifrun AG. I 179 ff. Dagegen würde der Parallelismus mit *ẹ* für heutiges *u̯* eine Stufe *u̯u* oder *óu* verlangen (mit dieser Stufe sind aber die heutigen Diphthonge in Graubünden: *eu*, *u̯u*, *au*, *ou* resp. *og*, *ug* schwerlich in direkten Zusammenhang zu bringen). Vgl. dazu *tu̯p tu̯pə* zu deutsch taub, ferner *-one* > *-u̯n* nb.

1) In Disentis *fədẹt'nə* wie *-ẹt'nə* (*-udine*, *-ugine*).

jüngerem *šuə̯un* Schwung und *pane* > *pəun*, dann auch *kultər*, *puṭ* nb. *autər* und *vuḷ* = *vul*(*t*). Über das relative Alter dieses *ou* (*ųu*) kann ich nichts Bestimmtes angeben. Man könnte auf *mẹndər* aus *minor* hinweisen, allein *mẹndər* kann aus *meindər* entstanden sein. Auch auf *múərt* = *per amore de*, eng. *-uors -ores*, *-uoss -osus* ist nicht viel Gewicht zu legen. Es ist möglich, dass auch gedecktes *ọ* zunächst zu *ou* (*ųu*) wurde, woraus dann teils *ọ* (*ụ*) *teils uo* (*úə*, *uẹ́*), das gleiche wäre dann auch für *ẹ* anzunehmen, wie es Pult thut. Dieses *ou* würde wahrscheinlich sehr alt sein. Neben *kuš* 'Klotz', wozu *kužə* 'Strunk', aus *codice* steht das merkwürdige *kudiš*. Dass hier das *ọ* und das *d* der volkstümlichen Behandlung, wie sie in *kuš* vorliegt, entraten ist, ist natürlich nicht auffällig, wohl aber, dass das Wort nicht eher *kodiš* als *kudiš* lautet. Das Wort scheint sehr weit hinaufzureichen (man beachte, dass hier *liber* nicht besteht) und der Vokal auf der, von der volkstümlichen etwas verschiedenen, Aussprache des *ọ*, *ụ* der Schule zu beruhen. Das *u* im Engadin erklärt sich durch Dehnung, vgl. *ọ* aus *ọ*. Dagegen wird das anscheinend gleichgeartete *dụdiš* für **duš* anders zu deuten sein. Es entspricht *trẹdiš*, *sẹdiš* für **trəiš*, **səiš*. Die Erhaltung des *d* erklärt sich leicht von *ẹ́ndiš*, *kuitórdiš*, *kuíndiš* aus. Im Engadin zeigt *sedecim* den Diphthong, aber nicht überall *tredecim* und *dudəš* (*dugdəš*) lässt sich wie *kudəš* deuten (vgl. *trẹ̄dəš*), cf. Gart. S. 192. Da so die Auffassung ausgeschlossen ist, als ob erhaltenes *d* gedehnt und dann wie *t* in *vẹtə*, *dišpẹ́tə* gewirkt hätte (vgl. auch *-ídə*, *škụdər* etc.), so wird man wohl auch die Kürzung des Vokals von *ẹ́ndiš*, *kuitórdiš*, *kuindiš* (für *kuẹ́ndiš*) aus zu deuten haben. Man beachte auf Gartner's Tabelle das häufige Erscheinen von *i* bei *quindecim* nb. *ẹ* bei *undecim* wegen *quattuordecim* > *kuit.*, das seinerseits wieder von *quindecim* beeinflusst ist. Auch *vụl* darf nicht unbedingt direkte Fortsetzung des lat. *ụ* beanspruchen, es könnte ein Diphthong bestanden haben, der dann, noch vor dem Fall des *t*, zu *ụ* geworden wäre (aus *pụlt-* wäre dann erst später wieder *pụult-*, *puṭ*, oder *pụtt-*, *pụlt-*, *puṭ* geworden). Was *úə* anbelangt, so ist schon darauf hingewiesen worden, dass Disentis vor Dental nur nach Labial und Velar den Diphthong kennt, während er anderwärts z. T. auch sonst erscheint. Noch mehr bedingt ist *uẹ́* in Tavetsch: *kuẹ́štə*, *kuẹ́tsə*, *dəguẹ́tə*, *nuẹ́t*(*ə*) *ne gutta*, aber *puṭs*, *buṭ* etc. Ebenso: *kuẹ́lpə*, *kuẹ́lm*, *kuẹ́rt*, *əŋguẹ́rt* etc., aber *pụlpə*, *fụrn*, *tụr* (= d. *túər* und *túərn*), *úrdən* etc. Dann auch *uẹ́lp vulpe*, wo übrigens viell. einmal *g* im Anlaut gestanden hat. Ferner *buẹ́p* 'Bube', Fem. *buẹ́bə*, woneben ich *bəštú* (aus *brusttuoch*) hörte. In Medels tritt überhaupt *ụ* ein, vgl. bes. *nụt*(*ə*). Aber auch hier *buẹ́p* wie in Tav., es bestand also zur Zeit, wo das

Wort aufkam, in Medels kein entsprechender Diphthong (doch wäre es möglich, dass das Wort von Tavetsch aus hinüber gewandert wäre). Es ist nun denkbar, dass der Labial oder Velar den Diphthong hervorgerufen und dass dieser dann z. T. weitergedrungen sei, oder auch dass Labiale oder Velare den ursprünglich bedingungslosen Diphthong unter gewissen Bedingungen erhalten haben. Mit Rücksicht auf die strenge Konsequenz, mit welcher der Diphthong im Oeng. erscheint[1]), ist viell. eher das letztere anzunehmen. Auch das *o̯* (nicht *u̯*) nb. *uǫ́* im Ueng. könnte eher dafür sprechen. Einen Beweis für eine früher allgemeine Betonung *uó* (*uǫ́*, vgl. dazu d. *úənd*ə = *abunde* und bes. *úən* aus *uǫ́n* 'dieses Jahr' in Somvix) könnte man in *žgurdín* sehen wollen, allein mir scheint es durchaus wahrscheinlicher, dass *svurín* die ältere Form und mit *uiárə* (*werra*) zusammen zu halten sei; die Übertragung des *d* von *úərdən*, *dižúərdən* lag dann nahe genug. Ein Fall von Reduktion des Diphth. vor Nasal ist viell. *mu̯nə* 'was beim Dreschen, nach Entfernung des Strohes, auf der Tenne zurückbleibt' nb. bergün. *muolna*, deutschbündn. *mulle*, cf. Id. *Mulle, Mullete G'müll.*

Es erübrigt noch darauf hinzuweisen, dass dem *u̯* in Dis. nicht immer der Diphth. resp. *o̯* im Engadin entspricht. Zunächst ist abzusehen von Fällen wie *mu̯n monte, ku̯ntšə *comptiat* etc., wo das Obw., mit Ausschluss von Tavetsch und Medels, wie bei *cantat*, *intus* etc. eine Stellung für sich einnimmt. Während aber dem obw. *-u̯s* (*-osus*) im Eng. *-uoss* entspricht, lautet der Reflex von *cutica* hier *kuť'a*, dort *ku̯ť'nə*, wobei der Grund des Unterschiedes kaum in dem *n* der obw. Form zu suchen ist. Ferner obw. *štu̯blə* wie *du̯bəl du̯blə* aber eng. *stubla*, *dobel* (das *u* von *duplu* wurde also als gedeckt behandelt [vgl. daneben *vaider vitru*] und das *o*, welches zu demjenigen in *stoppa*, *coppa* 'Schüssel', Hirnschale, Kopf', wozu *copper* 'schlagen, erschlagen', *cop* 'Schlag', ferner zu dem in *nom*, stimmt, würde auch eher für altes *ou* in gedeckter Stellung sprechen. Das *u* wäre im Labial aufgegangen, vgl. *pem* < *pane*. Vgl. noch *soffler, sboffer*). Man könnte den Unterschied deuten unter Hinweis auf *sərú̯dən serotinu*, das wie *mənę́dəl, gərnę́dəl* zu erklären sein kann. So werden wohl auch *lu̯drə* und *pędrə* 'Wanze' zusammenzuhalten sein, wie andererseits vielleicht auch *mu̯šnə* und *islə*. Der Unterschied zwischen *štu̯blə* und *siblə*, *nibəl niblə* lässt sich aus dem früheren Eintreten von *b* für *v* in *štu̯blə* erklären[2]). Dass *ku̯flə* (aus *ku̯nfla*), *ku̯ltər* nicht zu *ku̯flə*, *ku̯ltər* werden, beweist

1) Cf. jedoch weiter unten.

2) Vergl. noch *trę̆blə* 'Trespe, Queckengras (*bromus secalinus*)' Carig. zu *tribulu*?

wenig dagegen. Immerhin ist möglich, dass die Synkope im Engadin und im Obw. nicht gleich alt ist, oder dass nach der Synkope eine verschiedene Behandlung des, noch nicht zur Stufe *u̯* angelangten, Vokals erfolgte. In Tavetsch entspricht d. *kuṭ'nə* (viell. als *kutica, kudd'a kudńa, kud'na, kut'na* zu deuten, vgl. jedoch auch *šuṣnə* nb. eng. *suosta*) : *kuẹ́idiə*. Man ist versucht dafür: *kutica, kuẹ́dja* oder *kuẹ́dǵa* (cf. *kuẹ́tsə, kuẹ́lm* etc.) anzusetzen, woraus dann: *kuẹ́dia, kuẹ́idia*, wie *plẹ́iviə* aus *plẹvia, plievia* (*plievd'a?*), *plovia. štu̯blə* deutsch?

7. Die lat. Diphthonge.

§. 46. *au* bleibt überall erhalten. Nur bei **ausicare* erscheint, wie im Lombardischen, *a : šť'á ášť'ə*. Nach einem Wechsel *augurare agurat, auscultare ascultat?* Da indessen das Oeng. in *suschair* das *au* erhalten zu haben scheint (*ex-ausicare* > *sust'*) und darnach dann *suoscha*; wohl nicht = *sub-*as'care?*), so braucht man keinen direkten Zusammenhang mit dem Lombardischen anzunehmen, und *aus'care* > *askar* (wozu dann *ášť'ə*) kann der gleiche Fall sein, wie *kəmá káumə, rəbitšá* aus *raub-, sətẹ́l* aus *subtile* etc.

§ 47. *ae* und *oe* zeigen die gleiche Behandlung wie im Französischen: *tšíəl, tšíək, əŋkuẹ́rəl, lẹ́də* (*laeta*), *fə́in, pə́inə*. Dann aber *sə́if, əmprẹ́štə* (nicht *əmpriáštə*), *prẹ́šə* Eile = **praestia* (Stürzinger. Dass nicht etwa **pressia* anzusetzen ist, zeigt *prẹ́šə*, nicht *präšə*, in Brigels). *tə́iə taeda* (das Wort fällt zusammen mit dem Reflex von *theca*, anderwärts reimt es mit *bətẹ́d'ə:* D. *tə́iə*, Brigels *tóid'ə*, anderw. *tẹ́d'ə*, überall = *taeda und theca*. Die obw. Formen weisen auf *tẹda, teia, teija* etc. Im Engadin sollte *taia* entsprechen, wie Carisch auch angibt (nb. *teja*), während Pallioppi nur *teja* kennt. Damit übereinstimmend: *preja alias praja* 'Köder', die Pallioppi wohl mit Recht zu *praeda* stellt. Vielleicht ist *teja* von *tev* **taedu* beeinflusst und das Nebeneinander von *teja* und *taja* zog dann auch *preja* nach sich. Man könnte freilich auch umgekehrt sagen, dass obw. *teid'a*, eng. *taja* von *theca* beeinflusst seien. *təiə* in D. könnte sowohl *tẹda*, als *tẹda* wiedergeben. *praedium* steckt viell. in dem Orts- und Familiennamen Caprez. Cf. dazu ML. I § 637. Bei *tšẹ́špət* aus *tšišpət caespite*, eng. *tschisp* scheint *tšiešp-* zu Grunde zu liegen, wobei *ie* zwischen *tš* und *š* zu *i* geworden. Das *ie* wäre, wenigstens bei der obw. Form, wie bei *viərm, diərvət* etc. zu erklären.

II. Unbetonte Vokale.

§ 48. Abgesehen von jüngeren Wörtern und von Fällen, wo Beeinflussung durch verwandte Wörter vorliegt, kennt die Sprache ausser-

halb der Akzentsilbe nur 3 Vokale: *u* (*ụ*), *ə*, *i*. Nach dem Tone überhaupt nur *ə* und *i*, vgl. *iəzəs* Jesus (auch *iézəs* und als Ausruf auch *iázəs*), *pə́iəs Pius*, *gáləs Gallus*, *žẹ́nif decem et novem*, viell. *ẹm pərpẹ́tən* (wonach dann *pərpẹ́tən pərpẹ́tnə*) aus *in perpetuum*, wie Bonifaci noch schreibt.

§ 49. Im Auslaut fielen *u*, *o*, *e* ab, ausser wo sie in Hiatus zu stehen kamen: *nofs*, *níəf*, *fíər*, *səit*, *prəit*, *vẹts video* etc. Dann aber: *díu*, *grau* (*gradu*, *gratu*) *ižíu*, *pəi*, *rụ́i* (*rodit*), *iə́u* etc.[1]). Wie *grau* (*gradu*) zu *əńif*, *nụf* (*nodu*), so verhält sich ferner *t'au kau* zu *səif sebu*, *lụf*, dann *fau* (*fagu*) zu *d'uf*.

Nicht so klar ist die Behandlung von auslaut. *i*: *ati*, *iti*, *ūti* wurden zu *ai*, *i*, wie *atu* zu *au* etc. Sodann ist *i* in altobw. 1. Sing. Perf. *-í* erhalten. Man könnte an *stẹti* denken wegen 3. Sing. *-et*, indessen ist es fraglich, ob **stíeti* zu *stiei sti* geworden wäre und da überdies eng. *-eck* (*-ẹt'*) eher auf *stẹtui* weist, so wird man bei obw. *-í* von *dẹdi* auszugehen haben, vgl. 3. Pl. *-énan*. Das altobw. kennt sodann auch *-i* bei den starken Partizipien und Adjektiven, indessen ist es fraglich, ob es sich um direkte Fortsetzung des lat. *i* handelt und nicht vielmehr Übertragung von den schwachen Part. und von einzelnen Pron. aus stattgefunden hat (vgl. heute noch in D. *nuz ẹ́tsi*, *vuz ẹ́tsi*, anderw. auch *nuz autri*). Es wäre auffällig, dass keine Spuren von Beeinflussung der Konsonanten durch das *i* vorhanden wären, doch vgl. AG. VII 437 Anm. 3, wo es sich aber eben um Pronomina handelt. Was das *i* des Imperativs anbelangt (lebt heute noch fort im Lungnetz und tritt auch für *ə* ein), so ist den alten Formen mit *i* nach Kons. nicht allzu grosse Wirksamkeit beizumessen. Für *veni*, dass hauptsächlich in Betracht käme, scheint frühe eine Kurzform eingetreten zu sein, vgl. *víə* in Ems. Sonst konnten bes. *aperi* (*arvi*, *arvə*), *dormi* von Einfluss sein, weniger *cooperi*, *sali*. Zu *udí* gibt es überhaupt keinen Imp. (*audəs?!*). Aber ebenso wirksam mochten *fụ́i* (in D. *fuí*) = geh weg! mach Platz!, *fai*, *dai*, *štai*, *trai*, *lai*, **brai* (cf. *bərd'í* aus **braiir* weinen). Das letzte (heute *brad'ə*) ist als Prohibitiv natürlich häufig in der Kinderstube und die Kinderstube hat auf die Entwicklung einer Sprache wie die rätische vielleicht mehr Einfluss als man ahnt. Im Münsterthal verdrängt der Inf. IIIb alle Infinitiva ausser den einsilbigen, denjenigen der Modalverba, den Verba *-izare* und denjenigen, die das Praes. auf *-ẹš-* bilden. Den ersten Anstoss zu *pórtər* für *purtár* mögen allerdings die Partizipia: *štüts* (*tutus*), *tụk* (auch obw. *tụk* nb.

1) Aber *mẹs* aus *meus*, eng. *deis* cf. § 22. *dụs* ist ein unsicherer Fall.

tukáu), *tšunk* etc. gegeben haben. Es ist nun aber interessant zu sehen, welch ausgesprochene Tendenz: *pórtər*, *lávər* etc. zu sagen, die Mütter auch anderwärts zeigen, wenn sie zu ihren kl. Kindern sprechen. Über einen weiteren Grund für die Verbreitung des *i* des Imp. vgl. AG. VII 467 ff. Zu erwähnen wäre noch das *i* des Dativs bei Pronomina, vgl. AG. VII 451 ff., heute in Disentis (*ə*)*li*, Pl. (*ə*)*lis* als Dat. des Artikels für beide Geschlechter (natürlich für (*ə*)*l'i*, nach *əl*, *dəl* etc.). Wenn auch das *i* von *l'i* (*illī*) in proklitischer Stellung sich zunächst behaupten mochte, so ist doch fraglich, ob es nach *l'* nicht schliesslich doch hätte schwinden müssen, wären nicht *mi*, *ti* (*t'i*) daneben gestanden.

Sonst vgl. *íər heri*. *mę́li* scheint auf Vermischung von *mille* und nicht ganz volkstümlichem *milia* zu beruhen.

§ 50. Auslautendes *a* bleibt als *ə* : *vakə*, *vakəs*. Im Pl. schreibt schon der Cudisch de Medeschinas Dec. I 322 ff. *äs*, *es* nb. *as* (*läs* Art., *rosäs*, *plaigäs*, *urtikles*). Zu beachten sind *nuídis* (für **unvídis*, *invit-* + *non?*, cf. AG. VII 541. Substantiv-Funktion hat das Wort nicht. Das dort angeführte *nui* dürfte *novellu* sein: *ęsər də nuí* wird besonders mit Bezug auf gute, seltene Speisen gesagt. Es kommt mir vor, als habe ich den Ausdruck mit ähnlicher Bedeutung wie im vorliegenden Falle gehört, doch kann ich es nicht bestimmt behaupten. Jedenfalls macht die Bedeutung keine Schwierigkeit) und *domizḍus* (*amb-duos*, das erste *d* in Folge des zweiten; der Akzent liegt heute bald auf der ersten, bald auf der letzten Silbe, vgl. aber *dęmizdus* an anderen Orten, aus *dəm-*). Soll man im zweiten Falle ebenfalls an *as* > *is* denken? Vgl. eng. *duəs* (geschr. *duos*, d. h. *uə* ist Diphthong wie in Disentis) = *duas* für beide Geschl. Da indessen bei *nuídis* das zweite *i* sich aus dem *í* erklären lässt, so wird auch *domiz-* eher als **domi* (etwa nach einem verschollenen *dui*) + *s* zu deuten sein, vgl. oeng. *duis* nb. gew. *duəs*. Thatsächlich hat man *domiz-*, *domәz-* und *domə-*, die vor *ḍus* und *duəs* beliebig wechseln, während das Neutr. nur *domədua* lautet. Sonst sind vielleicht erwähnenswert Fälle wie *gərnę́tsi* 'Getreide' für *gərnę́tsiə*, *serenezzi* 'kalter Nordwind bei heiterem Himmel' Car. = d. *sərə́in*, vgl. in D. *sərənę́tsiə tšíəl* 'sehr klarer Himmel', *iə́i sərənę́tsiə* 'es ist sehr heiter' etc. Es ist möglich, dass es sich um einen lautlichen Vorgang handelt, aber auch, dass die Bedeutung dieser Wörter die männl. Endung bevorzugen liess, zum Unterschiede von den vielen Abstrakten auf *-ętsiə*. Was den Schwund des *a* des Konjunktivs 1. und 3. Sing. Praes. anbetrifft, so ist die Übereinstimmung zwischen *səi* (*sit*) und *trəi pęrə* (*tria paria*) in D. nb. *saia*, *traia pera* im Engadin beachtenswert. Dass d. *səi* wahrscheinlich erst aus *seij-i*

oder *seid'i*[1]) entstanden ist, ist dabei gleichgültig. Die Analogie des Imperfekts mag durch lautliche Vorgänge wesentlich unterstützt worden sein. Man beachte, dass die Inversion besonders beim Konj. ihre Stelle hat. Das konnte den Schwund des *a* nur fördern; wenn man heute z. B. sagt: *ád'əl, ád'i* (*ád'əi*) = *habeat ille, habeat illud,* so kann niemand a priori wissen, ob diese Formen in *ad'ə əl, ad'ə əi* oder *ad' əl, ad' əi* oder *ad'i əl, ad'i əi* aufzulösen sind. Was übrigens *səi* (*seid'i, sẹd'i*) anbetrifft, so ist es durchaus nicht sicher, dass in einer Mundart, die *vult, det, stet* bewahrt, für *sit : sia* eingetreten sei, vgl. *saia* nb. *via* im Eng. (*traia* wegen *trais*).

Ganz regellos wechseln *a*-Formen und *a*-lose bei den Adverbien und Praepositionen: *kụ* Tav. *kụrə qua hora*; *lụ* Tav. *lụrə*; *bəindú* nb. *bəindúrəs* (wenig gebräuchlich) 'bisweilen'; *o*[2]) tav. *orə* (zu *defordvor- vor- or* vgl. *zụ de supra, zụt de subtus* und *us vos*); *ẹ* selten *ẹr* (vor Vokal), *ẹrə* Tav. *ẹrə* (nicht *ẹirə,* wie man erwarten sollte, vgl. eng. *eira*); *špẹr špẹ́rə : špẹr kazə, špərə fiuk, špẹrə təi* etc., *špẹrəs, dəšpẹ́rəš* 'daneben'. *zụ zụr zụrə,* das erste gew. als Adv., das zweite gew. als Praep., *zụrə* etwa in *ša zụrə* 'überlassen' und dergl. nb. gew. *ša zụ. zụtə* in *: zụtə t'au, zụtə pons* (Betttücher) und dergl. nb. gew. *zụt. əifər infra* anderw. *viáifər* 'jenseits', *nəuáifər* 'diesseits', dann *enteifer* 'innerhalb', *ordeifer.* In D. ist nur *oráifər orəifrə* 'ausgezeichnet, sehr gut' volkstümlich. In Tavetsch hörte ich *aifəlpíəšt* = d. *dẹntərpíəšt* 'Zwischenraum zwischen den *pošts* beim Korngerüst'. Auch *dẹntər* dürfte auf intra beruhen, vgl. eng. *traunter,* ferner *ənkúntər* auf *contra. pẹr* 'erst', *pẹrə* einräumend 'nur' zu *pure. apí* oder *əpí* 'und dann', *dəpí* 'seit', *pəiə* 'also'; *(ə)šəiə* = frz. *ainsi* nb. *ušẹ́* in Tav. und Eng. (*ušẹ́* setzt *enš- anš-* voraus). *ụs ụsə* 'jetzt'; *mẹmi mẹmiə* zu *nimia. úəndə* tav. *əvúndə* (mit *ụ,* statt *ụ,* viell. wegen *v*). *nəuə* zu *ubi* nb. *nụkə* aus *nu kə,* Somvix *nəu. kə : víkəl frávi* beim Schmied (drüben), *d'ụkəl d'on* beim Johann, im Hause des J. (drunten), *ẹnkəvósə* bei euch, in eurem Hause etc. Von den Negationsartikeln *bụk*(*ə*)[3]), *núət*(*ə*) stehen *bụk, núət* vor Vokal und in Pausa, *bụkə* und *núətə* vor Kons. Gegen diese Regel verstossen die Bücher freilich oft genug. Vielleicht ist auch *ga* (**vicata* und *vicatas*) hier anzuführen, die vollen Formen *gadə*

---

1) Wie *səi* sagt man auch *dəi, krəi* (*krəi̯i*) und darnach ferner *ai* (*ai̯i*) für *ad'i, plai* (*plai̯i*) etc.

2) In bestimmten Verbindungen *or,* so bes. *dədór* als Praep.

3) In einzelnen festen Verbindungen *bụgə.* Dann, besonders im Affekte, zu *kə, k* gekürzt: *kuəi* (*kuəi̯i*) *kə luvrau*! das heisst man (wörtl.: das ist) nicht arbeiten! *kuəi k ụm!* Anderwärts ist *kə* häufiger.

gadəs sind wenig volkstümlich. Ferner mögen noch Fälle wie *(ə)luš (ə)lušə* = und dann (so), *moš(ə)*, *oš(ə)* erwähnt werden, die sich ähnlich verhalten wie *bu̯k(ə)*. Auch das Schwanken bei den, mit *de* resp. *dead* zusammengesetzten, Praepositionen ist viell. z. T. dem Wirken der Analogie zuzuschreiben: *ot kazə, ot núət, odə núət, odəd íəs* (aus), *vit not'* 'heute Nacht', *vitlə prəit, vídələ prəit, vit núət, vidəd e̯l* etc. Mehr der Kindersprache gehört *bəinə* für *bəin* (im Sinne von 'doch!') an.

Mit dem Wechsel von *kur kura* etc. mag dann auch *irə* (vgl. eng. *vaira ve̯ra* zu *videre*) für *i* in Beziehung zu bringen sein. In D. ist *irə* übrigens selten.

§ 51. Der Mittelvokal fällt, wenn im Auslaut *a* steht, aber auch sonst: *žíəndər, rəmóntš* (cf. fr. *romanz*), *e̯rpš* (lungn. *e̯rš*), *špe̯rt, be̯rt* (in D. *be̯ret*[1])). Vgl. auch noch *me̯lən*, statt *məilən*, doch ist das *e̯* vielleicht von *me̯lnə* aus zu erklären. Aber *kolər corylu*. Wo der auslautende Konsonant eine Liquida ist, kann man übrigens nicht immer wissen, ob Synkope eingetreten ist, oder nicht. Ob *melinu* zunächst zu *melnu* wurde, oder nicht, ist für den heutigen Auslaut gleichgültig. In Fällen wie *gərne̯dəl* 'Preiselbeere' aus *granidl-, gran- ut-* hat ein Mittelvokal vielleicht nie bestanden. Heute erscheint also *ə* vor Liquiden (*m* kommt nicht vor) und vor *t*: *graižəl graišlə, mənédəl -étlə, sərú̯dən -ú̯tnə, ú̯məns, ráuər* 'Afterzähe' *raphanu* (bei Carig. auch *ruəní raphanellu*), *d'ombər cammaru, dəivət, díərvət herpete* etc.

Vor *š* und *f* (andere Konsonanten kommen im Auslaut nicht vor) dagegen *i*: *sališ* aus *saliž- salice, lariš, pe̯liš, poliš, e̯ndiš* (*undeci* und *indice*), *konif cannabe* (vgl. dagegen *kovən* an anderen Orten), *ze̯nif*. Auch *dəivət, díərvət* haben viell. einmal *deivit, diervit* gelautet. Ein Fall von *ət* aus *it* ist viell. die Konjunktivendung *ət* (*portət, pórtətəs* etc.) im hintersten Lungnetz, nb. *portit', pórtit'əs* weiter thalauswärts. Wegen *t* aus *t'* vgl. *dəšpét* = um jeden Preis, absolut (zum Trotz) aus *despe̯t', despiet'* vgl. *dispitg* = *dispetto* bei Da Sale. Es wäre möglich, dass bei diesem *-ət* von *sit* auszugehen ist. Doch ist die Trennung von *-it'* resp. *-i* bedenklich. Wenn von einer gemeinsamen Grundlage auszugehen ist, so erhebt sich die Frage, ob *ə* oder *i* älter ist. Beides ist möglich. Im ersten Falle wäre anzunehmen, dass man nach *a: aj-, ad'-; dei : deij-, deid'-; krei : kreij-, kreid'-* (cf. *teid'a, te̯d'a, teia* zu *taeda*) etc. zu *porta : portaj-, portad'-* gebildet habe.

---

1) Man sollte eher *be̯rət* (= *ve̯r* etc.) erwarten. Das Wort ist übrigens nicht sehr gebräuchlich und so könnte *e̯* für *e̯* nach (*be̯nə*?) eingetreten sein. Oder Vermischung mit **biroteu* (= eng. *bröz*)? Vgl. das merkwürdige *bèradiez* bei Car. = **beriez* + *berad-*?

Die Weiterentwicklung zu *-id'*, *-it'* wäre ganz in der Ordnung, auch der Schwund des *d'* in Disentis etc. würde keine Schwierigkeit machen. Im zweiten Falle würde sich *dormit'* (*diermit'*) zu *dormi* etwa so verhalten wie *pliəvd'ə* zu *pliəviə*, *laut'ə* zu *laupiə*, *gratst'ə grast'ə* zu *gratsiə* etc., d. h. *diermia, diermija, diermid'* aber *plievia, plievija, plievid'a, plievd'a*).

-idu wird zu *-i : míərvi, nəidi* etc. *-icu, -acu* ebenfalls: *štúmi, tísi, viádi, urádi* 'Regenschauer', *vəžinádi, puržəládi* (*puržálə* 'Jungfrau'), *pələgrinádi, bubrádi* 'Trank', *vinádi* 'Glühwein', *səlvádi, gərmádi*. Daneben ist *lungát'* offenbar importiert, wenn es auch mancherorts mit *silvaticu* reimt, da ist eben *silvaticu* von *silvatica* beeinflusst. Das ältere Wort ist *fəviálə* (heute noch: *vę bunə f.* = gut reden können, beredt sein), daher sagen ältere Leute jetzt noch: *lə rəmónš, lə frəntsós, lə rəmonš kotšnə* 'das Rotwälsch'. Wegen des *t'* in *lungat'* vgl. *lind'iər* zu *leggiere. acidu, mucidu, marcidu, rancidu* werden zu: *aiš, miš* (fem. *mižə*), *marš, ronš* (*rontš*) entsprechend wie im Engadin. Auch mit *stomi* stimmt das Engadin zum Obw., dann aber stellt es den obw. *móni* 'Stiel', *moń* 'Holzschlägel' nur *mant'* gegenüber und dem altobw. *muni : muont'*. Wie *acidu* zu *ažiu*, so wird wahrscheinlich auch *manicu* zu *maniu* (*maniju?*) geworden sein. Nun könnte man annehmen, dass im Engadin *-miu* und *-niu* verschieden behandelt worden wären (man beachte, dass *n* im Eng. leichter palatal wird, als im Obw.). Auch im Obw. ist das *a* behandelt, wie in gedeckter Stellung, oder vor Palatal: *moni*, nicht *məuni*. Ebenso *Dumęni*, wozu wieder *Dumeng* bei Pallioppi zu vergleichen ist. Indessen wird man mit Rücksicht auf das alte *strauni* wohl eher entweder eine verschiedene Behandlung in der drittletzten Silbe, oder aber Einfluss von *mond'ə* anzunehmen haben (neben *dumęni* steht eine weibl. Form *męnd'ə*). Dann würde auch die Annahme, dass eng. *muont'*, *mant'* von *muond'a, mand'a* beeinflusst seien, an Wahrscheinlichkeit gewinnen, vgl. ML. I § 334. Aber obw. *moŕ* nb. *moni* von *mond'ə* aus zu erklären, geht kaum an. *moń, mant'* 'Schlegel' dürften zu deutsch Mange (tirol. *monk*) gehören. Diese Herleitung dürfte begrifflich wenigstens ebenso wahrscheinlich sein wie die aus *manicu* und geht lautlich wohl an, vgl. *klųnt'ə, štręń, bęnd'əl* nb. *əungəl angelus.*

Das Femin. lautet zu *aiš* natürlich *aižə*, zu *tiəvi, səlvádi : tíəviə, səlvádiə*, anderwärts aber *tiəvd'ə, səlvat'ə* (über *səlvadd'a*, vgl. *prę́t'ə praedicat*). Ob *səlvádiə* lautgerecht ist, ist wegen *kų́t'nə* zweifelhaft (doch vgl. tav. *kuę́idiə*), auch die Analogie von *laupiə, sųpiə* (*sublica*) würde eher *səlvatiə* oder *səlvat'ə* verlangen. *grəmatiə gər-* beweist natürlich nicht viel. Zu beachten ist *šavət šavdə* ungesalzen, geschmacklos

(in D. fast nur im übertragenen Sinne). Das Wort kann importiert, oder von *šəvdá* 'geschmacklos thun' beeinflusst sein. Vor dem Tone trat die Synkope früher ein. Cf. auch weiter unten. Immerhin bleibt die Möglichkeit bestehen, dass in *šavdə* die lautgerechte Gestalt des Fem. vorliege, oder wenigstens, dass die Erhaltung des Dentals dem Fem. zuzuschreiben sei. Es wäre im Fem. die Synkope früher eingetreten. So mag es sich fragen, ob nicht auch das *t* in *muost* bei Carisch ähnlich zu deuten ist: *musteu* + *idu* oder **mustidu* cf. Schuchardt, Rom. Etymologien I S. 58. Das *t* könnte in D. etc. gefallen sein (vgl. *laiš* 'Schusterleisten', doch mag hier der Pl. von Einfluss gewesen sein, auch für 'Most' hörte ich *mu̯š*, doch ist das hier ein seltenes Wort), freilich wäre dann fem. *mu̯šə* auffällig. Zu *šavət* wäre dann besonders eng. *nętt(a)* nb. ol. *neidi* zu vergleichen. Dagegen ist die Nebenform *nętt*, die Pult für Sent angibt und die schon Champell zu kennen scheint, wohl importiert, cf. S. 475 Anm. Auch *kręt* 'zahm, friedlich, gutmütig' *creditu* könnte von *krętə* beeinflusst sein. Als Partizip dagegen kann sich *creditu* nicht nach *credita* gerichtet haben. Man sagt oft im Tage *kərtíu* (*creditu* + *utu*), aber nicht vielmal im Jahre *kərtídə*[1]). Es muss hier also die Synkope älter sein. Auch bei *ərtá ártə* (falls es Erbwort sein sollte, cf. § 15 *iərtə*) müsste, wenn *ərtá* nicht nach *ártə* (*heréditat erédda erét-*) gebildet wäre, was nicht wahrscheinlich, schon *eredtare* eingetreten sein. Zu erwähnen wäre noch, dass auch *rat ratə* 'steil' vorkommt (nicht in D.).

§ 52. Die Endungen *əl, ən, ər, ət, i* wechseln ziemlich häufig. *lęndəl*, lungn. *lęndi*, Dec. I 312 *lendets, lendäts* (= *léndəts*), oeng. *lent*, ueng. *lendi* (im Pl. *lens*), bei Da Sale *lendens*, vgl. AG. VII 442. *lęndəl* könnte auch = *lend-l-* und *lendens* daraus entstanden sein. *pu̯fən* nb. *pu̯fət* an anderen Orten = fr. *buffet*, natürlich aus deutschem Munde gehört. *ku̯mbəl cubitu* (**cumb-*), *punákəl* 'Eisenklammer, unförmlicher Buchstabe', vgl. *bundhaaggen* Stald. *ráuər* nb. *ruəní* bei Carig. *bížəl*

1) Desswegen wäre es auch auffällig, wenn *príu* für *prəis* (*prehensu*) unter Einfluss des Fem. eingetreten wäre. *pridə* ist sehr selten, etwas häufiger *səpridə* (*əl' əi səprid' ęn* = 'sie hat sich Sorgen gemacht, war bekümmert' etc.), aber *príu* ist doch unendlich häufiger. Ich denke vielmehr, dass *preida* desswegen für *preisa* eintrat, weil *preis* nicht mehr üblich war. Zu *videre* wird auch hier das Part. *vis* gelautet haben, vgl. das Eng. Von *video*, **videunt*, *videa* aus trat dann, wie *vəzəin, vəsęvəl, vəzęs*, so auch *vəzíu* ein. Von *vę* aus wurde *víu* gebildet. *víu* ist heute die ausschliessliche Form, dagegen würde man nicht leicht *víus* statt *vəzíus*, gar nicht *vi, vídə* bilden. Hier ist vielleicht der Grund zu suchen, weshalb für *kret kərtíu* und für *preis príu* eintrat. Zwischen *príu* und *preis* liegt vielleicht *presiu*. Cf. dazu eng. *vais*.

'Brunnenrohr', eng. *bűžen* zu *bucina*. *marvat* (wohl: *márvət*) 'steif, starr vor Kälte' nb. *marvəl* in D., eng. *marv* zu ahd. *maro marw-*. Man wird hierin wohl nicht eine Bildung auf *-idu* sehen wollen, wozu dann *marvəl*, wie *túərbəl* nb. *tuorbi* bei Car., **temel* in *tumələt'*. *əl* an Stelle von *idu* ist wohl nicht erst bündnerisch, sonst könnte man freilich auch wieder bei *šavət* ein älteres *šavel* annehmen. Die Adjektiva auf *-i* sind zu zahlreich. *marvəl* wird als *marv-l* zu fassen sein. Conradi gibt nb. *marv* auch *manfər*[1]) an. *manfər* für *marfən*?, vgl. Stald. *ermarfelt* 'starr, matt', sich *marfeln* 'sich in den Winterschlaf legen'. Ferner *purzépən*, statt *purzépi*, *pierten* nb. *pierti porticu*, *fərsómət* Versam nb. *fərsómi* an anderen Orten. Vgl. auch eng. *servezzan* für *servezzi* = *servitsium* vgl. *survętš* in D. *ən* für *əl* steckt vielleicht in *sętsən tsętsən* 'Gehilfe des Sennen auf der Alpe' zu *setius* (in D. *tərsíəl* 'der Dritte'). Die Abschwächung von *i* zu *ə* ist besonders dem Engadin eigen. Pult, S. 63, zitiert *iérdə* nb. *iérdi hordeu*, *iörə* = d. *d'iəri*, *gori Gregorius*, *tönə* = d. *tíəni*, *toni Antonius* (Tav. *tonə*). Dann älteres *San Mureza* für heutiges *San Murętsən*. Aber auch zwischen obw. *purzępən* (auch eng. *-ən*) und *praesepi-* mag *purzepə* liegen. Den Übergang von *ə* zu *ən* könnte dem Umstande zuzuschreiben sein, dass *ə* die Endung des Fem. ist. Vgl. aber auch *lęntęd'ən* = d. *lęntšiə* (*lignu de taeda*), das ich anderwärts hörte, doch könnte hier Einfluss von *lęn* vorliegen. Sodann kommt es mir immer vor, als ob *logəns* nb. *loks* vielleicht als *logən* + *s* (**logən* = **logə loca* vgl. eng. *louvas*) zu deuten sei; die Plurale auf *a* nahmen sonst Kollektivbedeutung an, es tritt die Vorstellung der Mehrheit von Einzeldingen zurück, bei *loca* mochte das weniger leicht geschehen und die Form konnte sich isolieren. Freilich könnte man sagen, es sei darum eben *əns* für *-a* eingetreten, vgl. wegen *-əns*[2]) AG. VII 442.

Anders ist der Wechsel *-ə -ən* bei *ęntə ęntən* zu deuten (aber doch hat vielleicht dieser Wechsel bei Präpositionen und Adverbien auf andere Wortarten eingewirkt). *ęntən* ist *intus in*, *ęntə* zunächst = *intus ad*. Daneben ist aber *ęntə fiuk*, für *ęntən fiuk*, mit *əfón*, *ufiərn* etc.

---

1) Vgl. d. *maufər* nach Carig. = verschämt, schüchtern, bescheiden. Man sagt: *buk ęsər maufərs* von Leuten, die zuzugreifen verstehen, wo es etwas gibt. *maufər* könnte für *məufər* stehen, wie *vaultə* für *vəultə*.

2) Mit *vərmənęl'ə mərm.* könnte man *buəbənal'ə* zu *buəp* vergleichen, allein diese Bildung ist offenbar jung und wird sich nach *məršənal'ə* nb. *marš* 'faul', *(š)məršún* 'fauler Kerl' (*məršənà* 'faullenzen', *məršənę́*), *tukənal'ə* nb. *tok*, *tukún*, *təkún* und *lədərnal'ə* nb. *ladər* gerichtet haben. So kann man aber auch einigen Zweifel bekommen, ob *vərmənęl'ə* nicht ebenso zu deuten ist.

zu vergleichen. So erlangte *ęntə* allmählich das Übergewicht und heute kennt das Volk nur: *ęntən iərt* und bisweilen: *ęntən kuəi biən diu!* = *ęntəl nụm də diu!* Daneben *ęntə fụns, ęntə fiuk, ęntə lęt'* (ins, im Bett, *ə lęt'* zu Bett), *ęntə pərvis* (Himmel), *ęntə məụn, ęntə pụṅ, ęntə kuliəts* (am, um den Hals, wohl eher = *intus in* als = *intus ad*). Auch bei *ęntəl' i, ęntəl sərá* (und so stets vor dem Infinitiv) dürfte eher *intus in* als *intus ad* vorliegen. Abgesehen von diesen bestimmten Fällen, ist heute überall *ęn* (*ęl, ęl'*), worin man nicht etwa lat. *in* (= *ən*, auf adverbielle Ausdrücke beschränkt) zu sehen hat. Es wird zunächst das adverbielle *ęn* (unter Einfluss von *ęntə, ęntən*) an Stelle von *ən, n* (vgl. *nuęl', əṅif*) getreten sein in Fällen wie *ęn kazə, ęn štivə, ęm bəzęld'ə* etc. Es mag z. T. auch lautliche Reduktion von *ęnt-* zu *ęn* vorliegen, wenn man z. B. *ęntə Mędəl,* aber *ęn Tuiiətš* sagt, so wird letzteres wohl aus *ęntə T.* entstanden sein. Übrigens kommt *ęn* auch bei den Ortsnamen auf, da auch *o ə, o ən, si ə, si ən* etc. zu *o, on, si, sin* werden, vgl. nb. *ęntə nalps* (aus *ęntən alps*) *: ęn rusə́in, kəvrə́in, kəštəlínə* (alles Alpen in ähnlicher Lage). Neben *tokə* 'während, bis' steht *tokən,* dessen *n* wiederum dem *ən* in *ęntən* und dem *n* in *on, sin, d'ụn* entspricht. In der Schrift werden beide Formen ziemlich willkürlich verwechselt. In D. sagt man: *tokə ti vas* während, bis du gehst (gew. geschrieben: *tochen che*; *tokə* kann für *tokəkə* stehen), *tok iəu mon* etc. Dann *tokə dəmə́un* 'bis morgen', *tokə sęrə,* aber *tokən ots, tokən ụs.* Ferner *tokə Trụn, tokə Mędəl, tokəd Andiášt* (*ənd.*), aber *tokən d'ụ Trụn, tokən ęntə M.* etc. Ebenso *tokən si sụm* bis zuoberst (hinauf) nb. *tokə sụm, tokən d'ụm pləun* nb. *tokə pləun* (bis auf den Boden), *tokən ənkə́u* bis hieher. Im Sinne von 'unterdessen, während der Zeit' nur *tokən.* Das Wort dürfte importiert sein, wofür schon die alte Schreibung *antroqua* spricht. Die Endung *-que*, oder *-que* + *a* konnte sich hier doch nicht wohl als *-qua* erhalten. Man müsste denn annehmen, dass *quam* hier als *kua, kuan* erhalten worden wäre (auf eng. *cu* beim Komparativ wird man sich kaum dafür berufen wollen) und dass *antroqua* = **antró* (*interhoc*) + *qua.* Das ist aber wenig wahrscheinlich. Von *fin* 'bis' sind noch Spuren vorhanden in *finədin* (*fínədin*) 'bis auf den letzten': *iện* (*illi sunt*) *i d'uədó* (hinaus) *finədin.* Dann: *pərfin* 'sogar', *filəštrę́* von Gefässen 'ganz voll', wohl aus *fin-əl-štrę* (Strich), oder *fin-ən-štrę.* Wie im Engadin, mag auch hier *fin* auch im zeitl. Sinne gebraucht worden sein. Wenn nun daneben *antroqua,* zunächst zeitl., aufkam, so war es ganz natürlich, dass es später auch im örtl. Sinne gebraucht wurde. Neben *ụs ụsə* 'jetzt' sagt man *ụsən* 'neulich, vor einigen Tagen'. Dieses interessante *ụsən* lässt sich vielleicht als Stütze für die Herleitung aus **hō-pse* verwerten. Es ist

offenbar aus *u̯sən dumẹ́nd'ə, u̯sən l'əndəždís* etc. 'am letzten Sonntag' etc. gewonnen. Ich erinnere mich, mit jemand (ich weiss nicht mehr, wo) gesprochen zu haben, der *u̯sən* 'neulich' nicht verstand, wohl aber *u̯sən dumẹ́nd'ə* sagte. Zu *u̯sən vẹndərdís* 'am letzten Freitag' würde **hopse Veneris die* etc. gut passen. *u̯sən* ist *u̯s* + *ən* vgl. *an dumengia* (= *u̯sən d.*) bei Car.

i wird als Endung des Mask. gefühlt wegen *i* aus *idu, icu* etc., dann ganz besonders wegen der vielen aus dem Schw. stammenden Wörter. Daher sind *búərdi* 'Bürde', *gáti* (*gattig* 'Gattung'), *mə́ini, rẹ́šti, gẹ́lti* eine Ziegenkrankheit zu schw. *gälti* (*galt*), *lezi* (Dec. I 197, 143) = *Letze* männl. Geschl. Vgl. ferner *sóli* 'allein, einzig' aus it. *solo, lontsi* 'weich, geschmeidig' nb. it. *lonzo, fíəhti* nb. *fiecht* bei Carisch. *muorbi* nb. *muorb* (schw. *murb*) Car. *prẹ́ntsi* vielleicht aus *príntsip* etc. *škatsi* 'Schatz' stammt viell. vom Pl., das Wort kommt ja gew. im Pl. vor. *šuíngli* 'Drehkrankheit bei Ziegen und Schafen' ist viell. = schwindlig. Bei *mu̯ndi* (*fa m.* = den freien Weidgang auf den Wiesen im Frühjahr durch Gemeindebeschluss verbieten) nb. eng. *munta* cf. Pall., denkt Muoth an deutsch *Mund* (Schutz). Wäre nicht die eng. Form, so läge *mundá* nahe, vgl. *rəžíəni, recavi* 'Erlös', wahrscheinlich *špíəndi* zu *špẹ́ndər, ríəndi, tẹnti* (*təntá*), denen viell. *kə̯́ui* (*kuvi*) zum Vorbild gedient hat. *usi*, das ML. II § 404 anführt, dürfte für *úzit* stehen, vgl. *uzitáu*. Wegen der deutschen Wörter auf *i* vgl. z. B. *hózi* 'Art Älplergericht' (*chosi*), *fẹsli* 'Fässchen, *pẹkli* 'Becken', *hisli* 'Abort', *štẹ́bli* 'Zimmer neben der Wohnstube (*stübl-*), *tšẹpli* 'Schoppen', *kuẹ́rkli* 'ein Maas' (*quärtli*), *fẹngli* 'Fähnlein', *fẹndri* 'Fähnrich, *t'oli* 'Pferd', *tu̯rli* 'kleiner, runder Knirps' cf. Stald. *trolle*? *nẹtzli* 'Haarnetz', *rẹkli malrẹ́kli* zu redlich, *lẹšti* 'listig', *hẹtsi, lẹdi, həikli* heikel (heiklig), *gləiti* jetzt nur in der Bed. 'bald' (*gleitig* zu gleiten), *hontsẹ́li* 'freundlich, heiter, aufgeräumt' (holdselig), *hẹfti* 'streng, schwer', *hu̯sli* '(haushälterisch), arbeitsam, emsig', *malídi* 'ungeduldig, unfreundlich, brummig' wohl eher das schw. *unlidig*, als zu massleidig vgl. anderw. *məlú̯šti* 'schmutzig, ekelhaft, (unlustig)' u. s. w.

Bei *salvənóri* (gew. = 'Schwein', doch auch: *salvənori vakə* und dergl.), *pərẹ́ri* mag *e* auf lautl. Wege zu *i* geworden sein.

§ 55. *u* steht zunächst im Wechsel mit *ú̯, ú̯, úə, ó: tuná, tsupá, musá, purtá* etc. Dann erscheint es:

1. Fast regelmässig für stets tonloses *ə* (seltener *i*) in der Nähe von Labial und Velar. *puštrẹ́tš* 'Hirtenlohn' (*pastoriceu*), *puštẹ́tiə* 'Pastete', *muštiá* 'kauen', *mudínəs* 'Mette', *šmuldí* 'fluchen' (*maledicere*), *furtẹ́m* 'Ragout' (verdämpft), *furtádə* 'Eierkuchen' (= it. *frittata*), *špuriálə* 'Scheuerkraut' Carig. (*asper.*), *pukáu pecc-, kumá* 'Gemach, Abort'.

rumiən 'Kehricht' (*ramentu*), *tumprif* **temporivu*, *tumę* nb. *təmę timere*, *rufidə refutat*. *rumęt'* *Remigius* oder *Remedius*. *štumá* (*štųmə*, *štumədirə*) 'auspfänden' nb. jüngerem *štimá* 'schätzen'. *luvrá labor-*. *fumęl'ə* 'Gesinde', *fumáu* 'hungrig', *bufát'* 'sachte, niedlich' = *bene factu*. *munká manc-*, *munglá* (mangeln), *unflá*, *unviərn*, Tavetsch: *ufáun infant-* (Disentis: *əfón* wegen *ó*). *tunviálə* nb. lungn. *tənviálə* 'kleiner Bohrer' *tereb-* cf. AG. I 66 Anm. (Kübler, § 62, schlägt *tereb* + *tenuis* vor. Bei Carisch auch: *tardí*, *tardella* nach *trádel*, *taráder*). *kunviálə* 'Handgelenk' (eng. *chanvella* 'Handgelenk, Knöchel'; *chanv. de pe* 'Fussgelenk') scheint zu eng. etc. *chanva* (obw. *kombə* wegen *kombə* 'Bein') zu gehören; **kambella* geht lautlich nicht wohl an. *tumətšálə* 'Pflugdeichsel' Car. *tuvintschalla*, lungn. *trəvintšálə* zu *trabs*, doch ist die Bildung nicht recht klar. *tvabaci-ella* (*trabacia*), *travantš-*, *travintš-* etc. wäre lautlich wohl möglich, passt aber begrifflich nicht gut. Vielleicht *travintšálə* nach *palintschalla* (cf. Car. *pal*) aus *palanc-ella*. Oder *trab-itt-icella*? Wegen *travin-truvin-tumin-* vgl. *tokə* aus *antroqua*, tav. etc. *bęt'(ə)* = eng. *brich*(*a*) etc.[1]), dann *camonna* aus *cavonna*. Dann *undžívə gingiva* (gew. Pl., daher vielleicht der Schwund des *ž*: *ləz žun-ləz zun-*, doch kann auch Dissimilation vorliegen). *undzóunə* nb. *əndzóunə* Enzian, viell. zunächst aus dem Deutschen. Med. *uzél* nb. d. *əndziəl* (vgl. eng. *užierf acerbu*, *uséns* = d. *isíəns* zu *absinthiu*, tav. eng. *ušę* = fr. *ainsi*, oeng. *užievla acidula* nb. ueng. *aržűkla* für *anž- aciducula*). Fraglich ist, ob auch *uklóun*, gew. Pl. *uklóuns* 'die zu einer Gemeinde gehörigen Weiler' zu *aklə* auf *ankl-* beruht, oder ob *kl* gewirkt hat, vgl. Dec. II 236, 11 *sogn Uclau* = d. *sont'əklóu* St. Nikolaus (*sont' nklau*). Ferner *plutiálə* 'Schelle der Herrkuh' *platt-*, *fluď'i flagellu* (aber *bigí* 'Dreschflegelstange' Carig. *bac-ellu*). *fluť'inəs* ON. *filictum*, vgl. *silť'inəs* ON. *salictum* (in D. würde der Ort *səlť'inəs* lauten). *survi*, *survętš*, *tšurví*, *šurmiá* 'schirmen, schonen'. *ənturviərs in-tra-versu* etc. Wo ursprünglich *ū* gestanden, kann man zweifeln, ob zunächst *i* anzusetzen ist, oder ob *ų* geblieben, resp. *ű* wieder zu *u* wurde: *plumátš* 'Kissen', *mud'i mugire*, *muštóilə* nb. tav. *mištailə*, eng. *műš. fulín* Mask. (nicht etwa *fűlligine* = **ful'in*, oder sollte Dissimilation vorliegen?). *purd'inə pruina*, *burníu prun-etu?*, *murl'inə* 'Mäusekot', falls nicht erst von *miur* aus (nach *pul'inə*), vgl. indessen eng. *murlina*. Vielleicht ist auch *žburd'ęr* (reinigen z. B. Bäume) an anderen Orten Erbwort, aber

1) *r* schwindet, ausser in manchen anderen Fällen, bes. leicht vor *š*. Merkwürdig ist, dass, wie es scheint, auch umgekehrt *š* nach *r* verstummen kann, vgl. *kərpųn* nb. eng. *craspun*, ferner den ON. *kərtátšə*, wofür Maurus Wenzin noch *Crist.* schreibt und wozu *krętə* in der That gut passen würde.

natürlich nicht *burgətiəri*, dann *burgáts* Mask. 'Reinigungsmittel' und wohl auch nicht das Verbum *burgá bṵrgə* intr. mit entsprechender Bedeutung (*vẹ kə bṵrgə*, oder mit dem Postverbal: *vẹ lə bṵrgə*). Auch *furíus* wird schwerlich auf *furiosu* zurückgehen, sonst könnte man dann auch *fṵriə* danach deuten. Bei *fud'í*, eng. *fűgir* kann ebensowohl der eng. Vokal jünger sein. Viell. gehört *rugədá* nb. lombardisch *rűga* daher, *rug-* dürfte zunächst für *ruv-* stehen, zu *rugare*? [Dann könnte *rugədá* mit *rubál'ə* 'Runzel, Falte' zusämmengehören, falls letzteres von eng. *rappa*, ferner von *rəvṵl'*, nach Carig. *ruál'* 'Schoss', *ruľádə* 'was man zwischen beiden Armen tragen kann, eine Schürze voll, ein Häuflein' zu trennen ist. Letztere können **revoluclare* voraussetzen, wie vielleicht *tsul'á* 'wickeln': **subvoluclare*, falls die eng. Nebenbedeutung 'stopfen, bedecken' nicht eher für *subligare* spricht. Übrigens könnte *ruga, rugare* auch der Ausgangspunkt für *rəvṵl'* etc. sein. Dann sind möglicherweise mit *rug-ədá* zusammenzuhalten: *rugeigl* 'Zorn, Grimm', *sərəgəl'á* 'sich regen', woneben *rẹl'* 'Regung, Reiz, Verlangen' auf *ruvél'*, *ruél'* weist. Doch ist hier auch *ul'á uẹl'ə* 'vorantreiben, antreiben' (**acuiculare?*) und vielleicht auch ital. *rigoglio* zu beachten]. Dafür dass *plumátš* etc. das *ṵ* bewahrt, resp. *ű* wieder zu *u* gewandelt, könnte *ləmẹl'* 'Docht' nb. *l'əmẹ́rə* aus *l'im.* sprechen. Das *ə* kann sowohl für *u* als für *i* stehen, das *l* (nicht *l'*) würde eher für *u* sprechen, doch kann Dissimilation gegen das zweite *l'* vorliegen. Ein Fall für *u* aus *i* ist wahrscheinlich *šulá šṵlə* pfeifen, für *šuvlá.*

av, ev, ūv werden gewöhnlich zu *u*, das dann auch ausfallen kann: *úəndə abund-, úəšt* August, *trúəš* oder *trúətš trifurciu, truák trab-, buẹ́və bibebat* (aber *bubíu*, Inf. *bəibər*), *duẹ́və dẹvə debebat, díu* nb. *dəvíu*, ebenso *síu səvíu saputu* (seltener *suẹ́* etc. für *səvẹ́*), *štíu štəvíu* zu *štuẹ́, šprẹ* = it. *sparaviere.* So wäre auch *tier(s)* aus *intu versu* zu deuten. Ich kann indessen an diese Etymol. nicht recht glauben. Zunächst ist es nicht sehr wahrscheinlich, dass *intuversu* zur Bedeutung von ***ad*** habe kommen können, zumal es durch die Parallelbildungen: *foras versu, deosu versu* etc. (vgl. anderwärts: *ẹntə viərs, o viərs, d'u viərs, si viərs, vi viərs, nəu viərs*) bei der ursprünglichen Bedeutung festgehalten werden musste. Sodann dürfte die Bedeutung 'nahe' älter sein als 'zu, bei'. Vgl. auch ueng. *pro* (aus *prope*) = oeng. *tiers. tersu* (*tergere*, cf. eng. *terdscher*) ist lautlich tadellos und begrifflich kaum ernstlich anfechtbar. Aus dem Begriff 'gewischt, rein' ergab sich, zunächst mit Bezug auf das Mähen, Abweiden und dergl., ohne weiteres derjenige von 'nahe'. Vgl. dazu: *təl'á d'u də tiər* = 'nahe (am Stamm, am Boden) abschneiden', *prẹn* (*prehendere*) *də tíər, i də*

tiər ('nahe gehen, wenig fehlen') etc., ferner *əlz də tíər* 'die in der Nähe', *tiərpərę́ns* 'nahe verwandt' etc.

Für *u* aus *ūv* vgl. *uę́tə* 'Rosine', *suá sudare*. Ähnlich wie *suá* ist sodann *runá* 'schleppen' aus *re-adunare* (Kübler) zu deuten: *ravunar, raunar, runar* und danach *rúnə* für **ruínə*. Wegen der Bedutung[1]) vgl. *runə* 'Haufen Garben', eng. *runer* 'aufschochen'. Übrigens ist *rimná* 'sammeln' viell. eine Scheideform zu *runá: ravúna, ravína, rivína* (durch Assimilation, oder viell. auch wegen *v*; cf. ueng. *rivír* 'öffnen', *pirtír*, dann S. 536). Aus *rivín- rivinár* dann: *rimin- rimnar* cf. *tumətšálə, kəmón capann-*. Anders AG. VII 580: *ruminare*. Möglicherweise ist sodann auch das *u* in *turžá tružə* (falls latein. Ursprungs) auf diesem Wege mit dem *ŭ* auf ital. Boden zu vereinigen. Übrigens werden sich hier, wie in Italien, verschiedene Wörter beeinflusst haben. Vgl. eng. *truscher* 'rühren, mischen, schaffen, machen, thun', *struzcher* 'schleppen, verstreuen', *štružar* 'reiben' (Sent), *štruš* (aus *struž-*)'kaum' ueng. 'nahe', dazu dann noch *strisar* § 32 und viell. ueng. *tuorsch* 'trübe' (*turgidu*?). Vgl. dazu bes. bei Monti: *trusá, strusá, strúsa, strusciá, struziá, strosá, stroz* etc. Bei *truscher* (*turžá*) 'rühren, mischen' etc. könnte man an *tra-fus-iare* denken[2]).

In vielen Fällen kann *u*, statt *ə*, durch den Tonvokal herbeigeführt worden sein: *uldžę́və algebat* (*auldžə*), *ultsá* nb. *əltsá* (*aultsə*), *klumá kləmá* (*klomə*), *plundžíu, tundžíu* (*plondžər, tondžər*), *buńá bońə bałne-, mund'ínə* zu *mond'ə manica* etc.

2. *u* tritt für alle *u*-haltigen Diphthonge ein: *udí, gudę́, ludá, puprátš* (*paupər*), *t'urám* (*t'aurə*), *turánkəl* (*taur*), *kurźismə, kurónta* (zu *kuitórdiš* cf. § 59), *kudrę́l, ulíf aequal-, kurtę́* (*quartariu*) 'weites, niederes Holzgefäss, Zuber', wozu *kutríəl* (*-iolu*). *bunźiə epiphania* (*-buvan-, buan-*), *urdədírə* (aber *uərdá*, selten *urdá*, wegen *uárdə*. Ferner *maləduərdáu* 'gefährlich' vgl. Car. *mal a vurdáu*, also = *malu et wardatu*). *ənkul'á ənkuál'ə*, aber *tšuətá tšuátə* 'Flüssigkeiten und dergl. in Bewegung setzen, mit raschen Bewegungen an etwas herumarbeiten', *i ə sətšuətón* 'den Körper stark bewegen beim Gehen', *ša tšuətá* 'zappeln lassen, in der Patsche lassen', etc. (dazu: *in tšuát* 'viel') = it. *sciaguattare?*, vgl. auch *tschavatt* 'Pfuscher', *tschavattiera* 'Sudlerin', *tschavattar* 'pfuschen, sudeln' bei Car. (vielleicht wurde *tšuətá* zunächst mit Bezug auf die bekannten Bewegungen des Schusters gesagt). Sehr oft sagt

---

1) Zusammentragen, schleppend zusammenbringen (Garben, Äste, Stämme etc.), schleppen.

2) Ist schw. *trüssel* 'Morgenstern' Stald. deutsch? Vgl. *turžę́t* 'Rührstock' und 'Morgenstern' (wegen der Form).

man *kuę́n, kuó* etc. = *kəu ę́n, kəu ó* etc., *áu, štóu, fę́tšu* etc. = *ai iəu, štoi iəu, fętš iəu* etc. Dann *uršiá* 'krümmen' aus *uęrtš-* (*dwerh*), *urbí* 'auswirken' (werben), *kušę́və quiescebat, kuštíun kuəštíun, ul'á* zu *uę́l'ə* etc. Aber *buəntá* zu *buę́ntə* 'tränken', *buəntədúi* 'Tränkstelle, Weg zur Tr.', *buədúi* 'Trank' (wahrscheinlich für *buvrədúi* cf. eng. *bavraduoir*). *muəntá muę́ntə mov-, tuətšín* Tavetscher (cf. *tuiətš*), *suəriá* zu *uiárə* (*werra*). *šfurá šfuę́rə, ənkurí ənkuę́rə, unt'í* 'ausweichen, sich zurückziehen' (mhd. winken), *kuróm *coriamen.* Aber *guiládə* (*gulə*), *kuitá kuę́tə, kuintá kuę́ntə, škuitrá škruę́trə* 'spritzen' = eng. *squitter squittar* (hier auch, wie anderwärts = *šfurá*), *škuitšá škuę́tšə* 'drücken' (für *coact-iare*, eher als für *quetschen*, könnte *škuátš* 'kleinere Masse herunterstürzender Erde' etc. sprechen). Dann noch *səšluitá səšluę́tə* 'sich schleichen', wahrscheinlich zu d. schleifen (gleiten), es wäre eine Weiterbildung auf *att-* cf. § 59. Neben *míulə* stehen: *šmulų́s(ə), səšmulá*; nb. *šlíuzə : šlužę́l* etc. Aber *miurę́ts : míur.* Dann *mulá* zu *miáulə* 'miauen'.

Merkwürdig ist *buəntát* nb. *buntədə́ivəl*, viell. eine Kompromissform aus *buntát* + *bəntát* cf. § 56. Auch *uərtə́is* (für *urtə́is*) soll vorkommen, doch ist das viell. nur individuell. Dass in diesem *uə* das alte *ue* (*buenu, huertu* > *biən, iərt*) stecke, kann man nicht annehmen. Deutlich Einfluss von *buəntá* (tav. *buntá*), *muəntá movent-* liegt vor bei *muəntá* nb. *muntá* zu *mųntə* 'bedeuten'.

§ 55. Umgekehrt ist *ə* (*i*) für *u* die Regel vor *ú, ó. təkún* nb. *tukún* zu *tok, məntún* zu *mųn*, Carisch: *pantún* zu *pųn, bəndų́n* = fr. *bondon. špərų́n* 'Sporn' (auch = Sprung und Stützpfahl, in der ersten Bedeutung von *i ə špərúns, kúərər ə špərúns* aus, in der zweiten viell. erst pv. zu *špurənú špərų́nə* 'stützen, stemmen'). *ənúr* (dafür vielfach *honúr*), *tsənúr dis-honore* cf. *tsundrá* 'fluchen'. *fəlų́n* 'Stampfmühle' nb. *fúələ* 'Stampfe'. *rəmúr* (viell. für *rimur* cf. eng. *rimur, arimur* = *rūmore*). *fəsų́i foss-. rədų́n, bəlų́nə* Apollonia, *Sontg Balun* Dec. II 236. *škərzólə* 'Kinderschlitten' = **curteola?* (cf. *kurtəun* 'kurzer Schleifschlitten'). *əfón* nb. altobw. *ufont*, tav. *ufaun. kəmpóń, kəmón, škəmón* 'Verbot', *nəvóntə* etc. Vgl. noch *itsúns* 'Heidelbeeren', eng. *utsuns* = *uv-itt-iones? nitšolə* 'Haselnuss'.

Der etymol. Vokal wird oft wieder hergestellt: *ot'óntə*, wie *siatontə, sisontə* (für *səšontə, sišontə*). *pundžún* nb. *pəndžún* an anderen Orten (*púndžər*). *kul'ún* 'Schuft', nb. ohst. *caglíun*, wegen *kul'ənú* 'betrügen' (auch in der ursprünglichen Bedeutung des Wortes bleibt *u*). *gutrús* zu *guətər, ruńús* zu *rųńə, tufús* (nb. *təfús*) zu *tufá* etc. In anderen Fällen ist der Einfluss der Konsonanten stärker als das Dissimilationsgesetz: *bulómə* nb. lung. *vəlómi*, Car. *vilomgna. kuflóns*

Gegend in der Nähe des Zusammenflusses von Vorder- und Mittelrhein[1]). Bei *pukón, kulpón* mögen wieder *pukau, kúəlpə* mit im Spiele sein. Fraglich ist, ob man die Erhaltung des *u* in *sulóm* dem Einflusse des *l* zuschreiben darf (anderwärts *səlóm* in Ortsnamen) vgl. *dulṵ́r, kulṵ́r,* woneben *dəlṵ́r, kəlṵ́r* in D. selten sind, doch mag bei *dulṵ́r* Einfluss der Kirchensprache oder von *dulę́* vorliegen[2]). *u* aus Diphthong scheint überhaupt zu bleiben: *kurónta, kuróm, gudóńə* zu *gudəńá* etc. Doch vgl. *məlṵ́ns,* falls = *miulúns* und nicht etwa = *mivul- mivlúns* (vgl. weiter unten *urləún*). Ob man bei *fəntəúnə, pišməún* (so mancherorts für *pušməún post mane*) Dissimilation (cf. § 7) anzunehmen hat, ist fraglich. Man könnte diese Fälle auch nach § 56 beurteilen. Doch beweisen auch die Fälle, wo *u* erscheint, nicht gerade viel. *dunəún dunəúns* konnten durch *dṵnə* gehalten werden, sodann steht das *u* in den meisten Fällen in velarer oder labialer Umgebung. Vgl. *ludaun* 'Bundeslade', *pultəún* 'Pfütze' (*palta*), *kurtəún* (*kúərt*), *muləún* 'Milbe' zu obw. *maula* 'Raupe'. *urləún* 'Schneehuhn' aus *urvl- ulvl-* (*albula* cf. ueng. *umblana, amblana,* oeng. *ravulauna.* Wegen des Schwundes des *v* cf. *šulá* für *šuvlá, pṵrlə* aus **purvla* für *pulvra?*). *ukləúns* 'Weiler' cf. S. 527. *murəún* kegelförmig aufsteigender Berg südlich von Disentis. *mundəún* Berg südwestlich von Ilanz etc.

§ 56. Ziemlich häufig schwächt sich *u* zu *ə* ab, ohne dass Dissimilation vorläge: *brəndzínə* 'kl. Glocke' (für Kühe etc.), *fərmíklə formica, šfərfáṭ'* 'ausgelassen' *foris factu, tsəvrín sobrinu, sətrá* 'beerdigen', *sətę́l, səvę́ns,* viell. *fərdəlę́t* 'kleines Öfchen am Kochherd' für *fərnəlę́t, furnellét?* cf. *furnę́l. kləsę́nə* cf. S. 483, obw. *kəmá kaumə. škədiálə* 'Schüssel' (viell. von *škədiólə* 'Tasse' beeinflusst). *tənif* in: *sęgəl tənif* im Gegensatz zu *sęgəl pərməvəún* (*primaveranu*), doch mag *tənif* für *ətənif, ùtənif* (falls für *ətṵ́n* nicht schon *atumnu* anzusetzen ist, cf. eng. *utuon*) nach § 64 zu deuten sein. Vgl. noch *ləmę́l'* S. 528.

§ 57. Ähnlich wie *u* und *ə*, so gehen wieder *ə* und *i* durcheinander. *ə* vertritt altes *a* und *e*: *pənę́, səltá, vədí, təlę́* 'Webstuhl', *bəlę́tsiə* etc. *i* steht für altes *i* und *ṵ*: *špinál, filṵ́k* 'Faden unter der Zunge', *pizá, mitṵ́n* 'Mensch, der wenig spricht', *pitəúnə, izę́l'ə* 'Feld-

1) Vgl. zu *-ons,* für *-ęns : kəlóndəs* (vor dem Monatsnamen *kəlondə : kəlond əvrę́l, kəlondə marsə, k. maiə, k. tsərklədúr* etc.). Ferner ol. *muvont* 'bewegliche Habe, Hausgerät' nb. eng. *movaint. špiront(ə),* gew. das Adverb *špirontəməin* zu *špir,* das lomb. *pür pürent* zu entsprechen scheint. Ehemaliges Schwanken zwischen *-endo* und *-ando?*

2) Vgl. noch *luschents* 'müssig', *luschentiv* 'Müssiggänger' Conradi. Bei *lužárt* (*lacerta*) liegt viell. Einfluss von *lužárt* 'Geck' vor, *ludaun* 'Bundeslade' wurde viell. als *lå̊da, loda* importiert, cf. *štrof* 'Strafe' *štrolə, lanštrós* etc.

gerät (*utensilia* oder *us-ilia*?) etc. Ferner für *ai* und *ei* : *irál* 'Tenne', *plidá*, *piná* (*pagin-*), *štiná* (*stagn-*), *ittar* (*agitare*), *šminá šmínə* 'ahnen' (*imaginari*), *pindrá pigner-*, *i* = *illud*, *illi* (betont *əi*). Dann im Hiatus: *líun* aus *liún*, *pioń* (*pedaneu*) 'Steg, schmaler Lederstreifen unter dem Schuh'.

Vor Palatal erscheint in Somvix, Truns etc. regelmässig *i*. Auch in der Schrift ist *i*, sofern man nicht durch etymol. Rücksichten geleitet wird, das Gewöhnliche (auch Carigiets Wörterbuch zeigt grosse Vorliebe für *i*). Die Volkssprache in Disentis, und bes. in Tavetsch, kennt dagegen durchaus nicht so viele *i*. Sicher ist, dass hier *ə* vielfach (durch Abschwächung oder Dissimilation) für *i* eingetreten ist. Andrerseits dürfte der Westen überhaupt nicht soweit gegangen sein wie andere Mundarten. Man beachte, dass *ə* in der Nebentonsilbe bleibt, während anderwärts auch in dieser Stellung *i* erscheint. Eine Strenge Regel lässt sich nicht geben, in vielen Fällen herrscht Schwanken. Meinem Sprachgefühl würde etwa folgende Verteilung entsprechen: *kižá* (*kaižə*), *kižụ́n* (*occasione*), *mižụ́n* 'Hühnerstange' (*mansione*), *pižádə* 'Butter' (eig. 'aufgestrichene Butter, Butterbrot' zu *paiš* 'Pflaster' *pice*. Anderwärts *pižụ́tə*, in D. = 'Butterbrötchen'). Gew. *pližẹ́* (aber eher *pləžíu*). *rəžụ́n*, *rəžẹ́rə* 'Harzdrüse', wo *r* gewirkt haben mag. *kitšá*, *fitšẹ́ntə*, *itšál*, *nitšólə*, *rətšə́ivər*, *lətšiá* (*i ə lətšión* 'herumschlendern', cf. schw. *ume leutsche*). *fišá fasc-*, *išẹ́l axile* (*š* wegen *í*), *mištrál*, *mišlá maxillare* (*š* wie in *viždá visitare*, cf. *məsiálə*, *səsiálə*). *kištońə*, *kišlẹ́t* '4 Stück' (Nüsse, Eier etc., ursprünglich eine mit 4 Nüssen gebildete Pyramide beim Kinderspiel; eher zu *castellu* als zu *casa*, cf. *islə*). *kištrá*, *pišá*, *pištrẹń*, *mištrẹń* (*məš*), *məšẹ́də* 'mischt, Mischung' (*miš.*), *ləšáu* (*liš.*) 'ausgelassen' = **laxiatu*. *bəštụ́n*, *pəštụ́r*, *bəšt'ə́un* Sebastianus, *bəškụ́ns* 'Abfall beim Getreide worfeln' (wahrscheinlich für *bruškúns* cf. *brụšt'əs* und dazu tav. *bəštụ́* 'Brusttuch'). *bəšl'á bẹšlə* 'meckern, blöcken' = *belare* + *bestia* (im Rätischen = Schaf)? *kəštiá*, *rəšlá* 'rechen', *sət'ụ́r* 'Mäher' (*sectore*), *plət'ụ́riə*, *fət'ụ́i*. *špit'á* oder *špət'á exspectare*. Ferner *i* im Wechsel mit *ẹ́* : *lit'á*, *pit'á*, *səfit'á* etc. Ebenso *pit'íf* (trotz *í*) 'bohrend' (vom Blicke). Dem *id'* anderer Mundarten entspricht hier gew. *i*: *-iá -ẹ́d'ə* (*-izare -izat*), *šiá exsuc-*, *exagi-*. *liá ligare*, *ləviá ləvád'ə*, *təviá* zu *tíəvi*. *fiə́in*, *fiẹ́və* etc. zu *fa*. *lióm ligamen*, *liónd'ə lucanica*. Dagegen *əd'* vor *í* § 58. Sonst haben wir noch: *mid'ụ́r* (*majore*) 'Pächter', *mid'ə́ivəl* für gew. *miə́ivəl amicabile* (milde). *lid'á*, *šid'á* (zu *šəiə* und *šad'ə*) nb. *liá*, *šiá*. *pəd'ụ́rə* **pejorat*, *ləd'ẹ́ntə legenda*, *rəd'ẹ́ntər* (*rəd'ẹ́nt* + *ər* wie *bóiər*, *butẹ́lər*, *líufər*). *mid'ụ́r* dürfte aus einer andern Mundart stammen, das Wort ist in D., aus sachlichen Gründen, nicht gerade häufig. Bei *mid'əivəl* wird Einfluss der Sprache

der Kanzel vorliegen, bei *liď'á, šiď'á* von *lęď'ə, šęď'ə* (= *ləiə, šəiə* cf. § 29). Für *pəď'ərá pəď'ụ́rə* sollte man eher *pirá piụ́rə* erwarten, wahrscheinlich wurde zunächst von *pejúra, peď'úra* aus: *pèď'urár, pèď'ərár* gebildet, welches dann wieder *pəď'ụ́rə* festhielt. Wörter wie *ləď'ęntə, rəď'ęntər* sind weiter nicht auffällig, zumal *ləď'íu, ləď'íəvə, ləď'ín, rəď'ín* etc. daneben stehen. Vor *l'* und *ń* erscheint nur *ə : səl'í* (auf älteres *sil'ir* weist *sęl'ə salit*), *pəl'olə* 'Wochenbett' (*palea*), *təl'á, vəl'á vigilare, fəl'olə filiola, sə škəńá* (*canis*) 'sich zanken' cf. *sə kətiná*, Car. *sa ghittinar* und *sə žglətí* (*glattio*) mit ähnlicher Bedeutung. *pəńolə* junge Tannen. *ləńá* zu *lęńə* 'raten, erraten'[1]). Ferner *kəld'ę́ caligariu, kəlt'ę́rə calc-, bənt'ụ́n* (= *kụ́špət*, cf. *bunt'ənά bənt'ụ́nə* 'leicht stossen, um aufmerksam zu machen'. Anderw. auch *pint'ụ́n*. Es scheint sich schw. *bűnke, bunke* 'stossen, schlagen' mit *punct-* vermischt zu haben). *i* hält sich in *lind'álə* 'Lineal', *lin'dá* 'linieren, cf. *lind'ə* = Linie, dann in dem von süden stammenden *lind'íər* 'leicht, flink, beweglich'. *tšintšá* (auch *tšən.* habe ich gehört) zu *tšontšə, tšintšụ́s* 'redselig' nb. *škəntšálə* 'Kanzel' sind viell. wie *t'id'íš* etc. (cf. weiter unten) zu beurteilen.

Auch nach *l'*, *ń* tritt *ə* ein: *l'əmá limare, l'əmę́rə lumin-, l'əmári* (= eng. *limargia, alimeri*), *ńəvá* zu *ənif*. Vgl. dann auch noch *t'əmụ́n* **timone, št'əzá* nb. *št'izá excus-, t'əlá* **cūlare, t'ərá* nb. *t'irá curare* (sieben), *d'əráun* zu obw. *gir* (nb. *širáu* 'lahm' *sider-*), *d'əráu* (*juratu*) 'Richter, Gemeindevorsteher'. *št'ərát* **scuir-* (*sciurus*), *št'ərál'ə* nb. *št'irál'ə* zu *st'ir. tšəmụ́n* Simon, *tšəmə́unk(ə)* zu *tšę́mə* etc. Übrigens kommt auch sonst Abschwächung zu *ə* vor: *fəviálə* zu *fibula, pəlụ́nə* zu *pila, rəflá* zu *ręflə* 'riffeln' etc. Die Verbindung *Kons.* + *ri* + *Kons.* wird regelmässig zu *Kons. ər Kons. pərnəvę́rə, kəršt'ə́un christianu, kəšt'ínə* (geschrieben *Christgina*), *šgərflá* zu *žgręflə, bəržá* zu *brížə, žgəržúr* nb. *griš* etc. Entsprechend lautet der Inf. zu *žubręď'ə, tsəkręď'ə* etc.: *žubərď'á, tsəkərď'á, futšərď'á, mudərď'á* etc. nb. *bətiá, gəriá, həriá* etc. Ebenso *tərď'évə* **tragebat* nb. *triévə* (durch *fiévə* gehalten), woraus *təriévə*.

Zwischen zwei Palatalen hat *i* mehr Bestand: *t'id'á* (für *t'iá* nach *t'aď'ə*, cf. oben *šiď'á* zu *šęď'ə, šaď'ə*), dann (trotz § 58) *d'id'íns jejunus, d'id'ínə jejunat, t'id'íš* 'junges weibliches Schaf' eng. *chaisch, chiisch* (tav. *t'iš* = *riš radice*), cf. auch *caìs* bei Monti, woher? Der Laut würde auf **cadix cadīce* weisen. Die *t'id'íš* ist beim Schaf, was die *štərlę́l'ə*

1) Nach AG. VII 578 aus *in-divinare*, doch scheinen mir die begrifflichen Schwierigkeiten von *linea* (Linien der Hand, Wahrsagerei!) aus geringer, als die lautlichen von *in-divinare* aus. Oder etwa zu *delinire* (= *delenire*)? Vgl. umgekehrt *d'əviná* 'locken', dessen Laut eher auf *divinare* als auf *cavea* weist.

(*sterilis*) bei der Ziege. Ein *cadix* mit entsprechender Bedeutung wie *sterilis* (*štiárlə, štərlę́l'ə*) im Gegensatz zu *nutrix* (*núərsə*) wäre von *cadere* aus begrifflich nicht unmöglich.

§ 58. Ziemlich Konsequent ist das Dissimilationsgesetz durchgeführt: *vəší višálə vascell-, vəžín višnáunkə, kəžíəl kižá, kəští kišlę́t, fəliən* 'Spinne' *filų́ntsə* 'Spinnerin', *bətsíəkəl* 'kl. Knirps' *bitsókəls* 'Mehlklösse' (zu deutsch *Butze, Butz?*). *plidá* 'reden' *plədí* (Car. *plidir*) 'dingen, anstellen' (Hirten, Dienstboten etc.) = *placit-* cf. das deutsche 'dingen'. *d'ədíu* nb. tav. *d'idiú* Judaeu. *kəžínə kəžiná* 'die Garben auf dem Korngestell aufschichten' nb. *kišnę́* 'Korngestell' [1]). Dann *rəšti, rəždíf* 'Grummet', *ləšivə, məštirə mixtura, lət'irə* 'Milchkost', *lət'ivə* 'Forelle' (*lact-iva?*), *vət'írə vectura, pəštirə* 'Weide', *rəšit* 'Reiss-Scheit', *rəsplí* (Pl. *rəspiáls*) 'Reiss-Blei' (Bleistift). *rəd'íš* nb. tav. *riš* (*radice, raíž-, rajıž-*), *rəd'ínə, nəd'ín nec unu, səd'ír securu* und *secure, pəd'íəl pedule, vəd'íəld'ə, vəd'íəli* Vigilius, *əd'ít* 'Hilfe'. Dagegen *ižíu, iží acellu* (*acer*), wo *i* im direkten Anlaut steht und mit denen sich viell. noch *išę́l* aus *išíl* vergleicht (freilich neben *əd'ít*). Übrigens könnte *iží* von *ižálə ižáls* beeinflusst sein und *ižiu* erst für *ižú* (cf. lungn. *ižų́*) eingetreten sein.

§ 59. Sonst erscheint noch öfter *i* für *ə* besonders vor gedecktem (stimmlosem) Dental. *štitsų́n* 'Laden' *statione, špitákəl, pití* 'leiden' (c. Dec. I 322 *pätesh* nb. *patesh* für heutiges *pitę́šə*, wie *rägish, sägitom*). *pisíun passione. pisí* 'Achsenstift' = **pessellu* oder **paxellu* (im letzteren Fall ist daneben *məsiálə, səsiálə* zu vergleichen). *isíəns absinthiu, isę́rkəl asserculu, bisákə* (nb. *bəzát* 'Urgrossvater', *bəzərín bis sobrinu*, lungn. *busák* 'Tasche' und *buzd'ídə* 'Art Haue' *bis acuta*). Andere Fälle sind unsicher: *tętə* 'Brustwarze', dem anderwärts *titá* (für *tətá*) entspricht, könnte zu schw. *tűtti* gehören. *tisų́ntsə* könnte **tisər* = *texere* (*təísər* ist von *təsín təsíu* aus analog gebildet) entsprechen. *dritsá drętsə* ist vielleicht ital., doch vgl. *kundritsá* Subst. *kundręts* 'Einrichtung'. Vielleicht beruht *misəróklə* 'Quaste' zunächst auf *mitsrókla, mats-*, doch ist mit Rücksicht auf *mazirocla* (**mattea* + Suffix *-ariu* etc.) bei Car. viell. eine andere Deutung vorzuziehen, cf. *lidinę́* § 60 [2]). Ähnlich

1) Das Substant. *kažína* Hütte, Speicher (?) besteht hier nicht mehr. Im deutschen Oberwallis etc. *gäši*. Für *Göschenen* (d. h. *gäšənə*) sagt man in Tav. noch *kəžinų́tə*. Der Name *káižə vę́drə* kommt an mehreren Orten vor, wo früher Alpen waren, cf. dazu *kižádə* 'die zu einer Sennhütte gehörigen Kühe (resp. die Besitzer derselben)'.

2) *s*, für *ts*, erscheint wieder in *masə* 'Amboss' nb. eng. *mazza*. Vgl. auch *prusəsíun*, was übrigens ein anderer Fall ist: Assimilation oder von *pursəsíun* aus.

verhält es sich mit *mizərá məzírə*, insofern *mizərá* für *mizrá* oder auch für *məzirá*, was auch vorkommt, stehen kann. Bei *kuitórdiš* für *kutórdiš* könnte zunächst Einfluss von *kuíndiš* vorliegen (andrerseits ist auch *kuíndiš* wieder von *kuit-* beeinflusst, zunächst im *i* statt *ẹ́*, sodann dürfte auch die Erhaltung des *u* so zu deuten sein. *qu* bleibt sonst nur vor *e* und *a*: *kuátər, kuádər, ənkuẹ́rə* zu *quaero, kuẹ́šər quescere*, eng. *quaid quetu*, woneben *t'əu* sich von *kuéu* aus und *t'əi* nach *t'i* erklärt). Bei *itsụ́ns* nb. eng. *utsuns, atsuns* ist die Etymologie zu unsicher [Pult stellt *utsún* mit *utsúa* ‘Johannisbeere’ zusammen. Die beiden Wörter mögen wohl zusammengehören, nur ist *utsúa* jedenfalls nicht aus *utsuna* entstanden. Aber ebensowohl kann *utsúa* mit d. *žuʒunə* ‘Johannisbeere’ zusammengehören und dann würde obw. *ž* nb. eng. *ts*, für *dz*, wohl nach süden weisen. So wäre auch die Möglichkeit gegeben, das rätselhafte *úa* zu erklären: die Wörter müssten aus Mundarten stammen, wo *-óni* zu *ói* wird. Entsprechend wären dann auch eng. *ampúa*, obw. *puʒunə* = it. *lampone* zu deuten]. Man beachte, dass bei den eben angeführten Beispielen für *i* vor Dental öfter *i* vor *í* erscheint. Andere Fälle von *i*: *inglá* zu *angulu, singlụ́t*, welche *íng-* (nicht *ẹ́ng-*), *éing-* etc. entsprechen (häufiger ist diese Erscheinung im Engadin. Vgl. hier bes. das interessante *pingóla* = Baumwolle, obw. *məngólə*). Dann scheinen ein paar Fälle mit *i* vor *gr* (cf. *aigrə* § 2) daher zugehören. Wie *mizərá məzírə* geht *digərá dəgírə* ‘träufeln’. *de-cūrare* wäre begrifflich möglich: sieben, seien (cf. *t'irá*), rinnen, träufeln (cf. *kulá*), die lautliche Entwicklung wäre etwa: *degrár*, (*digr.*), *deǵíra*, woraus dann *dəgírə*, *dəgirá* oder *digərá* (beide Formen kommen vor). Näher läge indessen *de-currere*, cf. tirol. *degorre, regorre*. Für *degúrr-* wäre *degurar, digrár* eingetreten und dann Beeinflussung etwa durch **mizrar, məzíra*. Jung muss dann auch *i* in *digrẹ́n* (S. 467) sein, wie schon das *d* zeigt. Vgl. auch *pigrẹ́* italienischer Schäfer in den Bündneralpen, wozu *pigrẹ́rə* ‘Bergamaskerschaf’. Etwas auffälliger ist *i* vor *r*: *iróm* ‘Kupfer’ (*fildiróm* ‘Eisendraht’), *pirẹ́ pirariu, pirí perire, širádə* ‘Wachstuch’, *širụ́n* zu *serum*. Diese Beispiele sind allerdings verschiedenwertig. *širádə* wird von *širáu* ‘lahm, steif’ beeinflusst sein, man beachte das *š*. *pirẹ́* kann aus *peirair-* entstanden sein (cf. *pẹr* aus **peir*), oder aus *pẹrẹ́*. *pirí* zeigt auch in den Stammbetonten *í*, es könnte der gleiche Fall sein wie *ənkurí ənkuẹ́rə* (allerdings ist es fraglich, ob für *pirí* einmal *pírər* bestanden hat. *i* erscheint wieder in *pirəntá*). *iróm* ‘Kupfer’ könnte vom Tessin herstammen (weil die *pərlẹ́s *pariolarios* vielfach von dorther kommen), vgl. jedoch auch *fildiróm*. Zu *širụ́n* nb. eng. *sarún* ist viell. auch schw. *sirte, sirme, sirbele* zu vergleichen. So sind die Beispiele aller-

dings nicht sicher, doch bleibt wenigstens die Wahrscheinlichkeit bestehen, dass vor *r i* für *ə* eintreten könne. Auch das *t'* in *t'ərét* 'kleine Bär' nb. *kar* weist auf älteres *i*. Bei *flimá, šflimá* Carig., für *fləmá,* wird Einfluss von *fimá, šfimá* (*fum-*) vorliegen. Dagegen habe ich § 12 vielleicht etwas zu voreilig *t'əmín* als importiert bezeichnet, hier (wie vielleicht auch bei *pirí,* eng. *virűja*) könnte Einfluss des Tonvokals vorliegen. Vor *v* scheint wieder auf lautlichem Wege *i* eintreten zu können: *pivụ́n* (Car. gibt für das Ueng. *paviun* an, doch hat obw. *pivụ́n* schwerlich mit *paviun* etwas zu thun: *vi̯* bleibt). Ferner Car. *givún* 'eiserne Klammer', ueng. *givé* 'Schulter'. Es ist möglich, dass in den beiden letzten Fällen *i* erst wegen des Palatals eingetreten ist, doch würde sich bei d. *d'əvụ́n* (nb. lungn. *gəvụ́n*) *d'ə* am leichtesten aus *gi* erklären. Dazu stimmt der Auslaut *-if: kónif, žẹ́nif* nb. *dəivət, d'ụ́vən, gráižəl* etc.

§ 60. In der Nebentonsilbe leisten die Vokale natürlich mehr Widerstand: *pəgədụ́s : pukáu, kəžəmẹ́n : kižá, kətšədúr : kitšá, məštərlá : mištrál, dəžərínə* 'Baumnadeln': *dižáunə* 'dünner Tannenast' (*daiš daižə*) etc. In Somvix, Truns etc. auch hier *i*.

Es erscheint indessen auch hier ziemlich häufig *u* für *ə* (*i*). Freilich lässt sich nicht immer sagen, ob *u* lautlich oder analog ist. So kann z. B. *dumə́ndá* auf **dumónda* **dumánda* beruhen, oder es kann nach *kumə́ndá kəmóndə* gebildet sein, oder endlich es trat für *ə-u⊥* das beliebte *u-ə⊥* ein, cf. *ružəná, tulənά* (*ration-, talon-*) etc. *žuməlíns* kann das *u* von *schumials* haben, *surləšá* (*surlišá*) von *səun,* cf. daneben *səngənádə* 'Blutwurst'. Ferner *žùəlá* 'Hosenträger' nb. *žùí* 'Schulter' [nach AGVII 547 = **gavellu̯,* nach Stürzinger = *jugellu* d. h. wohl *jugellu* + *jugu juvu.* Auffällig ist *ž* für *d'*. Daran, dass *el' d'uviel'* zu *el' džuviel'* dissimiliert worden sei, ist kaum zu denken, noch weniger an Einfluss von *žụ́ndžər* für *d'ụ́ndžər.* In einzelnen Mundarten wird *d'* zu *dž, ž,* aber man kann sich doch nicht leicht zur Annahme entschliessen, dass ein Wort wie *žuí* im Obw. importiert sei. Doch ist möglich, dass *žuí* zunächst nur in bestimmten Ausdrucksweisen gebraucht wurde. Pallioppi gibt an: *porter sűl gűvé* = *sűllas spedlas.* Hier sagt man nur *sin žuí,* während man eher *špatlə* braucht, wenn man von 'breiten Schultern' spricht, cf. *špətlíu* 'Schulterbreit'. *purtá sin žuí* könnte für *purtá ən žuí* stehen = wie ein Joch (auf den Schultern) tragen? In Tavetsch wieder richtig *d'uí,* doch mag das Wort mit Lautumsatz importiert sein, cf. *d'əlá* = d. *žəlá* etc.]. Sonst vgl. *ùəlẹ́* nb. *əvíul, špuəntél' spavent-, bunə́iə epiphania, tšugəl'ụns* 'Schnittlauch' *caepull-, špugəl'ụns* 'Ährenbüschel' Pl. *spicul-iones*? cf. wegen *-iones: tšugəl'ụns,* dann viell. *itsụ́ns uv-itt-iones* (*ts* wie bei

kləvətsíəl **tabulatiolu*, wo eine jüngere Entwicklung vorliegt als bei *rəžụ́n*), dagegen kann *fərl'ụns* auf *fratellu* + *ones* beruhen.

Für *ì-ə* erscheint bisweilen *ə̀-i*: *məridụ́r*, *vəlintá*, *vəzitá* zu *vizẹ́tə*, Car. *masirón*. Man könnte nun umgekehrt auch *ì-ə* für *ə̀-i* annehmen wollen bei *mizərá*, *digərá* und *mazirocla* (aus *mazzair-*, doch vgl. it. *mazzero*) für älter halten als *misəróklə*. Indessen ist *məridụ́r* vielleicht aus *miridụ́r* entstanden, vgl. *pitiná* nb. *pitə́unə*, *pirintá* Carig. = *pirəntá*, dann sogar *lidimẹ́* für *lədimẹ́* 'Düngerhaufen' (doch beruht *lədẹ́m* viell. auf älterem *lidűm*, *lidẹ́m*). *ə* für *u* zeigt *kəfənụ́n* oder *kəfəlụ́n* 'Kirchenfahne'.

§ 61. Synkope tritt bes. in der Nähe von *l* und *r* ein: *drẹt'*, *tratš terr-*, *briklə verr-*, *fridə* 'Schlag', *krụnə* (aber *kuróm* aus *cori-*), *krodə*, *škrolə corrotul-*, *brẹl* = it. *barile*, *frinə*, *gri garrire*, *prəit*, *trokə* 'Tarokkarte', *tradər*, *brətá bratə*, *praulə*, *trụ́fəl* 'Kartoffel'. *plərόntsə* 'Mauser' cf. eng. *plűra* 'Mauser, Krätze, Hautausschlag'. *plənt̆šíu* nb. eng. *palintschieu*. *plụl'?* (= *peduclu* + *pulice?*). Vielleicht *plə́unkə* 'Abhang' = *pal-anca?* cf. *palə* Schaufel, schmaler, glatter Abhang, Schleife (*i əm paləs* 'schleifen, schlittern'), oder = *planca?* *Plank* (*Blangg*, *Plangg*, *Plangge*) erscheint noch häufig im Kt. St. Gallen in Ortsnamen. Daneben eng. *blauncha*, dessen *b* gegen die versuchte Erklärung sprechen könnte, insofern *pləunkə* viell. von dem Gegensatz *pləun* beeinflusst wurde[1]). Sonst ist Synkope seltener: *štẹr sextariu*, vielleicht *štụ́riə* cf. § 41, *tsənụ́r dis-honore*; *žəin žẹvə* für *d'iž-* zu *di*; *šəin šẹvə ša* **laxiare*; *ləin lẹvə* etc., aber *vulẹ́*, *vulíu* (*vulẹ́n*) etc.

Epenthese von *ə* bes. bei *l*: *gəlóndə*, *gəlẹ́rə*, *ləgúətər* AG. I 109, *bəládə* 'Hostie' (*oblata*), *kənẹ́dəls* 'Knödel'. Anderwärts auch *gəlátšə*. Vgl. ferner *kəlụ́štər* 'Küster' = *custor* + *claudere?*, doch ist oeng. *coluoster* (auch = Schieber) nicht recht klar. *fəlómbər* 'schwächlich', cf. schw. *flämeli* 'zärtlicher, weichlicher Mensch'? Dagegen sind *kəní* 'Knäuel', *kəniálə* 'Knäuel' (im übertragenem Sinne), eng. *t'ənẹ́* wohl nicht mit Pult zu Knäuel, sondern mit Pallioppi zu *canna* zu stellen.

---

1) Der Übergang von *pl* zu *bl* gewinnt zwar durch *biá*, *blẹr* etc. wenig an Wahrscheinlichkeit, weil das Etym. von *biá* zu unsicher ist, aber es käme hier das weibl. Geschlecht des Wortes in Betracht. Sodann könnte *blais* f. (d. *bləizə*, cf. d. tirol. *bleiss* 'steiler Grasfleck inmitten von Felswänden') von Einfluss gewesen sein. Wenn aber *b* älter ist, so könnte man viell. an *vall-anca* denken. Sodann könnte möglicherweise auch it. *bilenco* in Betracht kommen. Vgl. dazu *pəl'ələ́unkə* 'Wöchnerin' zu *pəl'olə*, *vak ənvərnə́unkə* 'Kuh, die viel frisst und mager bleibt' (ursprünglich wohl 'Kuh, welche überwintert wird', im Gegensatz zu 'Schlachtkuh'), welche so lebhaft an das germanische *-ing* erinnern. Cf. *and*, *ant* für *end*, *ent*: *kəlóndəs*, *Cuflons*. Cf. auch noch *blẹnd'əs* Alpenname.

Etwas verschieden davon sind: *štəriə́unə* für *štriə́unə* 'Alpenrose' (eig. Hexenblume), *kəriántsə*, *štəriḛ́ń štriḛ́ń* (ersteres bes. im Affekt, ähnlich auch *štərə́iə* für *štrə́iə* 'Hexe'), *štəriən-pi̯ərt'* nb. *štriən-* nb. it. *stronzo*. Bei *fərə́in* (*frenu*) hat man viell. an *fi̯ər* gedacht.

§ 62. Häufiger ist Abfall des Vokals im direkten Anlaut. Freilich handelt es sich vor allem um Feminina: *sṵ́ndžə axungia*, *gúlə*, *rḛ́štə*, *štiálə*, *tḛ́d'ə*, *žárvə* (sc. *məńṵ́kə*) 'frischer Käse' (*acerb-*), *mṵr humore* 'Saft von Früchten' etc. (in D. gew. nur: *vḛ bṵnə mṵr*, *vḛ ni mṵr ni səvṵ́r* 'ganz geschmacklos sein' von getrocknetem Fleisch und dergl.). Auch: *pələmurdíu* wird als *pələ mṵr* (*də*) *díu* gefasst, vgl. *murdíu* 'Bettler', *murá* 'buhlen', *murónts*. Auch *víəts* 'Weistanne' ist viell. vom Koll. *viátsə* beeinflusst. Dann *nuáuls* Pl. kirchliche Totenfeier (*annualis*), *d'it d'itsá acut-*, *d'idá* nb. *əd'ít*, *vəntsá vóntsə* (so oft auch *von* für *əvón*). *lḛ́gər lḛgrə* (als Ausruf: *alḛ́gər álḛgər*), *vilaus ob-iratus*, *duvrá ad-oper-*, *miə́ivəl amic-*, *məin məvəl* etc. für *əmə́in* etc. *vəin vḛ́vəl vḛ habemus* etc. *rəntá rḛ́ntə haerent-*, *tənif* nb. *ətṵ́n*. *kuə́i*, *kuḛ́l* etc. nb. *sinəkuə́i* 'auf dass', *ḛnəkuḛ́lə* 'in dem Augenblick'. Vgl. noch *lḛt'ə* 'Wahl', *vənə́un* 'Kochtopf' nb. eng. *evna* (Hafen?). Dann vielleicht auch: *uḛ́l'*, *ulíf*, *uál aequal-*; *əndridá* 'reizen' = *in-(i)rritare?* Dagegen gehört *štináu* 'hartnäckig' vielleicht nicht daher, es müsste denn ein jüngeres Wort sein (*i* statt *ə*!). Sehr gut passen *štináu*, *sestinar*, *stinonza* (Da Sale) zu *štiná stagnare* vgl. entsprechend *səfit'á*, *fit'áu*.

Umgekehrt: *əvə́inə* = *vena*, *avena*. *əńíf* = *in nidu*; *ənkárdən* = *in cardine* (oder viell. = *unu cardine*, doch vgl. *ancarna* bei Car. und eng. *incharna*) cf. *nuḛ́l'* = *in ovile*. Man beachte, dass man heute noch: *ḛn nuḛ́l'*, *ḛn əńíf* = in den (dem) Stall etc. sagt; *in ovile* ist jedenfalls von jeher viel häufiger gewesen als *illu ovile*. Auch *ərə́izən* für *rəizən*, viell. wegen des *z* des Artikels *əlz*.

§ 63. Die Behandlung der Zwischentonvokale ist natürlich derjenigen der Nachtonv. analog: *trəmblá*, *štrunglá*, *inglá*, *škutrí* 'kämmen' (cf. it. *scaltrire*), *tsundrá* 'fluchen' *dis-honor-*, *luvrá*, *puštrḛ́tš*, *tumprif*, *viždá*, *višnáunkə*, *ərklínə* 'Art Berggras' *erica* (cf. *briklə*, *fərmiklə*), doch vielleicht aus **riklina*. *rəždá* 'reden' (*recitare*), *blešmá* 'tadeln', *vərgṵ́niə bərgṵ́nə*. *təmprá temper-*, *sətrá subterr-*, *vətlṵ́t vitell-*, *sətlṵ́tə* (resp. *sədlṵ́tə*; der Dental ist in solchen Fällen oft undeutlich artikuliert und kann auch ganz schwinden: *škəlṵ́tə* zu *škədiólə*) etc. *šmuldí* 'fluchen', aber *šmələdí* 'verwünschen, verfluchen'. Letzteres vielleicht *mala dicere* (cf. ML. 1 § 344), übrigens erklären sich *šmələdí*, *šmələdíu* leicht als Gegensatz zu den kirchensprachlichen *bənədí*, *bənədíu*, cf. *ubədí*. *pərməvə́un *primaveranu*, *mərsədṵ́riə* nb. *mənitsá*, *kundəmḛ́n commandament-*. Ferner *ərtá hereditare*, *mištrál ministerialis* (vgl. *špert*, *žíəndər* etc.).

Dagegen: *šmənətšá, -ədúr, -ədírə* etc. Doch kann auch *a* schwinden: *mərvę́l'ə mirabiliə, pərvís* 'Himmel', *tsəvrá separare* (doch könnte Einfluss von *tsə́ivrə* vorliegen), *kumprá, dulę́tsi*, häufiger Flurname, bezeichnet ein Grundstück, das zu einer Kirche oder Pfründe gehört oder gehört hat (*dotalitsiu*, wobei freilich die Lautfolge *dota-* in Betracht kommt). Vgl. auch lungn. *buzd'idə* (*bis acuta*). Bei *təlínə* 'kleiner Anbau bei einer Scheune, Korngerüst an einer Scheunenwand', eng. *clina* 'Holzschopf', wird man dagegen kaum an **tabulatina* denken dürfen (**tauladina, tuldina, tulina* etc.?), vgl. Car. *lattina* 'Boden aus Brettern unter dem Dach, das Stroh zu versorgen'. Wahrsch. ist von d. 'Diele' auszugehen, vgl. Car. *taleu* = *latteu* (d. *lətíu*) 'Boden aus runden, von einander entfernten Hölzern ob der Tenne, die Garben zu trocknen'. *lətíu* gehört natürlich zu *latə* 'Latte', aber *təlínə, klina* = *latt-l-ina, la-tlina* etc. ist unwahrscheinlich, doch vgl. Car. *antischl, lentischí* (d. *ləntəží* vgl. *butəžín* zu *búət*) 'kleiner Heuboden, Abteilung des Heustalles über dem Viehstall', das viell. zu *latə, lətíu* gehört, cf. Car. unter *pal : pallintschalla* 'Boden für das Stroh, im Heustall' nb. *palintscheu* 'Diele (Boden, Decke)'. Freilich könnte man auch an eng. *aunta* denken, oder etwa zu *ante* (*ant-icellu* = kl. Vorbau)? Für *təlínə* wäre 'Diele' wohl wahrscheinlicher als *tabula*. Vgl. noch *ənęt'* 'plötzlich, jähzornig' nb. *anadetg, danadetg* bei Car., eng. *dandet*. Doch scheint mir das kein sicherer Fall zu sein[1]). Auch Fälle wie *kutríəl* **quartariolu, dižrínə* (d. *dəžərínə*) etc. gehören streng genommen nicht hierher. Dagegen vielleicht *əmprá*, das anderwärts für *əmpərá* (fragen, um zu erfahren, ohne den Nebenbegriff der Forderung) vorzukommen scheint, wofür ich *in-parare* vorschlagen möchte; nach Stürzinger = *imperare* (man würde eher *əmprá ę́mprə* erwarten), nach AG. VII 524 *impetrare*. Das *ia* der Stammbetonten ist in allen drei Fällen analog, etwa nach *ənfərá ənfiárə, sərá siárə, ənvərná ənviárnə* etc. *impetrat* müsste *əmpę́drə* ergeben, vgl. *madrə matre* (im Sinne von *matrix*), *pędrə, lụdrə, ladər*, dann sogar *kuádər quadru*, ferner *vędər, męd*ər etc.

1) Cf. AG. VII 573: *in-ad-ictu*. Es wäre aber möglich, dass die Verbindung *ad-ictu* so alt wäre, dass daraus: *aę́t', ęt'* werden konnte, dann weiter: *en-ęt', ad-ęt'*, *(a)d-ęt* (resp. *de-ęt*) und durch Vermischung: *en-ad-ęt', en-(a)d-et* etc. Für *nd⊥ > n⊥* scheint mir ein sicheres Beispiel zu fehlen. Bei *nụə, dənụ́ndər* nb. ueng. *ind'ọ́, ind'ọ́ndər* können sich *in-ubi* und *de-unde* beeinflusst haben. *tener meuns a diu* ist als *tənę́ m.* zu lesen. *pərnə́in, pərnę́və* wie im Fr. *prenons* etc., vom Perf. *presi* aus nach *manere, ponere*? Übrigens ist der Schwund des *d* viell. jünger als *pren- > pern-* und würde sich dann leichter erklären. Mit *punákəl* = *bund-haken* ist *təšámbər* 'Sakristei' aus *trist-hamer* (schw. *dristkammer*) zu vergleichen.

(aber *krę credere*, das alte *ser*, tav. *sęi* = *sędere* cf. § 17). *kumpár*, *kumár* (vor Namen gew. *kumpá*, *kumá*), *fra*, *prę* (tav. *prę́ir*) sind wohl nicht mit *əmpiarə* zu vergleichen. Liegt bei den letzten vier eine unregelmässige Behandlung vor? Diese Annahme läge nahe bei *kumpár*, *kumár*, und *prę* ist vielleicht schon in einer stark reduzierten Form importiert worden, dagegen bliebe *fra* etwas auffällig, insofern das Wort, wenigstens heute, ausser bei Begrüssungen, kaum in der Anrede vorkommt und jedenfalls nicht etwa mit ital. *fra* zu vergleichen ist (doch vgl. Ausdrücke wie *əl fra gron*, *əl fra piń* = der, oder mein älterer, ältester Bruder etc.). Es ist übriges möglich, dass *frater* etc. sich auf lautl. Wege verschieden gestalteten. *-áter* wäre über *-adr* zu *ar* geworden zu einer Zeit, als *latro* noch *ladro* oder *ladrə* lautete, ferner *vetere : veder* (oder *vedre, vedrə? rúi*, *krę*, *rer* Car. = *rodere*, *credere*, *radere* schliessen diese Möglichkeit nicht aus). Damit wäre aber für *impetrat* > *əmpiárə* nichts gewonnen. Dagegen soll die Möglichkeit des Schwundes des Dentals infolge von Vermischung von *impetrare* (*emp-drar?*) und *impetrat* nicht geleugnet werden: *empédra* hätte (vorausgesetzt, dass bei *impetrare* Synkope eingetreten wäre) das *p* in *empdrar* gehalten, woraus *emprar*, statt *endrar*, *entrar* (?).

§ 64. Wie nach dem Hauptton, so erscheint auch nach dem Nebenton nur *ə* (*i*) nicht *u*: *sulərá* vergolden = *sur-aur-*, cf. *surtsiná*. *ruəsá repaus-*, *suərá* **saporiare*, *uəlę́ əvíul*, *səńərádi səńur*, *kətsəlę́tə kətsólə*, *kuntsəlá consol-*, *pərdənóntsə* 'Kirchweihfest' *pərdúṇ* 'Ablass' (oder zu *patronus* Kirchenpatron?), *šluvənά* den Ofen mit dem *šləvúṇ* (cf. eng. *scuvalun*) reinigen, *suvənά səvúṇə* etc. Dagegen: *əntupá*, *əmbuští*, *ənkul'á*, *ənkurí* etc. Ebenso *əntsurín* 'übereinander' *unu supra unu*.

§ 65. Wie zu erwarten ist, treten vielfache Störungen ein. *ə* erscheint vielfach als Trennungsvokal: *lədərnál'ə*, *lədərnę́sə*, *lədərnę́tš*, wo die Konsonanten durch *ladər*, *lədrúṇ* gehalten, oder wiederhergestellt wurden (Reste einer älteren Form zeigen viell. noch *ləndərnál'ə*, *ləndərnę́sə*). Ähnlich *žvəntərlá* zu *vęntər* u. dgl. Die Lautfolge *zr* wird nicht geduldet: *kuzərín*, *bəzərín* 'Verwandter im vierten Grade', wozu *bəzərę́t* (*cun basaret calla la parentela bein ed endretg; basaret dat letg* 'Verwandte im fünften Grade können heiraten'). So vielleicht auch *mizərá*, ferner *špugəl'ụns*, *mədəžínə* (cf. eng. *maždina*)? *pət'ərínə* nb. *pichiurina* bei Car., eng. *pchürina* scheint jünger zu sein, vgl. *kətsəlę́tə*, *fətsəlę́t*, *məntsəzę́ mentitios-ariu*, *kuləní* 'Hängsäulchen am Ofen', das **kulunna* voraussetzt etc. Beim Verbum mischt sich der Tonvokal ein: *mərídά*, *ruſídά*, *šturnídά sternut-*, *muštiά*, *bətiά* (nach *muštʒíə*,

bəteḍ'ə), *məšədá* nach *məšédə* anderw. *mišeidə*. *məl'ərá*, *pəḍ'ərá* für *mildrá*, *pirá* zu *məl'ụrə*, *pəḍ'ụrə* etc. Zu den nicht recht klaren *dəštədá* 'wecken' und *sustadar* bei Da Sale cf. S. 554. Sonst erscheint *-ədírə* auch bei Ableitungen von Verben II und III: *kuzədírə*, *rụtədírə* zu *rụt ruptu*, *buḷ'ədírə* 'Stelle, wo zwei Metalle zusammengeschweisst sind', *vəšt'ədírə* Kleider[1]). Ebenso *kəršəmẹ́n* zu *krẹ́šər*, nb. *škəfimẹ́n*, *tərdimẹ́n* zu *əntərdí*, *kunḍ'əmẹ́n* (wahrscheinlich für *kunḍ'imẹ́n*) zu *kunḍ'í*. *ardimẹ́n* 'Verlangen, Mut, Feuer' wird das ital. *ardimento* sein (+ *árdər?*). Auch *-ədẹ́t'nə* drang durch: *vəl'ədẹ́t'nə*, *št'irədẹ́t'nə* etc., dagegen bleibt *d'uvəntẹ́t'nə*. Sodann erscheint, ausser bei *vərdát*, *buəntát*, (*mistat*), überall *-ədát : ort'ədát*, *sont'ədát*, *mẹzədát*, *pruzədát* zu *prụs prụzə* nb. *pruəməin* (cf. auch eng. *pruzdet*, das ebenfalls für *prod-* spricht. Andrerseits könnte man *pruəməin*, gew. *prúəməin* betont, als *proba mente* fassen[2])), *žụbrədát*, *malhofliədát* 'Unhöflichkeit', *lẹštiədát*, *rẹkliədát* 'Redlichkeit', *maləmpərnəivlədát* 'Unannehmlichkeit' und unzählige andere. Der Vokalismus des Adjektivs bleibt, ausser etwa bei *sənədát*, überall intakt, d. h. die alten Bildungen wurden neugebildet, vgl. bes. *mẹzədát*. Ausser dem Bestreben, Stamm und Endung getrennt zu halten, und der Analogie von *-ədírə*, *-əmẹ́ntə*, mögen hier auch einzelne Wörter der Kirche, wo *i* vielleicht zu *ə* abgeschwächt wurde, mitgewirkt haben. *-əməin* ist nicht recht durchgedrungen. Man sagt *lẹ́vəməin*, *špirántəməin*, *-əivləməin*, aber *dəkórməin* = *də kor*, *-alməin : finalməin*, *tottutalməin*, *na-nəturalməin* etc. Hier mögen auch noch *buəbənál'ə* zu *búəp buəbə*, *škrokənál'ə* zu *škrok* 'Schurke', dann *lụmpərál'ə šẹlmərál'ə* erwähnt werden. Die letzteren erklären sich nach *kərpərə́iə krap*, *məsərə́iə masə*, *purt'ərə́iə* etc., vgl. auch *prẹr- prəral'ə* nb. *prẹ*. Bei den ersteren kann man an *lədərnál'ə* nb. *ladər* denken, ferner an *tukənál'ə* zu *təkún tok*, *məršənál'ə* zu *məršún* 'Faulpelz', *marš* 'faul', *məršəná* 'faullenzen', *məršənẹ́* 'Faullenzer'. Anders über *vərmənẹ́l'ə*, *mərmənẹ́l'ə* nb. *viərm* AG. VII 442.

---

1) Cf. auch *narədírə* Narren, *tupədírə* dummes Volk, *mẹlədírə* dumme Esel etc. cf. *bovəmẹ́ntə* grobe Flegel, *lụmpəmẹ́ntə* Lumpen, *šẹlməmẹ́ntə* Schelme etc.

2) Vgl. noch *provə : fa provə* 'fett werden, zunehmen', *fa grondə*, *pint'ə pr.* Dieses *provə* könnte ursprünglich Adverb gewesen sein. *fa bəin* hat oft eine ähnliche Bedeutnng wie *fa provə*. So könnte man an *probe* + *a* denken. Aber das Wort wird doch kaum von eng. *pro* (*fer bun pro* 'gut gedeihen') ganz zu trennen sein. Vielleicht setzt *provə* ein Verbum voraus, oder etwa aus *pruamein*, **pruvamein* gewonnen? Möglich, dass auch *purmẹ́n*, lungn. *prumẹ́n* (kann aus *pruvamen-* entstanden sein) cf. S. 466 damit zusammen zu halten ist. Bei ohst. eng. *pro* wird man kaum an *probe* denken dürfen, wenn auch lautlich nichts dagegen einzuwenden wäre, cf. ueng. *pro* = *prope*.

§ 66. Es ist z. T. schon darauf hingewiesen worden, dass bei jüngeren Ableitungen mittels Suffixe, der Accent nicht mehr so entschieden auf das Suffix fällt, dass eine Abschwächung des Vokalismus des Grundwortes stattfinden könnte: *gręvatš* (nb. *puprátš*), *lęvęt, tokęt, bovụn, šęlməral'ə* etc. Durch *puprátš* wird ein einheitlicher, genau bestimmter Begriff ausgedrückt 'armer Kerl, bedauernswerter Mensch', eine Betonung *púpratš* ist, ausser im Affekte, nicht möglich. Nicht so bei *gręvatš*, man kann sagen: *gręvàtš, gręvátš, grèvátš*, aber nicht *grəvátš*. Das Wort wurde noch nicht lange genug gebraucht, um das Bewusstsein der Zusammensetzung schwinden und die beiden Begriffe, resp. den Hauptbegriff und dessen Modifizierung, zur Einheitlichkeit verwachsen zu lassen. Ähnlich verhalten sich *bunəmə́in* 'fast' (*bunəmə́in kurónta, l əi bunəmə́in sədəržíus* 'er wäre beinahe umgefallen'. Aber *búnəməin*, wenn das Wort allein ausgesprochen wird, als Antwort u. dgl.) und *lę́vəməin, sónt'əməin* etc. Der Hauptton fällt bei den gebräuchlichsten Suffixen *-atš* und *-ęt* gewöhnlich auf das Grundwort. In *ụ́mèt* (das man auch *ụm-ęt* schreiben könnte) sind *ụm* und *ęt* nicht enger gefügt als *gron* und *ụm* in *ụm-gron*, oder *gron-ụm*, wohl aber in *ụmę́t*. *ụ́męt* 'Mann von kaum mittlerer Grösse, mittlerem Vermögen' etc., *ụmę́t* 'Mann, an dem nicht viel ist, bes. in moralischem Sinne. Auf *-məin* fällt, wegen der begrifflichen Bedeutungslosigkeit, kaum je der Hauptton, wo das Gefühl der Zusammensetzung lebendig ist.

Je mehr nun aber die Sprache das Bestreben zeigt, das begrifflich Bedeutsame durch den Accent stark zu markieren, desto mehr wird das Bedeutungslose beim Sprechen vernachlässigt. Hierin wird, wenigstens z. T., der Grund für das Verschwinden der tonlosen Objektspronomina (nicht aber der tonlosen Subjektspronomina) im Obwaldischen zu suchen sein. Sodann finden hier die zusammengesetzten Wörter ihre Erklärung. Eine Art von zusammengesetzten Wörtern sind, wenn man so will, Fälle wie: *flúr-vàkə* 'eine Blume von einer Kuh, eine sehr gute Kuh', *buəntát-kəvàl', bəlętsiə-flùr, məlętsiə-fęmnə* 'sehr schlaues Weib', *səkírə-fòin* 'sehr dürres Heu', *kəlírə-dì, št'irál'ə-nòt', pízə-krap* 'sehr schwerer Stein', *səbiəntš-ụm* oder *səbiəntšə-d-ụm* etc. Hier ist der Schwund des *de*, d. h. der Sieg der Formen, wo de auf lautlichem Wege schwand, erst jünger: im Lungnetz hört man noch *bəlęst'ə' kəval'* aus *bəlęst'ə't kəval'* etc. Daher ist denn auch: *in bəlętsiə-kəval'* etc. noch selten, dagegen bisweilen *inə pəizə-krap* etc., vgl. *ots əi inə fərdal'ə* 'heute ist eine Kälte', *ots əi fərdal'ə* 'heute ist es sehr kalt' etc. Älter dagegen sind Fälle wie *kampíərt'* 'Speck', *fumət'úzə* 'Magd', *palfíər, ęškúzə* 'Hausthüre' etc. Auch hier ist übrigens das

Bewusstsein der Zusammensetzung nur selten geschwunden. Bei *fumət'azə* für *fẹmnət'azə* scheint *fumẹl'* von Einfluss gewesen zu sein, dagegen wird man kaum *kəmptərt'* für *kamptərt'* hören, auch zeigen Wortspiele, die oft an dieses Wort geknüpft werden, dass man dessen Ursprung noch nicht vollständig verkennt (wie es bei *fumət'azə* thatsächlich der Fall ist). Übrigens ist der Schwund des *d* dabei nicht wesentlich: der Ursprung von *fildiróm* 'Eisendraht' wird dem Sprechenden kaum klarer vorschweben als derjenige von *kampiərt'*, wobei freilich in Betracht kommt, dass *iróm* 'Kupfer' bedeutet. Von einer Verdunklung des Bewusstseins der Zusammensetzung kann übrigens nur in wenigen, sehr häufig vorkommenden Fällen die Rede sein, in tausend anderen ist der Ausdruck gerade so klar, wie wenn *de* dastände, oder vielmehr er ist noch klarer, denn bei der *də*-losen Zusammenfügung zeigt das zweite Wort ganz unzweideutig den Ursprung, die Zugehörigkeit (Besitz) des ersten an, während *də* für *de* und für *de ad* stehen kann: *št'ẹlə-fiər* 'Eisenschelle', *št'ẹlə də vakəs* 'Kuhschelle' d. h. eine Schelle für Kühe, *portə-kləváu* aber *lẹn də kləváu* 'ein Stamm, wie man ihn zum Bau einer Scheune braucht', *kazə-pərvẹndə* 'Pfarrhaus' aber *kazə də školə*, *vəiə-fiər* 'Eisenbahn' aber *vəiə də bos* 'Fahrweg', *iarvə-sont'ə-mərgẹtə* 'St. Margarethenkraut' (Schildträgermoos, Carig.) aber *iarvə də lat'* 'Gras, das viel Milch geben macht', *fiərə-mat'* 'Maimarkt' nb. *fiərə də kəvals* etc. Es ist nun klar, dass *də* nicht überall auf lautlichem Wege geschwunden ist; sobald eine hinreichende Anzahl von *de*-losen Verbindungen da war, um den Unterschied zwischen *nuẹl'-lẹn* und *nuẹl' də vakəs* klar werden zu lassen (eine Bildung wie *nuẹl'-vakə* 'Kuhstall' würde heute von jedem als Unsinn empfunden), musste die Analogie mächtig wirken. Doch scheinen die Verbindungen mit vollständigem Schwund des *de* erst spät zum Siege gelangt zu sein. Nur bei selten vorkommenden Ausdrücken, oder wo viele gleichartige daneben stehen, kann *d* vor Vokal fehlen: *karn-azən, karn-əndziəl* (vielleicht lautlich aus *karn d ndziəl*), *fẹl'-iži* (nach *fẹl'ə-fraisən, fẹl'ə-bəduí* etc.), *fẹl'-oń* nb. *fẹl'ə-d-oń*. Dagegen *fildiróm, sẹm-d-iərt* (eig. Samen, der im Garten wächst, vgl. *sẹml'ín* 'Flachssamen' und ähnlich *fiərkəvál'* 'Hufeisen', denen eine andere Auffassung zu Grunde liegt, als bei *sẹm də rẹbəs, št'ẹlə də vakəs*, was übrigens sehr leicht verständlich ist), *mẹl-d-əviuls, karn-d-ərmal* 'Rindfleisch', *məguəl-d-ərmal* (früher als Medizin benutzt). Sodann erscheint *də*, wenn das erste Wort auf Vokal ausgeht, häufiger als sonst, man sagt nur: *iəli də sẹml'ín, iəli də nuš, zuípə də karn, zuípə də frinə, auə də nəif, auə də pliəviə, auə də fəntáunə* etc. Doch mag bei *zuípə də frinə* etc. *de ad* vorliegen, auch zu *auə də fəntáunə* sind *piáun* (Butter) *dəd alp, fəin də kuəlm* zu

vergleichen neben *fəin-ə-pašt'* 'Wildheu', das viell. für *fəin-pašt'* steht (*fəin-pašt'*, oder *fəin də pašt'* könnte heute nur 'Heu aus, oder von Gras' bedeuten, es war weniger widersinnig zu sagen: *fəin ə pašt'* 'Heu und Gras'. Doch liegt viell. *foenum ad pascuum* zu Grunde; das Wildheu wird gewöhnlich erst im Winter heimgebracht). Heutiges *de* mag in vielen Fällen für *d* eingetreten sein, vgl. *ot kazə* 'aus dem Hause', *ot núət* nb. *odə núət*, dann vielleicht *bụl'ətlát'* 'Milchbrei, Mensch ohne Energie', doch könnte *t* (*d*) aus *n* entstanden sein, man sagt auch *bụl' ən lat'* (vgl. *fərdəlét* aus *furnell-et*, über *furnlet?*). Wegen der Gleichheit von *de* und *dead* vor Kons. tritt dann auch *dəd* für *d* vor Vokal ein: *pləntšíu dəd aisəs, urə dəd aur* etc. In dem Abschnitt aus dem Cudisch de medeschinas Dec. I 322—24 erscheinen: *tgiern tshierf, latg petz, rägish tshierf, paun segel, seif nuorsa, rägish fenckel, sem conif, ragish urtikles, diegla tgau, fiegla dulm* (*d ulm*), *aña drosäs* (*d rosäs*), *fiegla dpolaga* (*d p.*), *fiegla d vigna* nb. *fiegla da vigna.*

Vor dem Artikel fehlt *də* oft in Ortsnamen: *prau-lə-pụn, frụš-lə-kruš* (*frụšt-lə-kruš*), *pləunkə-lə-konə* etc. Doch mag hier z. T. *ad ill-*, oder *in ill-* zu Grunde liegen. *in ill-* scheint zu stecken in: *mal əlz dẹns, mal əl t'au, mal əl vẹntər, mal ləs kombəs* etc., vgl. eng. *mel ilas* (*in las*) *uraglias.*

Partitives *də* kann natürlich nicht ausfallen in Fällen wie *bəibər də kuəi vin* = von diesem Weine, oder solchen Wein, *də sẹz dənẹ́s* von seinem Gelde, *də kuẹ́ləs hištóriəs* solche Geschichten etc. Desgleichen sagt man *in tẹk də kaul* 'etwas Warmes' und 'etwas warm', *im pau dəd aul* 'etwas hoch' etc. Ferner *kuẹl bə́ibə dəl vin* 'der trinkt (doch) etwas Wein zusammen', *vụz və́iz dəlz dənẹs* 'ihr habt (doch) viel Geld etc. Doch ist hier vielleicht von: *dəl vín kə kuẹl bəibə!, dəlz dənẹ́s kə vụz* (*k ụz*) *vəis!* auszugehen. Dagegen sagt man nur: *in glaz-vin*, wenigstens insofern zu *vin* keine nähere Bestimmung hinzutritt. Desgleichen nur *sədial-auə* (für *sədialə-d-auə*), geradewie *sədialə-lat'* etc. Für *sədialə-lat'* kann man im Lungnetz wieder *sədialə'-la't'* hören. Hier ist wieder zu beachten, dass *sədialə də lat'* 'Milcheimer' bedeutet.

Ich habe diesen § etwas weiter ausgeführt, weil mir die Frage von Interesse schien, ob man zur Erklärung der hier berührten Erscheinungen deutschen Einfluss anzunehmen braucht, oder nicht. Bei *sədialə-lat'* etc. ist deutscher Einfluss wohl möglich, aber durchaus nicht notwendig. In den übrigen Fällen scheint mir eine Beeinflussung von aussen durch die thatsächlichen Verhältnisse geradezu ausgeschlossen zu werden. Hier dürfte natürliche Entwicklung vorliegen, die aber durch die Sprache der Kanzel und der Bücher etwas gehemmt

wurde. Heute scheint man, ausser bei vielgebrauchten Ausdrücken, wieder eher *də* (*dəd*) vorzuziehen[1]).

§ 67. Es wird vielleicht von Interesse sein, an einigen Beispielen zu zeigen, wie sich die gegebenen Regeln über das Verhalten der Vortonvokale in der Konjugation zum Ausdruck kommen. Man sagt nur *kuməndá* und nur *kəmóndə*. Ebenso *kumpəńá kəmpóńə*, *dumə́ńá dəmóńə* (für *dumẹńə* = **dominiare*), *rumpləná rəmplúnə* 'rumpeln, dröhnen'. *buršəná bəršúnə* 'bürsten' (vgl. *bəršún brustị-*), *šluvəná šləvúnə*, *suvəná səvúnə*, *žburbətá žbərbútə* = it. *borbottare*. *tšunkəná tšənkúnə* 'entzweischneiden, abschneiden' zu *tšənkún* 'Stück, Strecke (cf. eng. *tschunch*, *tschunc* zu *tschuncher*, *tschuncar*). *tukəná təkúnə* 'grosse Stücke abschneiden, viel essen' *təkún tok. škurzəlá škərzólə* 'auf der *škərzólə* (Kinderschlitten) fahren, bes. über einen Abhang hinunter', dann auch 'schief abgraben, schief abschneiden'[2]). *mugəl'á məgúl'ə* 'mummeln' =

1) An Orten, wo vor Personennamen kein Artikel steht, kann natürlich auch hier *də* fehlen: *d'ommərióna* 'der Johann der Maria Anna', *d'ompául* etc.

2) Es ist möglich, dass letztere Bedeutung älter ist und dass *škərzólə* erst von *škurzəlá* aus gebildet ist. Das § 55 aufgestellte Etymon *curt-eola* muss als zweifelhaft bezeichnet werden. *z* für *s* aus *ts* nach *r* ist zwar möglich, aber doch nicht sehr wahrscheinlich. Im Eng. erscheint für *škərzólə : ossla*, woneben die Redensart: *ir gio per l' ossla* 'in Armut geraten' zu beachten ist. Der Ausdruck kann nicht wohl bedeuten 'vom Schlitten herunterfallen', sondern etwa 'über eine abschüssige Stelle (steiles Ufer u. dgl.) herunterrutschen'; in Disentis ähnlich: *i d'ụ pələ glatšə*, *i dələ glatšə d'ụ*. Es wäre möglich, dass *škurzəlá* und *ossla* zusammengehören; *ossla* könnte für *rossla* stehen: *la rossla* > *la l.* etc. Vgl. *lumpéńə*, *lə lumpeńə* (Alpname) aus *lə rumpeńə* = *rụn(k) de peńa* (*peńə* hier in der Bedeutung 'Gipfel' 'Spitze'), vgl. das unterhalb gelegene (*lə*) *runfópə* und in der Nähe eine Alp *rụn*. Ferner in Segnas (Disentis): *ləvérə* nb. *rəvérə*. Dann umgekehrt *rémpiə* 'der Fleischlappen über den Eingeweiden, zwischen den Rippen und den Hinterbeinen' nb. tav. *lempiə* verächtliche Bezeichnung für etwas Langes, Schmales zu schw. *lämpe(n)*. In diesem Falle könnte man bei **rossla* etc. an *rodere*, *corrodere* denken, dessen Part. in Graubünden als *rọs-*, *rọs-* und als *rọss-* erscheint (*krozə*, ueng. *rọssa*, obw. *rụsnə*, und *rụzəs* ON., *rusáin* ON.?). Wegen *škərzólə* für **škruslə* oder **škrosla* vgl. *rugəlá rəgólə* (Sent *ruelar*) zu *regulare*. Von oeng. *ossla scheinen* ueng. *josla*, *jousla*, *jeusla*, *gieusla*, *joslar* etc. zu trennen zu sein. Pult setzt *deors-ulare* an. *jousla*, *jeusla* weisen auf altes *ieu*, *iu*, was auf oeng. *schliesa* aus *šlieusa*, obw. *šliuzə* zu weisen scheint (*d'*, *j* für *l'* vielleicht zunächst in Verbindung mit *in*, *sün*, vgl. oeng. *ind'ür* aus *inl'ur*). Wegen *š-liuzə* vgl. Schuchardt Ltw. 42, wo auch anderswoher Formen mit *io*, *iu* angeführt sind und wo, S. 45, auch andere Fälle mit unklarem *iu* erwähnt werden. Für *bleuscha* (*bléuša*) sagt man in Disentis *bliutšə biutšə*, in Somvix auch *bliultšə*, in Medels *biušə*, in Tavetsch *biútšlə*. *beulscha* (D. *biutš biutšə*) aus **belša beltša* für **bešla betšla?* Zu *liufə*

macul-iare (*məl'á* = *maculare?*), für das bündnerische Wort kann indessen auch schw. *mű́gele* in Betracht kommen. *škurvəná škərvụ́nə carbon-* und so noch viele andere. Danach (?) dann auch *ružəná rəžụ́nə, tuləná təlụ́nə* 'immer wieder (zudringlich) bitten' *talon-*. Dagegen ist das *u* bei *lugətíu zu ləgúətər glutt-* vielleicht aus dem Einfluss von *l* und *g*, oder von *gụlə* zu erklären, oder es fand Umsetzung der Vokalqualität statt. *rugəlá* aus *regulare* über *rev- ruv-*. Ähnlich wohl auch *rugədá* und darnach *rəgụ́də* nb. lomb. *rű́gá*.

Dann: *fəšt'əná fəšt'ínə festinare, təršəná təršínə* (nach Carig. 'misshandeln, hin- und herschleppen, reissen', danach könnte man an it. *strascinare* denken. Allein die ursprüngliche Bedeutung dürfte das Gegenteil von 'misshandeln' sein[1]), man sagt gew. *kuəi əi bụkə təršináu* = das heisst man nicht 'behandeln'. Vgl. Car. *tarschinar* 'besorgen, reinigen, in Ordnung bringen' = eng. *terdscher*. Vielleicht hat sich *terdscher* mit einem anderen Worte vermischt). Ferner *tərl'əná tərl'ínə, ənd'ərá ənd'írə, d'id'əná d'id'ínə, mizərá məzírə, digərá dəgírə* etc.

§ 68. In der Konjugation kommen folgende Fälle von Ablaut vor:

1) *tuká tụ́kə*	8) *ənkul'á ənkuál'ə*
(*ruiə́in rụ́i*)	9) *turná túərnə*
2) *purtá pórtə*	10) *ul'á uẹ́l'ə*
(*kuiə́in kói*)	11) *ənkurí ənkuẹ́rə*
3) *udí áudə*	12) *murí míərə*
4) *mulá miáulə*	13) *mud'í mẹ́d'ə*
5) *munká mə́unkə*	14) *tumẹ́ tẹ́mə*
6) *škuá škə́uə*	15) *bubín bə́ibə*
7) *suá síuə*	16) *pəd'ərá pəd'ụ́rə*

'Mutterschwein' Car. *leufa* 'schlechtes Weib', gesellt sich noch *scriua* 'Rossegel' Carig. = *scrofa* (ein Herr von Disentis erinnerte sich noch, *škríuə* als Schimpfwort gehört zu haben). Bei *líufə* (und danach *škríuə*) haben sich offenbar zwei Wörter vermischt: *lupa* und ein Schimpfwort *liófə* (auch Mask., in Disentis *líufər*. Wahrscheinlich = it. *gaglioffo*). Die Bedeutung 'Sau' konnten *port'ə* (heute nur als Schimpfwort) und *škríuə* vermitteln.

1) Ähnlich wird auch *səhəná səhónə* manchmal als 'sich nicht kümmern, nicht gerne haben' gefasst, während es doch das Gegenteil bedeutet. Das Wort wird sehr oft in ironischem Sinne gebraucht, daher das Missverständnis. *səhəná* (*se-hannar*, oder *s-ahannar*) ist identisch mit afr. *ahaner* etc., cf. *hənáu* 'schwierig, heickel', anderw. *luvrá hənáu* angestrengt d. h. mit Kraftanstrengung, ohne Geschick, arbeiten.

17) *žburbətá žbərbṵ́tə*
18) *səhəná səhónə* (*suəndá suóndə*)
19) *ərtá ártə* (*uərdá uárdə*)
20) *pəl'á pḛ́l'ə* (*muəntá muḛ́ntə*)
21) *səl'i sḛ́l'ə*
22) *pərt'ərá pərt'írə*
23) *səltá sáultə* (*ruəsá ruáusə*)
24) *əngərná əngrə́unə*
25) *mənə́ mə́inə*
26) *ənfərá ənfiárə* (*tsuərná tsuiárnə*)
27) *əndəršín əndríəšə*
28) *tšintšá tšóntšə*
29) *kitšá kátšə*
30) *špit'á špḛ́t'ə*
31) *fimá fḛ́mə* (*kuintá kuḛ́ntə*)
32) *sitá síətə*
33) *plidá pláidə*
34) *səlišná* (*sələšná*) *sələ́išnə* (*šfuiḛ́və šfuə́i*).

§ 69. Eine besondere Bemerkung verdienen noch die Wörtchen, die gew. satzunbetont gebraucht werden. In Betracht kommen vor allem: *si, sic, et, nec, non.* Für *si* sagt das Volk immer *šə*, dagegen wird beim Vortrag gew. *šḛ* gesprochen, doch ist es sehr zweifelhaft, ob dieses *šḛ* einem älteren *šḛ* der Volkssprache entspricht. Man wird Abschwächung von *šḭ* zu *šḭ̯*, *šḛ*, *šə* anzunehmen haben. Diese Abschwächung kommt im Inlaut oft vor und ist auch im Auslaut nachzuweisen. Ich glaube, dass auch das *-ə* des Imperativs auf *-i* zurückgeht. Vgl. die alte Schreibung *-e* AG. VII 465 ff. Ganz abgesehen von anderen Gründen, scheint mir jenes *e* auch lautlich keine andere Deutung zuzulassen. Es muss sich um einen Laut handeln, der dem *i* noch sehr nahe stand, sonst wäre er mit altem *a* zusammengefallen und die konsequente Schreibung *e* bei *a*-Verben wäre ganz unbegreiflich; etwas anderes wäre es, wenn diese Schreibung auf Verba III, oder auch II, beschränkt wäre[1]). Das gleiche Schicksal hat ganz tonloses *sic : šə va!* so geh!, *əlṵ́šə* = und dann (so), aber: *(ə)ši gron* so gross, *əši trḛntə* ungefähr 30, *əšíško* (ungefähr) so wie, *əšíkə* (ungefähr) so dass. Bei *et* stellen sich wieder *ḛ ḛd* den volkstümlichen *ə a* (*əd ad*) gegenüber. Ueng. *i* könnte auf Angleichung an *sic* hinweisen, doch vgl. *é, è* = *ḛ* bei Chiampell, gerade wie *nè* (heute ueng. *ni*). *ḛ* oder *i* könnten zunächst vor Palatal eingetreten sein. Für *nec* wird gewöhnlich *nḛ*, seltener deutlich *ni*, gesprochen. Fraglich scheint mir, ob in dem alten *ner : ḛ(r)* 'auch' steckt. *ner* könnte, falls das *r* wirklich gesprochen wurde, auch nach *ḛ ḛr, kṵ kṵr* etc.

1) *-i* noch allgemein in *bəinvḛ́ni!* willkommen! Doch könnte hier Akzentverschiebung vorliegen.

gebildet worden sein. Auch für *est* wird in ganz tonloser Stellung ein Laut gesprochen, der zwischen *i* und *ẹ* schwankt, vielleicht erst von *ei* aus. *kẹ* für *kə* (Relativpron. und Konj.) ist der Volkssprache fremd, wird aber vielfach gelesen und beim Vortrag gesprochen. *t'ə*? muss, wegen *t'*, auf dem betonten *t'əi*? beruhen, ebenso *pərt'əkə* 'denn' auf *pərt'ə̊i(kə)*. Umgekehrt scheint *t'ẹi* in Tavetsch zunächst aus einer satzunbetonten Form hervorgegangen zu sein, *ẹi* wird ein gedehntes *ẹ* sein, vgl. *t'ẹ* in Sent. *non* ist als *nə* nur noch in Verbindung mit *mai* (das dann zu *ma* gekürzt wird, wie *ai, sai* zu *a, sa*) erhalten: *kuẹl ma nə žẹs* = er (der) würde nie sagen, *əl ma nə vẹ́n* 'er kommt lange nicht' etc. Zu diesem *nə* verhält sich *na* 'nein', falls es nicht deutsch ist, wie *a* zu *ə*. *nụn* sagt man vor dem Gerundium, doch ist diese Wendung nicht, oder wenigstens nicht mehr volkstümlich. *non magis* ergibt *nụm* 'ausser etwa, wenn nicht etwa', beim Verbum 'ausser wenn, es sei denn dass' mit Inf. oder mit *kə* und Konj. Abschwächung des *ọ* zu *ə* liegt vielleicht zunächst auch vor bei **-minka, mint'ə* aus *omni-unquam*, vgl. dazu *inglá, singlụ́t* (*nt'* trat erst wegen *i* ein, cf. *piń* aus *pink-*), übrigens ist das *i* keine speziell bündnerische Angelegenheit und lässt sich wohl auch anders deuten. Bei den Präpositionen *ad, de, de ad, per* kennt das Volk nur *ə* und die konsequenteste Schreibung wäre *a, da* (*dad*), *par*. Da man indessen etymologisch, resp. nach ital. Muster zu schreiben sucht, so wird nun auch wieder *a, dẹ* (*dẹd*), *da, pẹr* gelesen. Von den tonlosen Subjektspronomina kommen vor allem die der 3. Person in Betracht: *əl*, vor Vokal gew. *l*; *lə*, seltener *ələ*, vor Vokal wie das Mask. Pl. Mask. *i* oder *əi* (*əi* selten in Proklise, häufiger bei der Inversion), niemals dafür *əls*. Auch für das Fem. habe ich einigemal *i* gehört, sonst *ləs*, seltener *ələ̀s*. Für *vụs* sagt man, bes. bei der Inversion, *ụs*. Auch *u* für *iəu* ist sehr häufig. *illud* wird natürlich behandelt wie *illi*, nur für *illud est* sagt man gew. *(ə)l' əi*. Für *est illud* sollte man *əiz əi* oder *əiz i* erwarten, man sagt aber nur *(ə)zə́i* (*-zi, -zẹ*), ferner *(ə)zẹl est ille, (ə)zələ mụmə, (ə)zẹl' auk* oder *(ə)zəl' auk* etc. *(ə)zəi* etc. ist wahrscheinlich = *eiz* + *ẹ* + *ei* (*i*), wobei *ẹ* eine alte Nebenform zu *ei(s)* wäre, die wohl auch im Pl. *ẹn* steckt (*ẹ* würde eng. *eks* = *ẹst* entsprechen). Darnach dann auch im Plural *(ə)zẹ́ni, (ə)zẹls, (ə)zẹləs*, resp. *(ə)zəni* etc., aber mit dem betonten Pron. *(ə)zẹn ẹls, (ə)zən ẹls. kuẹš kuẹštə* wechseln mit *kuəš kuəštə : kuẹš mụn, kuəš mụn* etc. Für 'heute abend' hört man anderwärts *kuẹš-, kuəš sẹrə* (= *kuest- *ser* + *sera?*). In D. daraus *kuəsẹ́rə* (cf. *d'isiát* aus *diš siát*), wozu dann auch *kuəisẹ́rə*, da auch *kuə́i* und *kuə* wechseln können.

§ 70. Übersicht des Vokalbestandes.

A. Betonte Vokale. *a* 1) *vakə, part* etc.; 2) *puržálə, ṅarvə* etc.; 3) *a (et), na.* *ę* 1) *lęf, nęfs, pęts, tęms*; 2) *vęrt, špęs, dęt, vęs, męlən* etc.; 3) *d'ę.* *ę* 1) *tręšt, vętə, fęl' filiu, -ęl -ile, fęm, ęndiš* etc.; 2) *vęl', lęt', vęṅ* etc.; 3) *vęr, vęrə, pudę́* etc.; 4) *fęl' foliu, vę́l'i* etc. *i* 1) *səntí, fil, dir, in, piṅ* aus *pink- pikk-* (nb. *pęṅ pinĕu*), *tinglə* zu *tinglá* etc.; 2) *pir pejor, sis* etc.; 3) *vi voleo, sir soceru, vit vocitu* etc. *o* 1) *nofs, sorə, mort* etc.; 2) *fom, kontə, moṅəl maneo* etc. *ụ* 1) *tụt, tụs, mụn* etc.; 2) *kụmə, ụm, kụntšə comptiat* etc.; 3) *t'ụnš* aus *kiuntš- kọntš-*. *u* 1) *ụrə, kụt, pərsúnə, únglə, -ụns, kụflə, pụt, kụltər* etc.; 2) *sụnə, bụns* etc.; 3) *žụlə acidula, tšụn quinque, d'ụk jocu.* *ai : ai habeo, sai, trai *trage, plait, painə -paginat, fraisən fraxinu, paiš pace, aigrə* § 2, *laitrə* 'Wagenleiter', *lait, rais* zu 'Kreis' etc. *au* 1) *aur, rauk* (auch *raup*), *kausə* etc.; 2) *aul, kaul, fauls, ərmáuls* etc. *ęi : kəvę́ils* nb. *kəvęl's* zu *kəvęl'*. *ęi : ęils* nb. *ęl's, bəzę́ins* nb. *bəzęṅs* (*bəzęns*). *əi* 1) *nəif, frəit, pləin* etc.; 2) *vəiə, špəiə, šəiə exsucat* etc.; 3) *bəin bene.* 4) *tšəi ecce-illu* etc.; 5) *pəi pede*; 6) *obərkə́it* 'Obrigkeit', *hə́ikli, gəislə* etc. *əu* 1) *pəun, səun, grə́ufli* etc.; 2) *l'əut, t'əu*; 3) *vəultə, -əuls, kəu?, šuə́un* 'Schwung'. *ọu : škọuə, kọuə, nọuə* etc. *iá : tiárə, siárp, biálə, piátsə* = fr. *pièce, siát, Stiáfən* etc. *íə* 1) *fíər, tíəvi* etc.; 2) *íərt, níəf* etc. 3) *l'íəmə lima, pəd'íəl, ṅíəf* etc. *iə́u* 1) *iəu, diəus*; 2) *liəur lepore*; 3) *liə́ungə, viə́uə, buliə́us* etc. *íu* 1) *udíu, pudíu* etc.; 2) *míulə, íuə, síuə*; 3) *díu, míu, d'ədíu, suəttuər -sequere*; 4) *fíuk, líuk, líun longu, míut moltu* etc.; 5) *əvíuls, rəvíuls*; 6) *bulíu, ižíu*; 7) *líun leone, pisíun, furíus* etc.

B. Unbetonte Vokale. *ə* 1) *ərá, tərə́in terr-, təlę́ tēl-, nəvę́ niv-* etc.; 2) *məntún, fəlún, nəvóntə, škurvənə́, kumpəṅá* etc.; 3) *vəžín* für *vižín, vəšt, plədí plaid-* etc.; 4) *fəl'olə, pəṅolə, l'əmá, ṅəvá, d'ərə́un, št'ərát, fəviálə, tšəmə́unk, kužənə́* zu *kužínə, d'id'ənə́* etc. Dann *fərmíklə, tsəvrín, sətrá* etc.; 5) *dəivət, tríəmbəl, kuídər, diškúmət, kapə* = it. *capo* (*əl kapə luvrę́* 'der beste Arbeiter' *lə kapə vakə* etc.) etc. *i* 1) *špinál, filúk, fimá* etc.; 2) *plidá plaid-, štiná stagn-, pindrá pigner-*; 3) *mižún, kižún, kitšá, fišá, špit'á, pitęšə, špitákəl, štitsún, isę́rkəl* etc. *u* 1) *numná purtá* etc.; 2) *udí, gudę́, t'urám* etc.; 3) *kuróntə, kurə́ismə, urdədírə* etc.; 4) *uršiá dwerh-, ul'á* zu *uę́l'ə* etc.; 5) *kuróm, šfurá*; 6) *šmulús míulə, šluzę́l šlíuzə*; 7) *mulá miáulə, pórtu* = *port iəu* etc.; 8) *fumę́l', luvrá, muštáilə, fulín* etc. *a, ę, ę, o, ụ* erscheinen in der Sprache des Volkes nur bei jüngeren Wörtern, oder jüngeren Bildungen. Am häufigsten noch *a* und *o*: *aktsíun, anlós* zu d. 'Anlass', *lanštrós* 'Landstrasse', *lantšę́lə* 'Handschelle', *amuləíns* 'Einmaleins', *atmuní admonere, parisól, ardimę́n, kampíərt', narədírə* etc. *októbər, novę́mbər nuv-, ot'óntə* nach

ot', *(ə)l' orsál* 'die Jahrzahl', *rofás* 'Rauchfass', *horẹ́m* aus Chorhemd, *hontsẹ́li* zu 'holdselig', *vokántsə* 'Ferien', *horíbəl*, *hotẹ́l*, *ésər dominẹ́* (doch fällt der Akzent nicht immer entschieden auf das *ẹ*) = stärker sein, bewältigen können (vgl. dazu: *pər dóminụm nóštrụm* 'umsonst, ohne Aussicht, für das, was man gibt oder thut, etwas zu erhalten', scherzhaft. *fa flətámus* 'Komplimente machen', verächtlich. Letzteres aus der Liturgie der Charwoche: *flectamus genua!*). *sont'əlkréšt* Fronleichnamfest = *sanctu corpu(s) de Christu* (oder auch *s. c. Christi*). *ort'ədát* 'Dummheit' zu *ìərt' ort'ə* (*orcu*) etc. *vẹndərdís*, *l'ẹndəždís* nb. richtigerem *l'əndəždís* (*lunae dies dies*), vgl. übrigens *dẹmədụs* (aus *dəmədụs*) an anderen Orten = d. *domədụs* (der Akzent wechselt). Zu *vẹndərdís* ist *mardis* zu vergleichen. Die Erhaltung des ursprünglichen Vokals kann man verschieden deuten. Die Akzentverschiebung kann verhältnismässig jung sein. *l'əndəždís* weist wohl darauf hin, dass man ursprünglich. *l'índis* (*lunae dies*), aber **marts* > *mars*, **vẹ́ndərs* sagte, dann *vẹndər(z)dis*, *mar(z)dis* und nun auch *l'indizdis*. Sodann fällt in Verbindungen wie: *vẹndərdis-not'* der Hauptakzent auf *sẹrə*, *not'* und dann kann leicht *vẹn-* stärker hervortreten als *-dis*, vgl. *lùvərdí*, wofür selten *luvrẹ-di* (Pl. *luvrẹ-dis*[1])), ferner *purtẹ́n portare intus*, *sərǫ́* 'ausschliessen', *dẹn*, *fo* etc. (*tənẹ́n* oder *tənién tenere intus*, *fud'ió* oder auch *fud'íǫ́* = *fugir ora*). Übrigens mögen *l'ẹndəždis*, *mardis*, *vẹndərdis* auch anders zu deuten sein. Die Namen der Wochentage kommen alle Sonntage beim 'Verkünden' in der Kirche vor (und da hörte ich sogar: *l'éndəždis*, *márdis*). Sonst vgl. etwa *tẹmpərəmẹ́n təm-*, *ẹksplikǫ́ əks-*, *ẹkspréṣ*, *ẹksẹ́mpəl əks-*, *mẹzədát*. *ẹdukǫ́ əd-*, *ẹminẹ́nt*, *rẹštituí rəš-*, *nẹgligí nẹgligiəntsə nəg-*, (*špikulǫ́ špikulán špikulətsìun* für *špẹk-?*), *pẹt'əlẹ́n* 'Specht' (*pẹt'ə-lẹn*), *mẹtšəfədǫ́iəs* 'Tagedieb' (hier sowohl *mitšǫ́*, als auch *fədǫ́iə* mit etwas älteren Bedeutungen, als die heutigen 'entkommen', 'Verdienst'). *rụtədírə*, *bụl'ətlát'* etc. Dass beim Lesen und beim Vortrag *a*, *ẹ*, *ẹ*, *o* viel häufiger sind, ist bereits er-

1) Dieses *luvrẹ-di* macht die Deutung von *luvərdí* als *labore-die* zum mindesten sehr zweifelhaft. Dass *luvrẹ-di* jünger sei, scheint mir nicht wahrscheinlich. Auch *mụr-ẹri*, *mụr-t'ụ* 'mäuschenstill' (in Ems erscheint *mụr* auch vor andern Adjektiven: *mụr-blau*, *mụr-griəs* etc.) sind vielleicht nicht als sklavische Nachahmungen des Deutschen aufzufassen. Ist *mụr* überhaupt = *miur*? Wenn ja, so ist: *šta grádəmụrẹ́ri* 'ganz mäuschenstill sein' zu beachten, insofern *gradəm.*, statt *grat m.* (*grat* ist verstärkend, wie in *grad ẹri*, von *ə grad o*, *ə grad vi*, *ə grat si* etc. aus) auf ein älteres *a miur* (*en miur?*) 'nach Art einer Maus, wie eine M.' weisen könnte. *t'ụ*, *ẹri* wären dann zur Verstärkung oder Verdeutlichung hinzugefügt worden. *šta ẹri šk inə miur* sagt man oft.

wähnt worden, vgl. oben *da, a, dę, kę, šę, pęr* etc. Besonders bei den mit *ən- əm-* anlautenden Wörtern wird gerne *ę* gesprochen, ähnlich *pęr-, ad-* (*a-*), *prędikətúr* für *prəd- pərd-, havér, honúr, honorár, tęnér, vęnír, sę* (*sē*), wohl auch *rę-* etc.

§ 71. Chronologisches. Schliesslich mag hier noch das relative Alter der wichtigsten lautlichen Erscheinungen im Zusammenhange besprochen werden. *íə* kann, wenigstens insofern es auf *ę* zurückgeht, aus verschiedenen Zeiten stammen. In *fíər, níəf* ist es älter als der Zusammenfall von auslautendem *o* und *u*, ferner als die Schliessung der offenen Vokale vor Nasal (diese Schliessung scheint auch jünger zu sein als *ę* > *ea, iá*, cf. tav. *viántər, tiáms* etc.). *cornu* wird über *kűernu* zu *k'űərn, t'ərn, recordu* zu *rigiert* etc., doch folgt daraus wohl nicht notwendig, dass die Brechung auch älter sein müsse als *kasa* > *k'asa*. Vgl. noch *pęts, tęms* etc. § 22. Die Diphthongierung bei *ceresia, plovia* (die von *ferru, novu* zu trennen, übrigens kein Grund vorliegt) ist wahrscheinlich älter als *sį* > *ś, tsį* > *tś, stį* > *st'* und vielleicht auch als *scį* > *sk' : tšəríəžə, -íəntšə* [1]), *Campieschas* zu *bestia, pi*, eng. *pö* aus *pieš- pöš-* (*ríətšəl, əndríəšəl* § 13, letzteres vielleicht *réscio* für *rescisco* von *-scivi, -scitum* aus, da das Perf. wohl häufiger ist als das Praes.), neben *dęžə*, Car. *fetscha*, eng. *koža cocit.* Sodann wird der Diphthong in *plíəviə* älter sein als *coxa* > *koisa* (> *kuéisa*). Weniger sicher ist, ob *cocere* > *kuéir* (nicht *t'ir*) lautgerecht. Ob das *o* in *folia, dolea* etc. schon vor *lį* > *l'* vom *į* affiziert wurde, mag dahin gestellt bleiben. Sicher ist *plovia* > *pluevia* jünger als *nǫptias* > *nopt'as, not't'as, tertia* > *terť'a, media* > *med'd'a* (cf. eng. *mętsa* mit *ts* aus gedehntem *dz*, resp. *t't'* aus *d'd'*, wie ueng. *kumét'a* = d. *kumédiə*). Jünger wird die Diphthongierung bei *sex* > *sis* (cf. *kuéisə*) sein, ebenso bei *-íəntsiə* (falls nicht *-íəntsiə* für *-iętsiə* unter Einfluss von *-íəntšə* eintrat), dann bei *míədi, ubiedi* nb. *ei*, aus *ę*, im Engadin. Während *šfuéi* (*fodit*) = *kuéisə*, erscheint *pəi* nb. *sis*, doch mag sich das *ęi* in *pei* dem *ei* aus *ę* angeschlossen haben. Über *ei* lässt sich wenig Bestimmtes sagen. Aus *bəin* = *sərέin* folgt noch nicht, dass *bęne* > *bęne* älter sei als *nive* > *neiv-* etc. (und darum auch nicht, dass *ferru* > *fierru* älter als *nive* > *neive*). *męndər* (*minor*) könnte aus *meindr* entstanden sein, vgl. *ižέinkəl ižęnkəl. məins* aus *minus* beweist nichts.

1) Übrigens könnte für *íəntšə* möglicherweise *-entia* genügen, d. h. ein *-entia* der Schule oder der Gebildeten, das dem *-ent'a* des Volkes gegenüber gestanden wäre, und dessen *ti* später über *t'* mit *k'* (aus *c*) zusammengefallen wäre. Ein Fall für *ž* aus ⊥*tį* ist mir allerdings nicht bekannt. 'Venedig' lautet hier *vəníəžə*, oder auch *vəniəšə*.

Bei *mẹlən, krẹt* kann die Synkope sehr alt sein (oder *ẹ* aus *ei?*), desgleichen bei eng. *nẹt*, das, falls es nicht importiert, wohl vom Fem. aus zu deuten ist. Dann aber *kurʒismə, təitlə, tsəiklə setula* (*sə ləišnə* zu *sə ləšná*). Übrigens ist die Vermutung Pults (§ 59), dass *ẹ* zunächst überall zu *eĭ* geworden sei, beachtenswert, wenn auch das, was er dafür vorbringt, wenig beweist und er andrerseits an *ǫ* > *uó* (> *u̯, uo, ǫ*) denkt. Zu *ǫ* vgl. § 45. Aus dem Umstand, dass in Graubünden bei *bona, -ones* etc. häufiger ein Diphthong erscheint, als bei *hora* etc., wird man nicht viel schliessen dürfen, zumal es nicht ganz sicher ist, dass *u̯ra* einmal *o̯ura, u̯ura* gelautet habe. *u̯* > *ŭ* (*i*) muss zu einer Zeit eingetreten sein, als *ǫ, ǫ, au*, ferner *e, a* in der Nähe von Velar oder Labial, in tonloser Silbe noch nicht *u̯* lauteten. Dagegen wird man kaum *plirá plírə* anführen wollen, nb. *murá, kulá, t'ulá* (schrille Laute ausstossen bes. von Pferden und Schweinen = *co-ejulare?*), *kudẹtšə* zu *cutis, kurtín* etc. *k* wird zu *t'* in *t'inə, t'irá* etc., ebenso: *t'ir coriu, t'iərn, rigiert record-* etc. Merkwürdigerweise aber: *líun longu, líuk* nb. *l'inə glienádi* (*lunaticu*), *l'əmẹ́rə*. Indessen wäre es zu gewagt, daraus zu schliessen, dass *u̯* > *ŭ* älter sei als *locu* > *luegu* > *lŭ-*; *líuk* kann von *loks* beeinflusst sein, desgleichen *longu* von *longus, longa* (vgl. tav. *l'u̯nš*, wobei jedoch zu beachten ist, dass man in Tavetsch *iŭ* spricht: *l'u* ist viell. erst für *liŭ-* eingetreten). *n* scheint vom *ü* überhaupt nicht mehr affiziert zu werden: *níu, nibəl, níəf, níəs* (*níəsẹ́ñər*, das man bisweilen für *niəsẹ́ñər* 'Gott' hört, ist natürlich ein anderer Fall), vgl. daneben *ńíərf* aus *nervu*. *j* wird vor *u̯* natürlich wie vor *a, o* behandelt. Die besondere Behandlung von *j* (*g*) vor *i, e* muss überhaupt schon sehr alt sein, weder *d'ənẹ́tšə, d'ənʒívər* noch auch *d'əinə *jenua* (*janua*) kennen sie, wohl aber *žənẹ́*. Vgl. auch obw. *d'ir* § 9, falls das Wort wirklich zu *gyrare* gehört, vgl. Zs. XXIII 187. Eng. *ger* könnte auf *vicariu* weisen. Das *i* in *d'ir* wäre dann von den endbetonten Wörtern aus zu deuten[1]). Über *u̯* > *ü* vgl. auch AG. I 144, ML. § 52. *vassersitg, malsitg* (Unzucht)

1) Vgl. jedoch auch *Gire, Gir* in Ortsnamen des Kantons St. Gallen, cf. Götzinger, Die romanischen Ortsnamen des Kt. St. Gallen, St. Gallen 1891. (Aber *Kiranïga* in Obersaxen?). Unter den daselbst gesammelten Ortsnamen erscheint *u* in sonst sehr gut erhaltenen Namen: *Gafadura cavat-. Badura* (*Pataduris?*, vgl. eng. *badiv* = *spundiv* zu *badar* 'geneigt sein'. Daher dürfte auch der *Badus* [*bədús*] seinen Namen haben). *Valdura?, Plu* = *palude?, Flums* etc. Daneben z. B. *Mütschüöl*, wo *üöl* wohl = *-iolu*. Indessen wird es nicht immer leicht zu entscheiden sein, wo *ü* einem rätischen und wo es einem deutschen Lautgesetze entspricht: Gamplüt-Alp (*campu de palude?*), *Pfüfis* nb. *Pfufis* (*foveas?*), vgl. schw. *rüfi* nb. *rufi*.

wurden vom Ohst. aus, auf meine Anfrage hin, als 'unbekannt' bezeichnet (womit aber natürlich nichts bewiesen sein soll), dagegen soll *malzitg* eine Viehkrankheit bezeichnen. In diesem Falle könnte *siť* < *suht* aber alt sein. Auch aus dem *v* von *vassersitg* folgt noch nicht unbedingt, dass das Wort jung sei. Es könnte Einfluss des jüngeren *vasərsuht* vorliegen. Übrigens zeigen einzelne Mundarten überhaupt *v* für *u, gu,* vgl. auch *von* 'Handschuh' (das doch wohl ein altes Wort ist) in Disentis, doch mag in diesem Falle *von* < *vannu* eingewirkt haben, vgl. *kúəlm* 'Biestmilch' für *kuəl, špiť* 'Rahmbrei' (wegen *špiť* < *spicu*) nb. *špiək* am Heinzenberg, *špęť* im Engadin (zu einem **spegar, spekar* 'zerstampfen' = **pedicare?* cf. auch *piəmę́n.* Nach Pult = 'Speck'). Eher als an 'Zug' (< *tsụk*), möchte ich bei *siť* 'Schluck' an eng. *zich* 'Bisschen, Kleinigkeit' denken (zu *zikler,* obw. *tsiklá* 'kneifen, reizen', schw. *ziggele* 'zupfen, reizen', *ziggi* 'leichter Schlag'?). Bei der Synkope sind die Verhältnisse nicht ganz klar. In Paroxytonis blieb der Nachtonvokal in der Regel vor auslautendem *u* oder *e.* Ob bei auslautendem *a* die Synkope älter, oder jünger ist, als das Auslautgesetz, vermag ich nicht zu sehen. Wie auch anderwärts trat Synkope zu sehr verschiedenen Zeiten ein. In einigen Fällen scheint ein Unterschied zwischen vor- und nachtoniger Synkope zu bestehen. Der stimmlose Laut ist erhalten in: *mutírə molit-, žəltírə* **gelitura* (vgl. eng. *dscheta, dschieta, schet, dschiet*; *Filisur dschoat* Pallioppi. Oeng. *dschiet* würde auf *džieut gęltu* weisen, im Ueng. aber sollte *žiout,* resp. *žout, žot* entsprechen. Es müssen analogische Einflüsse wirksam gewesen sein). *míutə, vəultə* etc. Desgleichen bleibt *t* überall in der Verbindung *git : kuitá, itiar, dętə* (ich denke an *cogitare, cojtare* etc. Vgl. daneben *plidá, žvidá,* anderwärts *vit vidə*). *šťa ašťə ausic-, rušťá rųšťə* = *rosicare?, brašťə, frašťə. vęštə* 'Gesicht', *rišpoštə* (vielleicht ital., für *da rišpoštə* hört man bisweilen *da fəi* = *fide*). Daneben ist *viždá* vielleicht kein Erbwort, vgl. heute wieder *vəzitá* (Carigiet setzt dafür *vice dare* an). Bei *rəzďá rę́zďə* mag *səgá sęgə* von Einfluss gewesen sein, vgl. dazu *ré́zďən* nb. *rascana* bei Monti. *rišká rę́škə* ist importiert. Sonst vgl. noch *əntsərdá* **seritarə, vərdát* wie *avdar, rəždá recítare.* Fraglich ist, ob *buəntát* echt sein kann, *sənədát* spricht nicht absolut dagegen, es kann *-ədat* für *-tat* eingetreten sein. Bei *kuintá* dürfte Vermischung von *cognitare* und *computare* vorliegen. *kręt* könnte aus *kreddu* (*creditu*) entstanden sein (desgleichen könnten *kərtə́in* etc. auf *créditis* und bes. auf *crédite!,* wo am leichtesten Synkope eintreten konnte, beruhen. *kərdiəntšə,* nb. *kərtə́ivəl,* mag ein jüngeres *credentsia* sein. Ein ähnlicher Fall wie *kərtə́in, kərtę́vəl* etc. ist vielleicht *suətín, suətę́vəl, suətiu* von *séquit-* > *seguit-? aus*). *ərtá*

würde, falls es Erbwort ist, allerdings eher *eredtare* voraussetzen, da Einfluss der Stammbetonten bei diesem Verbum nicht wahrscheinlich ist. Merkwürdige Fälle sind *dəštədá dədẹštə, sustadar* bei Da Sale, cf. AG. VII 464. Dass *dəštədá* = **dəšədá* + *déšta* sei, kann ich nicht recht glauben. *məšədá* lässt sich nicht damit vergleichen, stände nicht *məšẹ́də məšə́idə* daneben, so würde man wohl *məždá* sagen. Das *t* erklärt sich leicht durch Dissimilation vgl. *muntədírə* 'Nachgeburt', desgleichen *sə dəštədá* für das schwerfällige *sə dədəštá. sustadar* könnte nach *destedar* gebildet sein (das *t* könnte man hier auch durch Vermischung mit *substare* erklären, vgl. *sụ̣šnə* 'Schutzdach', *sụ̣št* in: *kəu əi sụ̣št* = hier kommt kein Regen (Schnee) dazu, *š'i štat sụ̣št* = wenn es nicht regnet, *i ə sụ̣št, mẹ̣tər ə sụ̣št* u. dergl.). Dass bei *-scit-* Synkope eingetreten sei vor *t* > *d*, scheint mir nicht wahrscheinlich. *manica* > *mond'ə*, *silvatica* > *səlvádiə* (anderwärts *səlvát'ə* aus *səlvad'd'a*), *frávia* 'Schmiede' *fabrica* (anderw. natürlich *fravd'ə*), *bard'ə* 'Holzschuppen' **barrica*? Dagegen *kərgá, vərgá* (dazu *žbərgətá žbərgátə*), *rəgáu* 'entwurzelte Tanne' *eradicatu, vəngóns vindicant-, tšəbərgál* 'Geländer' zu *cervicale?, drəká drakə* 'stark regnen' *de-* **radicare* (zu *radius* vgl. oeng. *razzer*), wozu vielleicht *dərd'á* 'sieben' (in D. nur *drat'* 'Sieb') eine Scheideform ist (vgl. den Ausdruck *da ško o dəd in drat'* 'regnen wie aus einem Sieb'. Übrigens kann *dərd'á* = *-radiare* sein). Daneben dürfte *lərd'au laric-* aus einer anderen Mundart stammen, viell. aus Medels, in D. gibt es wenig Lärchen. Aus dem verschiedenen Verhalten des *c* vor und nach dem Ton folgt nun allerdings noch nicht notwendig, dass die Synkope vor dem Ton älter sei (man beachte indessen *rəgáu*, wo dem Guttural *ī* vorherging). Wenn aber die Deutung von *drəká* richtig sein sollte, so würde daraus auch folgen, dass die Synkope vor dem Schwund des *d* eingetreten sei (*drəká* würde *dradgar* voraussetzen: *dradgar, drádga, drakka*). Ein entsprechender Fall für *d* nach dem Tone ist mir nicht bekannt. Aus *prẹ̣t'ə praedicat* (nicht in D.) kann man wenig schliessen und *kụ̣š* 'Klotz' aus *kuež* oder *kuiž* (*codice*) ist natürlich ein anderer Fall. Ein erhaltenes *d* nach dem Tone scheint nur möglich zu sein, wo die Synkope vor dem Wirken der Auslautgesetze eintrat. *pede* wird zu *pəi* und in Paroxytonis scheinen die Verschlusslaute auch hier widerstandsfähiger zu sein als in Proparoxytonis, vgl. *míulə* nb. *-lt' -icu*. Wenigstens ist die Entwicklung: *micula, migula, mi̯u̯la* (*mivula*) wahrscheinlicher als *micula, mijula* etc., vgl. ueng. *mikla*, dann *prigəl* nb. ohst. *privel* etc. *sinavel* (Car.) würde doch gut zu *signaculu* passen (auch das eng. *-aeval* scheint mir nicht zu widersprechen. Anders AG. VII 503). Der ON. *tsə́ńau tsiń́au*, den ich § 6 mit *signum* in Zusammenhang brachte,

ist vielleicht ganz anders zu deuten. Kirchenpatron ist St. Jakob, so ist vielleicht *soń(t') d'au* (das heutige *d'akən* kann italienisch sein) abzutrennen. Dann *maula* 'Raupe', wozu *muláun* 'Motte', zu *macula*? Wegen der Bedeutung wäre, ausser *t'əríəl* etc., besonders *migliadira* 'fressende Insekten, Läuse' Car. zu vergleichen. Vgl. auch noch *caum* 'Abteilung eines Kornkastens' (= d. *kaul*) dann 'ein Maas von fünf Krinnen Milch' etc. bei Car. Im schw. Id. wird unter *gōn* (*gōnə, gūn, gu, gurm* etc.) auf *caum* und auf waatl. *goumo* hingewiesen. Ich habe daran gedacht, dass es sich möglicherweise um *cucuma* handeln könnte, das als *koum-* (cf. *kọmma* 'Kaffeekanne' in Sent) ins Deutsche gedrungen und als *gaum- kaum-* wieder ins Romanische zurückgekehrt wäre. Oder etwa *cucuma* + *cacabu*? Wegen *kaum* nb. *gon* (Pl. *gen*) könnte man viell. *uhám* < *umhang* (auch *aktúm!* kommt vor) vergleichen, wenn die Fälle auch nicht ganz gleichartig sind. Diese Auffassung wird natürlich hinfällig, wenn *gurm, gurn* ursprüngliches *r* haben (an **cucurmis* = *cucumis* + *cucurbita* zu denken, wäre wohl etwas kühn).

Bei ⊥*ti* erscheint als älteste Form, wie bereits erwähnt, *ts : -ontsə, notsəs, vẹts, kəvẹts* etc. Dann: *tš : -təntšə, survẹtš*. Noch jünger: *tsi : -təntsiə, -ẹtsiə* (*ẹtsə* kommt in volkstümlichen Wörtern nicht mehr vor). Vgl. auch *dulẹtsi dotal-*. Endlich *məlẹtsiə* aus *maliẹtsia*, vgl. *d'udẹtsi, ufẹtsi* etc. Vor dem Ton erscheint *ž* (*tš*) und jüngeres (?) *ts. rəžún* (*ružəná*), *ləməntəžún*, aeng. *saschun, puschun* u. a. *kuntšá, kitšá, škuitšá*(?). Daneben *mənitsá, štitsá, šnitsá, šfursá, vəntsá* etc. Das *ts* beim Verbum gestattet allerdings keinen Schluss, wenn es auch auffällig ist, dass weitaus die Mehrzahl der Verba *ts* zeigen. Desgleichen kann auch *-tsún* (*-ətsiun* kommt hier zunächst nicht in Betracht) nichts entscheiden: *kəntsún, štitsún, pənətsún* 'Butterballen', eng. *ovazun* 'Überschwemmung'. Ähnliches gilt von *ləntsíəl, titsún*. Dagegen scheint *ti*⊥ > *ts* vorzuliegen bei *kləvətsíəl* zu *kləváu tabulat-* (cf. *Clavadi* ON.). Dass es sich um eine analogische Bildung handle, scheint mir nicht wahrscheinlich. Man könnte zwar *kutsẹ* 'Schleifsteinfass' nb. *kụt* vergleichen, doch sieht man nicht recht, wo anzuknüpfen wäre. Vielleicht liegt **coteu* + *ariu* zu Grunde, oder Einfluss von *acut-iare*? Intervokalisches *di* wurde nach dem Ton wahrscheinlich zu gedehntem *dz* (vgl. eng. *ts*). Der Verschluss bestand, als der Auslautvokal schwand, noch: *miəts, vẹts* nb. *mẹzə, tərmózə* (vgl. daneben *paiš* aus *paže pace*. In *puržálə, dundžálə* könnte zur Zeit der Synkope, an sich, noch *dž* bestanden haben). *štad'ə* 'Grenzpfahl' wird jünger sein, wenn es zu *stadium* gehört, cf. AG. I 52, 192. Oder von dem Verbum *štəd'a d'ụ* 'abstecken' aus? Gut passen würde **statica* (**staticare*) cf. *štədál* und

vielleicht auch *štu̯riə* (wegen *-atica* vgl. viell. *tsəvrád'ə* 'Thal zwischen Truns und Obersaxen' = *vallis separatica?*). *hordeu* bewahrt das Eng. als *üerdi, ierdi, ierdə.* Dagegen ist es sehr fraglich, ob man *špiəndi, entschiendi* 'Brand, Entzündung' = *dispendium, incendium* annehmen darf. Vielleicht eher Postverbalia zu *špę́ndər, entschénder. ndi̯a* > *ndza* liegt vor bei eng. *fruonzla.* Aus *vərgu̯nə* darf man wenig schliessen. *rdi̯* ⊥ *rdz,* scheint, ausser in *dərzəntá,* eng. *arsaint* etc. vorzuliegen bei *suransiel* 'Gerstenkorn, Entzündung an der Augenwimper', das Car. unter *ansiel* 'Zicklein' anführt. Vielleicht für **sursiel* = *hordeolu* + *survətšę́l'ə?* (man beachte, dass das *ę,* statt *ę,* in *survətšę̆l'ə* aus *ie* entstanden sein könnte). Dass **sursiel* unter Einfluss von *ansiel* zu *suransiel* geworden sei, scheint mir nicht unmöglich. Vielleicht ist *vərgu̯nə* von endbetonten Ableitungen aus zu deuten, oder importiert? Zwischen Vokalen erscheint *d'* bei *-izare* und *-izat.* Auf einen ehemaligen Wechsel *-ed'ar -édza* könnte *fəstizá fəštízə* nb. *fəštít'* 'Spur' hinweisen. Vgl. bei Alton *affostiè* (*?*), *appoiè, ammeriè* (*meridi-*) = *battiè* etc. Eng. *piöl* ist, wegen d. *pəd'iəls* nb. *pəd'əuls* (jenes wird wohl älter sein), tav. *pi̯éls,* sehr zweifelhaft. Dann eng. *magöl.* Daneben aber *məzə́un, šməzá,* die man von *miəts* aus erklären kann. Desgleichen *puzá podi-.* Aber ebensoviel wie *-iá* (*-izare*), *magöl,* wiegt vielleicht *əndzi̯əl,* tav. *endzę́il* etc. Möglich wäre es, dass das *d* zunächst durch *haedu* gehalten worden wäre, oder dass das *n* sehr weit hinauf reichte (oder **haedeu?*). Schliesslich sei noch auf eng. *giall, giallina* (für *d'al', d'al'ina*) hingewiesen, vgl. umgekehrt *caglia* nb. *chaglia* zu *catulu* AG. VII 518. Also *⊥llu* > *l'* jünger als *ga* > *ǵa?*

Berichtigungen und Nachträge.

Zu S. 435. *Desertina* (*Disentis*). Wenn der Name wirklich einmal so gesprochen wurde, so würde sich die Frage daran knüpfen, ob es hier ein, dem Sinne nach, afr. *-ine* in *gaudine, desertine* etc. entsprechendes *-ina* gegeben hat. Ein häufiger ON. ist *tšap-, tšupínə.* Hier ist *-inə* leicht verständlich. Zu Grunde liegt ein *a*-Kollektiv cf. ueng. *tscheppa* 'Gestrüpp'. *tšupínə* mag entsprechend etwa 'niederes Gestrüpp' bedeutet haben. Ähnlich verhält es sich mit *kəl', kil'ínə* ebenfalls ein häufiger ON. (in Somvix ein Ort *kil'ənátšə*) vgl. *kal'ə* 'Staude'

(ebenfalls ein Kollektiv) und *buršinəs* (*brusc-*), das auch noch als Appellativ 'niederes Gesträuch' vorkommt. Von hier aus wären, wie mir scheint, Bildungen wie *gaudine*, *desertine* wohl möglich gewesen. Vielleicht liegen solche z. T. wirklich vor in Ortsnamen wie: *žərínəs* (*aschier?*), *tšənklínəs* (*tšęngəl*), *silt'ínəs* (*salictum?*), *flut'ínəs* (*filictum?*) etc. An den Plural *-ínəs* braucht man sich nicht zu stossen. Bei Ortsnamen braucht man oft den Pl. weil man an verschiedene Punkte, verschiedene Teile der Gegend denkt, so heisst z. B. ein Ort in Brigels *štərflęms* (*trans flumen*), obwohl dort nur der Eine *Flęm* vorbeifliesst.

Zu dem ON. *mədərnál*, *bədərnál* vgl. auch *bərdil'un* (*bordell-?*) in Truns und *mandra* bei Pallioppi.

S. 436. ON. *kəš- kišlíun* nb. *Chischlun* etc. Man wird es doch wohl mit einem lautlichen Vorgang zu thun haben: *štl'* > *šl* (wie *l'* auch zu deuten sein mag, cf. *fərl'uns* = *fratellu* + *ones*, oder *fratelliones*). *castellu*, das nicht nur 'Schloss' zu bedeuten braucht, steckt viell. auch in *kəšlę́* in Tav. und in *kišlę́* in D. (beide Örtlichkeiten in den Bergen). Mit *kišlíun*, *kišlún* sind viell. *Campliun* (Truns, Brigels, Vrin) und *Camplun* (Stampa) zusammenzuhalten. — Der ON. *burętš* könnte = *muriciu* sein.

Zu Anm. 1: *b* für *v*. Cf. auch *bę́rgia* 'Dreschflegelstange' Carig.

S. 439 Anm. 2. In Tavetsch allerdings auch Sing. *gənúl'ə*.

S. 440. Tav. *sęk səkú*. So habe ich wenigstens wiederholt gehört. Anders AG. I 71. (Allerdings sind die dort angeführten Beispiele jedenfalls nicht alle richtig). In Tavetsch kann eine Verschiebung leicht stattgefunden haben, aber die *k*-Form wäre dann wohl von *siccu* aus zu deuten und nicht umgekehrt. *sęt'* in anderen Mundarten kann von *šęt'* beeinflusst sein. Das Schwanken hat dann vielleicht *plęt'* (S. 483 Anm.) nb. tav. *plęk* herbeigeführt. *kəvrę́t'*, *vədrę́t'* sind viell. vom Pl. aus zu deuten (wegen *et's* > *ets* cf. *pęts* < *pectus pet's* vgl. brig. *pęts*, nicht *päts*, wie *pę́t'ən*, *špę́t'ə*). So hörte ich oft *tsirkuít'* für *tsirkuít circuitus* (natürlich kein Erbwort).

S. 442. *ult* > *ut*. Füge hinzu *škut(in)á auscult-*.

Zu Anm. Bei eng. *tschient*, *trenta* hätte auf die Akzentverhältnisse hingewiesen werden sollen. In D. wenigstens: *tšìənədús*, *tšìən tšunkóntə*, *dúətšìən*, *trèntətráis* etc.

S. 444. *daiš daižə*. An direkten Zusammenhang der bündnerischen Wörter mit *taxus* oder auch *taxeu* ist nicht zu denken. Viele Formen hat Schneller (Die roman. Volsmundarten in Südtirol) S. 137 gesammelt.

k, *g* vor *·ęr* (aus *air*). Mit *kəlt'ę́rə*, *kəld'ę́* ist *buld'á* = eng. *pülger* (*pollic-*) zu vergleichen.

S. 445. Statt *cardere* soll es *carere* heissen, wozu ein *carsus* aber wenig passt. Es wäre zu bemerken gewesen, dass *škərsiná* für *škərtsiná* stehen kann.

žbluká (*ú*), *sə pləká* (*á*). Wegen schw. *bloggen* bei Stalder vgl. Kluge 'pflücken', aber auch *biocá* (unter *pilucá*), *sbiocá*, *sbioch* bei Monti, bergam. *sbioc*. Ebenso lombardische Entsprechungen von *pləká*.

S. 446 *-íərə* scheint doch *ĕria* wiedergeben zu können. Der ON. *Sut-Mischieras* (Kübler 128) lautet, wie mir mitgeteilt wurde, *zụt mižíərəs*. Da sich zerfallenes Gemäuer oberhalb findet, so kann man kaum daran zweifeln, dass es sich um *maceria* handelt. So wird man aber auch Carisch's *madier* (unter *madir*) als Erbwort zu betrachten haben (viell. ist auch *miəunk* S. 451 als *madi*[*er* + *-ank* zu fassen: *madiánk* > *mad'ank* > *mid'ank* > *miəunk*). Ferner ist für ol. *aschier*, eng. *ažẹ́r* eher *acereu* als *acernu* anzusetzen (vgl. auch den ON. *Schiers*, früher *Asch.*). Dass übrigens *-iər*, trotz des lomb. *é*, von Süden stammen kann, zeigt *mulərsíər* 'Dolmetscher' (*malos-*), das, wie *fíərə*, durch den Viehhandel aufgekommen sein muss. Von Süden kommt wohl auch *štərlíərə* '(betäubender) Schlag'.

-ə, für *-əl*, als Endung von 1. Sing. kommt auch in D. noch vereinzelt vor.

S. 447. *-avəl* bei den Ordinalia ist viell. zuerst in: *ot'ávəl*, *sizávəl* 'Achtel, Sechstel' etc. entstanden, wo es deminutiv sein kann.

Zum ON. *Zignau* vgl. S. 554–5.

S. 448, § 7. Eng. *aumpl* ist ganz in der Ordnung. *taimpel*, *saimper*, *rumper* (nicht *romper*) zeigen, dass *mp* + Kons. wie freies *n* und *nt* etc. wirkt.

sem Schwarm' soll auch im Ueng. vorkommen, wo es aber sicher nicht von *exam-* kommen kann.

Wegen ems. *o* in *poṅ*, *loṅə* etc. vgl. *gréufəl* (fast *groufəl*) 'Krampf'. Ebenso scheint auch *rəuflə* 'Raufe' auf schw. *ranf-* zu deuten. Demnach ist das *o* in *poṅ* etc. erst aus einem Diphthong entstanden.

S. 451, Anm. *ləvon* 'Sauerteig' und *mon* (*vado*) wurden zu rasch abgefertigt. Ich hatte ueng. *alwan* (AG. I 237) als von Osten her importiert aufgefasst (cf. AG. I 521). Aber für *alwan* ist viell. *alwon* zu lesen, da die Inform. oft *a*, für *o*, vor Nasal schreibt. Ol. ueng. *on* kann nur auf *ann* (resp. *amn*) zurückgehen. Die Erhaltung des Ablativs liesse sich bei diesem Worte begreifen, aber warum sollte *levamine* wie *domina* und nicht wie *femina*, *homines* behandelt worden sein? Auch bei der Beurteilung von *mon* hätte die Erhaltung von *mn* im Nidw. (Gart. § 185) vorsichtig machen sollen. *mon* kann aus *mom* durch Dissimilation entstanden sein, oder *mom* + *mụn*(*dəl*) = *mon*(*dəl*).

Dem nidw. *mn⊥* sollte hier nämlich eher *-ómən* entsprechen (insofern man an ein solches Wort mit dem Massstabe der strengen Regel herantreten kann). Ob aber *-om* aus diesem *omn* gekürzt, oder erst von *amm⊥* aus gebildet wäre, mag dahin gestellt bleiben.

S. 452. *fa l špánən* etc. Ein interessanter Fall ist noch *səvę̊ sətšę̊kən*, worin schicken (oder anschicken) zu stecken scheint. Freilich kommt auch *səvę̊ sətšę̊kər* vor, doch wird das erst jünger sein. An eine Ableitung von *tšęk* (geschickt) 'wer eine gewisse (praktische) Bildung besitzt und sie im Leben und in der Haltung zum Ausdrucke bringt', ist kaum zu denken, wenn auch die Bedeutung gut passen würde.

žáni. Statt *Giovanni* wäre genauer *zanni* anzugeben gewesen. Cf. auch Da Sale unter *zani, mattaccio:* ol. *zani* (*sic*), ohst. *schani*.

Zu *pəlándər* etc. cf. auch Conradi palendar 'anhängen'. Ich erinnere mich jetzt, das Wort irgendwo im Nidw. gehört zu haben. Es war die Rede vom Laube, das vor Hitze herunterhänge.

S. 453. *mụmə*. Die lautliche Entsprechung von *mụmə* ist nicht nur im Tessin, sondern, wie die von *mo* (*magis*), weiter verbreitet.

S. 454. *katlə*, *kaul* 'Fach' (eng. *t'otən*). *katlə* erklärt Salvioni Roman. XXVIII 94 aus *calathus*, wozu auch veron. *calto* '*cassetto*', trient. etc. *caltro* gestellt werden. Die Germanisten mögen entscheiden, ob die schweiz.-tirolischen Wörter deutsch oder rom. sind, vgl. schw. Id. *g'halt* (*khalt*), *g'halter* (und *g'hald*, Pl. *g'hälder!*), Schöpf *g'halter* (unter *halten*).

S. 455. *bəd'át* 'Mehlbeutel', Verb *bəd'ətá*. Nicht *bag-*, sondern nordit. *bügat* entsprechend (*bəd'at*, nicht *biát*, wohl von *bəd'ətá* aus cf. *pəd'ərá* S. 553). It. *bucato* dagegen entspricht *bugádə*, wobei *u* wieder sekundär sein kann.

S. 456. *sagutter* < *sequor* + *secutus*. Wenig wahrscheinlich, vgl. S. 553.

S. 457. *liəur*. Ohst. *l'oir*, statt *l'okr*, wohl von dem Wechsel *ek-ei* etc. aus cf. Gart. § 43. Man beachte, dass auch *l'oira* vorzukommen scheint.

əndríəšər. Vgl. auch Forcellini *rescio*. An *re-scio* hat auch Alton gedacht, er schlägt aber zunächst *re-exeo* vor, was, wenigstens lautlich, angehen könnte. Gartner stellt (für gredn. *nriešer*) tirol. *rueschen* auf (Vokal?). Um *əndríəšər* für *əndę́ržər* (*indir'gere*) zu erklären, fehlt, wie mir scheint, jeder Anhaltspunkt, da es sonst keine Verba *-ieš* gibt.

Was ich zur Erklärung von *əndríəšəl* < *rescio* über *nəgá* 'ertrinken' etc. gesagt habe, ist, wenn viell. nicht thatsächlich wahr, so doch wohl möglich.

bestia > *biestia* > *bieša*. Ueng. *bęša* 'Schafe' beweist eigentlich auch nicht, dass *ę* > *ie* älter sei als *stį* > *st'*. Dieses ältere *bęša* (< *bieša*) kann ebensowohl zunächst auf *bęš* beruhen, wie die jüngeren oeng. *bešt'a* 'Schafe', ol. *biəštə* 'Vieh' auf *bešt'*, *biəšt'*.

S. 458 (u. 495) *piərt'ə* 'Molch'. Vgl. auch *scriua* 'Rossegel' Carig. Dann tirol. *quaterpetsch*, *katerpeatsch* Schöpf. Bergün. *zerp* (*serp-*) *da quatter pezzas* 'Eidechse' führt Schneller an (Die rom. Volksm. S. 275). Im Ol. (z. B. Fellers) auch *forəpéiz* (*fora pedes!*) 'Molch'.

Zu § 14. Es wäre auch *pərfę́t'* etwa 'kräftig gebaut' (*perfectu*) anzuführen gewesen. Vielleicht kein Erbwort, oder nach *pərfęt'ə*.

S. 459. *gloń* könnte als *glandi* (*glandes*) von Süden her eingewandert sein.

S. 460. Bei *milzənəvón* (*mildz-*) kann *i*, für *ę*, in tonloser Stellung eingetreten sein.

S. 461, § 15. *rubíəšti* ist vielleicht anders zu deuten: < it. *rubesto? viətslə* (für *víəkslə*) hat schon im Schw. *ie*.

S. 463. *sę* 'sitzt'. Es gibt auch ein *sę* (*tsę*) 'Gesäss'.

isę́rkəl(s). In Brigels *əntsíərkəl əntsärkəls*. Ebenso brig. *fənäštrə* nb. d. *fənę́štrə*.

əmpəlá < *pellere*. Vgl. *škərpá* 'zerreissen', falls sich kein deutsches Wort eingemischt. *ləná* < *linere*. Wahrscheinlich *digərá de-currere* S. 535. *simar* 'fein rinnen, ausfliessen' Car. (ich hörte *zimá zę́mə*, *z* würde auf *de-s*. weisen), Pallioppi *sűmar*, *sűmmer* cf. Postille it. und Nuove post. *sumere*. (*rignar* < *ringi??*). *grugnar* Car.

S. 464. *kurę́lə* anderw. 'Gerücht', in D. sagen die Bauern z. B. beim Wässern: *ša i inə kurę́lə* (*sc. l auə*) 'das Wasser einmal (über die Wiese) fliessen lassen' u. dergl. Auch *əndádə* (das wohl importiert sein muss) kommt mit ähnlicher Bedeutung vor.

S. 465. *fa kurvíən*. Anderw. *škurvíən*. Viell. mit d. *škuvíən* zusammenzuhalten. Bei letzterem Wort ist nicht nur das *k* (S. 465) auffällig, sondern auch das *v*. *škuvíən* = *škurvíən* (*spavent-* + *škurəntá* zu *kúərər?*) + *špuį́ən* (Carig. *spujen*)? Oder zu *crepare?*

S. 466. *špərgəmę́ns*. Cf. Schöpf *spargement* 'Umstände, Ceremonie' und dazu: *sperges* machen 'Umstände, Ceremonien machen'. Also von *Asperges me domine* etc. (Gesang, den der Priester in der Kirche anstimmt, wenn er das Volk mit Weihwasser besprengt).

Sing. *dęu*, *tərdę́n* (nicht *díən* etc.). Man beachte, dass in Tavetsch, wo *diáns* = *fiárs* etc., auch *díən*, *tərdíən* erscheinen.

S. 467, Anm. 1. *kədrų́vi*. Nachträglich wurde mir (aus Brigels) *kədrų́vi* angegeben. In D. habe ich sicher *ų́* gehört, doch ist das Wort dort selten, weil der entsprechende Platz *zų́t l'iəndəs* heisst.

S. 468. *-ęvəl* = *ēbam*. Für die Auffassung M. L.'s, dass das *e* sich vielleicht lautlich deuten lasse, insofern das *e* vielleicht eine Zeit lang in Hiatus gestanden habe (im Münsterthal kommen, bei der Inversion, *v*-lose Formen wirklich vor), könnte man möglicherweise auf eng. *preja* nb. *praja* Pall. und *tęja* nb. *taja* (letzteres nach Car.) verweisen. Doch müsste erst untersucht werden, ob dieses *ej-aj* mit *e-ai* im Imperf. in irgend einem geographischen Zusammenhange steht. Im Eng. ist *-eva* z. T. wieder aus *-aiva* entstanden.

S. 470 oben. Tav. *əraismə*, vielmehr *əraismən*. Doch könnte *-ən* für *ə* stehen. Zu *rascana* (Monti) cf. auch Rom. XXVIII 104.

S. 471. *blәiə* kann zu *duplicare* gehören.

S. 477. *pali-palits*. Vgl. auch eng. *palůkt*.

S. 478. *ənvidá* < *vocitare*. In den Nuove postille wird das Wort unter *vita* aufgeführt. Mir kam dieses Etymon, woran schon Stürzinger, zweifelnd, gedacht hatte, zu poetisch vor. Dieses Bedenken ist mir jetzt geschwunden: *vitare* 'beleben, anfachen (schüren), anzünden'. Was den Laut anbetrifft, so lässt sich ueng. (*in*)*vůdar* wohl aus *vidar* erklären (ebenso leicht übrigens auch oeng. *invider* aus *vocitare*). Mit *ənvidá* wird dann wohl auch obw. *kuidá kuídə* 'glimmen' (so z. B. in Brigels, das Wort soll auch 'leicht brennen, sieden etc.' bedeuten. In D. sagt man für 'glimmen' *kuá cubare*) zusammenzuhalten sein. Vgl. *fugá* (*ú*) glimmen (schlecht, unter vielem Rauchen, brennen), schüren (im übertragenen Sinne). Hier ist wohl 'schüren' als die ältere Bedeutung anzunehmen, wenn auch das Etymon zweifelhaft sein mag: *focus* oder *fodicare* oder beide zusammen? Vgl. *fogá* '*far fuoco*' Monti, ohst. *fuó* '*infuocato*' Da Sale (hier gibt D. S. nicht mehr ol. *fuau* an, sondern *tutt fiugh*, cf. dazu S. 441 *fier fuau*), dann eng. *fuar* 'wühlen, aufwühlen' (vielleicht zu *fodere*), oeng. *sfuiner*, ol. *sfugattar* 'durchstöbern, durchwühlen' Car., ol. *fogə* mit etwas wager Bedeutung, doch scheint 'Loch' die ursprüngliche zu sein. Auch *kuidá* < *quietare* wäre begrifflich möglich, aber lautlich? Aeng. *cuvider* anzünden.

S. 480. Der ON. *valtsəintsə* kann mit einem Personennamen zusammenhängen.

S. 481. *tətlá*. Was ich über den Schwund des *n* gesagt, kann nur von den Stammbetonten gelten. Für *tərləntiálə* sagt man anderswo *tələnt-*, was eher für älteres *tədl-* spricht. Sonst vgl. Rom. XXVIII 108. Zs. XXIII 520. Dann auch Du Cange *theclatura*.

S. 482. *-əin*. Auch *amarena* kommt noch vor als *mureinə*, also lautlich identisch mit *mureina* 'Gürtel' (tirol. *morona* Kette). Ferner sagt man z. B. in Truns *məzəinə* 'Schwarm' (wohl für *bəzəinə*). *šlәin* 'Riegel' ist viell. von *schlaunca schlenga* zu scheiden (zu mhd. *slinc?*).

S. 483. *tšętšnə*. Tav. *tšętšə*.

S. 484. Eng. *šiərt'l?* Später wurde mir *antsę́rt'əl* angegeben.

biá < *pler-*. Eine Grundform *blęr-* vorausgesetzt, bleiben immer noch verschiedene Schwierigkeiten. Wie soll man das *ǵ* in oeng. *bǵęr* (*bǵear*) erklären? Jedenfalls nur über *blier-*. Aber der Vokalismus stimmt schlecht zu *ńiərf, fiər* etc. Ähnliches gilt von nidw. *biêr* (*bgler*, cf. AG. I 146—7) nb. *bler, blear, bear*. Tav. *bię́* könnte man mit d. *biá* zusammenhalten wollen, aber die Entwicklung: *blęr-, bliar-* (cf. *fiárs* etc.), *b(l)ié* anzunehmen, dazu fehlt jeder Anhaltspunkt. Freilich kann man auch das Gegenteil nicht beweisen (*bliar-* > *bliār*[1]) könnte älter sein als *miádza* > *miáza*). Oder soll man annehmen, dass in *bǵer, biêr* etc. der Vokalismus von *blęros* und der Konsonantismus von *blier-* stecke? Am ehesten liesse sich das rechtfertigen bei der Voraussetzung, dass *bler-* ursprünglich nur im Pl. gebraucht worden sei (*pleri* > *blier*, *pleros* > *blers, bliars*), dass *pleri* von *pleros* übervorteilt werden musste, ist fast selbstverständlich. Aber z. B. das tav. *bię* wäre auch damit nicht erklärt.

Der Anlaut: *bi, bǵ, bl', bil'* (posch. *biglièr*), *b(l)* lässt mich immer wieder an *bellu* (> *biel'u* etc.) resp. *bellus* > *bel(s)* denken. Aber, wie sehr man sich freuen mag, mit fr. *beaucoup* exemplifizieren zu können, die Ernüchterung kommt bald, sobald man sich fragt, was denn '*coup*' entsprechen soll. Man wünscht sich ein Wörtchen, das die Güte hätte, bald als *ar-* und bald als *ęr-* zu erscheinen. In der Redensart *vę art ə part* (S. 459) ist, zufällig, das Wort *art* erhalten, welchem (wenn es wirklich zu *ərtá* gehört, was doch sehr wahrscheinlich ist) anderwärts mit wenigstens ebensoviel Recht ein *ert* gegenüber stehen konnte. Damit könnte man vielleicht vorankommen. Der Schwund des *t* macht keine Schwierigkeit, *b. art de karn* z. B. konnte kaum etwas anderes ergeben als *b. arde k.*, oder *b. arkarn, b. art de aua* > *b. ardaua* etc. Übrigens verliert mancherorts auch *part* sein *t* in bestimmten Redensarten. Nur müsste *t* schon so früh abgefallen sein, dass das *a* in Tav. noch zu *ę* werden konnte, da man die tav. Form kaum von d. *biá* trennen dürfte. In Brigels sollte man dann, statt *bä* (wegen *ä* vgl. hier Wörter wie *tšäfən, tšänk* etc.), freilich eher *biä* erwarten. Indessen wäre auch *bil'är, bl'är, blär, bär* (cf. *pi* nb. *pli*, nidw. *bear* nb. *bl.*) möglich, überdies mag das brig. *ä* in *sät, färs* etc. dem *iá* in D. nähergestanden sein, so dass sich ihm jenes *iä* anschliessen konnte. Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass eine solche Erklärung von *biá* etc. mehr wert sei, als diejenige, die von *pler-* ausgeht.

1) D. h. es müsste das im Pl. Mask. entstandene *iá* im Sing. und beim Fem. gedehnt worden sein.

S. 488, Anm. Zu *l'iət* f., *l'iətə* cf. Zs. XXIII 196. Aber moden. *lezza?* (cf. Kluge 'Letten').

S. 490. *fəńiəklə* 'Mehlbeere'. Vielleicht ist *fəńiklə* (Fellers) älter und *fəńiəklə* von *fəńəklę* beeinflusst. Zu *gərnędəls* 'Preiselbeeren' vgl. *granten* in Deutschtirol.

S. 491. *pəsədę́t'nə*. Ursprünglich vielleicht *pəz-*. Vgl. auch *pəntsá* (*pántsə*, aus dem Franz.?) 'in Gedanken vertieft sein, sich Sorgen machen'.

S. 492. *mures* > *miers*. Auf *špęrt, pęrlə* wurde zu viel Gewicht gelegt. *špęrt* kann jünger und *pęrlə* muss, wenigstens wenn das Etym. *pirum* ist, importiert sein. Die Frage muss offen bleiben, ob für das Obw. nicht überhaupt die gleiche Regel gegolten hat, wie für das Nidw. (*spiert, miers* nb. *męut moltu, dęu* etc.) und das Engadinische. So bleibt auch die Möglichkeit einer anderen Erklärung bei *Mierta* (cf. die deutsche Form *Mirta*), *iərtə* (ein *irtar* liesse sich vielleicht rechtfertigen) und möglicherweise bei *fiərńə* 'Marder' (*fer-, fur-inea?* > *frińa, firńa* vgl. *kəlorńə* für *kərlońə, šləngorńə* für *šləngrońə*). Auf *žbiər* = it. *sbirro, biərlə* 'brüllt' ist allerdings nicht gerade viel Gewicht zu legen.

S. 494. *šlangər, šləngərńá*. Zunächst liegt vielleicht schw. *schlenke* oder deutsch *schlenkern* zu Grunde.

S. 495. *tšəgrún fiərs*. *fiərs* ist, trotz eng. *fűers*, vielleicht eher zu *fervere* als zu *fortis* zu stellen.

S. 498, § 36. Die Behauptung, dass die unregelmässige Behandlung von *focu* etc. bis Stalla reiche, ist die Folge einer falschen Voraussetzung. Das Gebiet, wo *focu* regelmässig ist, fällt nicht mit dem *ű*-Gebiet zusammen.

Für *Töckholm* l. *Täckholm*.

S. 499, Anm. Man sagt in Ems nicht *d'is* (*dicitis*), sondern *d'ęs*, was = obw. *žeis* sein kann (*d'* kann von *dico* etc. herstammen).

S. 503. *kəu, tšəu* etc. Statt der modernen ueng. Form *naň* hätte das alte *naun* angeführt werden sollen.

S. 506 (und 553). *viždúntsəs, viždá* gehören vielleicht gar nicht zu *visitare* cf. Schmeller *weisen*, Schöpf *waiset*.

S. 507. *bruț', bruia*. In Tavetsch *brúi*. Vielleicht standen einmal *bruț'* (*bruț', bruț'?*) und *brúia* neben einander vgl. *muț' múiə*.

kəmúțš gehört auf Seite 510: *fušț', fus* etc.

Zu *rušț'á* cf. auch Schmeller *rueschen*.

S. 510. *vidrúškəl*, Car. *vadruskel* 'Rotsucht, verkrüppeltes kleines Tännchen'. Im letzteren Sinne hörte ich nur *truškəl*. Aber in D. sagt man auch *ša vídrúškəl in dreț'* (*dəd alp*) = ein 'Alprecht' (d. h. das

Recht, im Sommer ein Stück Vieh auf der Alpe zu haben) unbenützt lassen. Dazu vgl. schw. Id. *faduschgel* 'leer, unbenützt' Graubünden. Das würde auf *vocitu* weisen (*vidrųškəl* = *viruškəl* < *variusc-* + *viduškəl*), doch vgl. auch Schneller: *vegro*, friaul. *vieri* etc. (Die rom. Volksm. S. 210).

tsənduškəl 'Vogelkraut'. Anderwärts *sęmduškəl*, wohl an *sęm* angelehnt.

S. 511. *mušnə*. Salvioni Nuove post. denkt an *machinare machina* > *mušná múšnə*. Mir kommt es indessen vor, als ob das seltene *mušná* erst von *músnə* aus gebildet sei. Sodann sind die schw. Wörter beachtenswert.

Zu *purlə* vgl. auch *porla* im Blegnothal.

Zu *vəl'urt -urdə* wäre AG. VII 508—9 zu zitieren gewesen. Sollte nicht von *vel'-uors* (nach *minores*, *juniores* etc.) auszugehen sein?

S. 514. *mədréńə*. Aus *matr-igna* sollte man nämlich eher *mədrínə* erwarten, vgl. *lęn* < *lignu*.

S. 516. Das *o*, das im Oeng. vor Labial statt *úə* eintritt, ist offen, was auch wieder eher für *ų* > *ou* sprechen könnte. So wäre dann auch *ko* zu erklären, wenn es mit *kųm quomo-* zusammenhängt.

S. 520. Tav. *aifəlpíšt*. Nachträglich wurde mir *aifərpíšt* angegeben.

Tav. *əvúndə* (nicht *əvųndə*). Auch *mundu* lautet in Tavetsch *mųn* (wie *mųn* < *monte*) und entsprechend in Medels *məun*.

bųkə 'nicht'. In Tavetsch ist die Bedeutung 'Mundvoll' erhalten.

S. 521. Konjunkt. auf *-it'* (*-id'*). *-ik* (*-ig*) in Ems wird man kaum für älter als *-it'* anzusehen haben. Mit *k* hat es in Ems oft eine eigene Bewandtnis, vgl. *kimųń* < *timone*.

S. 523. *bížəl* 'Wasserleitungsröhre, Brunnenröhre', oeng. *bůžən* (ueng. *bůsen* 'Schilfrohr'?) zu *bucina*? Cf. Bollettino storico della Svizzera it. Bd. XXI unter *Búsen*, wo auf bol. *sbusaná bucare*, *busnasc culo* (Rabisch), posch. *tam-bùsna spelonca* (tosc. *búcine specie di rete*) verwiesen wird.

S. 525. *filəštrę́* 'ganz voll'. Vgl. *filəštrę́he* (= *fin lə štrę́hə*) in Tavetsch und anderw. nb. *filəštrę́*.

S. 526. *soli*, *lontsi* etc. Viell. gehört auch *grəufli* daher, vgl. *grəufəl* in Ems.

S. 529. *turžá* etc. Cf. tir. *trisar* Schneller 208.

S. 531, Anm. *d'əviná* 'locken' erklärt Dr. P. Genelin, Programm der k. k. Oberrealschule in Innsbruck 1899—1900 S. 24, aus deutsch 'gewinnen' (vgl. *d'əvižá* 'wünschen').

S. 532. *kišlę́t* eher zu *castellu* als zu *casa* cf. *íslə*. Man könnte zwar ausser auf *íslə* auch auf *míšlá maxill-* verweisen. Allein das ist, trotz *məsiálə, səsiálə,* doch nicht ganz der gleiche Fall.

S. 533. *pəlúnə*. Cf. auch Schneller S. 245 *palomia.*

t'id'iš. Bruckner stellt Zs. XXIV 74 die nordit. Entsprechungen zu deutsch 'Geiss'. Das kann wohl nur unter der Bedingung richtig sein, dass die bündn. Wörter aus Italien stammen. So wäre wenigstens die Akzentverschiebung eher zu erklären (B. gibt *cáis cáisla* an, Monti schreibt *caìs caìsla*).

S. 535. Eng. *ampúa.* Der Schwund des *n*, resp. *m*, lässt sich vielleicht von einer *-áne*-Nebenform aus deuten, vgl. obw. *puáunə.*

S. 536. *itsúns* eng. *utsúns* < *uv-itt-iones.* Beachtenswert ist Schnellers Deutung aus it. *nizz(o)* S. 148. Vgl. *sogn* Uclau S. 527.

S. 539. *mərvę́l'ə, tsəvrá* etc. Vgl. auch den Namen *kurdín* < *Conrad-.*

S. 546, Anm. *scriua* (*liufə*). Zu bemerken wäre noch, dass auch *ungula* anderw. als *ę́unglə* (*íunglə*) erscheint.

S. 550, Anm. *mur-blau* etc. in Ems. Es soll *mur* und *murts* vorkommen. Vielleicht haben sich zwei Wörter vermischt: ein deutsches und ein romanisches.

S. 552. *kudę́tšə* 'schmaler Holzstreifen zum Korbflechten, an der Peripherie der *fęštə-kólər* (*fustis, corglus*) ausgeschnitten' zu *cutis. cutis* scheint hier erhalten zu sein in dem Adjekt. *kụt(ə). pəun kụt* nicht, oder schlecht, durchgebackenes (nach Conradi 'geschlagenes') Hausbrot (mit zähen, dunkelfarbigen Schichten). Dann z. B. *kəmížə kụtə,* oder auch von Menschen 'schmutzig'. Auch *əl kụt* 'der Schmutz, die Schmutzschicht'. Ferner (nicht in D.) von der Erdrinde 'hart' und auch 'zugeknöpft', ferner, nach Pallioppi, 'verschlagen, verschmitzt'. Die Grundbedeutungen 'schmutzig, hart' scheinen mir gut zu *cutis* zu passen. Auch ein *cutus,* für *cussus,* würde begrifflich genügen, wäre aber kaum zu rechtfertigen. Sonst vgl. *kụt'nə* 'Schwarte, Schwärtling' (Carig. gibt auch *kụ́diə* an, was die echte Disentiser Form sein könnte vgl. *səlvádiə*, tav. *kuę́idiə* S. 517). *kudę́rə* 'Striemen', nach Car. 'Verhärtung, Schwiele, Narbe', eng. 'Halsdrüse, Mandel'. Aber *kudę́tšə* ist vielleicht doch von *cutis* zu trennen. Vgl. leventin. *scódas* 'sottile *scheggia di legname per uso di fare corbelli, panieri*' nb. obw. *kụš* 'Klotz'. Nuove postille, *caudiceus*: valtell, bellinz. *scodescia* 'ritortola, *giunco, vimine*'. Bündner. *kudę́tša* könnte allerdings nur aus *caud.*, nicht *cọdicea* (<*kuétša*) entstanden sein. Wenn aber *caudex* nb. *cọdex* (*kụš*) hier wirklich bestanden hätte, so könnte man vielleicht auch bei *culéischen* (*ž*), *culaischen* 'Vogelbeerbaum' *surbus aucuparia* an

caudic-inu denken. Vgl. *rudeischen* (cf. span. *rodezno*), das Carig. mit 'Wellenbaum' übersetzt (ich kann den Unterschied zwischen *rudəižən* und *árvər* 'Wendelbaum' nicht angeben), Carisch dagegen mit 'Scheibe des Spinnrades' und mit 'Rührstock' = *rùdi*. Dazu Conradi *rudtchiar* 'die Milch beim Käsen rühren', *rudtchiel* 'Rührstecken'. Da *rùdi* kaum auf *rudic-* beruhen kann (S. 554, wo mir dieses Wort übrigens entgangen war), so hat man viell. an *rotic- rutic-* (*rota, rotare* + *rudic-*) zu denken. Aber wie sollte man bei *kulə́ižən* das *l*, statt *d*, erklären, etwa durch Einfluss von *caulis*??

S. 554. *d* vor dem Tone. Es wäre auch *rəždíf* 'Grummet' anzuführen gewesen und vielleicht *šəvdá* S. 523.

drat' 'Sieb' *dərd'á* etc. Cf. auch Zs. XXI 459. Dann AG. VII 601.